

Technische Universität Dortmund
Fakultät Rehabilitationswissenschaften

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Master of Education

**Aspekte der Nutzung sozialer Medien
durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt
geistige Entwicklung am Beispiel von TikTok
– eine qualitative Erhebung anhand leitfadengestützter Interviews**

Vorgelegt von:

Anna May

Datum der Abgabe: 30.07.2021

Erstgutachter: Vertr.-Prof. Dr. Andreas Seiler-Kesselheim

Zweitgutachterin: Dr. Anne Haage

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung	6
2 Gesellschaftliche Bedeutung digitaler Medien	7
3 Aufwachsen im Zeitalter der Mediatisierung: Medien als Teil der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen	10
3.1 Mediensozialisation	11
3.2 Medienkompetenz.....	15
3.3 Risiken der Nutzung digitaler Medien im Kindes- und Jugendalter	19
4 Soziale Medien	21
4.1 Begriffsbestimmung	21
4.2 Nutzungspraktiken und Nutzungsmotive innerhalb sozialer Medien.....	25
4.3 Das soziale Medium TikTok	27
5 Personenkreis der Untersuchung: Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	30
5.1 Annäherung an den Begriff ‚geistige Behinderung‘	31
5.2 Adoleszenz im Kontext von geistiger Behinderung	34
6 Forschungsstand	36
6.1 Nutzung digitaler Medien durch Jugendliche.....	37
6.2 Nutzung sozialer Medien: Praktiken und Motive.....	38
6.3 Nutzung digitaler Medien durch Menschen mit einer geistigen Behinderung	42
7 Die Untersuchung: Nutzung des sozialen Mediums TikTok durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung	47
7.1 Methodisches Vorgehen	48
7.2 Durchführung der Untersuchung	51
8 Darstellung der Ergebnisse	54
8.1 Allgemeine Internetnutzung	55
8.2 Nutzung von TikTok.....	58
8.2.1 Zeitbezogene Aspekte im Kontext der Nutzung von TikTok.....	58
8.2.2 Grad der Eigenständigkeit.....	59
8.2.3 Anzahl der abonnierten Profile und Follower*innen.....	60

8.2.4 Nutzungsverhalten	61
8.3 Motive für die Nutzung von TikTok	66
8.3.1 Kognitive Motive	66
8.3.2 Affektive Motive.....	67
8.3.3 Soziale Motive	68
8.3.4 Identitätsbildende Motive	70
8.4 Probleme und negative Aspekte im Kontext der Nutzung von TikTok	72
8.5 Positive Aspekte im Kontext der Nutzung von TikTok	75
8.6 Kompetenzen der Proband*innen.....	75
9 Diskussion der Ergebnisse	77
9.1. Allgemeine Nutzung des Internets.....	77
9.2 Nutzung von TikTok.....	79
9.3 Motive für die Nutzung von TikTok	81
9.4 potentielle Risiken der Nutzung von TikTok	83
9.5 potentielle Chancen der Nutzung von TikTok.....	86
9.6 Kompetenzen der Proband*innen im Hinblick auf die Nutzung von TikTok.....	87
9.7 Reflexion des Forschungsprozesses und Grenzen der Untersuchung	90
10 Fazit	92
11 Literatur	95
Anhang	106
Anhang A: Menüleiste.....	106
Anhang B: Optionen im Bereich „Home“	106
Anhang C: Optionen im Bereich „Videos erstellen“	107
Anhang D: Interviewleitfaden	108
Anhang E: Antwortoptionen Talking Mats Methode	112
Anhang F: Einverständniserklärung Erziehungs- und Sorgeberechtigte.....	114
Anhang G: Datenschutz- und Einwilligungserklärung Teilnehmer*innen	116
Anhang H: Kurzfragebogen.....	117
Anhang I: Ausgefüllte Kurzfragebögen.....	117
Anhang J: Talking Mats der Proband*innen	120

Anhang K: Transkripte	125
Anhang L: Kodierleitfaden	197
Anhang M: Kategoriensystem - Auswertung der Interviews	206

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Liebste Internetanwendungen von Jugendlichen im Jahr 2020	11
Abbildung 2: Medienkompetenzmodell nach Theunert und Schorb.....	16
Abbildung 3: Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF	33

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Soziodemografische Daten der Befragten.....	54
--	----

1 Einleitung

Die zunehmende Bedeutung digitaler Medien für die Gesellschaft, im beruflichen, wie im privaten oder schulischen Kontext, ist heutzutage nicht mehr zu bestreiten. Einen besonderen Beitrag zu ihrer wachsenden Bedeutung in den letzten Jahren hat vor allem die Entwicklung und Weiterentwicklung von Smartphones und Tablets geleistet, die es ermöglichen, ortsunabhängig auf den digitalen Raum zuzugreifen (vgl. Kultusministerkonferenz (KMK), 2016, S.8). Die beschriebenen Entwicklungen wirken sich auch auf das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen aus, die anders als ihre Eltern, in einer Welt aufwachsen, in der das Internet und digitale Anwendungen aller Art allgegenwärtig sind. Eine besondere Rolle spielen dabei *soziale Medien*, wie Facebook, YouTube, Wikipedia oder TikTok (vgl. medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, 2020, S. 37), die es ermöglichen sich zu mit anderen zu vernetzen, sich zu informieren oder sich die Zeit zu vertreiben. Gleichzeitig korrespondieren Zugang zu digitalen Medien und die Fähigkeit diese zu nutzen mit bestehenden Ungleichheiten und sind folglich ebenfalls ungleich verteilt (vgl. Kutscher, 2019).

Das Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN-BRK) verpflichtet die unterzeichnenden Staaten, zu denen auch Deutschland gehört, Maßnahmen zu treffen, die die „[...] volle Teilnahme in allen Lebensbereichen [...]“ (Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, 2017, S.10) für Menschen mit Behinderung ermöglichen. Dazu zählen explizit solche Maßnahmen, die „den gleichberechtigten Zugang“ (ebd.) zu „[...] Informations- und Kommunikationstechnologien und -systemen“ (ebd.) sicherstellen sollen. In Deutschland erfahren Menschen mit Behinderung in Bezug auf den Zugang zu und die Nutzung von digitalen Medien allerdings nachweislich Benachteiligung (vgl. Bosse & Haage, 2019, S.49).

Um langfristig sicherzustellen, dass diese Personengruppe auch im digitalen Raum inkludiert wird, ist es vonnöten, ihre Mediennutzung zu untersuchen, um mögliche Chancen und Probleme zu kennen. Dies gilt auch im Kontext sozialer Medien. Die vorliegende Arbeit widmet sich aus diesem Grund der Untersuchung der Nutzung des sozialen Mediums TikTok – der im Jahr 2020 weltweit am stärksten gewachsenen Plattform (vgl. Hootsuite, 2020) – durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung.

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird einleitend die gesellschaftliche Bedeutung digitaler Medien im Allgemeinen thematisiert, außerdem werden Ungleichheiten in Bezug auf die Mediennutzung betrachtet. Im Anschluss daran wird in Kapitel drei die besondere Bedeutung

digitaler Medien für Kinder und Jugendliche aufgezeigt sowie die theoretischen Konstrukte der Mediensozialisation und der Medienkompetenz, die für Untersuchungen im Bereich der Mediennutzung von Bedeutung sind, aufgegriffen. Kapitel vier widmet sich der Bestimmung des Begriffs ‚soziale Medien‘ sowie der Charakterisierung der verschiedenen Anwendungen, die unter diesem Begriff zusammengefasst sind. Anschließend erfolgt die theoretische Einbettung der Nutzungsweise sowie der Nutzungsmotive für soziale Medien. Kapitel 4.3 dient der Darstellung der Entstehung der App TikTok und ihrer Funktionen.

In Kapitel fünf folgt die Betrachtung der Personengruppe der Jugendlichen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung durch eine Annäherung an den Begriff der geistigen Behinderung sowie die Beschreibung der Lebensphase der Adoleszenz und ihren spezifischen Charakteristika. Kapitel sechs bietet abschließend einen Forschungsüberblick über verschiedene für die Arbeit relevante Bereiche, darunter die Nutzung von Medien durch Kinder und Jugendliche, die Nutzungspraktiken innerhalb sozialer Medien und die Nutzung von Medien durch Menschen mit einer geistigen Behinderung.

Kapitel sieben beginnt mit der Konkretisierung des Untersuchungsziels, indem abgeleitet aus den theoretischen Grundlagen, Leitfragen gebildet werden. Im Anschluss wird das methodische Vorgehen der Untersuchung beschrieben.

Kapitel acht beinhaltet die Darstellung der Ergebnisse in Kapitel neun werden diese im Hinblick auf die Forschungsfragen interpretiert. In Kapitel zehn folgt abschließend ein Fazit.

2 Gesellschaftliche Bedeutung digitaler Medien

„In vielen Gesellschaften kann kaum ein Bereich von Gesellschaft – ob Unternehmen, politische Institutionen, Familie, Schulen – in der Art und Weise, wie er konstruiert ist, jenseits von Medien gedacht werden“ (Hepp, 2018, 36). Die Gesellschaft der heutigen Zeit ist nahezu vollständig von (digitalen) Medien durchdrungen, der Mensch ist in allen Bereichen seines Lebens mit ihnen konfrontiert. Die Veränderung von „[...] Alltag und sozialen Beziehungen, Gesellschaft und Kultur im Kontext des Wandels der Medien“ (Krotz, 2015, S.439) wird in der Kommunikations- und Medienwissenschaft als *Mediatisierung* bezeichnet. Mediatisierung wird dabei als Prozess verstanden (vgl. ebd., S.440). Dieser ist eng verbunden mit anderen gesellschaftlichen Entwicklungen, wie zum Beispiel *Individualisierung* oder *Globalisierung* und wird dabei als Metaprozess verstanden, da er sich kultur- und geschichtsübergreifend vollzieht (vgl. ebd.). Ausgangspunkt des Mediatisierungsprozesses ist die „[...] Tendenz zur

Allgegenwart der Medien, die nicht nur theoretisch besteht, sondern die alltägliche Verfügbarkeit verschiedener Medienangebote an öffentlichen und privaten Plätzen meint“ (Papsdorf, 2013, S.191).

Eng verbunden mit der Mediatisierung, deren Fokus auf der Veränderung der Gesellschaft durch Medien liegt, ist der technologische Prozess der *Digitalisierung*, der für die aktuell existierende ‚Medienumgebung‘ verantwortlich ist (vgl. Hepp, 2018, S.35). Hasebrink und Hepp (2017) charakterisieren diese wie folgt: „Technisch basierte Kommunikationsmedien“ (S.335) werden differenzierter, d.h. Mediennutzenden stehen verschiedene Endgeräte zur Verfügung (vgl. ebd. S.335f). Diese Endgeräte ermöglichen zunehmend mehr *Konnektivität*, sowohl der Endgeräte untereinander als auch in der Kommunikation mit anderen, durch die Endgeräte (vgl. ebd.). Beide Charakteristika führen in ihrer Gesamtheit zu einer immer stärkeren Allgegenwärtigkeit der Medien (vgl. ebd.). Die Medienumgebung zeichnet sich außerdem durch eine immer höhere *Innovationsdichte* aus (vgl. ebd.) wodurch der Prozess der Mediatisierung sich weiter beschleunigt. Weiterhin benennen Hepp und Hasebrink die zunehmende *Dataifizierung* von Kommunikation also die Sammlung von Daten Mediennutzender durch Medien als Charakteristikum der Medienumgebung (vgl. ebd.).

Eine große Rolle im Kontext der zunehmenden Mediatisierung spielen die sogenannten sozialen Medien, wie beispielsweise Facebook, YouTube und auch die im Rahmen der vorliegenden Arbeit thematisierte Webanwendung TikTok¹. Soziale Medien ermöglichen es Individuen „Informationen aller Art im Internet zugänglich zu machen und zu bearbeiten“ (Schmidt, 2018, S.11). Jede*r kann auf diese Weise Texte, Fotos oder Videos veröffentlichen und einer Vielzahl an Personen zugänglich machen, dies ist nicht mehr nur den Massenmedien vorbehalten. Gleichzeitig ermöglichen soziale Medien den Austausch mit anderen (vgl. ebd.). Die sozialen Medien tragen auf diese Weise zur beschriebenen Konnektivität und Omnipräsenz von Medien bei.

Durch ihre zunehmende Präsenz und gesamtgesellschaftliche Bedeutung, sind digitale Medien auch im Hinblick auf bestehende soziale Unterschiede von Relevanz (vgl. van Dijk, 2005, S.2). In den 1990er Jahren kam in den USA der Begriff des *digital divide*, der *digitalen Spaltung* auf, der sich auf die Kluft zwischen Menschen, die Zugang zum Internet haben und Menschen, die dies nicht haben, bezog (vgl. ebd.). Mittlerweile hat sich die Diskussion, die im

¹ Detaillierte Informationen zu TikTok finden sich in Kapitel 4.2

Kontext dieses Terminus geführt wird, hin zu Unterschieden bei der Nutzung des Internets und Unterschieden bei den dafür erforderlichen Kompetenzen verschoben (vgl. Dudenhöffer & Meyen, 2012). Iske, Klein und Verständig (2016) unterscheiden aus diesem Grund zwischen der *digitalen Spaltung* („first-level digital divide“), die sich auf den Zugang zum Internet mithilfe der erforderlichen Soft- und Hardware bezieht, und der *digitalen Ungleichheit* („second-level digital divide“), bei der der Fokus auf der unterschiedlichen Nutzung des Internets und daraus resultierenden Ungleichheiten liegt (vgl. S.51). Kutscher (2019) beschreibt, dass diese aufgrund der „[...] ungleichen Verfügbarkeit von ökonomischem, kulturellem und sozialem Kapital (Bourdieu, 1983) als prägenden Faktoren für Präferenzen, habituelle Fähigkeiten und strukturelle Möglichkeiten in der Mediennutzung“ (S.381) entstehen. In der analogen Welt bestehende Ungleichheiten, setzen sich auf diese Weise im digitalen Raum fort.

Diesen Sachverhalt verdeutlicht die Betrachtung des Digitalindex der Bundesrepublik Deutschland, in dessen Rahmen jährlich der Stand der Digitalisierung innerhalb der Gesellschaft erfasst wird (vgl. Initiative D21, 2021). Auf der Basis von repräsentativen Befragungen wird die Gesellschaft in Bezug auf die Nutzung digitaler Medien in drei Gruppen eingeteilt: die digitalen Vorreiter*innen (44%) die digital Mithaltenden (40) und die digital Abseitsstehenden (16) (vgl. ebd. S.37) Letztere unterteilen sich in Offliner*innen, die digitale Medien nur sehr selten benutzen und minimal Onliner*innen, die zwar Zugang zur digitalen Welt haben, es aber unter anderem aufgrund geringer Kompetenzen nur eingeschränkt nutzen (vgl. ebd. S.38) Verglichen mit den anderen beiden Nutzungstypen, haben Angehörige der Gruppe der digital Abseitsstehenden das geringste Einkommen und die niedrigsten formalen Bildungsabschlüsse (vgl. ebd. S.38f).

Ein Blick auf die Ungleichheiten, die sich im digitalen Bereich fortsetzen, ist besonders im Kontext der Mediennutzung von Menschen mit Behinderung von großer Bedeutung. So ist erwiesen, dass Menschen mit Behinderung seltener Zugang zum Internet haben als Menschen ohne eine Behinderung (vgl. Sachdeva, 2015, S.284). Dies bestätigt auch der Blick auf Zahlen zur Nutzung des Internets in Deutschland. So benutzten im Jahr 2016 laut Bosse und Hasebrink (2016) 77% der 14-49 jährigen und 52% der über 50 jährigen Menschen mit Beeinträchtigungen mehrmals pro Woche das Internet (vgl., S.46). Dabei wurden in der Teilgruppe der Menschen mit Lernschwierigkeiten die geringsten Nutzungsquoten (51% und 45%) verzeichnet (vgl. S.100). Zum Vergleich: gemäß der Zahlen der ARD/ZDF Onlinestudie aus dem Jahr 2016 benutzten 84% der 14-49 jährigen das Internet täglich und 49% der über 50-jährigen

(vgl. Koch & Frees, 2016, S.421). Menschen mit Behinderung nutzten das Internet also weniger als Menschen ohne Behinderung, wobei der Unterschied in der jüngeren Altersgruppe etwas größer ausfiel, besonders mit Blick auf Menschen mit Lernschwierigkeiten. Aufgrund der bestehenden Unterschiede bei der Nutzung des Internets zwischen Menschen mit und ohne Behinderung spricht Sachdeva vom „digital disability divide“ (S.259). Es ist allerdings nicht allein die Behinderung eines Menschen, die die digitale Teilhabe bedroht, sondern ein Zusammenwirken verschiedener Faktoren: „Menschen mit Beeinträchtigungen haben überdurchschnittlich häufig keinen allgemeinen Schulabschluss, sind häufiger arbeitslos bzw. nicht erwerbstätig“ (Haage & Bosse, 2019, S.50). Die bestehenden Faktoren, die zu gesellschaftlicher Benachteiligung führen, sind in der Folge auch verantwortlich für eine begrenzte digitale Teilhabe. Die fortschreitende Mediatisierung der Gesellschaft beinhaltet folglich das Risiko einer zunehmenden Exklusion von Menschen mit Behinderung.

3 Aufwachsen im Zeitalter der Mediatisierung: Medien als Teil der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen

Im vorangehenden Kapitel wurde der als Mediatisierung bezeichnete Prozess der zunehmenden Durchdringung der Gesellschaft durch digitale Medien beschrieben. Das stetige Fortschreiten dieses Vorganges hat dazu geführt, dass Kinder und Jugendliche in der heutigen Zeit mit der ständigen Präsenz digitaler Medien aufwachsen. Der Umgang mit ihnen ist für sie oftmals selbstverständlich. Dies spiegeln auch die Zahlen der ARD/ZDF Onlinestudie aus dem Jahr 2020: 97% der 14-19-Jährigen nutzen das Internet täglich, aber nur 69% der 50-59-Jährigen (vgl. Beisch & Schäfer, 2020, S.464). Bei den Altersgruppen über 60 ist das Internet die tägliche Nutzung sogar noch weniger verbreitet (vgl. ebd.). Eine besonders prominente Rolle bei der Internetnutzung von Jugendlichen nehmen die sozialen Medien ein. Abbildung 1 zeigt die *liebsten Internetangebote* von Kindern und Jugendlichen im Jahr 2020, erhoben im Rahmen der Jugend, Information, Medien Studie (JIM-Studie) durch den medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest (mpfs). Die ersten drei Plätze nehmen dabei Anwendungen ein, die aufgrund ihrer Eigenschaften mit dem Terminus soziale Medien bezeichnet werden können. Auch Snapchat, TikTok und Facebook, die sich ebenfalls unter den zehn wichtigsten Apps befinden, fallen in die Kategorie der sozialen Medien.

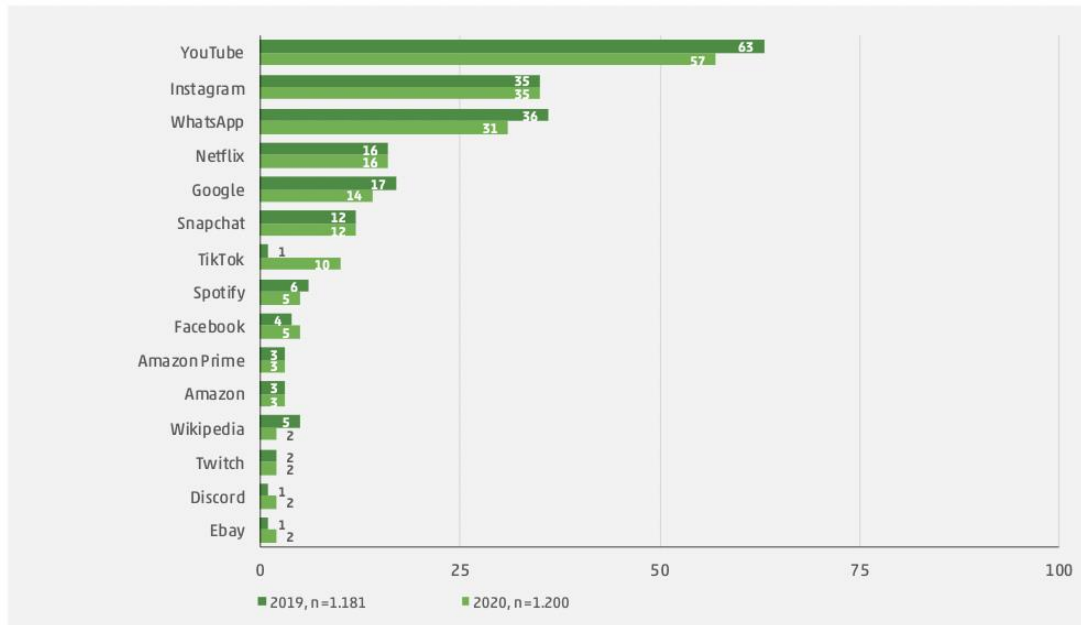


Abbildung 1: Liebste Internetanwendungen von Jugendlichen im Jahr 2020

Die Art und Weise, wie Jugendliche digitale Medien nutzen ist abhängig von einer Vielzahl an Einflussfaktoren, die einander wechselseitig bedingen. Das folgende Kapitel bietet einen Einblick in einige dieser Faktoren: So wird in Kapitel 3.1 das Konzept der Mediensozialisation, also die Entwicklung zu einer sozial handlungsfähigen Person in und durch (digitale) Medien thematisiert. In diesem Zusammenhang wird herausgestellt, warum gerade soziale Medien speziell für die Sozialisation junger Menschen ein großes Potential bieten.

Im Kontext des Prozesses der Mediensozialisation bildet sich die Medienkompetenz heraus, welche im Rahmen von 3.2 erläutert wird. Kapitel 3.3 stellt abschließend dar, welche Risiken sich neben den bereits benannten Potentialen durch die Nutzung digitaler bzw. sozialer Medien ergeben.

3.1 Mediensozialisation

Das Fortschreiten der Mediatisierung und die damit einhergehende Allgegenwärtigkeit von (digitalen) Medien wirkt sich auch auf die Sozialisation insbesondere von Kindern und Jugendlichen aus. Dies betonen unter anderem Kulterer, Paus-Hasebrink und Sinner (2019): „Mediatization has not only changed the everyday lives of adults but accompanies far-reaching changes in the lives of children and adolescents.“ (S.45).

Der Begriff der Sozialisation beschreibt einen vielschichtigen Prozess und ist nicht einheitlich zu definieren, unter anderem aufgrund seiner Bedeutung für verschiedene Disziplinen,

darunter Psychologie und Soziologie. In der Erziehungswissenschaft findet sich vielfach der Rückgriff auf die Begriffsbestimmungen von Klaus Hurrelmann (2006):

Sozialisation bezeichnet [...] den Prozess, in dessen Verlauf sich der mit einer biologischen Ausstattung versehene menschliche Organismus zu einer sozial handlungsfähigen Persönlichkeit bildet, die sich über den Lebenslauf hinweg in Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen weiterentwickelt. Sozialisation ist die lebenslange Aneignung von und Auseinandersetzung mit den natürlichen Anlagen, insbesondere den körperlichen und psychischen Grundmerkmalen, die für den Menschen die »innere Realität« bilden, und der sozialen und physikalischen Umwelt, die für den Menschen die »äußere Realität« bilden (S.15f).

Der Prozess der Sozialisation vollzieht sich demnach in Wechselwirkung mit der Umwelt eines Individuums und erstreckt sich über die gesamte Lebensspanne. Der Sozialisationsbegriff meint dabei nicht die Anpassung an die Gesellschaft, sondern bezieht sich auf die Lernprozesse, die in der Auseinandersetzung mit der Umwelt entstehen und die schließlich zur sozialen Handlungsfähigkeit führen sollen (vgl. Niesyto, 2019, S.1)

Wie dargestellt, ist es aufgrund der Allgegenwärtigkeit digitaler Medien im täglichen Leben notwendig, den Einfluss von Medien auf die menschliche Sozialisation zu thematisieren. Ähnlich wie der Begriff der Sozialisation, ist auch der Terminus *Mediensozialisation* nicht eindeutig zu bestimmen. Niesyto (2019) und auch Trültzsch-Wijnen (2020) vertreten die Ansicht, dass unter den Konzepten im Bereich der Mediensozialisation die aneignungs- und handlungstheoretischen Konzepte dominieren (vgl. S.36; S.48), also jene, die die Nutzung und Bedeutung von Medien im täglichen Leben thematisieren und dabei von aktiv handelnden Subjekten ausgehen. Dieser Ansicht entsprechen auch Hoffmann, Krotz und Reißmann (2017):

Wer sich mit Mediensozialisation beschäftigt fragt in der Regel danach, wie Medien von Kindern und Jugendlichen und zunehmend auch älteren Gruppen genutzt sowie differentiell oder partiell angeeignet werden, welchen Stellenwert und Bedeutung sie im Leben von Individuen haben, wie diese in ihre Alltags- und Lebenswelten eingelassen sind, und inwiefern Mediennutzung und -aneignung die Persönlichkeitsentwicklung mitbestimmen und bei der ‚Sozialwerdung‘ mitspielen (S.4).

Das Forschungsfeld der Mediensozialisation umfasst folglich eine Vielzahl von zu untersuchenden Aspekten.

Auch wenn der Begriff dies suggerieren könnte, handelt es sich bei der Mediensozialisation nicht um einen eigenständigen, losgelösten Vorgang, sondern um einen Teil des Sozialisationsprozesses (vgl. Vollbrecht, 2014, S.117). Nach Schorb (2010) nehmen Medien innerhalb dieses Prozesses drei Funktionen ein: Sie fungieren als Faktoren der Sozialisation, indem sie beispielsweise Einstellungen oder Wissen beeinflussen, sie sind Mittler von Sozialisationsprozessen im Kontext von absichtsvollem Lernen und sie dienen als Instrumente der Sozialisation, indem sie Jugendlichen die Auseinandersetzung mit sich selbst und ihrem Umfeld ermöglichen (vgl. S.386). Vor allem die letzte Funktion, Medien als Instrument von Sozialisation, ist für junge Menschen von großer Bedeutung. Die Lebensphase der Adoleszenz ist geprägt von der Entwicklung der eigenen Persönlichkeit und Identität (vgl. Kulterer et. al. 2019, S.51). Soziale Netzwerkplattformen, können aufgrund ihrer Konzeption entscheidend zur Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben beitragen und somit einen entscheidenden Anteil an der Sozialisation durch digitale Medien haben: sie bieten durch die Option des Hochladens von Inhalten eine einfache Möglichkeit der Selbstdarstellung und somit des Identitätsmanagements und dienen außerdem der Vernetzung und Kommunikation mit anderen Personen (vgl. Trültzsch-Wijnen, 2020, S. 50). Der Begriff der Selbstdarstellung bezieht sich auf Verhaltensweisen, die dazu beitragen, anderen und sich selbst einen bestimmten Eindruck von der eigenen Person zu vermitteln (vgl. Auersperg & Eichenberg, 2018, S.33). Die Selbstdarstellung umfasst dabei die Präsentation ausgewählter Eigenschaften sowie anderer als positiv wahrgenommener Aspekte der eigenen Wirklichkeit, beispielsweise bestimmte soziale Kontakte oder persönlicher Erfolge, wie dem Schulabschluss (vgl. ebd.). Eichenberg und Auersperg (2018) heben hervor, dass dieser Prozess im Internet bzw. in sozialen Medien weitgehend losgelöst von Erwachsenen geschieht: Anders als klassische Sozialisationsstätten, wie die Schule, sind Kommunikationsstrukturen in sozialen Medien sehr häufig unbeeinflusst von Erwachsenen. Jugendliche können sich somit „[...] unbeobachtet ausprobieren und sehen, wie die von ihnen entworfene und präsentierte Identität bei anderen ankommt“ (S.31).

In Bezug auf Vernetzung und Kommunikation können soziale Medien außerdem dazu beitragen, neue soziale Beziehungen oder Paarbeziehungen einzugehen (vgl. Braun, Galke & Nieding, 2018, S.151). Sie bieten einen einfachen, unkomplizierten Weg der Kommunikation und können darum die Kommunikation mit Freund*innen oder Familie vereinfachen (vgl. Kneidinger-Müller, 2020, S.42). Dabei können sie einerseits zu einer Vertiefung bereits bestehender Kontakte, aber auch zum Knüpfen neuer Kontakte dienen (vgl. ebd.).

Wie auch andere Prozesse der Sozialisation ist die Mediensozialisation einerseits von äußeren Faktoren beeinflusst (Fremdsozialisation) und wird andererseits durch das Individuum gesteuert. Süß (2004) definiert diese Sozialisationsformen folgendermaßen:

Mediennutzung und Selbstsozialisation bedeutet, dass die Sozialisanden die Wahl von Medien und Medieninhalten selbst steuern, über Medienzeiten und Medienorte in relativer Autonomie entscheiden und die Bedeutung der Medieninhalte im Rezeptionsprozess eigenständig konstruieren. Fremdsozialisation bedeutet hier, dass andere Personen oder Institutionen versuchen, den Medienumgang der Heranwachsenden zu lenken im Hinblick auf fremdbestimmte Sozialisationsziele (S.67f).

Eine zentrale Instanz in der Fremdsozialisation ist die Familie als der erste Ort, an dem Kinder mit Medien in Berührung kommen (vgl. Trültzsch-Wijnen, 2020, S.484). Welche Medien benutzt werden oder wie die Mediennutzung reguliert wird, wirkt sich entscheidend auf das Medienverhalten von Heranwachsenden aus (vgl. ebd.). Die Mediensozialisation innerhalb der Familie wird dabei entscheidend vom sozialen Milieu und damit in Verbindung stehenden Faktoren, wie dem Einkommen oder dem Bildungsgrad der Eltern beeinflusst (vgl. ebd.). Durch diese Faktoren entstehende digitale Ungleichheiten, wie in Kapitel zwei erläutert, reproduziert. Weitere Instanzen der Fremdsozialisation stellen Bildungsinstitutionen wie Schule und Kindergarten, aber auch Gleichaltrige bzw. Freund*innen dar (vgl. ebd.). Durch die große Bedeutung sozialer Medien für junge Menschen wird allerdings vor allem die Selbstsozialisation immer entscheidender, „[...] weil die klassischen Sozialisationsinstanzen, wie Eltern oder Schule oft nicht (mehr) über das handlungsrelevante Wissen für Jugendliche verfügen. (Kümpel, Pfaff-Rüdiger & Riesmeyer, 2016, S.40). Zudem bedingen die vielfältigen Möglichkeiten, Inhalte selbst zu generieren, eine stärkere Bedeutung der Selbstsozialisation (vgl. ebd.).

Die vorangegangenen Darstellungen haben verdeutlicht, dass Mediensozialisation, als Teilprozess der Sozialisation von Individuen, die Aneignung von und Auseinandersetzung mit Medien beinhaltet und beiträgt zur Entwicklung hin zu einer sozial handlungsfähigen Person. Mediensozialisation wird dabei sowohl vom Individuum selbst als auch von äußerlichen Faktoren beeinflusst. Gerade soziale Medien nehmen im Kontext des Sozialisationsprozesses eine zunehmend bedeutsame Rolle ein, da sie aufgrund ihrer Charakteristika einen entscheidenden Beitrag zur Entwicklung einer eigenen Identität leisten können.

3.2 Medienkompetenz

Ausdruck einer gelingenden Mediensozialisation ist die Entwicklung von Medienkompetenz. Beide Termini sind folglich eng miteinander verbunden.

Der komplexe Begriff der Medienkompetenz entwickelte sich innerhalb der 1990er Jahre zu einer Zielkategorie in der Pädagogik (vgl. Hugger, 2008, S.93; Biermann, Fromme & Kiefer, 2014, S.63). Maßgeblich geprägt wurde der Terminus von Dieter Baacke, der sich bereits in den 1970er Jahren ausgehend von seinen Überlegungen zur Förderung von kommunikativer Kompetenz mit der Thematik befasste (vgl. Biermann, Fromme & Kiefer, 2014, S.64). Baacke erachtete die Förderung kommunikativer Kompetenzen als essentiell für die Entwicklung sozialer Handlungsfähigkeit (vgl. ebd.). Die zu diesem Zeitpunkt stetig zunehmende gesellschaftliche Bedeutung der Massenmedien und somit auch der Medienkommunikation machte Medienkompetenz laut Baacke zu einer „notwendigen Ausdifferenzierung“ kommunikativer Kompetenz (vgl. ebd.). Wie auch der Begriff der Mediensozialisation ist auch Medienkompetenz kaum einheitlich zu fassen und nicht eindeutig von anderen Begriffen der Medienpädagogik, wie zum Beispiel *Medienbildung* abzugrenzen. Insgesamt lässt sich allerdings feststellen, dass obwohl das Konzept der Medienkompetenz ursprünglich einen weiten Medienbegriff zur Grundlage hat, der sowohl klassische Massenmedien wie Zeitung oder Fernsehen, als auch digitale Medien einschließt, Diskussionen um Medienkompetenz heutzutage meist auf digitale Medien fokussiert sind (vgl. Hugger, 2008, S.93). Allgemein gesprochen, umfasst der Begriff der Medienkompetenz „all jene Fähigkeiten und Fertigkeiten [...] über die Menschen in der Mediengesellschaft verfügen müssen“ (Schorb, 2019, S.69). Tulodziecki (2011) konkretisiert diese Fähigkeiten und Fertigkeiten und bezeichnet Medienkompetenz als ein Bündel von „Kenntnissen, Fähigkeiten und Bereitschaften, bzw. Wissen, Können und Einstellungen (einschließlich Wertorientierungen), die als Disposition für selbstständiges Urteilen und Handeln in Medienzusammenhängen gelten“ (S.23). Kompetente Mediennutzer*innen benötigen demnach spezifische Wissensbestände und Wertvorstellungen sowie die Fähigkeit diese in der Mediennutzung anzuwenden. Eine weitere Spezifizierung erhält der Begriff der Medienkompetenz in Form verschiedener theoretischer Modelle. Im Rahmen dieser Arbeit wird im Folgenden das Medienkompetenzmodell nach Theunert und Schorb (vgl. Abbildung 2), welches ebenfalls auf der Grundannahme der Medienkompetenz als kommunikativer Kompetenz basiert, abgebildet und erläutert. Im Rahmen des Modells werden drei Dimensionen als konstitutiv für Medienkompetenz benannt: *Wissen*, *Reflexion* und *Handeln* (vgl. Schorb, 2019,

S.70). Die Wissensdimension umfasst dabei das Funktionswissen und das Strukturwissen. Ersteres bezeichnet instrumentell-analytische Fertigkeiten, wie zum Beispiel das Wissen, wie man ein Computerprogramm installiert oder eine Website aufruft (vgl. ebd.). Bezogen auf soziale Medien ist Funktionswissen vonnöten, um ein Profil anzulegen, zu gestalten oder die Privatsphäreinstellungen zu verwalten (vgl. Wagner, 2020, S.9). Das Strukturwissen gewinnt im Zuge der zunehmenden Konvergenz von Medien immer mehr an Bedeutung (vgl. Schorb, 2019, S.70f). Es umfasst unter anderem Wissen über das Zusammenspiel von Medien und über die Netzwerke, in die sie eingebunden sind. Dies ist besonders zentral im Kontext der



Abbildung 2: Medienkompetenzmodell nach Theunert und Schorb

sozialen Medien: Schorb (ebd.) beschreibt, dass in sozialen Medien „die vielfältigen Möglichkeiten der Kommunikation und Präsentation, des Konsums und der Unterhaltung“ (S.72) einhergehen mit „der gleichzeitigen Enteignung der Persönlichkeit, die quasi das Entgelt für die Nutzung der attraktiven Angebote der Social Networks

ist.“ (ebd.). Strukturelles Wissen ist erforderlich, um das zu erkennen und anschließend die individuellen sowie sozialen Folgen absehen zu können (vgl. ebd.).

Die Reflexionsdimension bezieht sich auf die kritische Betrachtung von medialen Angeboten, in dessen Rahmen dahinterliegende Strukturen zu erkennen und anschließend zu bewerten sind (vgl. ebd., S.73). Im Bereich der sozialen Medien ist es dabei von Bedeutung, sich bewusst zu machen, dass angezeigte Inhalte durch Algorithmen generiert werden und somit dahinterliegende Interessen existieren (vgl. Wagner, 2020, S.10). Neben der Reflexion der Medien sollte auch die eigene Mediennutzung hinterfragt werden (Selbstreflexion), zum Beispiel im Hinblick darauf welche Angebote konsumiert werden oder wie man sich selbst medial präsentiert (vgl. Schorb, 2019, S.73). Zudem sollte Reflexion auch im Hinblick auf gesamtgesellschaftliche Fragen geschehen (Gesellschaftsreflexion) (vgl. ebd.). Dazu gehören unter anderem Themen wie der Datenschutz oder die Macht von Medienkonzernen (vgl. ebd.).

In der dritten Dimension, dem Medienhandeln „[...] realisieren sich Medienwissen und Medienreflexion im selbstbestimmten und zielgerichteten Tun der Menschen“ (ebd., S.74)

Auswahl und Einsatz von Medien hängen demnach davon ab, wie viel Individuen über Medien wissen und ob sie in der Lage sind, Medien und ihre Nutzung kritisch zu reflektieren (vgl. ebd.). Grundlage für kompetentes Medienhandeln ist die Partizipation, „das Vermögen, mittels Kommunikation als Austauschhandeln zwischen Menschen an der Gestaltung der menschlichen Gesellschaft mitzuwirken bzw. an der medial gestalteten gesellschaftlichen Informations- und Kommunikationswelt zu partizipieren“ (ebd.) Individuen müssen folglich technisch und gestalterisch in der Lage sein, auf Informationen zuzugreifen und sich selbst medial mitzuteilen. Das abgebildete Zitat verdeutlicht zudem, dass Medienhandeln im Rahmen des Modells vor allem als kommunikativer Prozess, als Prozess des Austauschs mit anderen verstanden wird.

Im Zentrum des Kompetenzmodells von Theunert und Schorb sind die Begriffe *Orientierung* und *Positionierung* abgebildet. Das Zusammenspiel aller drei Dimensionen führt im Idealfall dazu, dass Menschen in der Lage sind sich in den komplexen Strukturen der medialen Welt zurechtzufinden und sich auf dieser Basis positionieren zu können (vgl. ebd., S.75). Wissen und Reflexion übersetzen sich folglich in Handeln, was basierend auf diesen beiden Dimensionen zielgerichtet geschieht und zu der Entwicklung von eigenen Standpunkten führen kann.

Insbesondere soziale Medien erfordern, wie bereits angedeutet, ein hohes Maß an Medienkompetenz: „Zwar sind diese Medien in der Regel leicht und intuitiv zu bedienen, die dahinterliegenden Strukturen und automatisierten Vorgänge sowie Konsequenzen eigener Aktionen sind häufig jedoch nur schwer zu durchschauen (Gebel & Wütscher, 2015, S.18). Auch Wagner (2020) vertritt die Ansicht, dass soziale Medien aufgrund ihrer Charakteristika besondere Herausforderungen an eine kompetente Mediennutzung stellen. Sie benennt vier zentrale Anforderungen, die innerhalb von sozialen Medien zu bewältigen sind:

1. Um sich in sozialen Medien zurechtzufinden benötigen Individuen Strukturwissen in verschiedenen Bereichen: Sie benötigen Wissen über die Möglichkeiten die soziale Medien bieten, sowohl im Bereich der Interaktion und Vernetzung als auch im Bereich des Wissenserwerbs und der Unterhaltung (z.B.Nutzung von Youtube als Informations- und Unterhaltungsmedium (vgl. S.13). Außerdem ist es wichtig, Wissen über die hinter den sozialen Medien stehenden Akteure und ihre Interessen zu haben (z.B. Wissen darüber, das Facebook und Whatsapp den gleichen Eigentümer haben (vgl.ebd.). Zusätzlich dazu, sollte Nutzer*innen bewusst sein, dass Applikationen

Algorithmen verwenden und Daten sammeln sowie welche Alternativen es für sie gibt (vgl. ebd.).

2. Die zweite Anforderung besteht darin, Integrität für die eigene Person zu entwickeln, d.h. dem eigenen Wertesystem entsprechend zu handeln (vgl. ebd., S.14). Dies stellt gerade in der digitalen Welt eine Herausforderung dar (vgl. ebd.). Die Konsequenzen des eigenen Handelns müssen abgesehen werden, um integer zu agieren, dies ist allerdings durch die Tatsache erschwert, dass das Medienhandeln nicht nur durch die eigene Person kontrolliert wird, sondern auch durch die technischen Strukturen innerhalb derer es sich vollzieht (vgl. ebd.).
3. Soziale Medien ermöglichen die unkomplizierte Präsentation eigener Inhalte (User-Generated-Content), weshalb es für Kinder und Jugendliche selbstverständlich geworden ist, sich selbst medial zu präsentieren (vgl. ebd.S.15). Dies bietet einerseits, Chancen, kann andererseits aber auch negative Konsequenzen haben (siehe Kapitel 3.1 & 3.3). Auch in diesem Fall ist es von besonderer Bedeutung, die Konsequenzen des eigenen Handelns abzusehen und die eigene Darstellung kritisch zu reflektieren (vgl. ebd.).
4. Zuletzt sind Individuen in sozialen Medien vor die Herausforderung gestellt „partizipative Potenziale als digital mündige Bürger auszuschöpfen“ (ebd.). Soziale Medien bieten einerseits Möglichkeit einer niedrighschwelligen Beteiligung und Veröffentlichung eigener kreativer Inhalte (vgl. ebd.). Andererseits haben die erstellten Inhalte meist keinen Einfluss auf das gesellschaftliche Umfeld und seine Entwicklung (vgl. ebd.). Gleichzeitig ist die Nutzung sozialer Medien verbunden mit der Angabe und Nutzung von Daten. Um einerseits digital mündig zu sein und andererseits partizipieren zu können, müssen Mediennutzer*innen kritisch abwägen, welche Anwendungen sie nutzen wollen und somit wo sie ihre Daten angeben wollen, und welche Anwendungen sie bewusst nicht nutzen (vgl. ebd.).

Um soziale Medien kompetent und gewinnbringend zu nutzen ist es folglich nötig, sich über Chancen und Problematiken bewusst zu sein und diese abzuwägen. So können die Potentiale der Selbstdarstellung, Beteiligung und Interaktion genutzt werden, gleichzeitig kann aber auch reflektiert werden, welche Inhalte veröffentlicht werden und wie man sich innerhalb der sozialen Medien verhält. Die große Herausforderung, gerade für Kinder und Jugendliche besteht darin, dass negative Aspekte, wie die Sammlung von Daten oder das Verbleiben

problematischer Fotos im Internet, nicht unmittelbar sichtbar sind. Stattdessen laden die einfache Bedienbarkeit sowie das gesellschaftliche Umfeld zur medialen Selbstdarstellung ein. Wie eingangs erwähnt, ist die Entwicklung von Medienkompetenz eng verbunden mit der Mediensozialisation. Durch diesen lebenslang stattfindenden Prozess entwickelt sich auch die Medienkompetenz kontinuierlich weiter (vgl. Wagner 2020). Dies geschieht einerseits durch die Prozesse der Selbstsozialisation, bei der Individuen sich durch die eigene aktive Aneignung von Medien Kompetenzen aneignen und andererseits durch die Sozialisation innerhalb formaler und nicht-formaler Bildungssettings.

3.3 Risiken der Nutzung digitaler Medien im Kindes- und Jugendalter

Die Nutzung digitaler Medien ist, abhängig von der eigenen Sozialisation und den eigenen Kompetenzen, mit verschiedenen Chancen und Risiken verbunden. Zudem können verschiedene Online-Phänomene Risiken in der Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen bedingen. Während mögliche Chancen der Nutzung des Internets bzw. der Nutzung sozialer Medien bereits im Rahmen von 3.1 benannt wurden, thematisiert das folgende Kapitel mögliche Risiken der Onlinenutzung durch Kinder und Jugendliche. Dabei stellen die im Folgenden beschriebenen Risiken nur einen Bruchteil der möglichen Onlinerisiken dar, es handelt sich bei ihnen um allgemein oder für die vorliegende Arbeit besonders relevante Risiken.

Die bereits beschriebene Selbstdarstellung innerhalb sozialer Medien, kann neben positiven Effekten auch negative Auswirkungen haben. So kann es durch eine Vielzahl negativer Kommentare auch zur Entwicklung eines negativen Selbstkonzeptes kommen (vgl. Auersperg & Eichenberg, 2018, S.34). Zudem beziehen sich Rückmeldungen, auch in positiver Form, meist primär auf äußerliche Merkmale einer Person, was zu einer übertriebenen Fokussierung auf das eigene Aussehen und zum Ausklammern anderer Aspekte der eigenen Persönlichkeit führen kann (vgl. ebd., S.36). Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (2019) spricht in diesem Kontext vom Phänomen der *exzessiven Selbstdarstellung* (S.97). Diese zeichnet sich dadurch aus, dass Nutzende immer mehr Zeit damit verbringen, sich selbst im Internet zu präsentieren und die für ihre Identitätsentwicklung nötige Anerkennung einzig über diesen Vorgang zu erlangen (vgl. ebd.). Dies kann weiterhin zu unrealistischen Erwartungen an das eigene Erscheinungsbild führen, vor allem wenn neben der eigenen Präsentation auch Inhalte von anderen User*innen konsumiert werden, die durch Bearbeitung optimierte Selbstdarstellungen veröffentlichen (vgl. ebd.).

Die erwähnten negativen Kommentare anderer User*innen können in ihrer Häufung Ausdruck eines weiteren weit verbreiteten Internetphänomens sein, das ein großes Risiko im Rahmen der Internetnutzung durch Kinder und Jugendliche darstellen kann: dem Cybermobbing. Hierbei handelt es sich im Wesentlichen um „(wiederholtes) aggressives Verhalten im Netz, um anderen zu schaden“ (ebd., S.88). Auch wenn die Definitionen von Cybermobbing unterschiedlich sind, herrscht Einigkeit darüber, dass dieses Phänomen eines der für Kinder und Jugendlichen größten Risiken der Online- bzw. Social Media Nutzung darstellt (vgl. ebd.). Cybermobbing zeichnet sich dabei vor allem dadurch aus, dass die Täter*innen, anders als bei Mobbing in der Schule, anonym bleiben können sowie ihre Nachrichten orts- und zeitunabhängig vor einem großen Publikum veröffentlichen können (vgl. ebd.) Eng verbunden mit Cybermobbing ist auch Hatespeech, die sich meist eher an Gruppen oder einzelne Vertreter*innen dieser Gruppe richtet, und falsche Aussagen, herabwürdigende Begriffe oder Stereotypen beinhaltet (vgl. ebd., S. 108).

Neben Phänomenen, die zur Entwicklung eines negativen Selbstbildes der eigenen Person beitragen können, existieren auch solche Risiken, die im Kontext sexualisierter Gewalt stehen. Hierzu gehört auch das Cybergrooming, welches sich auf Handlungen bezieht, die zwar keine sexualisierte Gewalt darstellen, diese aber vorbereiten sollen (vgl. ebd., S.85). Dazu zählen beispielsweise Nachrichten, die dem Aufbau von Vertrauen dienen sollen (vgl. ebd.). Cybergrooming ist vor allem im Kontext der Plattform TikTok von Relevanz:

Es gibt Belege, dass auch explizite Kinder-Communitys von Tätern gezielt aufgesucht werden. Die asymmetrische Kommunikationssituation [...] durch gezielte Apps, wie z.B. YouNow, TikTok (vormals musical.ly) wird dahingehend diskutiert, dass sie Missbrauchsmotivierten die Ansprache potenzieller Opfer besonders erleichtert, weil Kinder und Jugendliche dort ggf. in großem Umfang persönliche Informationen preisgeben, in Nachahmung von Musikstars sich stark sexualisiert darstellen bzw. Aufforderungen zu sexualisierter Selbstdarstellung an sie gerichtet werden (S.87f).

Ein weiteres Risiko der Onlinenutzung stellt die Internetsucht bzw. die exzessive Nutzung des Internets dar. Im Kontext der vorliegenden Arbeit ist dabei vor allem die übermäßige Nutzung sozialer Netzwerke von Bedeutung. Für diese gibt es allerdings, anders als für die Computerspielsucht noch keine eindeutigen (diagnostischen) Kriterien (vgl. ebd., S.116). Die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien definiert Social Media Sucht als „über längere Perioden anhaltend auftretende unkontrollierbare Verhaltensexzesse mit negativen somatischen

und/oder psychosozialen Folgen“ (S.116). Der alleinige Blick auf die Dauer der Nutzung sei dabei nicht ausreichend (vgl. ebd.). Auerspach und Eichenberg (2018) betonen zudem, dass gerade Personen durch dieses Phänomen gefährdet sind, die von der Online-Nutzung besonders profitieren (vgl. S.83).

Ebenfalls für die vorliegende Arbeit von Bedeutung sind Risiken im Bereich der Privatsphäre. Soziale Medien stellen besonders im Bereich der informationellen Selbstbestimmung (informational privacy), der Kontrolle über persönliche Informationen, ein Risiko dar (vgl. Lynch & Maitland, 2020, S.4). Dies hängt vor allem mit der Konzeption sozialer Medien zusammen: Sie laden dazu ein, sich selbst darzustellen und somit Informationen preiszugeben (vgl. ebd., S.6). User*innen sind tendenziell bereitwilliger Informationen preiszugeben, als im Internet im Allgemeinen, da Social Media in vielen Personen ein Gefühl von Gemeinschaft, Behaglichkeit und Familiarität erzeugen (vgl. ebd.). Die Verantwortung, welche Inhalte veröffentlicht werden, liegt bei den Nutzenden selbst, was besonders solche Personengruppen gefährdet, denen vermehrt die Kompetenzen fehlen, einzuschätzen, welche Inhalte mit wem geteilt werden sollten, darunter Kinder, Jugendliche und alte Leute (vgl. ebd.). In der Folge kann es dazu kommen, dass sensible Inhalte mit einer Vielzahl an Personen geteilt werden oder die Kontrolle darüber, wer geteilte Inhalte einsehen kann, verloren geht.

4 Soziale Medien

Das folgende Kapitel ist den sogenannten sozialen Medien gewidmet, zu denen auch TikTok gehört. Zu diesem Zweck erfolgt im Rahmen von Kapitel 4.1 eine Annäherung an den Begriff sowie eine Inbezugsetzung zu den Termini *Social Web* und *Web 2.0*. Im Anschluss daran erfolgt eine Darstellung der Einteilung sozialer Medien in verschiedene Untergruppen anhand von Schmidt (2018). In diesem Kontext wird auch der Versuch einer weiteren Einordnung von TikTok vorgenommen. Kapitel 4.2 thematisiert die Entstehungsgeschichte der App, ihren Aufbau sowie die verschiedenen Funktionen.

4.1 Begriffsbestimmung

Der Begriff „soziale Medien“ ist nur schwer zu definieren, da er eine Vielzahl verschiedener Anwendungen umfasst. Zudem gibt es eine Reihe eng mit dem Begriff verbundener, aber nicht

unbedingt deckungsgleicher Termini, darunter „Social Web“ oder „Web 2.0“, die im Rahmen einer Begriffsbestimmung eingeordnet werden sollten.

Der Begriff Web 2.0 geht maßgeblich zurück auf Tim O'Reilly, der damit den sich vollziehenden Wandel des Internets namentlich kennzeichnen wollte (vgl. Ebersbach, Glaser & Heigl, 2016, S.24). Die Nummerierung 2.0 soll, abgeleitet von der Nummerierung von Softwaregenerationen einen Wechsel von Web 1.0 zu Web 2.0 markieren (vgl. Schmidt & Taddicken, 2020, S.3). Inwieweit es solch eine gravierende Veränderung des Internets überhaupt gegeben hat, ist umstritten. So sagen Ebersbach, Glaser und Heigl (2016), dass der Begriff eher die gefühlte Veränderung des Internets abbildet (vgl. S.24), Taddicken und Schmidt (2020) sind der Meinung, dass es solch eine gravierende Veränderung, wie der Begriff impliziert, weder auf funktionaler noch auf technischer Ebene gegeben hat (vgl. S.3). Hass, Kilian & Walsh (2011) beschreiben, dass sich die technischen Voraussetzungen des Internets nicht verändert haben. Stattdessen habe sich die Nutzung dieser Technik verändert (vgl. S.7). Zudem hat sich die technische Ausstattung der Internetnutzenden verändert: die Geschwindigkeit der Datenübertragung hat sich, beispielsweise durch DSL erhöht, gleichzeitig hat eine Vielzahl an Menschen Zugang zum Internet (vgl. Schmidt & Taddicken, 2020, S.3).

Der Terminus Web 2.0 wird darum verwendet, um Internetanwendungen zu bezeichnen, „[...] die hohe Gestaltungs- und Kommunikationsmöglichkeiten für den User bereitstellen. Damit unterscheidet sich das Web 2.0 vom Web 1.0 durch ein anderes Selbstverständnis des Internets, durch die intensive Einbindung des Nutzers in die Gestaltung der Inhalte durch die Dialoge.“ (Gerhards, Haas, Klingler & Trump 2007, S. 215). Die Weiterentwicklung der Nutzung vorhandener Technik hat dazu geführt, dass nicht mehr nur Unternehmen oder Institutionen Inhalte generieren, sondern auch Individuen, da Anwendungen des Web 2.0 einfacher bedienbar und somit zugänglicher sind (vgl. Schmidt & Taddicken, 2020, S. 6). So ist es beispielsweise möglich, ein Bild oder einen schriftlichen Beitrag auf Facebook zu veröffentlichen, ohne über detailliertes Wissen über technische Abläufe des Internets zu verfügen. Man spricht dabei auch vom sogenannten User-Generated-Content (vgl. Schmidt, 2011, S.16).

Eng verbunden und teilweise synonym mit dem Begriff Web 2.0 verwendet, wird der Begriff Social Web (vgl. Ebersbach et. al, 2016, S. 24). Ebersbach et. al (2016) postulieren, dass das Social Web nur einen Teilbereich des Web 2.0 darstellt, nämlich jene Bereiche, „[...] bei denen es nicht um neue Formate oder Programmarchitekturen, sondern um die Unterstützung sozialer Strukturen über das Netz geht.“ (S.30). Der Terminus Social Web bezieht sich damit

primär auf die sozialen Aspekte der Internetnutzung und nicht auf die technische Entwicklung. Diese Sichtweise vertreten auch Welker und Kloß (2014): das Social Web verweise „auf das aufeinander bezogene Handeln seiner Nutzer“ (S.30). Dieses aufeinander bezogene Handeln umfasst den Austausch von Informationen, „Beziehungsmanagement, Kommunikation und die kollaborative Zusammenarbeit in einem gesellschaftlichen oder gemeinschaftlichen Kontext.“ (ebd.).

Während Social Web und Web 2.0 durch den Aspekt der technischen Entwicklung voneinander abgegrenzt werden können, ist eine begriffliche Abgrenzung der Begriffe Social Media bzw. soziale Medien und Social Web kaum möglich. Welker und Kloß (2014) argumentieren, dass der Terminus Social Media den medialen Charakter von Internetanwendungen betone: „es geht um Internet- bzw. Social-Web basierte Anwendungen, die sich in jeder Funktionalität von Massenmedien unterscheiden, aber dennoch ihren Nutzern mediale Gratifikationen bieten.“ (S.30). Ein Blick auf die vorhandene Literatur offenbart allerdings, dass die beiden Begriffe meist synonym verwendet werden. In der nicht-akademischen Debatte ist zudem fast ausschließlich der Begriff soziale Medien bzw. Social Media zu finden, die in ihrer Bedeutung gleichgesetzt werden können, da soziale Medien eine Übersetzung des englischen Terminus „Social Media“ darstellt (vgl. Schmidt & Taddicken, 2020, S. 2.).

Im Rahmen dieser Arbeit wird der Begriff soziale Medien bzw. Social Media verwendet. Dieser wird sowohl in akademischen als auch in nicht-akademischen Kontexten genutzt und kann somit in der theoretischen Fundierung, aber auch in den durchzuführenden Interviews verwendet werden, was zu einer kohärenten Terminologie beiträgt.

Der Versuch, soziale Medien bzw. Social Media zu definieren, wurde bereits vielfach unternommen, stellt sich aber als komplex heraus, unter anderem weil die Bezeichnung sich auf diverse Anwendungen bezieht, die sehr verschieden sind (vgl. ebd. S.2). Taddicken und Schmidt (2020) definieren soziale Medien als einen „Sammelbegriff für Angebote auf Grundlage digital vernetzter Technologien, die es Menschen ermöglichen, Informationen aller Art zugänglich zu machen und davon ausgehend Beziehungen zu knüpfen und/oder zu pflegen.“ (S.6). Soziale Medien zeichnen sich demnach einerseits dadurch aus, dass es sich bei ihnen um digitale Anwendungen handelt, andererseits durch die Möglichkeit Informationen zu teilen und mit anderen zu interagieren. Diese Aspekte finden sich auch in der Definition von McCay-Peet und Quan-Haase (2017), die auf Basis einer Analyse von Definitionen des Begriffs Social Media folgende Bestimmung formulieren: “Social media are web-based-services that allow

individuals, communities and organisations to collaborate, connect, interact, and build community by enabling them to create, co-create, modifies, share, and engage with user-generated content that is easily accessible.” (S.5). Auch diese Definition beinhaltet sowohl die medialen, als auch die sozialen und interaktiven Charakteristika sozialer Medien.

Die benannten Eigenschaften sozialer Medien treffen auf verschiedene Arten von Anwendungen zu, die Schmidt (2018) wie folgt kategorisiert:

- *Netzwerkplattformen (soziale Netzwerke, Online Communities)*: Webanwendungen, die dem Knüpfen oder Aufrechterhalten von Beziehungen dienen (vgl. S.12). Nutzer*innen melden sich auf der Plattform an, erstellen ein Profil (bestehend aus Informationen und einem Foto) und vernetzen sich mit anderen Profilen (vgl. ebd.). Diese können als Kontakte hinzugefügt werden (vgl. ebd.) Kommunikation geschieht direkt oder in Gruppen (vgl. ebd.) Beispiele dafür sind Facebook oder Xing (vgl.ebd.).
- *Multimediaplattformen*: im Fokus dieser Anwendungen steht der Inhalt, im Falle dieser Plattformen meist Fotos und Videos, aber auch Musik (vgl. ebd. S.13). Diese werden über Plattformen ausgetauscht und miteinander geteilt (vgl. ebd.). Veröffentlichte Inhalte können kommentiert werden (vgl. ebd.). Zu den Multimediaplattformen gehören laut Taddicken und Schmidt beispielsweise Snapchat und Instagram (vgl.ebd.)
- *Weblogs (auch: Blogs)*: Weblogs stehen in der Tradition von Onlinetagebüchern, sie dienen der Dokumentation von Erlebtem oder Gedachtem (vgl. ebd.). Beiträge sind chronologisch nach Erscheinungsdatum sortiert, sie können verlinkt und kommentiert werden. (vgl. ebd.) Auch Weblogs sind somit interaktiv.
- *Microblogs*: kurze Beiträge zu verschiedenen Themen, die über eine Plattform ausgetauscht werden, wie zum Beispiel auf Twitter (vgl. ebd.)
- *Instant-Messaging-Dienste*: Hierbei handelt es sich um eine Verbindung der Angebote von Netzwerkplattformen und Chat-Systemen (vgl. ebd. S.14). Einzeln oder in Gruppen können Textnachrichten oder Bilder miteinander geteilt werden (vgl. ebd.)
- *Wikis*: Wikis sind Plattformen, die die unkomplizierte, gemeinsame Erstellung und anschließende Veröffentlichung von Inhalten ermöglichen sollen (vgl. ebd.).

Eine ähnliche Kategorisierung verschiedener Anwendungen sozialer Medien bzw. des Social Web findet sich auch bei Ebersbach et al. (2016). Schaut man sich allerdings an, wie verschiedene soziale Medien den einzelnen Kategorien zugeordnet werden, so fällt auf, dass

Anwendungen, je nach wahrgenommenem inhaltlichem Schwerpunkt, unterschiedlichen Kategorien zugeordnet werden können. So ordnen Ebersbach et al. die Plattform *Snapchat*, die dem Verschicken von Videos und Fotos, die nur maximal 10 Sekunden auf dem Gerät des Empfängers angesehen werden können, der Kategorie (Instant) Messaging zu (vgl. S.115f). Der Fokus liegt somit auf dem Aspekt, dass über Snapchat, Nachrichten in Bildform ausgetauscht werden können. Schmidt (2018) kategorisiert Snapchat als Multimediaplattform (vgl. S.13). Sein Fokus liegt folglich darauf, dass Snapchat zum Verschicken von Bildern und Videos dient, also auf der Ebene des Mediums, nicht auf der Ebene der Kommunikation.

Auch für die im Rahmen dieser Arbeit thematisierte Plattform TikTok ist eine eindeutige Zuordnung zu einer der dargestellten Kategorien nicht möglich. Ausgehend von Schmidts Definition, wäre TikTok als Plattform zur Veröffentlichung von Videos, den Multimediadiensten zuzuordnen. Auf der anderen Seite bietet TikTok verschiedene Funktionen, die der Kommunikation zwischen Usern und somit Beziehungspflege und Aufbau dienen, Eigenschaften der so kategorisierten sozialen Netzwerkplattformen. So verfügt man auch hier, wie bei den sozialen Netzwerkplattformen, über eine Profilseite und kann sich darüber wechselseitig mit anderen Profilen vernetzen. Allerdings steht dabei nicht unbedingt die wechselseitige Kommunikation im Fokus, sondern das gegenseitige Anschauen der veröffentlichten Videos. Zusätzlich dazu verfügt TikTok auch über eine Direktnachrichtenfunktion, die wie ein Instant Messenger konzipiert ist. Eine eindeutige Zuordnung ist darum kaum vorzunehmen.

In der Literatur wird TikTok mit verschiedenen Termini beschrieben. Bussen und Kottasz (2020) bezeichnen TikTok als Social Networking Site (SNS) also als soziale Netzwerkplattform. In Zeitungen findet sich vielfach der Begriff des sozialen Mediums. Im Kontext der vorliegenden Arbeit wird TikTok meist als soziales Medium bzw. als Plattform betitelt.

4.2 Nutzungspraktiken und Nutzungsmotive innerhalb sozialer Medien

Soziale Medien können auf unterschiedliche Art und Weise genutzt werden, ebenso können die Gründe für die Nutzung sozialer Medien variieren. Im Folgenden werden eingangs die verschiedenen Nutzungspraktiken sozialer Medien beschrieben. Anschließend folgt die Darstellung des Uses and Gratifications Ansatzes, der der Feststellung von Nutzungsmotiven der Mediennutzung dienen soll.

Abhängig davon, welche Funktionen innerhalb sozialer Netzwerkplattformen genutzt bzw. nicht genutzt werden, kann das Verhalten ihrer Nutzer*innen klassifiziert werden. So unterscheidet Trültzsch-Wijnen (2020) zwischen der rezeptiven und der aktiven Nutzung sozialer Medien (vgl. S.384). Die rezeptive Nutzung beinhaltet das Anschauen von Fotos auf SNS, die aktive Nutzung zeichnet sich durch das Kommentieren und Hochladen von Fotos sowie das Verlinken anderer Personen aus (vgl. ebd.).

Shao (2009) differenziert zwischen drei Verhaltensweisen innerhalb sozialer Netzwerkplattformen: dem konsumierenden Verhalten (*consuming*), welches im passiven Anschauen nutzergenerierter Inhalte besteht (vgl. S.9), dem teilnehmenden Verhalten (*participation*), welches sowohl die Interaktion mit den von anderen veröffentlichten Inhalten in Form von Likes oder Kommentaren (*user-to-content-interaction*) als auch die Interaktion mit anderen User*innen beinhaltet (*user-to-user-interaction*) (vgl. ebd., S.12) und dem produzierenden Verhalten (*producing*) also der eigenen Produktion und Veröffentlichung von Inhalten (vgl. ebd., S.13).

Eng verbunden mit dem Nutzungsverhalten, sind die Beweggründe für die Nutzung sozialer Medien. Um diese zu erfassen, wird vielfach auf den Uses-and-Gratifications-Ansatz (U&G Ansatz) zurückgegriffen. Dieser basiert auf der Annahme, dass Nutzer*innen von Medien nicht als passiv empfangend, sondern als aktiv wählend verstanden werden sollten und dass die Auswahl von Medien mit dem Ziel der Bedürfnisbefriedigung erfolgt (vgl. Hugger, 2008, S. 173). Ursprünglich entstanden, um die Nutzungsmotive für Fernsehen oder Zeitung zu erfassen, wird der Ansatz mittlerweile vielfach eingesetzt, um die Motive für die Nutzung sozialer Medien zu erfassen (vgl. z.B. Bucknell, Bossen & Kottasz, 2020 oder Young & Quan-Haase, 2010). Schweiger (2007) benennt vier Bedürfniskategorien, in die er die ‚zentralen‘ Motive der Mediennutzung einordnet:

- *kognitive Motive*: Suche nach Informationen und Wissen, Orientierung, Umweltbeobachtung
- *affektive Motive – Unterhaltung*: Zeitvertreib, Entspannung, Erholung, Ablenkung, Verdrängen von Problemen, Bekämpfung von Langeweile, emotionaler Ausgleich
- *soziale Motive*: Suche nach sozialen Kontakten, Anschlusskommunikation
- *identitätsbildende Motive*: Selbstfindung, Suche nach Rollenvorbildern, Identifikation, Bestärkung von Werthaltungen, sozialer Vergleich [...] (vgl. S.80ff).

Er erläutert weiterhin, dass innerhalb der U&G Forschung eine Vielzahl an Motiven erforscht werde, die aber im Allgemeinen alle einer der vier Kategorien zugeordnet werden können.

4.3 Das soziale Medium TikTok

Bei *TikTok*, handelt es sich um eine Videoplattform, die sich durch 15 bis 60 sekündige Videoclips auszeichnet, die User*innen selbst aufgenommen und veröffentlicht haben. Besonders bekannt sind dabei so bezeichnete LypSync-Videos, in denen User*innen ihre Lippen passend zu einem Song bewegen und eventuell auch dazu tanzen (vgl. Jugendschutz.net).

Die Hintergründe der Plattform, sowie ihre Funktionen und dessen theoretische Einordnung sind Inhalt des folgenden Abschnitts.

Vor der Plattform TikTok wurde im Jahr 2014 die identisch konzipierte App *musical.ly* populär (vgl. Böhl, 2021). Im November 2017 wurde die App allerdings vom Tech-Unternehmen ByteDance für mindestens 8.000.000 US-Dollar erworben (vgl. ebd.). Dieses hatte vorher in China die wie *musical.ly* konzipierte Plattform Douyin auf den Markt gebracht und wollte im Anschluss auch den internationalen Markt bedienen (vgl. ebd.). Zu diesem Zweck wurde Douyin außerhalb von China als TikTok veröffentlicht und das Pendant *musical.ly* erworben, anschließend ging die App mit all ihren User*innen in TikTok ein (vgl. ebd.). Seitdem ist TikTok zunehmend erfolgreicher geworden. Das erfolgreichste Jahr für die Plattform war das vergangene Jahr 2020, in dem TikTok die App war, die weltweit am meisten heruntergeladen wurde (vgl. Hootsuite, 2020). Auch unter Jugendlichen in Deutschland hat TikTok 2020 an Popularität gewonnen: gaben 2019 noch nur 1% der im Rahmen der JIM-Studie befragten Jugendlichen TikTok als ihre liebste Social Media App an, waren es 2020 10% (vgl. mpfs, 2020, S.37). Bei der Nutzungsfrequenz gaben 33% der Befragten in 2020 an, TikTok mehrmals pro Woche bis täglich zu nutzen, 2019 waren es noch 14% (vgl. ebd.S.40). In beiden Bereichen konnte TikTok damit im Vergleich mit den anderen Apps den größten Zuwachs verzeichnen.

Im Rahmen von Kapitel zwei wurde dargestellt, dass soziale Medien durch ihre Konzeption entscheidend zur Bewältigung verschiedener Entwicklungsaufgaben beitragen können. Dies trifft auch auf TikTok zu. Die App bietet durch ihre verschiedenen Funktionen Möglichkeiten sich mit anderen zu vernetzen, sich selbst darzustellen und Feedback darauf zu erhalten. Zentral für die Benutzung der App ist eine am unteren Bildschirmrand befindliche Leiste, die fünf Symbole enthält (vgl. Anhang A). Auf der linken Seite der Leiste findet sich das Symbol eines

Hauses mit der Untertitelung „Home“ (vgl. Anhang A). Unter diesem Reiter werden User*innen Videos angezeigt, entweder von Personen, denen sie folgen (Bereich „Folge ich“) oder von User*innen, die TikTok basierend auf den eigenen Interessen und Interaktionen für interessant hält (Bereich „Für dich“).

User*innen haben verschiedene Möglichkeiten, auf die ihnen angezeigten Inhalte zu reagieren. So können sie die ihnen angezeigten Beiträge ‚ liken‘, sie können die Beiträge kommentieren und sie mit anderen Nutzer*innen teilen. Die verschiedenen Möglichkeiten werden dabei durch verschiedene Symbole visualisiert (vgl. Anhang B), durch deren Anklicken man die gewünschte Aktion vornehmen kann. Außerdem ist es möglich, über die Videos das Profil der entsprechenden User*innen aufzurufen und diesen zu ‚ folgen‘.

Neben dem Reiter ‚ Home‘ befindet sich auf der Leiste am unteren Bildschirm die Funktion ‚ Entdecken‘, die durch eine Lupe visualisiert wird (vgl. Anhang A). Unter diesem Reiter ist es möglich, gezielt nach den Profilen anderer User*innen sowie nach Hashtags zu suchen, die unter Videos gesetzt werden können.

In der Mitte der beschriebenen Leiste befindet sich ein Pluszeichen Symbol (vgl. Anhang A). Durch Klicken auf das Symbol öffnet sich die Kamera des Smartphones und User*innen können Videos aufnehmen, die entweder bis zu 15 oder bis zu 60 Sekunden dauern. Die aufgenommenen Videos können mit Musik unterlegt werden. Zusätzlich dazu haben User*innen diverse Möglichkeiten, die von ihnen aufgenommenen Videos zu bearbeiten. Alle Möglichkeiten werden durch Symbole und Schrift dargestellt (vgl. Anhang C). Videos können sowohl im Zeitraffer, als auch verlangsamt aufgenommen werden und sie können mit verschiedenen Filtern unterlegt werden, sodass beispielsweise die Belichtung wärmer oder kälter wird. Zudem kann auch das eigene Gesicht bearbeitet werden: Es ist möglich die Haut glatter zu machen, den Weißton der Zähne einzustellen, sowie Contouring, Lippenstift und Lidschatten hinzuzufügen. Auch im Bereich ‚ Effekte‘ ist eine Veränderung des Gesichtes möglich: so kann man zum Beispiel verschiedene Make-Ups auswählen, aber auch Effekte, die das Gesicht beispielsweise breit, alt oder bärtig machen. Den aufgenommenen Videos kann im nächsten Schritt ein Text oder Hashtags hinzugefügt werden außerdem kann man Freunde verlinken. Der vierte Reiter auf der unteren Bedienleiste nennt sich ‚ Posteingang‘ (vgl. Anhang A). Im Posteingang erhalten User*innen Benachrichtigungen, wenn jemand ihre Videos liked oder kommentiert sowie Freundschaftsanfragen von anderen Nutzer*innen. Zudem befindet sich am oberen rechten Bildschirmrand das Symbol eines Papierfliegers. Durch Klicken auf dieses

Symbol gelangt man in den Bereich der ‚Direktnachrichten‘, in dem es möglich ist, mit anderen Nutzer*innen losgelöst von den Videos zu chatten. Dies ist allerdings seit April 2020 nur noch User*innen, die älter als 16 Jahre sind, möglich, um jüngere Nutzer*innen zu schützen (vgl. TikTok, n.d.). Die Beschränkung kann allerdings umgangen werden, wenn Nutzer*innen ihr Alter nicht wahrheitsgemäß angeben.

Der letzte Reiter ‚Profil‘ führt User*innen zu ihrer eigenen Profilseite, auf der sie ihr Profilbild, ihren Namen, die Anzahl ihrer Follower*innen sowie die Zahl der Profile, die sie abonniert haben. Zudem gelangt man über diese Seite in die Einstellungen. Hier kann man unter anderem festlegen, ob das eigene Profil für alle zugänglich ist. Stellt man sein Profil auf ‚privat‘ müssen andere User*innen erst eine Anfrage stellen, um die Inhalte des Profils sehen zu können, ist das Profil öffentlich, kann jeder die Inhalte ohne anzufragen sehen.

Wie die Beschreibung der Funktionen und Ebenen aufzeigt, ermöglicht TikTok eine Vielzahl an verschiedenen Aktionen, die im Rahmen der Nutzung der Plattform vorgenommen werden können. Taddicken und Schmidt (2020) benennen sechs Funktionen, um die Möglichkeiten, die soziale Netzwerke bieten, zu klassifizieren. Diese lassen sich auf TikTok übertragen. Die erste dieser Funktionen ist das *Erstellen*, die Produktion von Videos mithilfe einer Plattform bzw. das Hochladen bestehender Videos auf diese Plattform (vgl. ebd., S.3). Auch TikTok ermöglicht das Aufnehmen oder Hochladen von Videos und bietet damit einhergehend diverse Möglichkeiten, erstellte Videos zu bearbeiten. Eng verbunden mit der Möglichkeit Videos zu erstellen, ist die Funktion des *Veröffentlichens*, also der Prozess, in dem der zuvor erstellte Inhalt mit der Nutzer*innenschaft geteilt wird (vgl. ebd., S.3f). Taddicken und Schmidt trennen beide Aktionen voneinander, da erstellte Inhalte wieder verworfen werden können oder nur für den Eigengebrauch produziert werden können, ohne veröffentlicht zu werden (vgl. ebd.). Zudem ist der Prozess der Veröffentlichung mit bedeutenden Entscheidungen verbunden, z.B. damit, wem man die geteilten Inhalte zugänglich machen will (vgl. ebd.). All dies lässt sich auch auf TikTok übertragen. Erstellte Inhalte können veröffentlicht und mit anderen geteilt werden, sie können aber auch nur für den User selbst sichtbar sein. Zudem können User*innen entscheiden, ob ihre Videos von jedem gesehen werden sollen oder nur von Freund*innen.

Als dritte Funktion sozialer Medien benennen Taddicken und Schmidt das *Kommentieren* der eigenen sowie der Inhalte anderer User*innen. Auch diese Möglichkeit ist bei TikTok gegeben. Die Interaktion mit veröffentlichten Inhalten ist auch durch das *Annotieren* möglich,

einerseits durch das ‚Verschlagworten‘, andererseits durch Bewertung (vgl. ebd. S.5), Die Verschlagwortung meint den Prozess des Taggens, also das Versehen von Beiträgen mit Wörtern, über die es gefunden werden kann und die es in einen Kontext mit Beiträgen stellt, die mit denselben Wörtern versehen sind. Eine Bewertung von Beiträgen in Sozialen Medien ist zum Beispiel durch das Vergeben von Daumen oder Sternen möglich. Im Falle von TikTok ist die Verschlagwortung durch das Versehen von Beiträgen mit Hashtags möglich, das Liken geschieht, wie beschrieben, in Form des Vergebens von Herzen.

Die nächste Funktion, das *Weiterleiten*, ermöglicht es Nutzer*innen Inhalte an andere Personen zu senden, entweder innerhalb eines sozialen Mediums, oder auch auf andere Plattformen (vgl. ebd.S.5f). So ist es auf TikTok möglich, Inhalte mit anderen bei Instagram oder Whatsapp zu teilen, die Weiterleitung geschieht folglich plattformübergreifend.

Als sechste Funktion sozialer Medien benennen Taddicken und Schmidt das *Abonnieren* anderer User*innen bzw. Accounts (vgl. ebd.S.6). Hat man einen Account abonniert, erscheinen neue Inhalte dieses Accounts im eigenen Newsfeed (vgl.ebd.). Auf TikTok abonniert man andere User*innen, indem man den „Folgen“ Button auf ihrem Profil drückt. Postet der/die entsprechende User*in ein neues Video, wird es dann im Bereich ‚Home‘ angezeigt.

Beim Vernetzen, geht es einerseits um die Verbindung zwischen Nutzer*innen durch ein wechselseitiges Hinzufügen, wie es durch das Abonnieren geschieht, andererseits um die Verknüpfung von Inhalten miteinander. Dies wird durch das ebenfalls bereits beschriebene Verschlagworten möglich. Bestimmte Begriffe werden mit Hashtags versehen und auf diese Weise mit allen Beiträgen, die mit den gleichen Begriffen versehen sind verbunden. Beide beschriebenen Funktionen sind auch auf TikTok verfügbar.

5 Personenkreis der Untersuchung: Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Das folgende Kapitel thematisiert die spezifischen Charakteristika der im Rahmen der Untersuchung befragten Personengruppe: Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. In Kapitel 5.1 erfolgt zu diesem Zweck eine Annäherung an den Begriff der geistigen Behinderung. Dafür werden die aktuellen schulischen Richtlinien, die Schüler*innen mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung betreffen, dargestellt. Außerdem wird der Begriff „geistige Behinderung“ mithilfe des Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders in seiner fünften Revision (DSM-V) sowie der International Classification of Diseases

and Related Health Problems in ihrer zehnten Revision (ICD-10) und der International Classification of Functioning, Disability and Health (ICF) eingegrenzt. In diesem Kontext werden auch alternative Begrifflichkeiten thematisiert.

Der Fokus von Kapitel 5.2 liegt auf der Lebensphase der Jugend und den spezifischen Besonderheiten dieses Lebensabschnittes. Es erfolgt zudem eine Auseinandersetzung mit möglichen Besonderheiten des Jugendalters bei Menschen mit einer (geistigen) Behinderung.

5.1 Annäherung an den Begriff ‚geistige Behinderung‘

Alle im Rahmen der Untersuchung befragten Schüler*innen besuchen eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Gemäß der Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung (AOSF) liegt eine geistige Behinderung vor bzw. besteht ein Förderbedarf in diesem Bereich,

„[...] wenn das schulische Lernen im Bereich der kognitiven Funktionen und in der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit dauerhaft und hochgradig beeinträchtigt ist und wenn hinreichende Anhaltspunkte dafür sprechen, dass die Schülerin oder der Schüler zur selbstständigen Lebensführung voraussichtlich auch nach dem Ende der Schulzeit auf Dauer Hilfe benötigt.“ (Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, 2005, S.2).

Eine Beeinträchtigung der geistigen Entwicklung wird demnach an der Entwicklung der kognitiven Fähigkeiten und an der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit festgemacht. Die Einschätzung über das Vorliegen einer solchen Beeinträchtigung erfolgt durch dafür beauftragte Lehrkräfte (vgl. ebd.).

Im Rahmen der Diagnostik von geistiger Behinderung, vor allem im klinischen Kontext, stellt die Intelligenz eine entscheidende Größe dar. So wird geistige Behinderung in der ICD-10, einem Klassifikationssystem für medizinische Diagnosen, herausgegeben von der World Health Organisation (WHO) als Intelligenzminderung verstanden (Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (BfArM), 2020). Eine solche liegt vor, wenn die geistigen Fähigkeiten einer Person sich verzögert oder unvollständig entwickeln (vgl. ebd., S.192). Dies manifestiert sich in der Beeinträchtigung von Kognition, Sprache und motorischen und sozialen Fähigkeiten (ebd.). Es wird unterschieden zwischen leichter, mittelgradiger, schwerer und schwerster Intelligenzminderung (vgl. ebd, S.193). Die Einordnung erfolgt auf Basis des IQs (vgl. ebd.). Eine leichte Intelligenzminderung liegt vor, wenn der IQ einer Person zwischen

50 und 69 liegt (vgl. ebd.). Bei einer mittelgradigen Intelligenzminderung liegt der IQ zwischen 49 und 35, bei einer schweren zwischen 34 und 20 und bei einer schwersten zwischen 20 und 0 (vgl. ebd.). Zusätzlich zur Messung der Intelligenz mithilfe standardisierter Tests soll die „allgemeine intellektuelle Funktionsfähigkeit durch einen erfahrenen Diagnostiker“ (ebd., S.193) beurteilt werden.

Neben der ICD 10 ist im Kontext der psychologischen Diagnostik auch das DSM von Relevanz. In der aktuellen fünften Version des Manuals findet sich die Begrifflichkeit der *intellectual disability*, der *intellektuellen Beeinträchtigung*, der wie folgt definiert wird: „intellectual disability (intellectual developmental disorder) is a disorder with onset during the developmental period that includes both intellectual and adaptive functioning deficits in conceptual, social and practical domains“ (American Psychiatric Association, 2013, S.33). Die hier erwähnten Defizite im Bereich der intellektuellen Fähigkeiten manifestieren sich im logischen Denken, in den Problemlösefähigkeiten, in der Handlungsplanung, im abstrakten Denken, im Urteilen, im akademischen Denken und innerhalb von standardisierten Intelligenztests (vgl. ebd.). Sie führen zu Defiziten im Bereich der adaptiven Fähigkeiten, was die Bewältigung alltäglicher Aktivitäten erschwert (vgl. ebd.). Dazu gehören Kommunikation, soziale Teilhabe und eine unabhängige Lebensführung innerhalb verschiedener Kontexte, wie zum Beispiel der Schule, dem Zuhause, der Arbeit und der Gemeinschaft (vgl. ebd.). Geistige Behinderung bzw. intellektuelle Beeinträchtigung ist demnach eine Beeinträchtigung der intellektuellen Fähigkeiten einer Person, die zu mangelnden adaptiven Kompetenzen führt und auf diese Weise Tätigkeiten des alltäglichen Lebens erschwert. Wie in der ICD-10, wird der Grad der Beeinträchtigung auch in der DSM-5 in vier verschiedenen Ausprägungen (*mild, moderate, severe, profound*) angegeben. Allerdings ist in diesem Fall nicht der Intelligenzquotient für die Bestimmung der Schwere der Beeinträchtigung entscheidend. Stattdessen fußt die Einstufung auf die Einschätzung der adaptiven Fähigkeiten im konzeptuellen, sozialen und praktischen Bereich (vgl. ebd. S.34f).

Die Perspektive auf geistige Behinderung innerhalb des DSM-5 ist folglich eine weitere als jene der ICD-10, da ihre Bestimmung nicht alleinig anhand der Intelligenz vorgenommen wird, sondern auf Basis der beobachtbaren alltäglichen Einschränkungen aufgrund von beeinträchtigten adaptiven Kompetenzen. Eine ähnliche Perspektive findet sich auch innerhalb der ICF, der ein bio-psycho-soziales Modell von Behinderung zugrunde liegt (vgl. Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation, DIMDI, 2005). Diese ist wie die ICD-10, eine

Publikation der WHO und soll als Ergänzung der ICD-10 dienen. Im Zentrum der ICF steht der Begriff der Funktionsfähigkeit (vgl. ebd.). Diese setzt sich aus verschiedenen Faktoren zusammen, die miteinander in Wechselwirkung stehen. (vgl. Abbildung 3). Ein Mensch ist demnach dann funktional gesund, wenn

vor dem bestehenden Lebenshintergrund einschließlich der spezifischen kulturellen und gesellschaftlichen Bedingungen (*Kontext*), die körperlichen Funktionen [...] und die Körperstrukturen den allgemein gültigen Normen entsprechen (*Körperfunktionen und -strukturen*), man all das tut, was von einer Person ohne Gesundheitsprobleme zu erwarten wäre (*Aktivitäten*), man sich in seinem Leben [...] in dem Umfang entfalten kann, wie es bei einem Menschen ohne Einschränkungen der Körperfunktionen oder der Körperstrukturen oder der Aktivitäten zu erwarten ist (*Teilhabe*) (Weber, 2014, S.102).

Eine Beeinträchtigung oder Störung der Gesundheit resultiert aus dem Zusammenwirken der beschriebenen Faktoren (vgl. ebd., S.103). Behinderung wird demnach nicht als rein medizinisches Phänomen angesehen, sondern als das Ergebnis von geschädigten Körperfunktionen und/oder -Strukturen, beeinträchtigten Aktivitäten und eingeschränkter Partizipation in Wechselwirkung mit dem bestehenden Gesundheitsproblem und den Kontextfaktoren (vgl. ebd.)

Die dargestellten Ausführungen verdeutlichen, dass eine geistige Behinderung sich durch verschiedene Faktoren manifestiert. Dazu zählen unter anderem eine verminderte Intelligenz sowie mögliche Probleme im alltäglichen Leben. Pitsch und Thümmel (2011) stellen auf Basis einer Vielzahl von Definitionen geistiger Behinderung fest, dass diese meist durch zwei zentrale Merkmale beschrieben wird: deutliche Rückstände in der messbaren Intelligenz und große



Abbildung 3: Wechselwirkungen zwischen den Komponenten der ICF

Anpassungsschwierigkeiten in vielen Lebensbereichen (vgl. S.25). Diese Aspekte finden sich auch in den beschriebenen Definitionen und sind aus diesem Grund zentral für das Verständnis von geistiger Behinderung im Rahmen der vorliegenden Arbeit.

Die Darstellung der verschiedenen Begriffsbestimmungen verdeutlicht, dass es ein breites Spektrum an Begriffen gibt, um das Phänomen zu beschreiben, welches im Kontext der vorliegenden Untersuchung als ‚geistige Behinderung‘ betitelt wird. So wird innerhalb der ICD-10 von der sogenannten Intelligenzminderung gesprochen, das DSM-5 spricht von intellektueller Beeinträchtigung. Fornefeld (2020) beschreibt, dass der Begriff der ‚geistigen‘ Behinderung als ungenau kritisiert werden kann, da der Geist eines Menschen mehr ist als nur dessen Kognition oder Intellekt, nämlich das Wesen eines Menschen, er im Rahmen dieser Begriffsverwendung aber mit diesen Termini gleichgesetzt wird (vgl. S.60f.). Betroffenenverbände favorisieren aufgrund der oft negativen Konnotationen des Begriffs ‚geistige Behinderung‘ den Terminus ‚Lernschwierigkeiten‘. Obgleich der Begriff also nicht als gänzlich unproblematisch zu erachten ist, wird er im Rahmen dieser Arbeit verwendet. Grund dafür ist, dass es sich bei allen Befragten um Schüler*innen handelt, die eine Förderschule mit dem Förderschwerpunkt besuchen. Bei ihnen wurde dementsprechend gemäß der AOSF NRW ein Förderbedarf im Bereich der geistigen Entwicklung festgestellt. In Anlehnung an diese wird darum von einer geistigen Behinderung und nicht von einer intellektuellen Beeinträchtigung gesprochen. Eine Verwendung des Begriffs der Lernschwierigkeiten würde zu Unschärfe führen, da sie keine eindeutige Abgrenzung von Schüler*innen mit einer Lernbehinderung vornimmt, diese aber im Kontext der AOSF besteht.

5.2 Adoleszenz im Kontext von geistiger Behinderung

Das Jugendalter ist die Phase der menschlichen Entwicklung, in der ein Individuum vom Kind zum Erwachsenen wird (vgl. Jungbauer, 2017, S.184). Es ist geprägt von einer Vielzahl an Veränderungsprozessen, die sowohl körperliche (Pubertät) als auch psychosoziale Entwicklungen umfassen (vgl. ebd.). Der oft synonym verwendete Begriff der Adoleszenz konzentriert sich tendenziell eher auf Jugend als soziales Konstrukt und die ablaufenden psychosozialen Prozesse in ihrer Einbettung in gesellschaftliche Kontexte (vgl. ebd.). Im Rahmen der Untersuchungsarbeit werden die Begrifflichkeiten Jugend bzw. Jugendliche und Adoleszenz verwendet, da der Aspekt der biologischen Entwicklung im Kontext der Arbeit nicht von besonderer Bedeutung ist.

Hurrelmann und Quenzel (2016) betrachten das Jugendalter aus der Perspektive der Sozialisationstheorie und formulieren vier Entwicklungsaufgaben, die sich in der Auseinandersetzung mit der eigenen Person und den Anforderungen der Umwelt in diesem Lebensabschnitt ergeben:

- *Qualifizieren*: Entwicklung sowohl intellektueller als auch sozialer Kompetenzen, zur Bewältigung sozialer und akademischer Anforderungen und zur anschließenden Ausübung eines Berufs.
- *Binden*: Aufbau von Körper- und Geschlechtsidentität sowie das Eingehen enger Bindungen bzw. Beziehungen mit Gleichaltrigen. Dies geht einher mit einer Ablösung von den Eltern.
- *Konsumieren*: Entwicklung der Fähigkeit, mit Angeboten im Bereich des Konsums, der Medien und der Freizeit umzugehen und sie so zu nutzen, dass sie der körperlichen und psychischen Entspannung und Regeneration dienen.
- *Partizipieren*: Aufbau eines individuellen Normen- und Wertesystems und Entwicklung der Fähigkeit an der Gestaltung der Gesellschaft mitzuwirken. (vgl. S. 25f).

Die beschriebenen Entwicklungsaufgaben beinhalten große Veränderungsprozesse und verdeutlichen, wie entscheidend die Lebensphase der Jugend für die Entwicklung eines Menschen ist, insbesondere mit Blick auf die Entwicklung einer eigenen Identität (vgl. ebd., S.37). Der Begriff der Identität ist ein sehr komplexer und vielschichtiger und der Prozess ihrer Entwicklung umfasst eine Vielzahl an Aspekten, wie die benannten Entwicklungsaufgaben deutlich machen. Jungbauer (2017) definiert Identität wie folgt: „Der Begriff **Identität** [hervorgeh. im Original] steht für die einzigartige Kombination persönlicher Eigenschaften, Haltungen und Wertvorstellungen eines Menschen. Ferner beinhaltet Identität auch das Wissen und die Einstellungen einer Person im Hinblick auf sich selbst“. Das Ablösen von der Kernfamilie, die Notwendigkeit sich mit dem eigenen Körper auseinanderzusetzen sowie das Knüpfen neuer Kontakte als Teil der Entwicklungsaufgaben innerhalb der Adoleszenz bedingen die Entwicklung dieser Aspekte.

Die beschriebenen tiefgreifenden Veränderungen und die damit einhergehende Ausbildung der eigenen Identität erleben auch Jugendliche mit einer geistigen Behinderung (vgl. Schuppener, 2005, S.41). Gleichzeitig können für diese Personengruppe im Rahmen der Bewältigung der Entwicklungsaufgaben besondere Herausforderungen entstehen (vgl. ebd.). Dies gilt auch mit Blick auf die Ausbildung der Identität: dazu gehören unter anderem aufgrund der Behinderung

erlebte Diskriminierungserfahrungen (vgl. ebd.), oder ein Mangel an gleichaltrigen Sozialkontakten, die für die erforderliche soziale Rückmeldung von großer Bedeutung sind (vgl. Klaufuß, 2012, S.7). Schuppener (2005) beschreibt, dass auch der Vergleich mit anderen im Rahmen der Identitätsentwicklung eine Rolle spielt und von Menschen mit geistiger Behinderung, die eventuell von sozialen Schönheitsnormen abweichen, als besonders krisenhaft empfunden werden kann (vgl.S.42).

Bereits in Kapitel 3 wurde aufgezeigt, dass soziale Medien aufgrund ihrer Möglichkeiten im Rahmen der Selbstdarstellung und der Vernetzung besonders reizvoll für Jugendliche sind, da sie entscheidend zur Identitätsentwicklung beitragen können. Dies trifft auch auf Jugendliche mit geistiger Behinderung zu. Die beschriebenen Herausforderungen können dabei durch Social Media verstärkt, aber möglicherweise auch erleichtert werden. So eröffnen soziale Medien auch Menschen mit geistiger Behinderung vielfältige Möglichkeiten sich mit Gleichaltrigen zu vernetzen, sich selbst darzustellen und an der Gesellschaft teilzuhaben ohne dass dabei ihre Behinderung im Vordergrund steht (vgl. Reber-Frei, 2017, S.25). Auf der anderen Seite zeichnen sich soziale Medien durch Selbstdarstellung aus und können somit zum Beispiel zu unrealistischen Erwartungen an das eigene Erscheinungsbild führen.

6 Forschungsstand

Das folgende Kapitel bietet einen Überblick über den Forschungsstand in verschiedenen für die Arbeit relevanten Bereichen. Kapitel 6.1 bietet einleitend einen Gesamtüberblick über die Nutzung digitaler Medien durch Jugendliche. Dies umfasst Aspekte, wie die Nutzung verschiedener digitaler Zugangsgeräte, Nutzungszeiten oder Art der Nutzung. Kapitel 6.2 thematisiert den Forschungsstand zur Nutzung sozialer Medien im spezifischen. Dabei von Bedeutung sind die verschiedenen Praktiken, die Nutzer*innen in sozialen Medien ausüben können sowie die verschiedenen Nutzungsmotive, die das Verhalten innerhalb der sozialen Medien steuern. Kapitel 6.3 thematisiert abschließend die Nutzung digitaler Medien durch Menschen mit einer geistigen Behinderung. Die in Kapitel zwei beschriebene zunehmende Mediatisierung der Gesellschaft hat dazu geführt, bzw. führt zunehmend dazu, dass digitale Medien und der digitale Raum immer weiter an Bedeutung gewinnen. Gleichzeitig setzen sich dabei bestehende gesellschaftliche Ungleichheiten fort, wovon auch Menschen mit Behinderung betroffen sind. Unter dem Begriff „Digital Disability Divide“ wurde im Rahmen von Kapitel

zwei aufgezeigt, dass Menschen mit Behinderung besonders von der digitalen Spaltung bzw. digitaler Ungleichheit betroffen sind. Für einen Überblick über die Nutzung digitaler Medien durch Menschen mit Behinderung wird aus diesem Grund in Kapitel 3.1 einleitend die Studie zur Nutzung von Medien durch Menschen mit Behinderung in Deutschland von Hasebrink und Bosse (2016) dargestellt, um die Nutzung digitaler Medien im Allgemeinen aufzuzeigen. Darauf folgt eine spezifischere Betrachtung der Nutzung sozialer Medien durch Menschen mit einer geistigen Behinderung auf Basis von Studien aus dem englischsprachigen Raum. Im Anschluss wird auf mögliche Risiken, die speziell für die beschriebene Personengruppe von Bedeutung sind, eingegangen.

6.1 Nutzung digitaler Medien durch Jugendliche

In Deutschland wird die Nutzung von Medien durch Jugendliche zwischen zwölf und 19 Jahren jährlich im Rahmen der bereits erwähnten JIM-Studie durch den medienpädagogischen Forschungsverbund Südwest erhoben. Dabei werden verschiedene Parameter ermittelt, beispielsweise welche Medien zu welchem Zweck, wie lange genutzt werden. Im Folgenden wird auf Basis der JIM-Studie des Jahres 2020 ein kurzer Überblick zur Nutzung des Internets bzw. sozialer Medien gegeben.

Für die JIM-Studie 2020 wurden 1200 Personen zwischen zwölf und 19 befragt, 48% gaben ihr Geschlecht als männlich, 52% als weiblich an (vgl. mpfs, 2020, S.4) Von den befragten Personen waren 24% zwölf bis dreizehn Jahre alt, 24% 14-15 Jahre alt, 25% 16-17 Jahre alt und 27% 18-19 Jahre alt, sodass eine ausgeglichene Altersverteilung vorlag (vgl. ebd. S. 4). 62% der Befragten besuchten ein Gymnasium, 37% besuchten weitere Schulformen, zu denen Haupt- und Realschulen oder Gesamtschulen zählen (vgl. ebd.). Bei der Mehrheit befragten Jugendlichen handelt es sich demnach tendenziell um formal höher gebildete Schüler*innen. Digitale Medien nahmen im Jahr 2020 eine zentrale Rolle im Leben von Jugendlichen in Deutschland ein (vgl. ebd., S.2) Über die letzten Jahre sind digitale Medien, wie bereits beschrieben, zunehmend relevanter für das alltägliche Leben geworden. Auch durch die Corona Pandemie, die durch Schulschließungen und Kontaktbeschränkungen zu einer Vielzahl an Restriktionen im Leben von Jugendlichen geführt hat, haben digitale Medien im Jahr 2020 eine noch zentralere Rolle eingenommen (vgl. ebd.). Das wichtigste Zugangsgerät zum Internet ist dabei das Smartphone: 94% der befragten Jugendlichen gaben an ein Smartphone zu besitzen, 72% einen Computer oder Laptop, 38% ein Tablet (vgl. ebd., S.8). Der Gerätebesitz

hat dabei bei allen genannten Geräten zugenommen (vgl. ebd.). Die umfangreiche Ausstattung mit digitalen Geräten, insbesondere der Besitz von Smartphones, die ortsunabhängigen Zugriff auf das Internet ermöglichen, spiegelt sich auch in den Zahlen zur Internetnutzung wider: so gaben 89% der Befragten Jugendlichen die Nutzung des Internets als eine ihrer täglichen Freizeitbeschäftigungen an, weitere acht Prozent gaben an das Internet mehrmals pro Woche zu nutzen (vgl. ebd., S.14). Die Nutzungsdauer wurde dabei von den Befragten auf durchschnittlich 258 Minuten täglich geschätzt, im Jahr 2019 hatte dieser Wert bei 205 Minuten gelegen (vgl. ebd., S.33). Hierbei ist jedoch der Einfluss der Corona Pandemie zu berücksichtigen. So wurde das Internet auch im Kontext des schulischen Lernens genutzt, zudem führte der Wegfall anderer Freizeitaktivitäten dazu, dass sich Jugendliche vermehrt dem Internet zuwandten (vgl. ebd.). Innerhalb der JIM-Studie wird zwischen vier Bereichen der Internetnutzung unterschieden: Kommunikation, Spiele, Informationssuche und Unterhaltung, letzteres umfasst z.B. den Konsum von Musik, Videos oder Bildern (vgl. ebd., S.34). Der größte Anteil der Internetnutzung entfiel im Jahr 2020 auf die Unterhaltung (34%), 28% der Nutzungszeit entfielen auf Spiele, 27% auf Kommunikation und 11% auf das Suchen von Informationen (vgl. ebd.). Das Jahr 2020 war somit das erste Jahr, in dem Kommunikation nicht den größten Teil der Onlinenutzung ausgemacht hat, sondern Spiele und Unterhaltungsangebote länger frequentiert wurden (vgl. ebd.). Zentral für die Kommunikation sowie wie für die Unterhaltung sind dabei vor allem die sozialen Medien, dessen Nutzung im folgenden Kapitel detailliert beschrieben wird.

6.2 Nutzung sozialer Medien: Praktiken und Motive

Bereits im Rahmen von Kapitel drei wurde die große Bedeutung sozialer Medien für Jugendliche unter Bezug auf die im Rahmen der JIM-Studie erhobenen populärsten Internetanwendungen dieser Gruppe verdeutlicht: Unter den zehn beliebtesten Internetanwendungen befanden sich in 2020 sechs Social Media Anwendungen (vgl. Abb. 1). Weiterhin wurden die Möglichkeiten, die soziale Medien im Kontext der Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter bieten, als mögliche Gründe für diese Popularität benannt. Die folgenden Abschnitte widmen sich, wie erläutert, verschiedenen Aspekten der Nutzung sozialer Medien. Alle Aspekte sind dabei eng miteinander verbunden, da sie Teil der in Kapitel 3.1 beschriebenen Mediensozialisation sind bzw. sich daraus ergeben: So wurde aufgezeigt, dass handlungstheoretische Ansätze der Mediensozialisation sich damit beschäftigen, wie Jugendliche

(digitale) Medien nutzen. Im Folgenden wird auf Studien eingegangen, die sich mit den verschiedenen Nutzungspraktiken innerhalb sozialer Medien beschäftigen sowie mit den der Mediennutzung zugrunde liegenden Motiven.

Wie die vorherigen Ausführungen vermuten lassen, werden soziale Medien nicht nur gerne, sondern auch sehr häufig von Jugendlichen genutzt: Innerhalb der JIM-Studie war WhatsApp das meistgenutzte soziale Medium im Jahr 2020, 94% der Befragten nutzten die Anwendung täglich oder mehrmals die Woche (vgl. ebd., S.40). TikTok wurde, wie beschrieben zwar nur von 33% der Befragten täglich oder mehrmals pro Woche genutzt konnte aber den größten Anstieg im Vergleich zum Vorjahr verzeichnen (vgl. ebd.).

Die Art und Weise wie Individuen soziale Medien nutzen sowie die der Nutzung zugrundeliegenden Motive bzw. Bedürfnisse können dabei stark variieren. Beide Aspekte, Nutzungspraktiken und Nutzungsmotive sind oftmals Gegenstand von Studien und Untersuchungen im Bereich der sozialen Medien. Im Folgenden werden einige ausgewählte Studien vorgestellt sowie ihre Ergebnisse dargestellt.

Eine umfassende Studie zur Nutzung verschiedener sozialer Medien stellt die von Christine Trültzsch-Wijnen im Jahr 2012 durchgeführte Studie zum Medienhandeln und zur Medienkompetenz zehn- bis 18-jähriger dar. Anhand von Leitfadeninterviews, durch teilnehmende Beobachtung sowie durch die Methode ‚Lautes Denken‘ wurde im Rahmen der Studie das Medienhandeln von 50 Proband*innen detailliert erfasst (vgl. 2020, S.338). Ein Schwerpunkt der Untersuchung lag dabei auf der Nutzung von Social Networking Sites, also von sozialen Netzwerkplattformen, die zum Zeitpunkt der Studie primär durch Facebook sowie die mittlerweile nicht mehr existierenden Plattformen SchülerVZ bzw. StudiVZ repräsentiert wurden (vgl. ebd.). Da TikTok sich, wie dargestellt, in seiner Konzeption von ‚klassischen‘ sozialen Netzwerkplattformen unterscheidet, sind nicht alle Ergebnisse im Kontext von TikTok von Bedeutung, nicht relevante Ergebnisse werden an dieser Stelle ausgeklammert.

In Bezug auf die Handlungen auf sozialen Netzwerkplattformen stellt Trültzsch-Wijnen fest, dass die rezeptive Nutzung überwiegt (vgl. ebd. S.384). Darunter versteht sie das Anschauen von Fotos oder anderen Inhalten (vgl. ebd.). 80% der von ihr Befragten, gaben an mehrmals wöchentlich Fotos auf SNS anzuschauen (vgl. ebd.) Der rezeptiven Nutzung stellt Trültzsch-Wijnen das produktive Nutzer*innenverhalten gegenüber: Hierzu zählt sie das Kommentieren von Fotos, das Hochladen von Fotos, das Verlinken anderer auf Fotos oder unter Beiträgen sowie das Verfassen von Statusmeldungen (vgl. ebd.), letzteres ist im gegebenen Kontext

allerdings nicht von Relevanz. 52% der Befragten gaben an mehrmals wöchentlich Fotos zu kommentieren. 13,1% Personen zu verlinken oder zu markieren und 11% Fotos hochzuladen (vgl. ebd.). Die aktiven Handlungsmöglichkeiten wurden folglich seltener gewählt als das rezeptive Zuschauen. Aspekte, die das Nutzer*innenverhalten beeinflussen, analysiert Trültzsch-Wijnen unter anderem unter den Gesichtspunkten Identitäts- und Beziehungsmanagement. Im Rahmen des Identitätsmanagements ist besonders die Selbstpräsentation von großer Bedeutung für die Befragten: 67% ist es wichtig, einen guten Eindruck auf ihrer Profilseite zu machen (vgl. ebd.). Zugleich gaben allerdings auch 82,5% an, dass es ihnen wichtig sei, sich auf ihrer Profilseite so zu zeigen, wie sie sind und dass sie dies auch von anderen erwarten (vgl. ebd.). Zudem stellt Trültzsch-Wijnen heraus, dass es den Proband*innen wichtig ist, dass ihre veröffentlichten Inhalte kommentiert werden (vgl. ebd., S.385).

Durch die insgesamt überwiegende rezeptive Nutzung, also das Anschauen von veröffentlichten Inhalten, ist außerdem der soziale Vergleich bzw. die soziale Orientierung im Rahmen des Identitätsmanagements von besonderer Bedeutung (vgl. ebd.).

Im Kontext des Beziehungsmanagements steht die Nutzung sozialer Netzwerkplattformen für den Austausch mit Freund*innen im Vordergrund (vgl. ebd., S.391). Der Austausch mit Fremden bzw. das Schließen neuer Freundschaften nimmt tendenziell eine eher untergeordnete Rolle ein (vgl. ebd.). Auch Probleme oder ernstere Themen werden tendenziell nicht über soziale Netzwerkplattformen, sondern im persönlichen Kontakt mit Freund*innen besprochen (vgl. ebd.).

Dass SNS primär dem Kontakt mit Freund*innen und weniger mit unbekanntem Personen dienen, postulieren Christine Trültzsch-Wijnen, Sascha Trültzsch-Wijnen und Andra Siibak (2014) auch im Rahmen eines Forschungsüberblicks, zu dessen Zweck verschiedene Studien herangezogen wurden, die diese Annahme bestätigen (vgl. S.6). Freund*innen bzw. die Peer-Group seien zudem ein entscheidender Faktor, SNS überhaupt zu nutzen (vgl. ebd., S.7).

Eine auf dem U&G-Ansatz basierende Studie zur Nutzung von TikTok findet sich bei Bucknell Bossen und Kottasz (2020). Hierfür wurden von 306 dänische Schüler*innen zwischen elf und 16 Jahren mithilfe eines Fragebogens zu ihrer TikTok Nutzung befragt (vgl. ebd.). Ähnlich wie bei Trültzsch-Wijnen wurde auch im Rahmen dieser Studie zwischen verschiedenen Nutzer*innenverhalten unterschieden, in diesem Fall basierend auf den in Kapitel vier beschriebenen Nutzungsweisen sozialer Medien nach Shao (2009). Den drei verschiedenen

Verhaltensmöglichkeiten ordneten die Autorinnen der Studie verschiedene Nutzungsmotive zu, sie gingen demnach davon aus, dass das Nutzer*innenverhalten von den Motiven, die User*innen für die Nutzung haben, abhängt.

Basierend auf dieser Ausgangslage wurde anschließend das Verhalten der Jugendlichen sowie deren Motive TikTok zu nutzen, erfragt. Ermittelt wurde die Bedeutung folgender Motive: surveillance needs, information, relaxation, entertainment and fun, social interaction, relationship maintenance, relationship building, self-expression needs, identity creation needs, fame, praise and recognition needs (Bucknell Bossen & Kottasz, 2020, S:465) Wie auch bei Trültzsch-Wijnen gaben die meisten Nutzer*innen an TikTok passiv zu nutzen (74,1%) (vgl. ebd., S.470). Bei der passiven Nutzung war dabei das Motiv der Unterhaltung am bedeutsamsten, gefolgt von Eskapismus, kognitiven Bedürfnissen und dem Motiv zu wissen, was andere – sowohl Freund*innen als auch Berühmtheiten- machen (vgl. ebd.). 42,2% der Befragten gaben an, TikTok teilnehmend zu nutzen, also in Form von Kommentaren, Nachrichten oder Likes (vgl. ebd.). Motive hierfür waren beispielsweise die Interaktion mit Freund*innen oder Familie (vgl. ebd., S.471). Dass sie Videos selber produzieren, gaben 32,6% der Befragten an, einige von ihnen nicht nur alleine, sondern auch gemeinsam mit anderen (vgl. ebd., S.470). Gründe für die Produktion von Videos waren das Ausdrücken und Experimentieren mit der eigenen Identität (vgl. ebd., S.472). Auch das Erlangen von Anerkennung bzw. Berühmtheit war für einige Proband*innen von Bedeutung (vgl. ebd.). Als bedeutsamstes Motiv gaben die meisten Befragten allerdings nicht, wie vermutet, identitätsbildende Motive an, sondern ein affektives Motiv: Videos produzieren mache ihnen primär Spaß (vgl. ebd.S.470).

Im deutschsprachigen Raum haben Bamberger, Brüggem, Cousseran, Gebel und Stecher (2020) durchgeführt. 31 Jugendliche zwischen 12 und 15 wurden in diesem Rahmen hinsichtlich ihrer TikTok Nutzung befragt (vgl. ebd., S.7): ihre Tätigkeiten auf TikTok wurden dabei mithilfe eines Kurzfragebogens erhoben, anschließend nahmen die Proband*innen an Kleingruppendiskussion mit vier bis acht Personen teil, in denen verschiedene Fragen hinsichtlich der TikTok Nutzung diskutiert wurden (vgl. ebd. S.8). Im Folgenden werden ausgewählte Ergebnisse der Untersuchung dargestellt. Bamberger et. al. unterschieden hinsichtlich der Nutzungsweise der Proband*innen zwischen der aktiven Nutzung und dem Anschauen von Videos (vgl. ebd., S.12f). Alle von ihnen Befragten gaben an, letzteres zu tun, hinsichtlich der aktiven Nutzung gab es Unterschiede hinsichtlich der ausgeführten Tätigkeiten: so gaben 30 Personen

an, schon mal ein Video ‚geherzt‘ zu haben, 24 Personen einen Kommentar geschrieben zu haben, 20 Personen ein Video geteilt zu haben und 16 ein Video veröffentlicht zu haben (vgl. ebd., S.7). Auch hier überwogen also, das Konsumieren von Inhalten, gegenüber den von Shao also partizipierend bezeichneten Verhaltensweisen (annotieren und kommentieren) und dem eigenen Produzieren. Gründe dafür, selbst Videos zu veröffentlichen, waren für die Befragten, der Spaß an der Erstellung von Videos, der Erhalt positiver Rückmeldungen sowie der Wunsch, berühmt zu werden (vgl. ebd., S.14). Das Thema Bekanntheit war insgesamt von großer Bedeutung für die Befragten: So schienen die Befragten Bekanntheit als anzustrebende Norm wahrzunehmen und besprachen verschiedene Möglichkeiten Videos bekannt zu machen (vgl. ebd., S.15). Zudem waren sie der Meinung, dass Bekanntheit über TikTok vergleichsweise einfach zu erlangen sei (vgl. ebd.).

Die dargestellten Studien verdeutlichen, dass es verschiedene Möglichkeiten gibt, soziale Medien bzw. soziale Netzwerkplattformen zu nutzen, und dass die Art und Weise der Nutzung eng damit verbunden ist, welche Bedürfnisse man auf diese Weise zu befriedigen versucht.

6.3 Nutzung digitaler Medien durch Menschen mit einer geistigen Behinderung

Einen Überblick über die Nutzung von Medien durch Menschen mit Behinderung bietet die von Bosse und Hasebrink im Jahr 2016 veröffentlichte Studie zur *Mediennutzung von Menschen mit Behinderung*. Im Rahmen der Studie wurde die Nutzung verschiedener digitaler wie auch analoger Medien durch Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen untersucht, darunter Menschen mit Sehbeeinträchtigung bzw. blinde Menschen, Menschen mit Hörbeeinträchtigungen, Menschen mit körperlichen und motorischen Beeinträchtigungen sowie Menschen mit Lernschwierigkeiten, dessen Nutzung von digitalen Medien im Kontext der vorliegenden Arbeit der Fokus des Interesses ist. Voraussetzung für die Nutzung dieser ist die Ausstattung mit Geräten, die den Zugang zum Internet ermöglichen. Im Rahmen der Studie gaben 47% der Befragten an, über einen Laptop oder Computer zu verfügen, 34% über ein Smartphone, 10% über ein Tablet, 5% über einen Fernseher mit Internetzugang und 3% über ein Radio mit Internetzugang (vgl. ebd. S.100). Mit Blick auf die Altersgruppen zeigten sich vor allem Unterschiede bezüglich Smartphone und Laptop/Computer: Während nur 42% der 14-49-jährigen angaben, einen Laptop oder Computer zuhause zu haben, waren es bei den über 50-jährigen 52% (vgl. ebd.). Die jüngere Altersgruppe verfügte stattdessen tendenziell eher

über Smartphones (unter 50-jährige: 42%, über 50-jährige: 25%) (vgl. ebd.). Ein von Bosse und Hasebrink dargestellter Vergleich der ermittelten Zahlen mit den Ergebnissen der ARD/ZDF Langzeitstudie *Massenkommunikation* aus dem Jahr 2015 zeigt, dass die Werte in allen genannten Kategorien deutlich geringer sind, Menschen mit Lernschwierigkeiten also signifikant weniger über Zugangsgeräte zum Internet verfügen als die Allgemeinbevölkerung (vgl. ebd.). Genutzt wurde das Internet mehrmals wöchentlich von 48% der Befragten und damit seltener als das Radio und das Fernsehen (vgl. ebd., S.98). Jüngere nutzten das Internet dabei tendenziell etwas häufiger als Ältere (vgl. ebd., S.99). Inhaltlich dominieren auch bei dieser Personengruppe eher passive, konsumierende Verhaltensweisen im Internet: die am meisten genannte Tätigkeit ist das Anschauen von Videos oder Fernsehsendungen über das Internet (63%). Darauf folgen die Benutzung von Suchmaschinen, „nur so rumsurfen“ (S.102), das Nutzen von auditiven Angeboten, wie Podcasts oder Musik, sowie die Kommunikation in Online-Communities, über Instant-Messaging oder via E-Mail (vgl. ebd.). Alle diese Nutzungsmöglichkeiten werden von etwa der Hälfte der Befragten wahrgenommen. Die eigene Produktion von Inhalten nimmt mit 22% eine eher untergeordnete Rolle ein (vgl. ebd.).

Einen spezifischen Einblick in die Nutzung sozialer Medien durch Menschen mit einer geistigen Behinderung bieten vor allem Studien aus dem englischsprachigen Kontext. Eine vergleichende Untersuchung zur Nutzung verschiedener sozialer Medien bieten Bavor, Bircanin, Brereton, Koplick, Ploderer und Sitbon (2018). Die von ihnen generierten Einsichten basieren auf Fragebögen, halbstrukturierten Interviews und Beobachtungen der Social Media Nutzung (vgl. ebd.S.115). Als Proband*innen ihrer Studie fungierten 27 Teilnehmer*innen zwischen 18 und 31 Jahren (vgl. ebd.). Die Untersuchung umfasste die sozialen Medien Youtube, Facebook, Snapchat und Instagram, wobei letztere aufgrund ihrer ähnlichen Konzeption in der Auswertung zusammengefasst wurden (vgl. ebd., S.116). Aufgrund ihrer Ähnlichkeit zu TikTok werden im Folgenden vorrangig die herausgearbeiteten Aspekte zu diesen beiden Social Media Seiten dargestellt. Die Autor*innen der Studie beschreiben die Nutzung von Instagram und Snapchat als „playful interaction“ (ebd.) also als spielerische Interaktion. Sie stellen fest, dass die von den Proband*innen gezeigten Aktivitäten vor allem darin bestehen animierte Bilder aus dem alltäglichen Leben zu posten (vgl. ebd., S.118). Dies werde dadurch begünstigt, dass Instagram und Snapchat viele Möglichkeiten bieten, Bilder zu bearbeiten und ihnen Animationen hinzuzufügen. Aus diesem Grund seien beide Plattformen „a playground

for random and interesting interaction rather than connection” (vgl. ebd.). Mit Blick auf die konsumierende Nutzung resümieren die Autor*innen, dass die Befragten sowohl Freund*innen als auch fremden Personen folgen, wobei letztere auch Berühmtheiten umfassen (vgl. ebd.). Die Zahl der Personen, denen gefolgt wird sowie die Zahl der Personen, denen die Befragten folgen ist verglichen mit Facebook deutlich höher (vgl. ebd.). Eine Beteiligte gab dazu an, dass ihre Instagram Freunde weniger ausgewählt seien als ihre Facebook Freunde (vgl. ebd., S.119). Neben der Beschreibung der Nutzung der einzelnen Plattformen benennen die Autor*innen auch Probleme, die sie bei der Nutzung beobachtet haben: hier stellen sie als erstes die Lesefähigkeit der Proband*innen heraus, die zum Beispiel das Suchen bestimmter Beiträge oder das Verfassen von Texten erschwerte (vgl. ebd.). Ein weiteres Problem stellten die Anmeldedaten der Teilnehmer*innen dar: So fiel auf, dass viele von ihnen mehrere Accounts bei den einzelnen Plattformen besitzen, da sie ihr Passwort vergessen haben (vgl. ebd.). Außerdem offenbarten sich Schwierigkeiten im Bereich der Einhaltung sozialer Normen und der Etikette: so kontaktierten einzelne Teilnehmer*innen die untersuchenden Personen zu ungewöhnlichen Zeiten bei Facebook, verschickten unpassende Freundschaftsanfragen oder veröffentlichten unangemessene Fotos (vgl. ebd.)

Auch Chadwick und Fullwood (2018) haben die Nutzung sozialer Medien durch Menschen mit einer geistigen Behinderung, bzw. einer intellektuellen Beeinträchtigung untersucht. Zu diesem Zweck interviewten sie elf Erwachsene mit geistiger Beeinträchtigung, die das Internet generell und Facebook im Speziellen benutzen (vgl. S. 57). Aus den Interviews generierten Chadwick und Fullwood anschließend zwei übergeordnete Themen (vgl. ebd.): Online-Verbundenheit und Teilen sowie Online-Agency und Unterstützung (vgl. ebd., S.57ff). Innerhalb des ersten Themas wurden zwei Unterkategorien differenziert (vgl. ebd. S.57). Die erste Kategorie bezog sich dabei auf die Vernetzung über das Internet, welches die von den meisten Interviewten angegebene Tätigkeit darstellte (vgl. ebd.). So gaben viele von ihnen an sich über das Internet mit Freunden und Familie zu vernetzen, um zu kommunizieren und Inhalte miteinander zu teilen sowie den Kontakt zueinander aufrecht zu erhalten (vgl. ebd.). Zudem legten zwei Proband*innen dar, soziale Medien zu nutzen, um am Leben ihrer Freund*innen teilzuhaben und zu wissen, was sie beschäftigt (vgl. ebd.) Auch romantische Beziehungen waren in diesem Kontext von Bedeutung: drei Proband*innen berichteten, Online mit ihren Partner*innen zu kommunizieren, drei weitere erzählten von Ex-Partner*innen mit denen sie weiterhin

über Social Media kommunizierten (vgl. ebd., S.58). Insgesamt gaben die meisten Befragten an, ihre Onlinefreunde auch abseits des Internets zu kennen (vgl. ebd.) Fremde Leute wollte die Mehrheit aufgrund von Sicherheitsbedenken nicht unter ihren Kontakten (vgl. ebd.).

Die zweite von Chadwick und Fullwood gebildete Unterkategorie bezieht sich auf das Teilen des eigenen Lebens und der eigenen Persönlichkeit im Internet (vgl. ebd.). So gab eine Reihe von Teilnehmer*innen an, Aspekte ihres Lebens, darunter Interessen oder Dinge, die sie gerne machen, über soziale Medien mit anderen zu teilen (vgl. ebd.). Die Selbstdarstellung war dabei vor allem danach ausgerichtet, wie die Befragten sich selbst sehen und gesehen werden wollen, gleichzeitig war es den Befragten dabei allerdings wichtig sich authentisch zu präsentieren, sodass Online- und Offlineidentität übereinstimmen (vgl. ebd.). Das Ansehen der Accounts der Proband*innen ergab zudem, dass niemand versuchte, seine bzw. ihre Identität als Person mit einer intellektuellen Beeinträchtigung zu verbergen (vgl. ebd.). „[...] Instead, people focused on their valued social roles and positive sense of their identity [...]” (ebd.). Die untersuchten Personen zeigten sich demnach in gesellschaftlich anerkannten Rollen, wie zum Beispiel als Fußballfan oder Sportler*in ohne ihre Beeinträchtigung besonders zu thematisieren oder bewusst zu verstecken.

Das zweite zentrale Thema der Interviews, Online Agency und Unterstützung umfasst die Unterkategorien Kompetenz und Autonomie Online sowie Unterstützung, Entwicklung und Beschäftigung Online (vgl. ebd., S.61). Im Rahmen der ersten Kategorie wurden solche Aussagen zusammengefasst, die sich darauf beziehen, wie die Proband*innen sich in der Internetnutzung als kompetent erleben unabhängig und eigenständig handeln können, zum Beispiel, wenn sie alleine das Internet nutzen oder selbst entscheiden, welche Fotos sie posten möchten (vgl. ebd.). Die zweite Kategorie thematisiert einerseits, wie Proband*innen mit Blick auf den beruflichen Kontext profitieren (vgl. ebd.). Andererseits werden im Rahmen der Kategorie solche Aussagen gebündelt, die sich auf Hilfe durch andere Personen bei der Internetnutzung beziehen: viele geben dabei als unterstützende Personen Familienmitglieder an, die zeigen, wie bestimmte Funktionen genutzt werden oder Hinweise in Bezug auf das soziale erwünschte Verhalten im Internet geben (vgl. ebd., S.62).

Insgesamt resümieren die Verfasser der Studie, dass die Onlinenutzung der Befragten nicht von der Onlinenutzung von Menschen ohne Behinderung unterscheidet (vgl. ebd., S.63). Sie betonen allerdings auch, dass es sich bei allen Interviewten Personen um Menschen mit einer leichten intellektuellen Beeinträchtigung und guten kommunikativen Fähigkeiten handelt, und

dass es in der weiteren Forschung unbedingt von Bedeutung sei, Menschen, die gänzlich von der Onlinenutzung ausgeschlossen seien oder stärkere Beeinträchtigungen aufwiesen einzu- beziehen (vgl. ebd.).

Wie bereits im Kontext von Kapitel 3.3 erläutert, ergeben sich aus der Online Nutzung Chancen und Risiken. Diese bestehen selbstverständlich auch bei der Nutzung des Internets durch Menschen mit Behinderung. Die benannten Risiken und Chancen können aufgrund der Lebensumstände von Menschen mit Behinderung verstärkt werden, zudem können sich zusätzliche Risiken und Chancen ergeben. Speziell auf die potenziellen Möglichkeiten und Gefahren der Nutzung digitaler Medien durch Menschen mit Behinderung konzentriert sich die Studie Digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung durchgeführt vom SINUS Institut für Sozialforschung (2020). Im Rahmen der Studie wurden 12 Expert*innen aus „Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Wissenschaft“ (ebd., S.9) sowie 43 Menschen mit verschiedenen Beeinträchtigungen zu verschiedenen Aspekten der digitalen Teilhabe befragt. Hier dargestellt werden primär die Aussagen, die Bezug auf die in der Studie als „Menschen mit Lernbehinderung“ beschriebenen Personen nehmen. Im Rahmen der Studie wird sowohl implizit als auch explizit deutlich, dass auch innerhalb der Gruppe von Menschen mit Behinderung, diese am meisten von digitaler Benachteiligung betroffen sind. So beziehen sich die meisten von den Expert*innen genannten Chancen digitaler Medien auf Menschen mit Sinnes- oder körperlichen Einschränkungen, zum Beispiel Kompensation von Beeinträchtigungen durch verschiedene digitale Tools (vgl. ebd., S.27). Außerdem benennen einige Expert*innen explizit die wachsende Ungleichheit innerhalb der Gruppe von Menschen mit Behinderungen, da Menschen mit einer Lernbehinderung im Kontext der Forschung zur Mediennutzung oftmals ausgeklammert würden (vgl. ebd., S.38). Als Chance der Nutzung digitaler Medien bzw. des Internets nennen die Expert*innen mit Blick auf alle thematisierten Personengruppen die gesellschaftliche Teilhabe durch das Internet als öffentlichem Raum: „Aus Expert*innensicht ist gerade die Tatsache, dass Menschen mit Behinderung im Netz „vorkommen“ und sichtbar sind von großer Bedeutung, da sie dadurch nicht mehr marginalisiert werden können.“ (S.32). Menschen mit Behinderungen können auf diese Weise für sie relevante Themen im Internet verbreiten und bedeutsam machen (vgl. ebd.). Auch einer der Befragten Menschen mit Lernbehinderung selbst gibt an, durch das Internet Zutritt zu Bereichen zu haben, aus denen man vorher ausgeschlossen war (vgl. ebd., S.59). In diesem Kontext betonen auch die befragten Expert*innen, dass auch

Menschen mit Lernbehinderungen soziale Netzwerke nutzen, weisen allerdings darauf hin, dass diese Möglichkeit der Teilhabe immer noch oft nicht realisiert werden kann, da ein Internetzugang oder das entsprechende Zugangsgerät fehle (vgl. ebd.). Auch Caton und Chapman (2018) stellen auf Basis einer Literaturreview fest, dass das Internet bzw. soziale Medien Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung die Möglichkeit bieten, ihre Meinung zu Themen kundzutun und ihre Identität auszudrücken (S.132).

Im Bereich der Risiken, die durch digitale Mediennutzung entstehen, nennen sowohl Expert*innen als auch Befragte fehlende Kompetenz (vgl. SINUS Institut für Sozialforschung, 2020). Unter den Expert*innen wird allerdings darauf verwiesen, dass auch betreuenden Personen selbst häufig die notwendigen Kompetenzen fehlen (vgl. ebd., S. 36). Zudem wird herausgestellt, dass gerade Menschen mit einer Lernbehinderung dem Internet oft sehr offen, aber unreflektiert gegenüberstehen und Daten freimütig herausgeben (vgl. ebd.). Innerhalb der Befragung der Betroffenen zeigt sich allerdings, dass sich die Nutzenden dieser Personenrgruppe durchaus der Problematik der Weitergabe von Daten bewusst sind, zum Beispiel im Kontext der Nutzung von Sprachassistenzsystemen wie Alexa, sich aber dennoch für die Nutzung entscheiden (vgl. ebd., S.68).

7 Die Untersuchung: Nutzung des sozialen Mediums TikTok durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung

Die vorangegangenen Kapitel haben aufgezeigt, dass digitale Medien in unserer Gesellschaft eine zentrale Bedeutung einnehmen. Einen besonders zentralen Stellenwert haben sie dabei besonders vor allem in der Lebensrealität junger Menschen, für die speziell die Nutzung sozialer Medien von großer Relevanz ist. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass vor allem Menschen mit geistiger Behinderung im digitalen Raum von Ungleichheiten und Benachteiligung betroffen sind. Forschungen zur Nutzung sozialer Medien durch diese Personengruppe existieren nur wenige und vor allem im englischsprachigen Raum, weshalb sich für die vorliegende Arbeit die Zielsetzung ergab, die Nutzung einer Social Media Plattform durch Menschen mit einer geistigen Behinderung zu untersuchen. Die Entscheidung für die Plattform TikTok basiert einerseits auf der zunehmenden Signifikanz der App, besonders unter Jugendlichen und andererseits auf einer formlosen Abfrage möglicher Proband*innen, bei der eine Mehrheit angab, die Plattform zu nutzen.

Basierend auf den dargestellten Inhalten ergeben sich folgende Fragen für die Untersuchung:

1. Wie nutzen Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung das soziale Medium TikTok?
2. Welche Motive liegen der Nutzung des sozialen Mediums TikTok durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zugrunde?
3. Welche Chancen und welche Risiken entstehen durch die Nutzung des sozialen Mediums TikTok durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung?
4. Wie kompetent nutzen Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung TikTok?

Im Folgenden wird das methodische Vorgehen innerhalb der Arbeit thematisiert sowie die Durchführung der Untersuchung detailliert beschrieben.

7.1 Methodisches Vorgehen

Zur Untersuchung des beschriebenen Forschungsthemas wurde eine qualitative Herangehensweise gewählt. Diese „zielt primär auf eine verstehende-interpretative Rekonstruktion sozialer Phänomene in ihrem jeweiligen Kontext ab, wobei es vor allem auf die Sichtweisen und Sinngebungen der Beteiligten ankommt [...]“ (Döring & Bortz, 2016, S.63) und eignet sich aus diesem Grund für die Beantwortung der Forschungsfragen. Hagen (2007) erläutert zudem, dass sich qualitative Forschungsdesigns besonders für die Befragung von Menschen mit geistiger Behinderung eignen, da sie eine individuelle Anpassung an die Verständnismöglichkeiten der Befragten ermöglichen (vgl. S.28).

Die Erhebung der Daten erfolgte mithilfe von Interviews. Diese zeichnen sich im wissenschaftlichen Kontext durch eine „[...] zielgerichtete, systematische und regelgeleitete Generierung und Erfassung von verbalen Äußerungen einer Befragungsperson aus [...]“ (ebd. S.356). Ziel von Interviews ist es, „Aspekte subjektiven Erlebens“ (ebd.) zu erfassen, im Falle der vorliegenden Arbeit Nutzungspraktiken und diesen zugrunde liegende Motive innerhalb von TikTok.

Zur Durchführung des Interviews wurde auf Basis der theoretischen Grundlagen ein Interviewleitfaden entwickelt. Hierbei handelt es sich um einen Katalog aus Fragen, auf welche die Proband*innen in ihren eigenen Worten antworten sollen (vgl. ebd., S.372). Der Leitfaden soll innerhalb des Interviews Orientierung bieten, indem er die Fragen und deren Reihenfolge vorgibt, gleichzeitig ist es der interviewenden Person durch die offene, qualitative

Herangehensweise möglich, vom Leitfaden abzuweichen und ihn individuell an die Interviewsituation anzupassen (vgl. ebd.). Der für die vorliegende Arbeit erstellte Leitfaden ist grob in drei verschiedene Kategorien unterteilt (vgl. Anhang D). Alle drei Kategorien enthalten Fragen zu verschiedenen Aspekten der Nutzung sowie mögliche weiterführende Fragen oder sprachliche Impulse, falls die Teilnehmenden Schwierigkeiten mit der Beantwortung der Frage haben. Um das Verständnis und die Beantwortung der Fragen zu erleichtern kann es im Rahmen von Interviews mit Menschen mit einer geistigen Behinderung von Vorteil sein, visuelle Hilfsmittel, zum Beispiel in Form von Bildkarten, unterstützend einzusetzen (vgl. Hagen, 2007, S.29). Im Rahmen der Interviews kommen verschiedene Hilfsmittel zum Einsatz, welche ebenfalls im Leitfaden vermerkt sind.

Der erste Themenbereich befasst sich mit der allgemeinen Nutzung des Internets sowie mit den verschiedenen sozialen Medien. Zwar sind diese hier zu erfassenden Inhalte nicht unmittelbar Teil der Forschungsfrage, sollen aber einen einleitenden Gesamtüberblick über die Nutzung digitaler Medien bzw. des Internets durch die Proband*innen generieren. Dabei werden Aspekte wie Zugangsgeräte und Nutzungsdauer des Internets erfasst, zudem wird erfragt, welche sozialen Medien von den Befragten genutzt werden. Die Beantwortung einiger Fragen dieser Kategorie erfolgt mithilfe der Talking Mats Methode. Hierbei handelt es sich um eine Strategie, die Menschen mit Schwierigkeiten im Bereich der Kommunikation helfen soll, ihre Sichtweise auf bestimmte Themen auszudrücken (vgl. Lauer, 2018, S.20). Zentrales Element der Talking Mats Methode sind dabei Bildkarten (vgl. Downs, Hubbard, MacDonald, Murphy & Tester, 2005). Diese erfüllen verschiedene Funktionen: Sie zeigen an, welches Thema besprochen wird, zeigen mögliche Antwortoptionen auf und dienen als visuelle Skala, mit dessen Hilfe die Befragten ihre Meinung zu jeder Antwortmöglichkeit ausdrücken können (vgl. ebd.). Die beschriebenen Bildkarten werden auf einer Matte angeordnet (vgl. ebd.). Im Kontext der vorliegenden Untersuchung wurde die Talking Mats Methode für die Fragen „Mit was für einem Gerät gehst du ins Internet?“, „Was machst du im Internet?“ und „Welche sozialen Medien benutzt du?“ verwendet. Die Talking Mat bzw. die visuelle Vorgabe von Antwortmöglichkeiten sollte den Befragten einerseits Sicherheit und somit einen positiven Einstieg in das Interview ermöglichen und andererseits dabei helfen, Antworten auf die sehr offen gestellten Fragen zu finden. Zur Visualisierung wurden die Bildkarten des Symbolsystems META-COM verwendet, da diese den Befragten aus dem schulischen Kontext vertraut sind. Zudem wurden die Symbole verschiedener sozialer Medien verwendet. Die Antworten konnten den

Bildkarten „ja“ und „nein“ zugeordnet werden. Von einer weiteren Ausdifferenzierung im Bereich der Antwortskala, zum Beispiel „oft“, „manchmal“ und „selten“ wurde bewusst abgesehen, da diese Begriffe definitorisch nicht eindeutig sind und für einige der Proband*innen möglicherweise zu abstrakt.

Die visuellen Antwortmöglichkeiten wurden aus den bereits beschriebenen Ergebnissen der JIM-Studie generiert. Eine Übersicht der verschiedenen Auswahlmöglichkeiten für die einzelnen Fragen findet sich in Anhang E. Zudem wurden weitere unbeschriebene Karten zur Verfügung gestellt, um von den Befragten selbst genannte Antworten zu ergänzen. Auf diesem Wege sollte eine gewisse Offenheit der Fragen beibehalten werden. Im weiteren Verlauf des Interviews wurde die Methode nicht weiter angewandt, um die Befragten nicht durch eine Fülle an Antwortmöglichkeiten zu verwirren und um die Antworten der Befragten nicht durch Vorgaben zu verfälschen.

Der zweite Themenbereich des Leitfadens bezieht sich explizit auf die Nutzung der App TikTok. Hier werden Nutzungspraktiken und Nutzungsmotive der Teilnehmenden untersucht. Der Themenbereich ist aufgrund der Vielzahl an thematisierten Aspekten in verschiedene Unterbereiche eingeteilt. Eingangs werden zeitbezogene Aspekte, wie Nutzungshäufigkeit, -dauer oder eventuelle Routinen der Nutzung erfragt sowie die Selbstständigkeit bei der Nutzung thematisiert. Alle weiteren Fragen der Kategorie beziehen sich darauf, wie und warum TikTok genutzt wird. Dazu werden die Befragten einleitend aufgefordert, von ihren Aktivitäten bei TikTok zu berichten. Im Anschluss daran soll ermittelt werden, welche verschiedenen Funktionen die befragten Jugendlichen kennen. Zu diesem Zweck wird die App TikTok selbst als visuelles Hilfsmittel genutzt. Die Befragten werden aufgefordert, die App auf ihrem eigenen bzw. auf einem dafür bereitgestellten Smartphone zu öffnen. Anschließend sollen sie die verschiedenen Symbole bzw. Optionen erklären. Durch das gemeinsame Anschauen der App und ihrer Funktionen soll die Beschreibung dieser erleichtert werden, sodass auch einzelne Stichworte seitens der Jugendlichen ausreichen, um ihre Kenntnis über die verschiedenen Möglichkeiten auszudrücken. Auch die Anzahl der Follower bzw. die Anzahl der Personen, denen man folgt, kann, falls die Jugendlichen ihr eigenes Gerät in der Interviewsituation bei sich haben, innerhalb der App nachgeschaut werden.

Die nächsten Unterbereiche thematisieren die Nutzungspraktiken und -Motive im Detail: dies umfasst Fragen zum konsumierenden und produzierenden Nutzungsverhalten und damit verbundenen Motiven sowie zu den sozialen Aspekten der TikTok Nutzung. Auch hier kann die

Beantwortung einiger Fragen mithilfe der TikTok App auf dem Smartphone vorgenommen werden. So können die Befragten zeigen, wem sie folgen, welche Videos ihnen gefallen, oder was für Videos sie selbst aufnehmen.

Der letzte Themenbereich umfasst Fragen zu möglichen Problemen, aber auch möglichen positiven Aspekten der TikTok Nutzung. Dies beinhaltet unter anderem Themen wie Bedienungsschwierigkeiten und Cybermobbing, die Proband*innen können aber auch von positiven Erfahrungen berichten. Die erfassten positiven sowie negativen Aspekte sollen im Verlauf der Arbeit zur Feststellung möglicher Chancen und Risiken beitragen.

Ergänzend zum Leitfaden wurde zudem ein Kurzfragebogen erstellt (vgl. Anhang H), um Daten über Alter, Klassenstufe, Geschlecht und Wohnform der Teilnehmenden zu erheben (vgl. Döring und Bortz, 2016, S.372)

7.2 Durchführung der Untersuchung

Im Folgenden wird der Ablauf der Untersuchung beschrieben. Dies schließt die Gewinnung der Teilnehmenden sowie die Durchführung und den Ablauf der Interviews ein.

Gewinnung der Proband*innen

Zur Gewinnung der Proband*innen wurde das Arbeitsumfeld der forschenden Person genutzt, dazu gehören eine Wohngruppe für Kinder und Jugendliche mit einer geistigen Behinderung im Münsterland sowie eine Schulklasse der Sekundarstufe eins einer Förderschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung im Ruhrgebiet. Die forschende Person ist den Proband*innen folglich bekannt. Dies ist in diesem Kontext allerdings nicht als nachteilig zu bewerten: Sowohl Buchner (2008) als auch Hagen (2007) betonen, dass ein Vertrauensverhältnis zwischen der befragten Person und dem/der Interviewer*in in der Forschung mit Personen mit einer geistigen Behinderung von besonderer Bedeutung ist, da dieses die Grundlage für eine Interviewsituation darstellt, in der sich die Proband*innen sicher fühlen und bereit sind Auskunft zu erteilen (vgl. S.29; vgl. S.2).

In der Literatur beschriebene Probleme, wie z.B. der Kontakt mit sogenannten Gatekeeper*innen in Institutionen, die ihre Klienten möglicherweise für nicht qualifiziert genug halten (vgl. Buchner, 2008), traten bei der Gewinnung der Proband*innen nicht auf, die Lehrkräfte bzw. Betreuer*innen der Befragten standen der Befragung positiv gegenüber und bekundeten, sich über Einblick in das Onlineverhalten der Jugendlichen zu freuen.

Die möglichen Proband*innen wurden in einem formlosen Kontext angesprochen, ob sie interessiert wären, an einer Befragung zur TikTok Nutzung teilzunehmen. Alle Personen willigten dies mündlich zu und erhielten im Anschluss daran eine Einverständniserklärung für ihre Erziehungs- bzw. Sorgeberechtigten (vgl. Anhang F). Von insgesamt drei möglichen Proband*innen aus der Wohnheimeinrichtung und acht möglichen Proband*innen aus dem schulischen Kontext nahmen final sieben Personen an der Befragung teil, drei von ihnen aus der Wohneinrichtung und vier aus der Schule. Die übrigen Proband*innen konnten aufgrund fehlender Einverständniserklärungen nicht am Interview teilnehmen.

Bei den auf die dargestellte Weise gewonnenen Interviewpartner*innen handelt es sich, wie im qualitativen Kontext üblich, nicht um eine zufällige Stichprobe, sondern um bewusst ausgewählte Personen (vgl. Döring und Bortz, 2016, S. 302). Ausgewählt werden bei dieser Vorgehensweise „[...] gezielt solche Fälle, [...] die besonders aussagekräftig für die Fragestellung sind“ (ebd.). Im Kontext der vorliegenden Studie waren dies Personen im Jugendalter, die einen diagnostizierten Förderbedarf im Bereich der geistigen Entwicklung aufweisen sowie die App TikTok nutzen. Weitere Kriterien, wie verschiedene Wohnformen oder eine gleichmäßige Geschlechterverteilung der Interviewpartner*innen konnten im Kontext der Untersuchung nicht berücksichtigt werden, da dies die Anzahl der möglichen Teilnehmer*innen deutlich verringert hätte. Zudem war es der forschenden Person ein Anliegen, alle Jugendlichen, die Interesse bekundet hatten sowie deren Eltern der Befragung zugestimmt hatten, in die Untersuchung einzubeziehen.

Durchführung der Interviews

Der Zeitraum der durchgeführten Interviews erstreckt sich vom 14.05.2021 bis zum 01.06.2021. Alle Interviews wurden in einer den Befragten vertrauten Umgebung durchgeführt, wie es von Hagen (2007) bei Befragungen von Menschen mit einer geistigen Behinderung empfohlen wird (vgl. S.29). Drei Interviews wurden in einem separaten Raum innerhalb der Wohneinrichtung durchgeführt, vier Interviews in der Schule, ebenfalls in einem Raum, der nicht Teil des Klassenzimmers der Teilnehmenden war. Somit wurde eine vertraute Umgebung, aber auch eine ruhige, ungestörte Interviewsituation sichergestellt. Eingeleitet wurden alle Interviews mit der gemeinsamen Besprechung des Interviewablaufes und der informierten Einwilligungserklärung (Anhang G). Diese entspricht inhaltlich den Einverständniserklärungen für die Erziehungs- und Sorgeberechtigten, wurde aber zur besseren Verständlichkeit in

leichter Sprache verfasst sowie teilweise mit Bildsymbolen versehen. Um keinen Druck zu erzeugen, wurde den Teilnehmenden freigestellt, ob sie die Erklärung selbst lesen wollen oder über den Inhalt mündlich aufgeklärt werden möchten, wofür sich alle Teilnehmenden entschieden. Hervorgehoben wurde in diesem Zusammenhang besonders die Freiwilligkeit der Teilnahme, das Ausbleiben negativer Konsequenzen durch die Ablehnung der Teilnahme sowie die Möglichkeit, das Gespräch auch im Interviewverlauf noch abubrechen. Alle genannten Aspekte sind unter ethischen Gesichtspunkten im Rahmen qualitativer Forschung von besonderer Bedeutung (vgl. Buchner, 2008, S.1). Zudem wurden die Teilnehmenden auf die Tonaufnahme des Interviews hingewiesen sowie über die Anonymität ihrer Angaben aufgeklärt. Im Anschluss daran willigten all sieben Proband*innen in die Teilnahme ein. Eingeleitet wurden alle Interviews mit dem gemeinsamen Ausfüllen des Kurzfragebogens, wobei den Teilnehmer*innen auch hier freigestellt wurde, den Fragebogen selbst auszufüllen oder nur mündlich die entsprechenden Angaben zu machen, sodass die forschende Person dies übernehmen konnte. Alle Proband*innen hatten Schwierigkeiten bei der Angabe ihrer Jahrgangsstufe bzw. des Schulbesuchsjahres (vgl. Anhang H), weshalb dieser Aspekt bei der Auswertung der Daten nicht berücksichtigt werden kann.

Insgesamt dauerten die durchgeführten Interviews zwischen elf und 20 Minuten, wobei die meisten Interviews zwischen ca.16 bis 18 Minuten dauerten. Die Interviews unterscheiden sich zudem bezüglich des Einsatzes eines Smartphones: So hatten alle Teilnehmenden der Wohneinrichtung ihre Smartphones bei sich und verfügten über WLAN, sodass sie auf ihr Profil und die Accounts denen sie folgen, Zugriff hatten. Von den Proband*innen aus dem schulischen Kontext hatten zwei Jugendliche ein Smartphone bei sich, zwei hatten dies aufgrund elterlicher Regeln nicht. Beide Schüler*innen mit Smartphone hatten keine Internetverbindung und auch das Herstellen eines Hotspots war nicht möglich. So mussten alle Schüler*innen auf das bereitgestellte Smartphone zurückgreifen, um ihren Account bzw. von ihnen favorisierte Accounts zu zeigen, was aufgrund der teilweise sehr komplexen und aus Buchstaben und Zahlen bestehenden Nutzer*innennamen bei TikTok eine große Herausforderung darstellte, die für die Teilnehmenden der Wohneinrichtung nicht bestand. Zudem konnten alle vier im Schulkontext befragten Proband*innen ihre eigenen Profile nicht zeigen, da sie ihren Account entweder nicht finden konnten oder dieser aufgrund ihrer Privatsphäre nicht von jedem Profil eingesehen werden konnte.

Alle Gespräche wurden, wie im Vorhinein mit den Proband*innen besprochen, mithilfe eines Notebooks aufgezeichnet. Zudem wurden von den Proband*innen im Rahmen des Interviews gezeigte Inhalte bzw. User*innen bei TikTok im Anschluss an das Gespräch notiert. Anschließend wurden alle Interviews in Anlehnung an Dresing und Pehl (2018, S.21ff) sowie unter Zuhilfenahme der im Anschluss an die Interviews entstandenen Notizen über die gezeigten Inhalte transkribiert.

Untersuchungsgruppe

Die Darstellung der Proband*innen erfolgt auf Basis der Kurzfragebögen. Bei den verwendeten Namen handelt es sich zur Bewahrung der Anonymität der Teilnehmenden um Pseudonyme. Diese werden im Verlauf der Arbeit beibehalten.

Tabelle 1: soziodemografische Daten der Befragten

Proband*in	Alter	Geschlecht	Wohnform
Moritz, Interview 1	16	männlich	Wohnheim
Leonie, Interview 2	14	weiblich	Wohnheim
Maik, Interview 3	18	männlich	Wohnheim
Senyo, Interview 4	16	männlich	Familiärer Kontext
Lena, Interview 5	14	weiblich	Familiärer Kontext
Marco, Interview 6	15	männlich	Familiärer Kontext
Imad, Interview 7	14	männlich	Familiärer Kontext

8 Darstellung der Ergebnisse

Die Auswertung der generierten Daten erfolgt durch eine qualitative Inhaltsanalyse in Anlehnung an Philipp Mayring. Die zuvor transkribierten Interviews werden dabei schrittweise anhand theoriegeleiteter bzw. am Material entwickelter Kategoriesysteme bearbeitet (vgl. Mayring, 2016, S.114). Je nach Vorgehen kann man zwischen drei Arten der Inhaltsanalyse entscheiden: der *Explikation*, der *Zusammenfassung* und der *Strukturierung* (vgl. Mayring, 2015, S.65). Letztere lässt sich erneut differenzieren in die *formale Strukturierung*, die *typisierende Strukturierung*, die *skalierende Strukturierung* sowie die *inhaltliche Strukturierung* (ebd. S.66), welche als Orientierung für die Analyse, der für die vorliegende Arbeit gewonnenen Daten, ausgewählt wurde. Ziel der inhaltlichen Strukturierung ist es, „[...] bestimmte Themen,

Inhalte, Aspekte aus dem Material herauszufiltern und zusammenzufassen“ (ebd. S.98). Diese Inhalte werden anhand zuvor auf Basis des theoretischen Hintergrunds entwickelter Kategorien und Unterkategorien bestimmt, die Kategoriebildung erfolgt folglich deduktiv (vgl. ebd.). Die genaue Festlegung, welche Inhalte zu einer Kategorie gehören, erfolgt mittels eines Kodierleitfadens: In diesem werden alle Kategorien und die ihnen zuzuordnenden Inhalte bestimmt (*Definition der Kategorien*), Textstellen zitiert, die verdeutlichen sollen, welche Inhalte in die verschiedenen Kategorien gehören (Ankerbeispiele) sowie – falls erforderlich – zusätzliche Regeln formuliert, die Abgrenzungsprobleme zwischen Kategorien verhindern sollen (*Kodierregeln*) (vgl. ebd., S.92). Die im Vorhinein auf diese Weise festgelegten Kategorien können im Zuge der Analyse angepasst und überarbeitet werden. (vgl. ebd. S.103). Der für die vorliegende Arbeit erstellte Kodierleitfaden findet sich in Anhang L. Die Auswertung der Interviews anhand der einzelnen Kategorien wurde mithilfe der Software MaxQDA vorgenommen. Mayring empfiehlt zudem, die durch die Analyse des Materials erhaltenen Ergebnisse in einem nächsten Schritt nach der ebenfalls von ihm beschriebenen Vorgehensweise der Zusammenfassung weiter zu bearbeiten (vgl. ebd., S.98). Auf dieses Vorgehen wird an dieser Stelle verzichtet. Zwar werden nicht alle Aussagen der Proband*innen im Zuge der Arbeit wortwörtlich wiedergegeben, dennoch wird auf eine systematische Zusammenfassung verzichtet, um den qualitativen Charakter der Untersuchung beizubehalten und individuelle Aussagen der Proband*innen beizubehalten.

Im folgenden Kapitel werden die im Rahmen der Interviews generierten, mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewerteten Daten, dargestellt. In Kapitel 8.1 werden die Daten zur allgemeinen Internetnutzung dargestellt. Kapitel 8.2 thematisiert verschiedene Aspekte der Nutzung von TikTok, Kapitel 8.3 die der Nutzung zugrundeliegenden Motive der Proband*innen, Kapitel 8.4 negative Aspekte und mögliche Probleme und Kapitel 8.5 positive Aspekte der Nutzung von TikTok.

8.1 Allgemeine Internetnutzung

Um einen Überblick über die Nutzung des Internets im Allgemeinen zu erhalten, wurden im Rahmen der Interviews Daten über das Vorhandenseins von Zugangsgeräten zum Internet, die Frequenz der Internetnutzung, im Internet ausgeführte Tätigkeiten sowie die von den Proband*innen genutzten Social Media Anwendungen und dessen individuelle Bedeutung für die Teilnehmenden erhoben. Im Hinblick auf die Zugangsgeräte stellt das Smartphone das am

meisten verwendete Gerät für die Internetnutzung dar, es wird von allen Proband*innen verwendet (vgl. Anhang M, K1.1). Für Leonie ist das Smartphone das einzige Zugangsgerät zum Internet, die anderen auf den Bildkarten dargestellten Geräte verwendet sie nicht (vgl. Interview 2, Z.3-10). Das Tablet wird von Imad, Lena, Moritz, Maik und Marco zur Internetnutzung verwendet und stellt somit das am zweithäufigsten vorhandene Zugangsgerät dar (vgl. Anhang M, K1.1). Eine untergeordnete Rolle nehmen Laptop und Computer ein. Letzterer wird nur von Maik und Senyo als Zugangsgerät benannt, über einen Laptop verfügt nur Senyo (vgl. ebd.). Ein weiteres Zugangsgerät benennt nur Lena, die angibt eine die Spielkonsole Nintendo Switch zu besitzen und auf diesem Wege mit anderen Leuten Online zu spielen. (vgl. Interview 5, Z.10). Insgesamt zeigt sich, dass, mit Ausnahme von Leonie, allen Teilnehmenden mindestens zwei Geräte für den Zugang zum Internet zur Verfügung stehen, drei Proband*innen (Maik, Senyo und Lena) verfügen sogar über drei Geräte, die den Internetzugang ermöglichen.

In Bezug auf die Frequenz der Nutzung sind einige Proband*innen zunächst unsicher: Leonie, Maik und Moritz geben zunächst an, nicht zu wissen, wie oft sie das Internet benutzen und auch nicht, wie sie dies auf ihrem Smartphone einsehen können (vgl. Anhang M, K1.2) Auf weitere Nachfrage hin, berichten Maik und Moritz, das Internet täglich zu nutzen (vgl. ebd.). Auch Leonie tätigt diese Aussage, erzählt aber zudem, dass sie einen Tag in der Woche ohne Smartphone verbringt: „Jeden Tag, aber einen Tag mach ich das so, ich geh nicht ans Handy dann“ (Interview 2, Z.14). Auch Marco, Senyo und Imad geben an, das Internet täglich zu nutzen (vgl. Anhang M, K1.2). Marco ist außerdem der Meinung, dass er das Internet zu häufig nutzt:

„I: [...] dann würd ich gerne von dir wissen, wie oft du das Internet benutzt?“

B: zu viel (lacht) ich glaube genug.“ (Interview 6, Z. 16-17)

Lena macht sehr detaillierte Angaben über die Nutzung: so berichtet sie, am gesamten Wochenende sieben Stunden Internetzeit zur Verfügung hat sowie an jedem Wochentag zehn Stunden, nach Ablauf dieser Zeit werde ihr Handy automatisch gesperrt (vgl. Interview 5, Z.18-23).

Es ist demnach bei allen Proband*innen davon auszugehen, dass sie das Internet in der Regel täglich nutzen.

Die Aktivitäten der Proband*innen im Internet wurden ebenfalls mithilfe der Talking Mats Methode erhoben, ihnen standen also verschiedene Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung. Keine der teilnehmenden Personen nutzte die Möglichkeit, eigene zusätzliche Tätigkeiten anzugeben. Drei der möglichen Tätigkeiten werden von allen Proband*innen ausgeführt: mit anderen schreiben, Musik hören sowie Videos anschauen (vgl. Anhang M, K1.3).

Mit Ausnahme von Lena geben alle Teilnehmenden an, das Internet zur Informationssuche zu nutzen (vgl. ebd.). Computerspiele spielen vier der sieben Teilnehmenden (vgl. ebd.). Insgesamt zeigt sich, dass alle Befragten mindestens vier der möglichen fünf Tätigkeiten ausführen, Leonie, Moritz und Marco nutzen das Internet nach eigener Aussage sogar für alle beschriebenen Aktivitäten (vgl. ebd.). Das Internet wird somit von allen Befragten auf vielfältige Weise genutzt.

Dies spiegelt sich auch in den verschiedenen sozialen Medien, die von den Proband*innen genutzt werden, wider. Von den zur Auswahl bereitgestellten sozialen Medien YouTube, Facebook, TikTok, WhatsApp, Instagram und Snapchat werden YouTube und TikTok am häufigsten genutzt, alle Proband*innen geben an, sie zu verwenden (vgl. ebd., K1.4). In Bezug auf TikTok ist dies ein zu erwartendes Ergebnis, da die Nutzung der Plattform eine Voraussetzung für die Teilnahme an der Befragung dargestellt hat. WhatsApp wird von allen Befragten, mit Ausnahme von Senyo genutzt (vgl. ebd.).

Instagram und Snapchat werden von fünf der sieben Befragten genutzt, Facebook von drei Personen, allerdings berichtet Lena, ebenfalls über einen Facebook Account zu verfügen, die Plattform aber nicht zu nutzen (vgl. ebd.). Die wenigsten sozialen Medien verwendet Senyo: er gibt an, nur YouTube und TikTok zu nutzen (vgl. Interview 4, Z.61-79). Marco nutzt die Plattformen YouTube, TikTok und WhatsApp (Interview 6, Z.45-56). Alle weiteren Proband*innen nutzen mindestens vier der benannten sozialen Medien, Moritz, Leonie und Maik benutzen sogar alle sechs (vgl. Anhang M, K.1.4). Wie auch zuvor bei der Frage nach den Aktivitäten im Internet, hat keiner der Proband*innen weitere soziale Medien, die er oder sie nutzt, angegeben.

Das individuell bedeutsamste soziale Medium ist für vier der sieben Befragten WhatsApp (vgl. ebd. K1.5). Alle benennen dabei den gleichen Grund für die Favorisierung: „da kann man mit ähm mit anderen Leuten schreiben [...]“ (Interview 1, Moritz, Z.68), „[...] bei WhatsApp kann man gucken / dann hat man nicht so oft Langeweile und kann man gucken, was / ob man angeschrieben wurde [...]“ (Interview 2, Z. Leonie, Z.65-66), „ja weil man da schreiben

kann.“ (Interview 3, Maik, Z.77), „WhatsApp, weil ich da schreiben kann“ (Interview 5, Z.Lena, Z.63). Der Kontakt mit anderen Personen ist demnach für alle vier Proband*innen der Grund, wieso sie WhatsApp am liebsten benutzen. Leonie nennt neben WhatsApp auch noch TikTok und Snapchat als Apps, die sie am liebsten benutzt, mit der Begründung, dass diese Apps die Aufnahme von schönen Videos bzw. Fotos ermöglichen (vgl. Interview 2, Z.65-67). Maik berichtet, neben WhatsApp, auch gerne Instagram zu nutzen, weil es ihm Freude bereite, darüber mit anderen Leuten zu kommunizieren sowie Bilder zu liken (vgl. Interview 3, Z.86). Imad scheint sich zunächst unsicher zu sein, welche Plattform ihm am besten gefällt und signalisiert, alle von ihm genutzten Plattformen zu mögen (vgl. Interview 7, Z.72-77) Auf Nachfrage hin, entscheidet er sich, TikTok zu favorisieren, da ihm das Anschauen von Videos gefällt (vgl. ebd., Z.80-87). Marco berichtet, dass ihm YouTube am besten gefällt. Er begründet dies damit, dass er das Internet nutzt, um sich über verschiedene Themen zu informieren, was ihm auf YouTube leichter fällt als auf TikTok:

B: Also, ich hab mich überzeugt, dass das am besten mir gefällt (zeigt auf YouTube) [...]

I: Alles klar (.) und kannst du sagen, was dir daran besonders gefällt?

B: Also es gibt halt, wo du Infos rausbekommst, das gefällt mir, bei TikTok ist das halt schwerer Infos rauszubekommen, weil es gibt halt viel Faker, auch bei Youtube, aber bei Youtube halt, wenn man Leute findet, die sichere Quellen haben, dann ja (Interview 6, Marco, Z.60-66).

8.2 Nutzung von TikTok

Die Nutzung von TikTok durch die Teilnehmenden wird im Folgenden auf Basis der Kategorien Nutzungshäufigkeit -dauer und -routinen, Grad der Eigenständigkeit, Anzahl der Follower*innen und der abonnierten Profile sowie Nutzungsverhalten beschrieben.

8.2.1 Zeitbezogene Aspekte im Kontext der Nutzung von TikTok

Bezüglich der Nutzungsfrequenz von TikTok geben vier Proband*innen (Marco, Moritz, Senyo und Lena) an die Plattform täglich zu nutzen (vgl. Anhang M, K.2.1). Lena meint zudem, dass sie die App häufiger verwendet als andere soziale Medien, mit Ausnahme von WhatsApp (vgl. Interview 4, Z.71-75). Leonie und Maik berichten, dass sie TikTok „fast jeden Tag“ (Interview 2, Z. 69; Interview 3, Z.90) nutzen. Imad antwortet auf die Frage, wie oft er TikTok

nutzt, zunächst mit „immer“ (Interview 7, Z. 89). Auf genauere Nachfrage hin, berichtet er allerdings die Plattform nicht jeden Tag aufzusuchen (vgl. Interview 7, Z.90-93).

Die längste Nutzungsdauer, also die Zeitspanne, die die Proband*innen auf der Plattform verbringen benennt Lena: „[...] zwei bis drei, vier Stunden“ (Interview 5, Z.70). Sie bewertet dies als ‚lang‘ (vgl. ebd.). Auch Marco berichtet TikTok ‚lange‘ zu nutzen, er schätzt die Dauer auf maximal zwei Stunden (vgl. Interview 6, Z.82). Moritz gibt an, TikTok nicht länger als ein paar Minuten täglich zu nutzen (vgl. Interview, 1, Z.72).

Im Hinblick auf die Nutzungsroutinen lässt sich feststellen, dass keine/r der Proband*innen wiederkehrende Muster in der eigenen Nutzung von TikTok verwendet: Alle antworten zuerst einmal, dass sie keine bestimmten Zeiten haben, in denen sie TikTok benutzen (vgl. Anhang M, K2.3). Einige der Proband*innen relativieren diese Aussage allerdings teilweise: so benennen Moritz und Imad die Schule als Variable, die Einfluss auf ihre Nutzungszeiten nimmt: „Nein, durcheinander, nach der Schule, ja“ (Interview 1, Moritz, Z. 79), „Durcheinander, aber in der Schule geht das nicht, hab ich kein Internet“ (Interview 7, Imad, Z.103). Leonie berichtet, dass sie TikTok erst nach der Schule benutzt, vor der Schule verwende sie nur Whatsapp (vgl. Interview, 2, 72-74).

Eine konkrete, wiederkehrende Situation für die Nutzung von TikTok nennt Lena:

I: Und gibt's irgendwie bestimmte Zeiten oder Situationen, wenn du TikTok benutzt oder ist das // jeden Tag anders?

B: Normal // das ist normal einfach, einfach immer, wenn Lust drauf hab [...] Oder wenn ich traurig bin, das macht / das muntert mich irgendwie ein bisschen auf (Interview 5, Lena, Z.79-83).

Sie verwendet TikTok demnach, in Situationen, in denen sie unglücklich ist, um ihre Stimmung zu heben.

8.2.2 Grad der Eigenständigkeit

Im Hinblick auf den Grad der Eigenständigkeit in der Nutzung von TikTok, werden Aussagen thematisiert, die Aufschluss darüber geben, ob die Proband*innen die Plattform ohne Hilfe von anderen Personen nutzen oder ob sie Hilfe erhalten bzw. erhalten haben. Die Kategorien selbstständige Nutzung bzw. Unterstützungsbedarf wurden dabei deduktiv gebildet. Im Zuge der Auswertung hat sich zudem herausgestellt, dass das Nutzungsverhalten einiger der

Proband*innen durch von ihren Erziehungsberechtigten festgelegte Regeln beeinflusst wird. Auch diese Aussagen werden im Folgenden aufgegriffen.

Im Kontext der Interviews wurde zwischen der eigenständigen Nutzung und der eigenständigen Anmeldung auf der Plattform unterschieden. In Bezug auf die Nutzung geben alle Proband*innen mit Ausnahme von Senyo an, die Plattform alleine, also ohne fremde Hilfe zu nutzen (vgl. Anhang M, K.2.4.1). Dieser nennt auf die Frage wer ihm bei der Nutzung von TikTok hilft, den Namen des für die Familie zuständigen Sozialarbeiters (vgl. Interview 4, Z.108). Marco, der ebenso angibt TikTok alleine zu nutzen, berichtet im Verlaufe des Interviews, gemeinsam mit einem Freund aufgenommen zu haben, der im Zuge der Veröffentlichung der Videos das Schreiben sowie das Aufteilen der Videos in verschiedene Teile übernommen habe (vgl. Interview 6, Z.229). In Bezug auf die Anmeldung bei der Plattform berichten Lena, Marco, Moritz und Maik sich selbstständig bei TikTok registriert zu haben. Maik ergänzt zudem, dass seine Eltern sich nicht mit TikTok auskennen (vgl. Interview 3, Z.108). Leonie, Imad und auch Senyo haben bei der Anmeldung Hilfe erhalten (vgl. Anhang M, K2.4.2).

Von durch ihre Erziehungsberechtigten festgelegten Regeln für die Nutzung von TikTok erzählen Imad, Leonie und Lena. Imad soll sein Gesicht bei TikTok nicht zeigen (vgl. Interview 7, Z.120). Leonie berichtet, über zwei Accounts zu verfügen, von dem einer eine höhere Anzahl an Follower*innen aufweist als der andere (vgl. Interview 2, Z.171-174). Nur auf dem Profil mit geringerer Reichweite darf sie sich selbst zeigen (vgl. ebd.).

Auch Lena berichtet von Regeln bezüglich gezeigter Inhalte: So dürfe sie ihren Bruder, ihren Cousin und ihre Cousine nicht zeigen (Interview 5, Z.230-231).

8.2.3 Anzahl der abonnierten Profile und Follower*innen

Vier der befragten Proband*innen hatten im Rahmen der Interviews die Möglichkeit die Anzahl ihrer Follower*innen bzw. der Accounts, denen sie folgen, auf ihrem Profil abzulesen. Zwei weitere Proband*innen haben diese Werte aufgrund fehlenden Zugangs zum eigenen Profil innerhalb der Interviewsituation geschätzt. Bei drei der vier Proband*innen, die die Anzahl ihrer Follower*innen ablesen konnten, ergaben sich Reichweiten von unter 50 Abonnt*innen: So folgten Moritz zum Zeitpunkt des Interviews 17 Personen, Maik 41 und Imad 31 User*innen (vgl. Anhang M, K.2.5.1 & K2.5.2). Leonie hat auf einem ihrer Profile

488 Follower*innen, auf dem anderen folgen ihr über 10000. Lena gibt an, sich ganz sicher zu sein, dass ihre Follower*innenanzahl bei 155 Personen liegt. Marco ist sich unsicher und vermutet, dass ihm um die 4000 Personen folgen.

Die Zahl der abonnierten Profile übersteigt bei Maik, Imad und Leonie die Zahl der Follower*innen: Maik folgt 253 Accounts, Imad folgt 153 Accounts und Leonie folgt 3214 User*innen auf ihrem Account mit geringerer Reichweite und 259 Personen auf ihrem Account mit größerer Reichweite.

Marco kann über die Anzahl der von ihm abonnierten Profile keine Angabe machen, Lena schätzt, dass sie sechs bis sieben Personen folgt, da sie nur Freund*innen folge (vgl. Interview 5, Z.133). Im Verlaufe des Interviews berichtet sie allerdings auch von anderen Profilen, denen sie folgt, weshalb unklar bleibt, inwieweit diese Angabe tatsächlich zutrifft.

8.2.4 Nutzungsverhalten

Die Aussagen zum Nutzer*innenverhalten der Befragten lassen sich differenzieren in die in Kapitel sechs beschriebenen Verhaltensweisen *konsumierend*, *partizipierend* sowie *produzierend*. Insgesamt zeigt sich, dass alle drei Verhaltensweisen von den Proband*innen praktiziert werden: so geben alle an Videos anzuschauen und auf unterschiedliche Art und Weise zu partizipieren sowie selbst Videos zu produzieren und zu veröffentlichen. Im Folgenden findet sich die detaillierte Darstellung der Aussagen zu den verschiedenen Nutzungspraktiken. Im Kontext der konsumierenden Verhaltensweisen werden Videoinhalte sowie Accounts, die die Proband*innen abonniert haben und dessen Inhalte sie ansehen, thematisiert. Weiterhin wird erläutert, in welcher Form die Teilnehmenden partizipieren und welche Inhalte sie selbst produzieren und mit anderen teilen.

Konsumierendes Nutzungsverhalten

Die Darstellung der Ergebnisse in Bezug auf die von den Proband*innen konsumierten Inhalte erfolgt auf Basis ihrer mündlichen Aussagen sowie auf den von ihnen im Rahmen des Interviews am Smartphone gezeigten Inhalte.

In Bezug auf die Profile, die die Proband*innen abonniert haben, wird deutlich, dass viele der Proband*innen unter anderem User*innen abonniert haben, die ihnen auch außerhalb der Plattform nahestehen: So berichtet Leonie, Leuten aus der Schule sowie dem Proband Maik zu folgen (vgl. Interview 2, Z. 142). Auch Lena benennt zwei Mitschülerinnen, denen sie folgt.

Zudem gibt sie an, „einem Kollegen“ (Interview 5, Z. 137) und ihrem Freund zu folgen (vgl. ebd.). Marco erzählt, dass er Freunden folgt, die ihn dazu aufgefordert haben (vgl. Interview 6, Z.132). Imad gibt neben seinen Freunden auch noch Cousins als Personen aus seinem privaten Umfeld an, denen er folgt (vgl. Interview 7, Z.169). Moritz ist zunächst der Meinung ausschließlich Personen zu folgen, die er persönlich kennt (vgl. Interview 1, Z.110). Auf Nachfrage der Interviewerin, ob er wirklich alle 280 Personen, denen er folge, persönlich kenne relativiert er seine Aussage, er folge primär Freunden, aber nicht ausschließlich (vgl. ebd., Z.11-118).

Neben Personen aus dem persönlichen Kontext benennen alle Proband*innen noch weitere User*innen, dessen Inhalte sie konsumieren. Maik zählt auf die Frage, welchen Personen er folgt, die Rapper *Capital Bra*, *Nimo* und *Samra* auf (vgl. Interview 3, Z. 148-152). *Capital Bra* wird auch von Senyo benannt (vgl. Interview 4, Z. 181). Dieser zeigt außerdem im Rahmen des Interviews zwei Accounts, dessen Inhalte er ansieht: Dazu gehört erstens der User *isaac.mik*. Hierbei handelt es sich um einen afrodeutschen User mit einer Reichweite von über 412.000 Abonent*innen (Stand: 08.07.2021) dessen Videoinhalte meist in Tanzchoreographien bestehen. Zudem zeigt Senyo den Account des Users *aahnicetiktok*. Auch bei diesem handelt es sich um einen afrodeutschen User, mit großer Reichweite, dessen Videos Ausschnitte aus seinem alltäglichen Leben umfassen sowie kurze Sketche mit komödiantischem Inhalt. Senyo berichtet, dass der beschriebene User zudem über einen Youtubekanal verfügt (vgl. Interview 4, Z.139-140).

Auch Imad gibt an, dass er einige der User*innen, deren Inhalte er auf TikTok anschaut von Youtube kennt (vgl. Interview 7, Z.172). Wie Senyo, zeigt auch er im Rahmen des Interviews zwei User mithilfe des bereitgestellten Smartphones: *younes_jones*, ein User, mit über 667.000 Follower*innen (Stand: 08.07.2021), der ebenfalls kurze Sketche mit komödiantischem Inhalt veröffentlicht. So ist das Video, welches Imad im Rahmen des Interviews zeigt mit dem Satz „beste Ausreden, warum man nicht fastet“ betitelt. Auch der zweite von Imad gezeigte Account *talha* veröffentlicht Videos mit komödiantischem Inhalt. Beide User verfügen zudem über Youtubekanäle mit einer noch größeren Reichweite und entsprechen somit Imads Aussage, dass er Youtuber*innen bei TikTok folgt.

Marco zeigt innerhalb des Interviews den Account des Users *jamal.jamel*, dessen Inhalte er folgendermaßen beschreibt: „Also der macht halt Leute nach, die so im Einkaufszentrum oder sowas sind oder halt Schulen und da macht er halt nach.“ (Interview 6, Z.143-144). Wie von

Marco beschrieben, enthalten auch die Videos dieses Users komödiantische Inhalte. Marco benennt zudem die Accounts spanischer Fußballvereine, von Synchronsprecher*innen, die über ihre Arbeit berichteten sowie den Account einer Person mit dem Namen Dima, der unter anderem über verschiedene Berufe aufkläre, als Profile, dessen Inhalte er konsumiert (vgl. Interview 6, Z. 136-137; Z.189f & Z.152)

Lena folgt neben ihren Freund*innen außerdem den Charakteren der Serie *Spotlight* bzw. zeigt das Profil der Serie selbst im Rahmen der Interviews. Dabei handelt es sich um eine in Deutschland ansässige Fernsehserie, dessen Charaktere eine Tanzschule besuchen.

Imad, Senyo und Marco konsumieren folglich unter anderem Videos, die sie als lustig empfinden, Senyo und auch Lena schauen sich zudem Videos mit Tänzen an. Auch Moritz nennt auf die Frage, was für Videos er sich gerne anschaut Comedy und Tänze (vgl. Interview 1, Z..149). Lena berichtet, neben Tänzen, auch gerne traurige Videos anzuschauen:

B: [...] also wenn es mir halt traurig geht dann guck ich auch traurige Videos, kann man oben eingeben

I: Okay, was passiert denn in traurigen Videos?

B: Unterschiedlich (..) also unterschiedlich

I: Also du suchst dann einfach traurige Videos?

B: Ja, einfach traurige Videos [...] Ja, eigentlich ist auch nicht so wichtig, was da passiert, halt einfach traurig ne.

Leonie berichtet, anders als die anderen Proband*innen, nicht von Berühmtheiten oder Accounts mit größerer Reichweite, denen sie folgt, sondern zeigt ein Video eines Mädchens, welches zu trauriger Musik tanzt und erklärt, dass sie diesen Account gefunden hat, weil die Userin Leonies Account abonniert hat (vgl. Interview 2, Z.135-140). Sie erzählt zudem, dass sie gerne Videos anschaut, in denen andere Leute Spiele am Tablet spielen (vgl. ebd. Z.151). Auch Maik erzählt, ähnlich wie Leonie, dass er die Inhalte von Leuten anschaut, die er zufällig auf TikTok entdeckt hat (vgl. Interview 3, Z.157).

Insgesamt zeigt sich, dass neben thematischen Gemeinsamkeiten bzw. Gemeinsamkeiten in der Art der abonnierten User*innen auch Unterschiede und Themen herausstellen, die nur einzelne User*innen interessieren, wie Videos, in denen Leute Spiele spielen oder Videos mit traurigem Inhalt.

Partizipierendes Nutzungsverhalten

Das partizipierende Nutzungsverhalten umfasst, die Interaktion zwischen User*innen und Inhalten in Form von Kommentaren und der Annotation von Videos („Liken) sowie die Interaktion mit anderen User*innen ebenfalls durch Kommentare oder über die Direktnachrichtenfunktion.

Moritz berichtet in Bezug auf partizipierende Nutzungspraktiken, dass das Liken von Videos, neben der eigenen Produktion dieser, die von ihm am häufigsten ausgeführte Handlung auf TikTok darstellt (vgl. Interview 1, Z.102). Dies gibt auch Imad an, er ergänzt allerdings zudem auch das Schreiben von Kommentaren als häufig vorgenommene Praktik (vgl. Interview 7, Z.124). Auch Lena benennt diese beiden Tätigkeiten als für sie bedeutsam, ist allerdings der Meinung, dass sie Beiträge öfter annotiert als kommentiert (vgl. Interview 5, Z.97-100).

Sowohl Leonie als auch Marko geben an, nur die Annotations- und nicht die Kommentarfunktion zu nutzen (vgl. Interview 2, Z.93 & Interview 6, Z.100). Marco begründet dies damit, dass er nicht schreiben kann (vgl. Interview, 6. Z. 101).

TikTok auch für die Interaktion mit anderen, im Sinne der User-to-user-interaction zu verwenden, berichten nur drei der Proband*innen: Maik berichtet davon über die Direktnachrichtenfunktion mit Personen, die er nicht persönlich kennt zu kommunizieren (vgl. Interview 3, Z.272-273), Senyo erzählt von einem Freund, mit dem er über TikTok Kontakt hat (vgl. Interview 4, Z.192-206). Lena gibt zunächst an TikTok zu verwenden, um ebenfalls mit Personen zu schreiben die sie nicht kennt, ergänzt dann aber, dass sie dafür tendenziell eher Instagram verwendet (vgl. Interview 5, Z.271-278). An dieser Stelle wird der Aspekt der Kommunikation mit anderen Personen über die Plattform nicht weiter vertieft, er wird im Rahmen der Nutzungsmotive erneut aufgegriffen und detailliert beschrieben.

Produzierendes Nutzungsverhalten

Das produzierende Nutzungsverhalten umfasst die Produktion bzw. Veröffentlichung eigener Videos. Im Folgenden werden solche Aussagen der Proband*innen wiedergegeben, die sich auf die Durchführung dieser Tätigkeit beziehen sowie auf die Inhalte der von ihnen hergestellten Videos. Zudem dienen die von den Proband*innen gezeigten Videos als Grundlage für Aussagen zum produzierenden Nutzer*innenverhalten.

Wie dargestellt, geben alle Befragten an, selber Videos herzustellen. Maik gibt zusätzlich an, dass die Produktion von Videos die am meisten von ihm ausgeführte Tätigkeit auf TikTok ist

(vgl. Interview 3,114-116). Davon berichtet, wie bereits dargestellt auch Moritz. Er beschreibt die Inhalte seiner Videos mit den Worten: „Songs (...) meinen Hund (...) mich selber“ (Interview 1, Z.128). Er erzählt zudem, von einem weiteren Account mit Leonie auf dem er ebenfalls Videos hochlädt (vgl. Interview 1, Z.97).

Maik zeigt im Rahmen des Interviews zwei Videos auf seinem Account: das erste Video umfasst eine Abfolge von Bildern, die nacheinander eingeblendet werden und alle der Serie Miraculous zugeordnet werden können. Das Video ist zudem mit Musik unterlegt. Das zweite Video zeigt Maik selbst, er ahmt mit den Lippen den Text des unterlegten Lieds nach².

Auch Lena erzählt, dass sie Videos erstellt, die eine Abfolge verschiedener Bilder beinhalten und mit Musik unterlegt sind (vgl. Interview 5, Z.114-115)

Leonie zeigt im Rahmen der Interviews je ein Video von ihren beiden Accounts: Eins der Videos zeigt animierte Figuren, die eine kurze Handlungsabfolge durchlaufen, das Video ist zudem mit Musik unterlegt. Leonie erklärt, dass sie solche Videos mithilfe einer App erstellt (Interview 2, Z.182-183). Außerdem zeigt Leonie auf ihrem Account mit geringerer Reichweite ein Video, in dem man sie gemeinsam mit Moritz tanzen sieht. Sie führt aus, dass es sich bei dem Tanz um eine Choreographie handelt, die sie und Moritz auf TikTok entdeckt haben (vgl. Interview 2, Z.199-200).

Marco gewährt Einblick in die Entstehung und den Inhalt seiner Videos:

Also ich hab halt letzte Mal gezeigt, so bei einem Spiel wo halt dann Autos gibt, da hab ich dann halt gezeigt, was ich ähm für Autos habe und dann hab ich halt mehrere Parts gepostet und so, jeden einen Tag hab ich ein Video hochgeladen und dann hab ich halt / hab ich dann halt so einen Freund gehabt [...]und der hat halt gesagt, ja dann machen wir jetzt mal ein Video über die ganzen Garagen, hat er das Handy halt gehalten und ich habe halt über Kopfhörer halt reingeredet und er hat's halt aufgenommen [...] Und dann haben wir son bisschen Musik reingemacht und dann haben wirs halt hochgeladen [...]“ (Interview 6, Z.220-230)

Der Inhalt von dem von Marco beschriebenen Video bezieht sich demnach auf ein Computerspiel, die Produktion hat er gemeinsam mit einem Freund durchgeführt.

Imad betont, dass er in seinen Videos nicht erkannt werden kann, was einen Einfluss auf den Inhalt seiner Videos hat: er beschreibt, Videos aufzunehmen, in denen man nur seine Hände

² Man bezeichnet dies als LipSync, welches auf TikTok sehr populär ist (vgl. Elhai, Yang & Montag, 2020)

sieht, oder Dunkelheit zu erzeugen (vgl. Interview 7, Z.250) Er berichtet, in seinen Videos zu tanzen oder Dinge zu zeigen. (vgl. ebd. Z.252-254).

Im Fall von Senyo kann der Inhalt der Videos nicht genauer bestimmt werden, es bleibt unklar, ob sich seine Antworten auf Videos beziehen, die er ansieht oder auf Videos, die er selbst produziert:

I: [...] jetzt würd ich gerne nochmal nach deinen Videos fragen, du machst auch selber welche von dir oder?

B: Ich hab Videos von Frankie

I: Okay, die schaust du dir an, richtig? Und machst du manchmal auch selber Videos?

B: (..) Ich hab zuhause Videos TikTok und ähm Kevin.

I: Und lädst du dann von dir auch welche hoch?

B: Ja (..)

Von der Benutzung von Filtern bei der Produktion eigener Videos berichten nur wenige der Jugendlichen. Nur Leonie und Maik berichten, Filter regelmäßig zu benutzen bzw. zeigen Videos, die mit Filtern unterlegt sind. Leonie möchte auf diese Weise besser aussehen (vgl. Interview 2, Z.206-208), Maik verwendet sie „aus Spaß“ (Interview 3, Z.243).

8.3 Motive für die Nutzung von TikTok

Zur Bestimmung der der Nutzung von TikTok zugrundeliegenden Motiven, wurden die Aussagen zu Gründen sowie bestimmten Praktiken, die auf Motive schließen lassen, den kognitiven, affektiven, sozialen und identitätsbildenden Motiven zugeordnet. Im Folgenden werden diese Motive differenziert dargelegt.

8.3.1 Kognitive Motive

Drei der Proband*innen berichten im Rahmen der Interviews, TikTok zu nutzen, um das eigene Wissen zu erweitern. Die Themenbereiche, über die sich dabei informieren, variieren. Moritz berichtet, sich auf TikTok über Tricks, die mit Energie und Licht zu tun haben, zu informieren, führt dies allerdings nicht weiter aus (vgl. Interview 1, Z.156-157). Bei Lena erfolgt die Erweiterung des eigenen Wissens bzw. der eigenen Fähigkeiten im Themenbereich Tanz: sie schaut Tänze auf dem Profil der Serie Spotlight an und versucht diese selbst zu tanzen (vgl. Interview 5, Z.150-152).

Am bedeutendsten scheint das Motiv der Wissenserweiterung für Marco zu sein, der, wie bereits dargestellt, allerdings vor allem YouTube zur Wissenserweiterung nutzt. Er berichtet weiterhin, dass er sich inhaltlich darüber informiert, was in der Welt passiert. Auf TikTok fällt ihm dies schwerer. Er erzählt allerdings davon, Synchronsprecher*innen auf TikTok zu folgen, da diese dort erklären, was sie bei ihrer Arbeit machen (vgl. Interview 6, Z.193-194), auch hier liegt folglich ein kognitives Motiv zugrunde.

Soziale Information bzw. Surveillance, das Bedürfnis, darüber informiert zu sein, was andere gerade machen, spielt für die Proband*innen tendenziell eine untergeordnete Rolle: Leonie gibt an, dass es für sie ohne Bedeutung ist, ob sie informiert sei, was andere gerade tun, stattdessen nennt sie einen anderen Beweggrund für die Auswahl von Videos, die sie anschaut: „ich guck nur Leute an, die spannend sind“ (Interview 2, Z.158). Sie benennt demnach statt eines kognitiven, ein affektives Motiv für die Auswahl von Videos, die Unterhaltung. Motive dieser Bedürfniskategorie detailliert in Kapitel 8.3.2 beschrieben. Auch Maik, Marco und Imad machen deutlich, dass das beschriebene Motiv für sie nicht von besonderer Bedeutung ist (vgl. Anhang M, K3.1.2). Nur Moritz berichtet, dass es ihm „schon wichtig“ (Interview 1, Z.161) sei, mitzubekommen, was seine Freund*innen auf TikTok machen.

8.3.2 Affektive Motive

Affektive Motive, bzw. insbesondere die Motive Spaß und Unterhaltung sind die am häufigsten von den Proband*innen explizit oder implizit benannten Motive für die Nutzung von TikTok. So sagen Lena, Maik und Marco, dass sie primär selbst Videos produzieren, weil es ihnen Spaß macht (vgl. Anhang M, K3.2.1). Auch in der rezeptiven Nutzung spielt Spaß bzw. Unterhaltung eine bedeutsame Rolle. Lena betont auch hier, dass sie TikTok vor allem deshalb benutzt, um Spaß zu haben (vgl. Interview 5, Z.171). Seyno und Imad erklären, dass sie bestimmte Videos gerne anschauen, weil sie diese lustig finden (vgl. Interview 4, Z.143-144 & Interview 7, Z.229-232), Moritz berichtet, dass er beim Anschauen von Videos lachen muss (vgl. Interview 1, Z.151). Dies erzählt auch Marco: „Also, was mir gefällt sind höchstens so / wenn man halt jetzt ähm anfängt zu lachen halt, das kriegst du nicht jeden Tag, zum lachen halt [...]“ (Interview 6, Z.200-201). Die Aussagen verdeutlichen, dass die Nutzung von TikTok bzw. das Anschauen von Videos auf TikTok die Proband*innen unterhält bzw. ihnen Spaß bereitet. Auch Leonie fühlt sich von TikTok unterhalten: „[...] ist halt cool das anzuschauen, weil die auch manchmal spannend sind und so“ (Interview 2, Z.164-168).

Eine weniger zentrale Rolle nehmen die affektiven Motive Eskapismus und Entspannung ein, sie sind nur für einzelne Proband*innen bedeutsam und kommen, mit Ausnahme des Interviews mit Lena, in allen Gesprächen nur durch die Nachfrage der Interviewerin auf. Lena erzählt, dass sie die Plattform aufsucht, wenn sie sich mit ihrem Freund gestritten hat, um sich davon abzulenken (vgl. Interview 5, Z.198). Dieser Aussage kann das Motiv Eskapismus entnommen werden. Maik gibt an, dass TikTok zwar ein wenig zur Ablenkung beitrage, aber nicht dazu führe, dass er seine Probleme vollständig vergesse (vgl. Interview 3, Z.205-206). Marco erklärt, dass er keine richtigen Probleme habe und ihm TikTok somit noch nicht geholfen habe, Probleme zu vergessen, er vermutet aber, dass ihm dabei nicht TikTok, sondern andere, von ihm nicht näher spezifizierte Dinge, helfen würden (vgl. Interview 6, Z. 211-217). Auch das Motiv der Entspannung kommt nur durch Nachfrage der Interviewerin zur Sprache. Imad, Moritz und Maik geben an, sich durch die Nutzung von TikTok entspannt zu fühlen (vgl. Anhang M, K2.3.3). Lena erzählt, dass es bei ihr auch zu gegenteiligen Auswirkungen kommen kann: „[...] manchmal guck ich das halt aus Langeweile und dann entspannt mich das nicht so. [...] Dann will ich das TikTok nachtanzen und dann krieg ich das nicht hin und ja“ (Interview 5, Z.204-211).

8.3.3 Soziale Motive

Im Folgenden werden solche Aussagen der Proband*innen wiedergegeben, die sich auf den Stellenwert, den TikTok in ihrer Peergroup hat, beziehen sowie auf die Motive der Beziehungsknüpfung und der Beziehungspflege bei der Nutzung von TikTok.

In Bezug auf die Bedeutung von TikTok in den Peergroups der Proband*innen, werden unterschiedliche Angaben gemacht. Für Leonie sind ihre Freund*innen ein Grund TikTok zu nutzen, es sei aber kein Gesprächsthema in ihrem Freund*innenkreis (vgl. Interview 2, Z.226). Auch im Fall von Moritz ist die Peergroup ein Faktor, der sich auf die Nutzung von TikTok auswirkt (vgl. Interview 1, Z.176-177). Er berichtet zudem, dass er und seine Freund*innen sich manchmal von Videos erzählen, die sie gut finden (vgl. ebd., Z.179). Marco berichtet, dass er sich nur deshalb bei TikTok angemeldet hat, weil Freunde ihn dazu aufgefordert haben: „[...] meine Freunde haben immer gesagt, ja, lad mal TikTok runter und ich hab gesagt ne, keinen Bock und dann hab ich mir runtergeladen und deswegen bin ich wegen denen jetzt ähm sagen wir mal guck ich es halt viel.“ (Interview 6, Z.262-264). Für Maik hat es keine

Bedeutung, ob seine Freund*innen TikTok benutzen, auch er berichtet aber, dass er sich manchmal mit Leonie und Moritz über Inhalte, die sie auf der Plattform gesehen haben, unterhält (vgl. Interview 3, Z. 266-271). Für Imad und Lena spielt es keine Rolle, ob ihre Freund*innen bei TikTok angemeldet sind (vgl. Anhang M, K3.3.1).

Das Motiv der Beziehungspflege scheint für die Proband*innen grundsätzlich eine Rolle bei der Nutzung sozialer Medien zu spielen, allerdings tendenziell nicht auf TikTok. Dabei steht der kommunikative Kontakt im Vordergrund, der, wie beschrieben, auf TikTok aufgrund der nicht vorhandenen Direktnachrichtenfunktion bei Personen unter 16 Jahren erschwert ist. So berichten Moritz, Leonie, Lena und Marco, dass sie meist WhatsApp benutzen, um mit Freund*innen zu schreiben und somit Kontakt zu intensivieren bzw. aufrechtzuerhalten (vgl. Anhang M, K3.3.2), Marco führt aus, dass er es bei TikTok schwieriger findet, zu schreiben (vgl. Interview 6, Z.275-278). Einige seiner Aussagen lassen zudem darauf schließen, dass er TikTok zwar nicht zur Kommunikation mit Freund*innen verwendet, die Pflege bestehender sozialer Beziehungen aber dennoch Einfluss auf seine TikTok Nutzung hat: so erzählt er, dass er seinen Freunden bei TikTok folgt, wenn sie ihn darum gebeten haben und ihre Videos anschaut, um sie zu unterstützen (vgl. Interview 6, Z.132 & Z.186-187). Auch Lena berichtet davon andere Personen zu unterstützen, nämlich, wenn sie sieht, dass diese verletzend Nachrichten erhalten (vgl. Interview 5, Z.338-340).

Senyo berichtet als einziger unter den Befragten davon, über TikTok mit Freund*innen zu kommunizieren, er benennt zwei Freunde, mit denen er schreibt (vgl. Interview, Z.189-206). Imad gibt an, über TikTok grundsätzlich keinen Kontakt zu anderen Personen zu haben (vgl. Interview 7, Z.269-270).

Auch dem Motiv des Aufbaus neuer sozialer Beziehungen, kommt bei der Nutzung von TikTok nur eine geringe Bedeutung zu. Sowohl Moritz als auch Marco geben an, über TikTok grundsätzlich nicht mit fremden Leuten Kontakt zu haben und somit auch noch niemanden auf der Plattform kennengelernt zu haben (vgl. Anhang M, K.3.3). Leonie berichtet, dass sie über TikTok keinen Kontakt zu Fremden haben möchte, ergänzt aber, dass sie auf Instagram bereits neue Leute kennengelernt hat (vgl. Interview 2, Z.228-237). Auch Lena hat über soziale Medien Kontakt zu ihr unbekannt Personen, es wird allerdings nicht deutlich, ob dieser Kontakt sich auf TikTok oder Instagram abspielt: So gibt sie an, die Direktnachrichtenfunktion nicht

zu nutzen und stattdessen eher bei Instagram zu chatten, erwähnt aber dennoch, dass sie über TikTok bereits neue Personen kennengelernt hat (vgl. Interview 5, Z.271-283). Auf die Frage, wie das Kennenlernen neuer Personen abläuft berichtet Lena weiterhin, dass manche der Personen, die sie kennengelernt hat, in ihrer Nähe wohnen, sodass man sich treffen konnte und eine Freundschaft entstanden ist (vgl. ebd., Z.281-286). Maik berichtet auch auf TikTok mit ihnen unbekanntem Personen zu chatten: möchte allerdings keine genaueren Auskünfte dazu geben. An dieser Stelle wird nicht weiter darauf eingegangen, inwieweit der Kontakt zu Fremden positive oder negative Implikationen für die Proband*innen haben könnte, dies erfolgt in den Kapiteln 8.4 und 8.5.

8.3.4 Identitätsbildende Motive

Innerhalb der identitätsbildenden Motive für die Nutzung von TikTok ist das Motiv der Anerkennung das am häufigsten indirekt oder direkt benannte Motiv. Selbstdarstellung, soziale Orientierung durch Rollenvorbilder und die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit sind hingegen nur für einzelne Proband*innen von Bedeutung.

Sowohl Imad als auch Leonie äußern indirekt, dass ihnen Anerkennung in Form vieler Follower*innen bzw. vieler Likes etwas bedeuten: Leonie berichtet, dass ihr Account mit größerer Reichweite, dazu dient, „[...] dass ich Videos machen kann und viele Likes kriegen kann“ (Interview 2, Z.85-86). Im weiteren Verlauf des Interviews meint Leonie allerdings, dass die Anzahl der Likes für sie keine Bedeutung hat (vgl. ebd., Z.210-214). Auf Nachfrage hin erklärt sie, dass ihr tendenziell eher die Anzahl der Follower*innen als die Anzahl der Likes wichtig sei (vgl. ebd., Z.217-218). Imad meint in Bezug auf die Bedeutung von Likes: „Mir ist es egal, wenn sie liken wollen oder Kommentar schreiben wollen, aber ich will schon bisschen mehr Likes“ (Interview 7, Z.259-260). Auch für ihn hat diese Form der Anerkennung demnach eine gewisse Bedeutung.

Sowohl Moritz als auch Marco berichten, dass sie unter anderem deshalb Videos veröffentlichen, weil sie berühmt bzw. bekannt werden möchten (vgl. Interview 1, Z.135 & Interview 6, Z.236). Auch diesen Aussagen kann das Motiv der Anerkennung zugrunde gelegt werden. Marco erklärt allerdings zudem, dass Likes und Kommentare für ihn keine besonders große Bedeutung haben: „[...] ist schön zu sehen, wenn man / sagen wir mal du hast jetzt so viele Likes dann ist das schön, aber mir ist das eigentlich egal (Interview 6, Z.254-255). Für ihn

scheint folglich eher die Anerkennung in Form von einer hohen Anzahl an Follower*innen bedeutsam zu sein als Anerkennung durch positive Reaktionen auf die eigenen Videos.

Für Lena und Maik spielt Anerkennung durch Likes, Kommentare oder eine große Anzahl an Personen, die ihre Videos ansehen, keine besondere Rolle (vgl. Anhang M, K.3.4.2)

Das Motiv der Selbstdarstellung lässt sich nur in Aussagen von Lena und Leonie wiederfinden. So berichtet Lena, dass sie TikTok auch deshalb verwendet, weil es ihr ermöglicht zu zeigen, was sie gut kann (vgl. Interview 5, Z.236). Lena nutzt die Plattform folglich auch, um ausgewählte Aspekte ihrer Persönlichkeit zu präsentieren. Allerdings sagt sie an anderer Stelle, „[...] dann nehm ich halt mein Tablet und mach halt einfach TikTok, was mir grad einfällt, es wird manchmal witzig, manchmal sieht's gut aus, manchmal sieht's scheiße aus, aber ich poste es trotzdem“ (Interview 5, Z.218-220), was dafür spricht, dass ihr ein positiver Eindruck auf andere nur bedingt wichtig ist.

Leonie erzählt, dass sie Filter benutzt, um besser auszusehen, da sie besorgt ist, dass Menschen ihr Gesicht sonst nicht mögen könnten (vgl. Interview 2, Z.205-208). Ihr scheint es folglich wichtig zu sein, sich anderen Personen so zu präsentieren, dass sie ihnen gefällt.

Von Rollenvorbildern, die dem Motiv der sozialen Orientierung zugeordnet werden können, berichten Moritz, Lena und Marco. Moritz nennt Schauspieler als seine Vorbilder (vgl. Interview 1, Z.165), Lena berichtet von der Darstellerin Ruby aus der Serie Spotlight, die ihr aufgrund ihres Aussehens sowie ihrer tänzerischen und gesanglichen Fähigkeiten gefällt (vgl. Interview 5, Z.178-183) und Marco benennt Synchronsprecher als seine Vorbilder bei TikTok (vgl. Interview 6, Z.189-190). Im Fall von Leonie und Marco entsprechen die genannten Vorbilder ihren eigenen Interessen bzw. Zukunftswünschen.

Ein weiteres Motiv, das den Motiven der Identitätsbildung zugeschrieben werden kann, benennt Marco: er erzählt im Interview, dass er durch die Veröffentlichung mehr Selbstvertrauen gewinnen will, um seinen Wunsch, Synchronsprecher zu werden, verwirklichen zu können (vgl. Interview 6, Z.237-239). TikTok soll hier folglich zur Persönlichkeitsentwicklung und damit zum Identitätsmanagement beitragen.

8.4 Probleme und negative Aspekte im Kontext der Nutzung von TikTok

Im Folgenden werden Aussagen der Proband*innen dargestellt, die auf mögliche Risiken und Probleme bei der Benutzung von TikTok hinweisen. Inwieweit die beschriebenen Probleme und negativen Erfahrungen ein Risiko für die Proband*innen darstellen wird im Rahmen der Diskussion der Ergebnisse in Kapitel neun weiter ausgeführt.

Schwierigkeiten mit der Bedienung von TikTok

Im Kontext dieser Kategorie wurden Aussagen zusammengefasst, die sich auf mögliche Probleme beziehen, die die Befragten mit der Bedienung von TikTok haben, etwa weil sie bestimmte Funktionen nicht verstehen und somit nicht nutzen können.

Von den befragten Proband*innen berichtet nur eine Person von Schwierigkeiten bei der Nutzung der App: Marco erzählt, dass er die Suchfunktion per Audioeingabe nutzt, dass die App aber Probleme habe, das Gesagte korrekt zu verstehen (vgl. Interview 6, Z.286-288). Im Vergleich mit anderen Apps findet er TikTok dennoch einfacher zu bedienen (vgl. ebd., Z. 291-296). Alle anderen benennen keine Schwierigkeiten bei der Nutzung der App und sehen auch keine Unterschiede hinsichtlich der Komplexität von TikTok und anderen Apps (vgl. Anhang M, K.4.1). Leonie berichtet allerdings, dass ihr die Anmeldung nicht so leicht gefallen sei, wie bei anderen Plattformen, da man Namen und Alter eingeben müsse (vgl. Interview 2, Z.245)

Negative Erfahrungen

Einige der Proband*innen berichten von verschiedenen Gegebenheiten, die negativ bewertet werden können. Sowohl Maik als auch Leonie erzählen, dass ihre Accounts schon gesperrt wurden. Maik ist sich dabei nicht sicher, weshalb er gesperrt wurde, er berichtet, dass er ein paar Videos gelöscht hat und anschließend wieder freigeschaltet wurde (vgl. Interview 3, Z.310-311). Leonie meint, dass sie aufgrund eines Videos gesperrt wurde, in dem Frauen in Bikinis abgebildet wurden, bei denen es sich allerdings nicht um echte Personen gehandelt hat (vgl. Interview 2, Z.251-254). Maik erzählt außerdem von „Pornofrauen“, die Kommentare unter seinen Videos verfasst haben³ (vgl. Interview 3, Z.344-37). Er berichtet weiterhin deren Kommentare zu löschen und sie zu blockieren (vgl. ebd.).

Lena erzählt, dass sie Nachrichten bekommen hat, die sie verängstigt haben:

³ Maik meint damit vermutlich sogenannte Sex-Bots, Computerprogramme, die Kommentare oder Privatnachrichten an User*innen verschicken und auf ihren Profildaten Links angeben über die man zum Beispiel auf kostenpflichtige dubiose Dateportale gelangt (Helm, 2020)

I: [...] hast du irgendwie schon mal Nachrichten bekommen, mit denen du dich so unwohl gefühlt hast?

B: Ja (..) ich sehe dich hu, das hat mir Angst gemacht.

I: Das hat dir jemand geschrieben?

B: Ja, das hat mir so Angst gemacht, ich hab mein Rollo runtergezogen und hab mich unter meiner Bettdecke versteckt (lacht) (Interview 5, Z.308-313).

Cybermobbing

Im Zuge der negativen Erfahrungen wurde gesondert auf das Phänomen des Cybermobbing eingegangen, da es unter Jugendlichen besonders verbreitet ist. Moritz beschreibt, dass er jemanden kennt, der Online gemobbt wurde, bleibt aber in seinen Beschreibungen vage: „[...] sagen wir mal (...) Kandidat B hatte so eine Nachricht ‚lass das, mach das nie wieder‘ und so weiter und so fort [...]“ (Interview 1, Z.223-224) Leonie erzählt, dass sie gemeine Nachrichten von einem ihrer Mitschüler bekommen hat, ist aber der Meinung, dass sie kein Cybermobbing erlebt hat (Interview 2, Z.286-291). Marco und Lena geben an, Cybermobbing bei der Nutzung von TikTok mitzubekommen: So berichtet Marco von Leuten, die auf der Plattform beleidigt werden und deren private Daten veröffentlicht wurden (vgl. Interview 6, Z.320-330). Lena erzählt, dass sie häufig Hassnachrichten bei anderen sieht (vgl. Interview 5, Z.338-339). Sie erinnert sich zudem an eine Situation, in der ein Freund von ihr über das Internet beleidigt wurde und sie gemeinsam mit ihrem Freund „zurückbeleidigt“ hat (vgl. ebd. Z.342-350).

Gefährdung der Privatsphäre

Der Grad der eigenen Privatsphäre wird auf TikTok davon beeinflusst, ob das eigene Profil öffentlich einsehbar ist oder ob andere User*innen erst Anfragen senden müssen, die einer Bestätigung durch Profilinhaber*innen bedürfen, um Inhalte zu sehen. Ein öffentliches Profil, dessen Inhalte jeder einsehen kann, führt dazu, dass User*innen keinen Überblick darüber und keinen Einfluss darauf haben, wer ihre Videos ansieht. Zudem ist die eigene Privatsphäre davon abhängig, welche Inhalte die Nutzenden zeigen bzw. nicht zeigen.

Senyo, Lena, Imad und Leonie geben an, dass ihre Profile privat sind und andere User*innen ihnen Anfragen senden müssen, um ihre Inhalte einzusehen (vgl. Anhang M, K4.4.1). Leonie, die wie dargestellt über zwei Profile verfügt, erklärt zudem, dass sie auf einem Account mehr

Follower*innen zulässt als auf dem anderen und nur auf letzterem ihr Gesicht zeigt (vgl. Interview 2, Z.293-299).

Maik und Marco geben an, öffentliche Accounts zu haben, Marco ist dabei der Ansicht, dass man Profile auf TikTok nicht anders einstellen kann (vgl. Interview 6, Z.342-346).

In Bezug auf die gezeigten Inhalte berichten Marco und Imad, dass sie sich selbst bzw. ihr Gesicht nicht zeigen. Imad erwähnt dies im Verlaufe des Interviews fünf Mal (vgl. Anhang M, K4.4.2). Moritz, Maik und Lena geben an, sich selbst zu zeigen, aber keine anderen Personen (vgl. ebd.).

Kontakt zu Fremden

Bereits im Rahmen des Motivs der Beziehungsknüpfung wurde dargestellt, dass nur Maik explizit über TikTok Kontakt zu Fremden hat. Im Fall von Lena bleibt unklar, ob der Kontakt zu Fremden über TikTok oder Instagram zustande kommt, Leonie hat über Instagram Kontakt zu Fremden. Alle anderen geben an keinen Kontakt zu ihnen unbekanntem Personen zu haben. Dieser muss nicht zwangsläufig ein Risiko darstellen, kann aber unter Umständen Gefahrenpotential bieten. Maik möchte allerdings nicht detailliert darüber sprechen, wie dieser Kontakt bei ihm aussieht, er berichtet nur, durch Kommentare unter Videos mit anderen in Kontakt zu treten (vgl. Interview 3, Z.286-293). Lena erzählt, dass sie meist nur mit Menschen in ihrem Alter schreibt und Personen, die angeben, dass sie älter sind, zu blockieren (vgl. Interview 5, Z.278-279). Zudem wisse sie, wie Personen aussehen und wo sie wohnen, bevor sie sie treffe (vgl. ebd. Z.288).

Fake News

Die Schwierigkeit, den Wahrheitsgehalt von Nachrichten zu erkennen, kommt nur im Interview mit Marco zur Sprache. Er erzählt, dass es ihm auf TikTok schwerer fällt, wahre Informationen zu finden „[...] weil es gibt bei sehr, sehr vielen TikTok Videos sehr, sehr viele Fake Infos [...]“ (Interview 6, Z.308-309). Auf die Frage, woran er den Wahrheitsgehalt von Informationen festmacht, erzählt Marco, dass man bei Youtube sehr schnell erkenne, wenn Leute „Mist“ erzählen „[...] und wenn ich halt Typen kenne, sagen wir mal wegen anderen, der halt wahre Quellen redet, da bekommst du jetzt nicht so viel raus, dass der Mist labert [...]“ (Interview 6, Z.313-315).

Weitere Probleme

Ein weiterer problematischer Aspekt, welcher keiner der dargestellten Kategorien zugeordnet werden kann, kommt im Interview mit Maik zur Sprache. So berichtet dieser, dass er über mehrere Accounts auf verschiedenen sozialen Medien verfügt (vgl. Interview 3, Z.102). Er begründet dies damit, dass er seine Passwörter und die E-Mail-Adresse für diese Profile nicht kennt (vgl. ebd. Z.106). Die Profile existieren folglich möglicherweise weiterhin, Maik kann aber nicht auf sie zugreifen.

8.5 Positive Aspekte im Kontext der Nutzung von TikTok

Nur wenige der im Interview getätigten Aussagen verweisen direkt auf mögliche Chancen der Nutzung von TikTok. Sie wurden zudem bereits im Kontext anderer Kategorien aufgeführt, werden an dieser Stelle allerdings erneut benannt, um zu verdeutlichen, dass sie Chancen implizieren können. Weitere Chancen werden im Zuge von Kapitel 9.5, im Rahmen der Diskussion bzw. Interpretation der Ergebnisse herausgearbeitet.

Mögliche positive Auswirkungen auf die Identitätsentwicklung, werden in den Interviews mit Lena und Marco deutlich: Lena nutzt TikTok, wie bereits dargestellt, zur Selbstpräsentation, die entscheidend zur Entwicklung der Identität beitragen kann, sie will „zeigen, was ich gut kann“ (Interview 5, Z.236). Marco erläutert, wie in Kapitel 8.3.4 beschrieben, dass er Videos veröffentlicht, um sein Selbstbewusstsein zu steigern (vgl. Interview 6).

Auch das Knüpfen neuer sozialer Beziehungen kann durch die Nutzung sozialer Medien ermöglicht werden, wenngleich der Kontakt zu vorher unbekanntem Personen ebenso ein Risiko darstellen kann. Da Maik nicht weiter auf diese Kontakte eingeht, kann nicht beurteilt werden, inwieweit sich dieser positiv für ihn auswirken könnte. Lena hingegen berichtet, dass durch den Kontakt über TikTok bereits Freundschaften entstanden sind: „[...] die wohnen hier manchmal in meiner Nähe, das ist richtig praktisch und dann haben wir halt mal uns getroffen und dann ist halt Freundschaft draus geworden oder so“ (Interview 6, Z.285-286).

8.6 Kompetenzen der Proband*innen

Zur späteren Feststellung, inwieweit die Proband*innen TikTok im Sinne der Medienkompetenz ‚kompetent‘ nutzen, wurden die Kategorien „Funktionswissen“ und „Risikobewusstsein“ gebildet. Diese werden im Folgenden dargestellt, die Bestimmung der Kompetenzen der Befragten erfolgt unter Einbezug weiterer Kategorien in Kapitel neun.

In Bezug auf die verschiedenen Funktionen zeigt sich, dass alle Proband*innen den Grundaufbau der Plattform mit verschiedenen Bereichen sowie die damit einhergehenden Funktionen und Möglichkeiten benennen können. Dabei werden teilweise verschiedene zusätzliche Aspekte erwähnt, die vier verschiedenen Bereiche *Home*, *Entdecken*, Videos aufnehmen, *Posteingang* und *Profil* werden aber von allen Proband*innen beschrieben (vgl. K.6.1). Einige der Proband*innen demonstrieren entsprechende Tätigkeiten, anstatt sie zu verbalisieren: Leonie reagiert auf die Frage, was man im Bereich „mit der Lupe“ macht, indem sie einen Namen in die Suchleiste eintippt und somit zeigt, dass sie mit der Funktion vertraut ist. Genauso geht auch Senyo vor, als ihm diese Frage gestellt wird.

Die Direktnachrichtenfunktion, die nur in einigen der Interviews zur Sprache kommt, scheint den User*innen nicht bekannt zu sein, dies ist allerdings zu erwarten, da diese Funktion User*innen unter sechzehn Jahren aktuell nicht mehr zur Verfügung steht. In den Interviews mit Maik und Senyo, die aufgrund ihres Alters über die Funktion verfügen können, kommt diese im Rahmen der Beschreibung der Funktionen nicht zur Sprache, bei Maik ist aufgrund seiner Nutzung allerdings davon auszugehen, dass er diese Funktion kennt.

Bei Proband Marco zeigt sich zudem, dass er nicht weiß, dass man das eigene TikTok Profil „privat“ einstellen kann, die Funktion scheint ihm unbekannt zu sein (vgl. Interview 6, Z.345-346).

Im Hinblick auf das Risikobewusstsein der Proband*innen ergibt sich insgesamt ein heterogenes Bild. Moritz ist zwar der Meinung, dass die Nutzung von TikTok Risiken beinhaltet, kann aber auf Nachfrage keine Risiken benennen (vgl. Interview 1, Z.199-203). Leonie sieht bei der direkten Nutzung von TikTok zunächst keine Risiken, benennt aber das Problem, dass Videos über Whatsapp weiterverbreitet werden können oder von anderen gespeichert und selbst hochgeladen werden können (vgl. Interview 2, Z.261-271). Maik ist der Ansicht, dass keine Risiken bestehen (Interview 3, Z.306-308). Auch Lena fallen zunächst keine problematischen Aspekte im Kontext der TikTok Nutzung ein, sie berichtet allerdings an anderer Stelle, dass sie Leute nach ihrem Alter fragt, wenn sie mit ihnen schreibt (vgl. Interview 5, Z.278-279), sie scheint sich demnach der Risiken bewusst zu sein, die vom Kontakt mit älteren Personen ausgehen. Marco erzählt, dass er keinen Kontakt zu Unbekannten Personen hat, da man nie wisse, um welche Personen es sich handelt und ob sie älter sind (vgl. Interview 6, Z.273-274). Direkt nach den Risiken von TikTok gefragt, benennt er dieses Problem erneut: „Ja, also

wie gesagt, es gibt halt Leute, die halt sich so tun, dass sie so, keine Ahnung, jetzt sagen wir mal jetzt ähm ja sagen wir mal das Alter jetzt nicht in reallife sind, dann dir schreiben ja so 18 sind [...]“ (ebd. Z.302-304).

9 Diskussion der Ergebnisse

Im Folgenden werden die in Kapitel acht dargestellten Ergebnisse zusammengefasst sowie weiterhin im Hinblick auf die eingangs gestellten Forschungsfragen interpretiert. Dabei werden sowohl die Ergebnisse verschiedener Kategorien aufeinander bezogen sowie die zuvor dargestellten theoretischen Hintergründe und Studien einbezogen.

Im Anschluss daran wird der Forschungsprozess in Kapitel kritisch reflektiert sowie auf mögliche Einschränkungen hinsichtlich der Aussagekraft der Ergebnisse eingegangen.

9.1. Allgemeine Nutzung des Internets

In Bezug auf die Nutzung des Internets hat sich gezeigt, dass die Proband*innen das Internet häufig und vielseitig nutzen. Dabei stehen allen Befragten, mit Ausnahme der Probandin Leonie, mindestens zwei Zugangsgeräte zur Verfügung. Das Smartphone wird dabei von allen Befragten genutzt, das Tablet von fünf der sieben Proband*innen, Computer oder Laptop stehen insgesamt nur zwei Proband*innen zur Verfügung.

Auch im Rahmen der JIM-Studie 2020 wurde das Smartphone als das häufigste Internetzugangsggerät ermittelt, 94% der Befragten nutzen es (vgl. mpfs, 2020, S.8) Das Tablet benutzen 38% der Teilnehmenden der JIM-Studie, Laptop oder Computer 72% (vgl. ebd.), hier weichen die Aussagen der Proband*innen folglich von denen der Teilnehmer*innen der JIM-Studie ab. Vergleicht man die zu den Zugangsgeräten ermittelten Ergebnisse mit den Daten zur Teilgruppe der Menschen mit Lernschwierigkeiten aus der Studie zur Mediennutzung von Menschen mit Behinderung durch Bosse und Hasebrink (2016), so zeigt sich, dass die Proband*innen der vorliegenden Studie über eine wesentlich höhere Zahl an Zugangsgeräten verfügen: Im Rahmen der Untersuchung von Bosse und Hasebrink gaben nur 42% der Teilnehmenden unter 50 Jahren an, ein Smartphone zu besitzen, 42% einen Computer bzw. Laptop und 18% ein Tablet (vgl. S.100). Diese deutlichen Unterschiede, könnten auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein: So beziehen sich die beschriebenen Zahlen auf eine Personengruppe mit signifikant größerer Altersspanne. Auch zwischen Altersgruppen von Personen ohne Behinderung, gibt es deutliche Unterschiede im Hinblick auf die Gerätausstattung (vgl. Beisch &

Schäfer, 2020, S.464). Zudem stammt die Studie aus dem Jahr 2016. Aufgrund der immer schnelleren Mediatisierung der Gesellschaft wäre durchaus möglich, dass dieselben Personen heute über eine wesentlich größere Anzahl an Zugangsgeräten verfügen.

Insgesamt lässt sich im Hinblick auf die Zugangsgeräte feststellen, dass die Befragten nicht von digitaler Exklusion durch fehlenden Internetzugang betroffen zu sein scheinen.

Hinsichtlich der Nutzungshäufigkeit hat sich herausgestellt, dass sechs Befragte das Internet täglich nutzen und eine Befragte einen Tag in der Woche ohne Handy verbringt. Auch diese Zahlen ähneln den Werten der JIM-Studie, wo 89% der Proband*innen das Internet täglich und 8% das Internet mehrmals die Woche nutzen. In der Untersuchung von Bosse und Hasebrink (2016) geben allerdings nur 48% an, das Internet „mindestens mehrmals wöchentlich“ zu nutzen (vgl. S.98).

Mit Blick auf die Aktivitäten im Internet zeigt sich, dass alle Befragten das Internet auf vielfältige Weise nutzen: sie schauen Videos, schreiben mit anderen und hören Musik, sechs von ihnen nutzen das Internet zur Informationssuche und fünf spielen Computerspiele bzw. Onlinespiele. Diese Vielfalt zeigt sich auch in den von den Proband*innen genutzten sozialen Medien. So werden YouTube und TikTok von allen Befragten genutzt, WhatsApp von sechs und Instagram und Snapchat von fünf Personen. Einzig Facebook scheint mit drei Nutzer*innen eine untergeordnete Rolle zu spielen. Im Hinblick auf die von den Jugendlichen favorisierte App gibt die Mehrzahl Befragten WhatsApp an, die meisten anderen sozialen Medien werden nur von einzelnen Befragten genannt. Die klare Favorisierung von WhatsApp und die von allen genannte Begründung, dass es ihnen ermöglicht mit anderen zu schreiben, deutet darauf hin, dass bei der Nutzung sozialer Medien im Allgemeinen die Pflege sozialer Beziehungen eine bedeutsame Rolle spielt. Auch im Rahmen der JIM-Studie zeigt sich die große Bedeutung von WhatsApp: Zwar war der Instant Messenger nur das ‚drittliebste‘ soziale Medium (vgl. Abb. 1) wurde aber von 85% der Befragten als ‚wichtigste‘ App benannt (vgl.mpps, S.38).

Insgesamt zeigen sich in Bezug auf die allgemeine Nutzung des Internets kaum Unterschiede zwischen den Befragten Proband*innen und den Teilnehmenden der JIM-Studie. Stattdessen werden Unterschiede zu den Proband*innen mit Lernschwierigkeiten der Studie von Bosse und Hasebrink deutlich, diese sollten allerdings im Licht der beschriebenen Faktoren betrachtet werden. Um festzustellen, ob die nur geringen Abweichungen in Bezug auf Zugangsgeräte

und Aktivitäten auf die Zusammensetzung der Befragten Gruppe zurückzuführen sind oder ob solche Unterschiede tatsächlich nur in geringem Maße bestehen, wären umfangreichere, quantitative Untersuchungen zur Mediennutzung von Jugendlichen mit geistiger Behinderung im Speziellen vonnöten.

9.2 Nutzung von TikTok

Zur Beantwortung der Frage, wie Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung TikTok verwenden werden die Aussagen über zeitbezogene Aspekte der Nutzung, den Grad der Eigenständigkeit sowie über das Nutzungsverhalten verwendet.

In Bezug auf zeitliche Aspekte hat sich gezeigt, dass vier der Proband*innen TikTok täglich benutzen, zwei weitere Teilnehmende benutzen es nahezu täglich und eine Person gibt an es „nicht jeden Tag“ zu nutzen. Insgesamt deutet sich folglich an, dass die Benutzung von TikTok eine regelmäßige Aktivität darstellt, dessen Dauer allerdings je nach Proband*in zwischen mehreren Stunden und einigen Minuten variiert. Feste Nutzungsroutinen sehen die meisten Proband*innen dabei nicht, ein paar Teilnehmende benennen allerdings die Schule als äußeren Einflussfaktor, der bestimmte Nutzungszeiten ausschließt. Die Befragte Lena erkennt zudem, dass sie TikTok wiederkehrend nutzt, wenn sie traurig ist.

Mit Ausnahme von Senyo geben alle Befragten an, die Plattform eigenständig zu nutzen. So hatten Imad und Leonie zwar Unterstützung bei der Anmeldung, nutzen die App aber ansonsten ohne Unterstützung durch andere Personen. Den Proband*innen ist es folglich grundsätzlich möglich, unabhängig und selbstbestimmt zu agieren, allerdings benennen mehrere Teilnehmende Einschränkungen in ihrer Nutzung durch Erziehungsberechtigte, die ihre Selbstbestimmung einerseits einschränken, auf der anderen Seite aber dem Schutz ihrer Privatsphäre dienen sollen. Letzterer Aspekt wird erneut in Kapitel 9.4 thematisiert und weiter ausgeführt. Auffallend in Bezug auf mögliche Unterstützung und mögliche Beschränkungen ist, dass auch die in einer Wohngruppe lebende Leonie von Regeln durch ihren Vater berichtet. Auch Maik, der ebenfalls in der Wohngruppe lebt, erklärt, auf die Frage, ob ihn jemand in der Nutzung unterstütze, dass seine Eltern nichts über TikTok wüssten. Die Mitarbeiter*innen der Einrichtung scheinen von den Proband*innen folglich weder als mögliche Unterstützer*innen noch als die Nutzung regulierende Personen wahrgenommen zu werden.

Bezüglich des Nutzungsverhaltens, welches, basierend auf dem theoretischen Hintergrund, in *konsumierend*, *partizipierend* und *produzierend* eingeteilt wurde, zeigt sich, dass alle Befragten die Plattform auf vielfältige Weise nutzen und sich dabei tendenziell sehr aktiv verhalten, also selbst produzieren oder partizipieren: alle Proband*innen veröffentlichen Videos, für Maik stellt dies sogar die Hauptbeschäftigung auf TikTok dar. Auch partizipierende Verhaltensweisen in Form von Liken und Kommentieren werden, wie dargestellt, häufig von den Befragten ausgeführt. Auf direkte Nachfrage, welche Tätigkeit am meisten ausgeführt werde, antwortet keiner der Probanden mit dem bloßen Anschauen von Videos. Zwar ist anhand der ausführlichen Aussagen zu Videoinhalten durch alle Proband*innen anzunehmen, dass auch das Anschauen von Videos für die Teilnehmenden von Bedeutung ist, dennoch scheint die Partizipation und Produktion, also das aktive Nutzer*innenverhalten eine wichtigere Rolle einzunehmen, als in den im Rahmen von Kapitel sechs beschriebenen Studien: sowohl Trültzsch-Wijnen (2020) als auch Bucknell Bossen und Kottasz (2020) und Brüggem et. al (2020) ermitteln das passive bzw. konsumierende Nutzungsverhalten als die häufigste Art der Nutzung sozialer Medien bzw. TikTok im Speziellen, gefolgt von partizipierenden Verhaltensweisen (vgl. S.384; S.470, S.14). Bucknell Bossen und Kottasz stellten fest, dass nur 32,6% ihrer Proband*innen bereits Videos auf TikTok veröffentlicht hatten, in der Untersuchung von Brüggem et. al gaben 16 von 31 Befragten an, dies getan zu haben (vgl.S.470; vgl. S.14).

In Bezug auf die inhaltliche Betrachtung des konsumierenden Verhaltens zeigt sich, dass mehrere der Befragten User*innen folgen, die Videos mit komödiantischem Inhalt veröffentlichen. Zwei User*innen folgen Accounts, die sich inhaltlich durch Tänze auszeichnen, ein weiterer Proband berichtet, Rappern zu folgen. Sowohl Tanz- als auch komödiantische Videos sind unter den User*innen von TikTok allgemein sehr beliebt: so sind laut Statista (2021) „Unterhaltungsvideos“, die mit Abstand beliebteste Videokategorie auf TikTok, Tanzvideos die zweitbeliebteste. Mit Blick auf die Accounts, denen die Proband*innen folgen, ist außerdem herauszustellen, dass der Konsum von Inhalten dieser User*innen auf verschiedenen medialen Kanälen stattfindet: so berichten und zeigen Senyo und Imad, dass sie unter anderem YouTuber*innen bei TikTok folgen Maik, der berichtet Rappern zu folgen, erzählt, dass Capital Bra auf TikTok auch Inhalte von YouTube veröffentliche, Lena folgt einer Fernsehserie bzw. ihren Darsteller*innen und Leonie schaut gerne Videos, in denen Menschen Spiele am Tablet spielen. Die Internetaktivitäten bzw. die Nutzung sozialer Medien der Proband*innen geschehen

folglich nicht losgelöst voneinander, sondern scheinen inhaltlich miteinander verknüpft zu sein und einander zu beeinflussen.

Die Verknüpfung verschiedener medialer Angebote zeigt sich bei einigen Proband*innen auch in der Veröffentlichung der eigenen Videos. So veröffentlicht Marco Videos, in denen er Autos aus einem Computerspiel zeigt. Leonie nutzt zur Erstellung ihrer Videos eine zusätzliche App.

9.3 Motive für die Nutzung von TikTok

Im Hinblick auf die Motive, die der Nutzung bzw. den Nutzungspraktiken zugrunde liegen, zeigt sich, dass sowohl der produzierenden als auch der konsumierenden Nutzung primär das Motiv der Unterhaltung bzw. das Motiv Spaß zu haben zugrunde liegt. Alle weiteren Motive nehmen dem gegenüber eine untergeordnete Rolle ein. Dies stellten auch Bucknell Bossen und Kottasz (2020) in der bereits dargestellten Studie zur Nutzung von TikTok unter dänischen Nutzer*innen fest (S.470).

Eine ebenfalls prominente Rolle nimmt das identitätsbildende Motiv der Anerkennung ein: zwei der Proband*innen möchten mit TikTok bekannt werden, zwei weitere Proband*innen berichten, dass ihnen Follower*innen und / oder Likes wichtig sind. Dass der Wunsch nach Anerkennung ein bedeutender Beweggrund ist, Videos zu veröffentlichen, stellen auch Bucknell Bossen und Kottasz fest (vgl. ebd.). Auch Bamberger et al. (2020) ermitteln Spaß, positive Rückmeldungen und den Wunsch bekannt zu werden als Beweggründe für die Veröffentlichung von Videos (vgl. S.14).

Im Gegensatz zu Anerkennung scheint das Motiv der Selbstdarstellung für die Befragten nur eine untergeordnete Rolle zu spielen. Nur zwei Aussagen von Proband*innen deuten auf das Motiv der Selbstdarstellung hin: Leonie berichtet, Filter zu benutzen, um besser auszusehen, Lena macht Videos unter anderem, um zu zeigen, was sie gut kann. Hierbei fällt auf, dass nur die beiden weiblichen Proband*innen Aussagen dieser Art tätigen. Aufgrund der kleinen Stichprobe und der geringen Anzahl an weiblichen Befragten, lassen sich an dieser Stelle keine validen Aussagen hinsichtlich eines Zusammenhangs zwischen dem Geschlecht der Proband*innen und der Wichtigkeit, sich selbst darzustellen, ableiten. Aspekte wie dieser bedürften einer Untersuchung anhand einer größeren Stichprobe. An dieser Stelle ist zudem zu erwähnen, dass zwar nur Lena und Leonie explizit berichten, sich ‚positiv‘ darstellen zu wollen, dass dies aber möglicherweise auch auf die Proband*innen Imad, Moritz und Marco zutreffen

könnte, die sich durch die Veröffentlichung ihrer Videos Anerkennung erhoffen. Auch wenn Marco und Imad sich nicht oder nur teilweise zeigen, so könnte im Fall von Marco, das Zeigen der Autos aus seinem Computerspiel und bei Imad, das Zeigen von Tänzen, die Präsentation als positiv empfundener Aspekte der eigenen Realität darstellen und das Motiv somit unbewusst zugrunde liegen.

Hinsichtlich der kognitiven Motive lässt sich feststellen, dass die Wissenserweiterung nur für einige der Proband*innen von Bedeutung ist. Nur Lena, Moritz und Marco geben an sich bei TikTok über Dinge zu informieren, Marco berichtet zudem, dass er die Beschaffung von Nachrichten auf TikTok als problematisch erachtet. Das Bedürfnis, zu wissen was andere machen, scheint für die Proband*innen mit Ausnahme von Moritz, nicht von besonderer Bedeutung zu sein.

Bei den sozialen Motiven wird innerhalb der vorliegenden Arbeit zwischen der Peergroup als Motiv für die Nutzung von TikTok, dem Motiv der Pflege bestehender Beziehungen sowie dem Motiv des Knüpfens neuer Kontakte unterschieden. Im Hinblick auf das erste Motiv zeigt sich, dass die Peergroup nur für drei von den sechs danach gefragten Proband*innen ein Grund ist, TikTok zu nutzen. Die anderen drei Befragten geben an, dass die Peergroup kein Grund war, sich bei TikTok anzumelden oder es zu nutzen. Dies unterscheidet sich von den zuvor dargestellten Studienergebnissen von Trültzsch-Wijnen, Trültzsch-Wijnen und Siibak (2014) Ob dieser Unterschied mit der Gruppe der befragten Personen zusammenhängt oder möglicherweise mit dem sozialen Netzwerk (die beschriebenen Studien bezogen sich auf Facebook bzw. SchülerVZ) kann an dieser Stelle nicht ausgemacht werden.

Soziale Motive spielen jedoch auch insgesamt für die Befragten eine untergeordnete Rolle bei der Nutzung von TikTok: für Kommunikation mit Freund*innen nutzt die Mehrheit von ihnen WhatsApp, Kommunikation mit Fremden spielt sich bei zwei der Befragten auf Instagram ab. Nur Maik hat seiner Aussage nach regelmäßig über TikTok Kontakt zu anderen, er ist allerdings mit 18 Jahren einer der zwei Befragten, die rechtmäßig über eine Direktnachrichtenfunktion verfügen. Brügggen et. al. (2020) berichten, dass die Kommunikation auf TikTok häufig plattformspezifisch sei, und im Austausch über Inhalte bestehe, um sich beispielsweise zu verabreden, werde WhatsApp genutzt (vgl. S.12).

Obwohl die Kommunikation mit Freund*innen und Fremden auf TikTok nur von wenigen Proband*innen praktiziert wird und die Beziehungspflege bzw. der Kontaktaufbau somit nur eine untergeordnete Rolle spielt, ist das persönliche Umfeld insofern bedeutsam, als dass fünf der Proband*innen Personen aus ihrem direkten Umfeld benennen, denen sie folgen, darunter Freund*innen, Mitschüler*innen und Verwandte. Auch Lena und Imad, die aussagen, dass ihre Peergroup kein Motiv für die Nutzung von TikTok ist, benennen Personen der beschriebenen Gruppen. Wenngleich die Pflege und Intensivierung sozialer Beziehungen nicht über TikTok stattfindet und die meisten Proband*innen zudem angeben, dass es für sie keine Bedeutung hat, zu sehen, was ihre Freund*innen gerade machen, ist das nähere Umfeld der Proband*innen auch in der Nutzung von TikTok nicht ohne Bedeutung. Möglicherweise wird durch das gegenseitige Folgen die Unterstützung für die andere Person ausgedrückt. So berichtet Marco, dass er die Videos seiner Freund*innen anschaut, um sie zu unterstützen. Auch Quan-Haase und Young (2010) stellen in einer Studie zur Nutzung von Facebook fest, dass Zuneigung ein Motiv für die Nutzung von Facebook ist, zum Beispiel, um anderen zu zeigen, dass sie wichtig sind oder um ihnen zu helfen und sie zu unterstützen (vgl. S.356)

Insgesamt zeigt sich sowohl im Hinblick auf die konsumierende als auch auf die produzierende Nutzung, dass besonders die affektiven Motive Unterhaltung bzw. Spaß für die Befragten von Bedeutung sind.

Es deutet sich zudem an, dass die Befragten soziale Medien je nach vorliegendem Motiv auswählen, da viele deutlich machen, WhatsApp für die Pflege ihrer Beziehungen zu nutzen und Proband Marco berichtet, für sein Bedürfnis nach Informationen, meist YouTube zu nutzen. Die Proband*innen sind somit in der Lage, das ihren Bedürfnissen entsprechende soziale Medium auszuwählen.

9.4 potentielle Risiken der Nutzung von TikTok

Um mögliche Risiken der Nutzung von TikTok herauszuarbeiten werden primär die Kategorien Schwierigkeiten in der Bedienung, negative Erfahrungen, Privatsphäre sowie Kontakt zu Fremden aufgegriffen, aber auch Aussagen aus anderen Kategorien thematisiert, die ebenfalls mögliche Risiken indizieren.

Das Risiko digital „abgehängt“ zu werden, weil wichtige Funktionen einer Anwendung nicht verstanden werden oder nicht genutzt werden können, wie in der Untersuchung des SINUS

Institut für Sozialforschung (2020) beschrieben, besteht innerhalb der beschriebenen Personengruppe nur für eine Person: so berichtet Marco von Problemen mit der Audioeingabe bei TikTok, die er verwendet, da seine Lese- bzw. Schreibfähigkeiten beeinträchtigt sind. Er gibt allerdings weiterhin an, dass er TikTok ansonsten für gut bedienbar hält. Alle anderen Proband*innen haben ihrer Aussage nach keine Probleme mit der Bedienung von TikTok, das Risiko durch eine zu hohe Komplexität von der Nutzung von TikTok ausgeschlossen zu werden, besteht folglich nicht.

In Bezug auf negative Erfahrungen, die mögliche Risiken bedingen könnten, erweisen sich verschiedene Sachverhalte als relevant. Für Maik, der, wie dargestellt, durch sein öffentliches Profil Kommentare von sogenannten Sex-Bots erhält, könnte das Risiko bestehen, durch Anklicken der auf den Profildaten der Bots veröffentlichten Links, in Kostenfallen zu geraten, da diese, wie beschrieben, oft auf kostenpflichtige dubiose Dateportale führen. Er berichtet allerdings nicht von solchen Vorgängen, sondern nur davon, die Bots zu blockieren, sodass an dieser Stelle nicht ermessen werden kann, wie groß das für ihn bestehende Risiko tatsächlich ist.

Die von Lena erzählte Gegebenheit, Nachrichten zu bekommen, die implizieren, dass man von einer Person beobachtet wird, lässt sich dem Cyberstalking, der „[...] obsessiven Verfolgung oder Belästigung einer Person in der virtuellen Welt“ (Hoffmann, 2010, S.65) zuordnen. Inwieweit für Lena eine tatsächliche Bedrohung bestand, ist auch in diesem Fall nicht auszumachen, ihre Erzählungen verdeutlichen aber, dass die Nutzung sozialer Medien nicht nur positiv besetzt sein muss, sondern auch negative Gefühle, wie Angst hervorbringen kann.

Eine besonders prominente Rolle nehmen im Kontext der Onlinerisiken Phänomene wie Cybermobbing oder Hatespeech ein. Von den Befragten ist niemand der Meinung schon mal selbst Mobbing über soziale Medien erlebt zu haben, allerdings berichten Marco, Lena und Moritz, das Phänomen im eigenen Umfeld bzw. bei anderen User*innen mitbekommen zu haben. Im Rahmen der JIM-Studie geben 38% der Befragten an, schon Cybermobbing in ihrem Umfeld erlebt zu haben, 53% berichten davon im letzten Monat Hassbotschaften in sozialen Medien gesehen zu haben (vgl. mpfs, 2020, S.63). Die für die vorliegende Untersuchung befragten Proband*innen scheinen also nicht überdurchschnittlich von dem Phänomen betroffen zu sein.

Um besser einschätzen zu können, inwieweit die Privatsphäre der Proband*innen gefährdet sein könnte, werden im Folgenden die Privatsphäreinstellungen, die gezeigten Inhalte sowie die Anzahl der Follower*innen, die zunächst im Zuge der Auswertung wertfrei als ein Aspekt der Nutzung von TikTok dargestellt wurde, aufeinander bezogen. Dabei wird Privatsphäre als Kontrolle darüber verstanden, wer veröffentlichte Videos sieht. Das Risiko der Sammlung von Daten durch Algorithmen oder Unternehmen als Gefährdung der Privatsphäre, kann anhand der vorliegenden Daten nicht ermessen werden.

Offene einsehbare Profile haben nur die Proband*innen Marco und Maik. Maik folgen dabei 41 Leute, seine Videos erscheinen somit im Newsfeed von 41 Profilen. Allerdings hat Maik dennoch keine Kontrolle und kein Wissen darüber, welche weiteren Personen seine Videos ansehen, da jeder sein Profil besuchen kann. Zudem ist Maik in den Videos selbst zu sehen, zeigt sich selbst also einem möglicherweise sehr großen Publikum. Außerdem gibt Maik an, über mehrere Profile auf verschiedenen Plattformen zu verfügen, deren Passwörter er nicht mehr kennt, sodass er keinen Zugriff auf seine eigenen Inhalte hat, andere diese aber möglicherweise weiterhin sehen können. Vom Vorliegen mehrerer Profile pro Person berichten auch Chadwick und Fullwood (2018) in ihrer qualitativen Studie zur Nutzung von Facebook durch Menschen mit einer geistigen Behinderung (vgl. S.119).

Marco vermutet, dass er 4000 Follower*innen hat, sein Profil ist zudem öffentlich. Folglich werden seine Videos einer großen Anzahl an Follower*innen angezeigt, zudem kann jeder sein Profil besuchen. Marco gibt allerdings an, sich selbst nicht in seinen Videos anzuzeigen und schützt seine Privatsphäre auf diese Weise.

Lena, Imad, Leonie und Senyo haben private Profile. Die Anzahl der Follower*innen und die Inhalte der Videos von Senyo konnten allerdings innerhalb der Befragung nicht ermittelt werden, weshalb keine weiteren Aussagen zu möglichen Bedrohungen seiner Privatsphäre gemacht werden können.

Imad hat nur 31 Follower*innen, zudem zeigt er sein Gesicht in seinen Videos nicht. Lena gibt an, 155 Follower*innen zu haben, denen sie sich auch zeigt, Leonie hat 488 bzw. mehr als 1000 Follower*innen. Besonders mit Blick auf Leonies Angaben besteht auch hier eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass sie keinen wirklichen Überblick darüber hat, wer ihre Videos anschaut. Zwar sind beide Profile von ihr privat und sie muss Leuten genehmigen ihre Videos anzusehen, dennoch ist die Zahl ihrer Follower*innen hoch, viele sind vermutlich ihr fremde Personen. Auf dem Profil mit mehr als 1000 Follower*innen zeigt sie sich allerdings nicht

selbst, sodass zwar eine große Anzahl an Personen ihre Videos sehen kann, aber nicht weiß, wie sie aussieht.

Weitere mögliche Risiken scheinen nur für einzelne Proband*innen zu bestehen. So lässt sich im Hinblick auf die Nutzungszeiten des Internets bzw. von TikTok, die Lena angibt, ein mögliches Risiko für Online bzw. Social Media Sucht ableiten. Da diese allerdings nicht alleine an der Nutzungszeit festgemacht werden, kann an dieser Stelle nur von einem möglichen Risiko besprochen werden, nicht von dem Vorliegen einer solchen Sucht.

9.5 potentielle Chancen der Nutzung von TikTok

Wie dargestellt, tätigen die Proband*innen nur wenige Aussagen, die sich auf mögliche positive Aspekte der Nutzung von TikTok beziehen. Gleichzeitig ist es beispielsweise in Bezug auf das Knüpfen neuer Beziehungen alleinig anhand der Aussagen der Proband*innen kaum festzustellen, ob dies für die Befragten Risiko oder Chance darstellt.

Das Eingehen neuer sozialer Beziehungen durch Social Media, welches vor allem für Menschen mit Behinderung bedeutsam ist (vgl. Reber-Frei, 2017, S. 25; Caton und Chapman, 2018 S.) nimmt, wie beschrieben, für die Proband*innen auf TikTok eine untergeordnete Bedeutung ein. Nur Lena hat durch ein soziales Medium, in diesem Fall Instagram, bereits Freundschaften geschlossen. Aus Maiks und Leonies Aussagen lassen sich keine positiven Implikationen ableiten. Ein möglicher Grund, dafür, dass die beschriebene Chance nicht genutzt wird, könnte die Wahrnehmung von Sicherheitsrisiken sein. Zudem scheinen alle Befragten in soziale Netzwerke eingebunden zu sein, da sie verschiedene Personen aus dem privaten Umfeld nennen, denen sie bei TikTok folgen. Der Wunsch nach neuen sozialen Beziehungen besteht aus diesem Grund möglicherweise nicht.

Der Einbezug der Kategorien produzierendes sowie konsumierendes Nutzungsverhalten ermöglicht die Ableitung verschiedener Chancen im Bereich der Identitätsentwicklung. So ist, wie dargestellt, auffallend, dass alle Teilnehmenden berichten, Videos zu veröffentlichen und sich somit wesentlich aktiver verhalten als die Proband*innen der anderen dargestellten Studien. Das produzierende Verhalten beinhaltet den Ausdruck der eigenen Identität und dessen weitere Ausbildung. Dies beschreiben beispielsweise Kneidinger-Müller (2020, vgl. S.9f) sowie Caton und Chapman (2018, vgl. S.132). Die eigene Behinderung scheint im Kontext der Veröffentlichung der Befragten keine besondere Bedeutung einzunehmen, zumindest wird sie

im Kontext der Interviews nicht thematisiert. Stattdessen scheinen die Proband*innen TikTok als Plattform zu nutzen, auf der ihre Behinderung nicht thematisiert wird.

Im Bereich des konsumierenden Verhaltens fällt bei den Probanden Senyo und Imad auf, dass beide Profile von User*innen zeigen, die einen vermeintlich ähnlichen kulturellen Hintergrund wie die beiden Probanden haben. So zeigt Senyo die Accounts von zwei afrodeutschen Usern. Senyo selbst ist in Deutschland geboren, seine Familie stammt aus Ghana. Imad zeigt einen User, der offensichtlich muslimischen Glaubens ist, da dieser unter anderem ein komödiantisches Video mit Ausreden, nicht im Ramadan zu fasten, auf seiner Seite veröffentlicht hat. Imad erzählt, selbst gefastet zu haben, auch er und seine Familie sind muslimischen Glaubens. Im Hinblick auf die Entwicklung der eigenen Identität, könnten die von den beiden Probanden gezeigten Videos darauf hinweisen, dass das Anschauen der Videos bestimmter User zur Entwicklung ihrer Identität als deutsche Jugendliche mit einer Migrationsgeschichte beiträgt.

9.6 Kompetenzen der Proband*innen im Hinblick auf die Nutzung von TikTok

Theunert und Schorb betrachten Medienkompetenz als ein Zusammenspiel aus Wissen, Reflexion und darauf basierendem Handeln (vgl. Schorb, 2019). Die Einschätzung inwieweit die Befragten TikTok kompetent nutzen erfolgt im Folgenden in Anlehnung an das von ihnen konzipierte und im Rahmen von Kapitel drei dargestellte Medienkompetenzmodell.

Im Bereich des Funktionswissens zeigt sich, dass alle Teilnehmenden in der Lage sind, die verschiedenen Funktionen von TikTok zu benennen oder, falls es ihnen schwerfällt sie zu verbalisieren, einzelne Handlungen vorzuführen. Sie verfügen folglich über das nötige Wissen, um die verschiedenen Funktionen der App zu nutzen, also hinsichtlich dieses Aspektes kompetent zu handeln. Dass alle Proband*innen Videos veröffentlichen, deutet zudem darauf hin, dass sie in der Lage sind, ihr Wissen in Handeln zu übersetzen und in Form der Erstellung von Videos in der Lage sind kreativ zu handeln (vgl. Schorb, 2019, S.74). In Bezug auf Marco fällt hinsichtlich des Funktionswissens auf, dass er nicht weiß, dass es möglich ist, die Privatsphäreinstellungen des eigenen Profils auf ‚privat‘ zu setzen, ihm fehlt folglich an dieser Stelle Funktionswissen.

In Bezug auf das Strukturwissen stellt Wagner (2020) heraus, dass Nutzer*innen sozialer Medien Wissen über dessen Möglichkeiten benötigen, sowohl im Bereich der Interaktion und Vernetzung als auch im Bereich des Wissenserwerbs und der Unterhaltung (vgl. S.13). Dass

die Befragten sich dieser Möglichkeiten bewusst sind, zeigt ihre vielfältige Nutzung sozialer Medien sowie dessen gezielte Auswahl je nach zugrundeliegendem Motiv.

Inwieweit die Proband*innen über Strukturwissen im Hinblick auf das „Zusammenspiel der Medien [...] ebenso wie die Netzwerke in die Medien eingebunden sind [...]“ (ebd., S.71) verfügen, kann anhand der Interviews nicht beantwortet werden.

Inwieweit die Proband*innen ihr eigenes Handeln (selbstbezogene Reflexion) bzw. die Eigenschaften von TikTok als Plattform (medienbezogene Reflexion) reflektieren wird exemplarisch anhand der Kategorie „Risikobewusstsein“ diskutiert. Da sich die Aussagen der Proband*innen hier deutlich unterscheiden bzw. eine Einschätzung ihrer Kompetenz in unterschiedlichem Ausmaß möglich sind, wird im Folgenden differenziert auf die einzelnen Teilnehmenden eingegangen.

Ob Moritz sein Handeln reflektiert, wird anhand seiner Aussagen nicht deutlich. Da sein Profil allerdings privat ist und er keinen Kontakt zu Fremden hat, ist es denkbar, dass er sich möglicher Risiken bewusst ist. Explizit auf mögliche Risiken der TikTok Nutzung angesprochen, gibt er zwar an, dass es Risiken bei der Nutzung gebe, kann dieser aber nicht weiter benennen. Denkbar ist, dass Moritz an dieser Stelle sozial erwünscht antwortet.

Probandin Leonie handelt ebenfalls weitestgehend selbstständig, allerdings muss sie sich an von ihrem Vater festgelegte Regeln halten, die sich auf ihre Privatsphäre bzw. das Zeigen bestimmter Inhalte beziehen. Sie hält diese Regeln zum Schutz ihrer Privatsphäre allerdings für gerechtfertigt. Sie selbst sieht vor allem ein Risiko im Teilen der eigenen Videos durch Dritte bei der TikTok Nutzung, also darin, die Kontrolle über eigene Inhalte zu verlieren.

Proband Maik, welcher zuvor angegeben hat, TikTok besonders aktiv zu nutzen, scheint TikTok insgesamt eher unreflektiert zu nutzen. So sieht er keine besonderen Risiken in der Nutzung von TikTok, er berichtet davon über mehrere Profile zu verfügen, da er die Anmeldedaten einiger Profile vergessen hat, das von ihm gezeigte Profil ist öffentlich, obwohl er bereits Probleme mit Kommentaren von Sexbots hatte, und er zeigt sich selbst auf dem Profil. Er scheint folglich weder sein eigenes Handeln noch die Charakteristika von TikTok zu reflektieren. Im Kontext der Sexbots sollte allerdings zudem erwähnt werden, dass Maik berichtet, diese zu blockieren, er verfügt also über das entsprechende Funktionswissen, um das Problem seinen Bedürfnissen entsprechend zu lösen. Außerdem erzählt Maik, dass er bereits gesperrt wurde, er scheint allerdings nicht zu wissen, warum. TikTok selbst gibt an, solche Konten zu sperren, „[...] die wiederholt gegen die Community-Richtlinien verstoßen“ (TikTok,

n.d.) Diese verbieten Inhalte, die unter anderem Extremismus, Hass, illegale Handlungen, Mobbing und Nacktheit abbilden (vgl. ebd.). Maik berichtet, nicht zu wissen, warum er gesperrt wurde, aber dass er nach dem Löschen einiger Videos den Account wieder habe nutzen können. Möglicherweise hat er also Videos mit unangemessenem Inhalt gepostet, bzw. Inhalten, die von anderen Personen als unangemessen empfunden und in der Folge gemeldet wurden.

Probandin Lena scheint besorgt zu sein, mit älteren Personen in Kontakt zu stehen, da sie berichtet, Personen, die älter als sie sind und mit ihr schreiben, zu blockieren. Gleichzeitig scheint sie sich folglich des Risikos, welches von Fake-Profilen ausgeht, nicht bewusst zu sein. Bei Fake-Profilen handelt es sich um Accounts, die falsche Angaben über sich machen, um ihre eigene Identität zu verschleiern (vgl. Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien, 2019, S.100). So können auch Personen, die Lena für gleichaltrig hält, wesentlich älter sein. Proband Marco scheint TikTok sehr reflektiert zu nutzen: er hat keine Regeln für die Nutzung von TikTok und scheint sich bestehender Sicherheitsprobleme folglich selbst bewusst zu sein: so hat er keinen Kontakt zu fremden Personen, da man nie wissen könne, wer wirklich auf der anderen Seite sei (vgl. Interview 6, Z.). Marco ist sich demnach, anders als Lena dem Risiko durch Fake-Profile bewusst. Zudem scheint er auch das Risiko möglicher Falschinformationen zu kennen. An dieser Stelle wird allerdings auch deutlich, dass seine Strategie, den Wahrheitsgehalt von Informationen zu bestimmen, durchaus als problematisch erachtet werden kann:

Also, woran ich das festmache, das erkennt man halt bei Youtube sehr schnell, wenn Leute halt viel Mist reden und dann kommen halt andere Leute her und reden Mist und wenn ich halt Typen kenne, sagen wir jetzt mal wegen anderen, der halt wahre Quellen redet, da bekommst du jetzt nicht so viel raus, dass der so Mist labert und deswegen glaubt man eher den Leuten als die anderen [...] (Interview 6, Z. 312-316)

Inwiefern Proband Imad sein eigenes Handeln sowie die Plattform TikTok und ihre Strukturen tatsächlich reflektiert, ist nur schwer auszumachen. Zwar betont er auffällig häufig, sich nicht zu zeigen, begründet dies allerdings damit, dass er und seine Eltern dies nicht wollen. Inwiefern er selbst sich möglichen Risiken der Nutzung bewusst ist, kann aus diesem Grund nicht ausgemacht werden.

Gleiches gilt auch für Proband Senyo, dessen Aussagen keine Schlüsse darauf zulassen, wie reflektiert er handelt.

Insgesamt zeigt sich im Hinblick auf die kompetente Nutzung, dass zwar alle Proband*innen die Optionen und Möglichkeiten der Plattform kennen, eine tiefergehende Reflexion sowohl des eigenen Handelns als auch des Handlungsgefüges allerdings nur teilweise stattfindet. Dies spiegelt wider, was Gebel und Wütscher (2015) darlegen: „Zwar sind diese Medien in der Regel leicht und intuitiv zu bedienen, die dahinterliegenden Strukturen und automatisierten Vorgänge sowie Konsequenzen eigener Aktionen jedoch häufig nur schwer zu durchschauen“ (S.18).

9.7 Reflexion des Forschungsprozesses und Grenzen der Untersuchung

Im Folgenden werden das methodische Vorgehen sowie der Ablauf der Untersuchung kritisch hinterfragt und die Ergebnisse der Untersuchung auf ihre Aussagekraft hin reflektiert.

Zur Erforschung des gewählten Themenbereiches wurde eine qualitative Herangehensweise gewählt, als Untersuchungsinstrument diente ein Interviewleitfaden. Allgemein lässt sich in Bezug auf die Erhebung von Daten mithilfe von Interviews feststellen, dass die von Proband*innen getätigten Aussagen zwar einen Einblick in die soziale Wirklichkeit dieser gewähren, aber gleichzeitig nur einen Ausschnitt darstellen (vgl. Atteslander, 2010, S.170). Dies ist auch in Bezug auf die Ergebnisse der vorliegenden Untersuchung zu berücksichtigen. So zeigen die Proband*innen beispielsweise Videos oder Profile, die sie sich gerne ansehen. Dies bietet aber lediglich einen kleinen Einblick in die von ihnen konsumierten Inhalte, mögliche Ähnlichkeiten zwischen den Proband*innen fallen unter Umständen nicht auf. Weitere Einblicke würde an dieser Stelle beispielsweise die Analyse der Profile der einzelnen Befragten liefern.

Im Verlauf der Durchführung von Interviews kann es durch Faktoren wie die Interviewsituation, die interviewende Person, das Untersuchungsinstrument oder die individuellen Eigenschaften der Befragten zu Antwortverzerrungen kommen (vgl. Esser, Hill & Schnell, 2018, S.322). Esser, Hill und Schnell (2018) benennen verschiedene Arten der Antwortverzerrung von denen sich einige auch in den für die Untersuchung geführten Interviews finden. So kam es innerhalb der Interviews einmal zu einer Verweigerung der Antwort sowie mehrfach zur „Abgabe einer ‚Weiß-nicht‘ Antwort“ (ebd.). Auch das Phänomen der Zustimmungstendenz konnte im Rahmen der Interviews beobachtet werden. Dieses ist vor allem im Kontext der Befragung von Menschen mit geistiger Behinderung von Bedeutung (vgl. Hagen, 2007, S.24). Gründe für diese Art der Fragenbeantwortung können der Versuch Unwissen zu verbergen,

die Vermeidung von Nachdenken oder das Bedürfnis nach sozialer Anerkennung sein (ebd.). Im Rahmen der Interviews beantworten verschiedene Proband*innen Fragen mit „ja“, können aber auf genauere Nachfragen keine Antworten geben, was darauf hindeuten könnte, dass das beschriebene Antwortmuster zugrunde liegt.

Eine weitere mögliche Verzerrung der Antworten, die in der Literatur nicht beschrieben ist, könnte im Rahmen der Interviews durch die Vorgabe von Antwortoptionen entstanden sein. So wurden Befragten, die offensichtliche Probleme mit der Beantwortung von Fragen hatten, mehrere beispielhafte Antwortmöglichkeiten gegeben. Dies führte einerseits dazu, dass es den Befragten möglich war, eine Antwortoption zu wählen und somit eine Antwort zu geben, andererseits kann auf diese Weise nicht ausgeschlossen werden, dass die Antwort der tatsächlichen Situation der befragten Person nicht entspricht.

Verzerrungen der Antworten können sich auch durch Schwierigkeiten mit Frage-Antwort-Mustern seitens der Proband*innen ergeben haben: So war vor allem im Interview mit Senyo oft unklar, ob er eine Frage tatsächlich beantwortet oder lediglich Teile der Frage wiederholt. Im Rahmen der Interviews werden verschiedene Hilfsmittel angewandt, um die Interviewsituation bzw. die Fragen zu strukturieren und die Proband*innen bei der Beantwortung der Fragen zu unterstützen. Einleitend wurde dazu die Talking Mats Methode angewandt, um einen Überblick über die Geräteausstattung der Befragten sowie ihre Aktivitäten im Internet und die von ihnen genutzten sozialen Medien zu erhalten. Das Ziel des Einsatzes, die Antwortmöglichkeiten mithilfe der Methode zu strukturieren und einen umfassenderen Gesamtüberblick zu erhalten, wurde im Kontext der Interviews erreicht. Dennoch haben die Interviews an dieser Stelle, wie im Vorhinein antizipiert, einen eher qualitativen Charakter erhalten, viele der Befragten haben die Bilder in sehr kurzer Zeit zugeordnet ohne das sich daraus weitere Gesprächsanlässe entwickelt hätten.

Der Einsatz der Smartphones zum Zeigen von Inhalten, hat sich insgesamt als gewinnbringend erwiesen, vor allem für Teilnehmende die Probleme mit der Verbalisierung ihres Handelns hatten. An dieser Stelle ist allerdings die bereits beschriebene Ungleichheit hinsichtlich der Verfügbarkeit des eigenen Smartphones noch einmal zu erwähnen, die dazu geführt hat, dass es einigen der Teilnehmenden nur bedingt möglich war, ihre Aktivitäten auf TikTok zu zeigen.

Hinsichtlich der gewählten Proband*innen lässt sich erneut festhalten, dass es sich bei der interviewten Personengruppe nicht um eine repräsentative Stichprobe handelt, die Ergebnisse

folglich nicht zu verallgemeinern sind und nur Anhaltspunkte für weitere Untersuchungen liefern können. Es wurden nur Personen ausgewählt, die in der Lage sind, verbal und absichtsvoll zu kommunizieren, sodass nur ein bestimmtes Spektrum der Personengruppe der Menschen mit geistiger Behinderung erfasst wurde, nämlich tendenziell Personen mit einer leichten geistigen Beeinträchtigung. Mit Blick auf die Erfassung von Lebensrealitäten von Menschen, die Probleme haben verbal zu kommunizieren ist es demnach unbedingt von Bedeutung, Möglichkeiten zu finden, sie in Befragungen einzubeziehen.

10 Fazit

Um die Nutzung von TikTok durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zu untersuchen wurden auf Basis der theoretischen Erläuterungen folgende Forschungsfragen formuliert:

1. Wie nutzen Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung das soziale Medium TikTok?
2. Welche Motive liegen der Nutzung des sozialen Mediums TikTok durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung zugrunde?
3. Welche Chancen und welche Risiken entstehen durch die Nutzung des sozialen Mediums TikTok durch Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung?
4. Wie kompetent nutzen Jugendliche mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung TikTok?

Zudem wurden zur Generierung eines Gesamtüberblickes Daten zur allgemeinen Nutzung des Internets durch die Teilnehmenden erhoben. Dabei hat sich gezeigt, dass alle Proband*innen durch eigene Geräte Zugang zum Internet haben und grundsätzlich nicht aufgrund fehlenden Zugangs exkludiert sind. Sie nutzen das Internet auf vielfältige Weise, wobei vor allem eine Vielzahl verschiedener sozialer Medien verwendet wird. Dabei scheinen die Jugendlichen die unterschiedlichen sozialen Medien je nach gewünschter Gratifikation zu verwenden: so wird WhatsApp genutzt, um Beziehungen zu pflegen, TikTok spielt besonders im Kontext von Unterhaltung eine Rolle.

Im Hinblick auf die erste Leitfrage, wie TikTok von den Befragten benutzt wird, deutet sich eine sehr aktive Nutzung an: So berichten viele der Proband*innen häufig zu partizipieren, indem sie Likes vergeben, außerdem geben alle Befragten an, Videos selbst zu veröffentlichen.

Dies unterscheidet sich deutlich von Untersuchungen zur Nutzung sozialer Netzwerkplattformen durch Menschen ohne Behinderung.

In Bezug auf die zweite Leitfrage, welche Motive der Nutzung zugrunde liegen, lässt sich feststellen, dass das bedeutendste Motiv für die Nutzung das affektive Motiv der Unterhaltung bzw. der Spaß darstellt. Auch das Motiv der Anerkennung als Teil der identitätsbildenden Motive, ist für die Mehrzahl der Jugendlichen von Bedeutung. Auffällig, dass sozialen Motiven bei der Nutzung von TikTok nur eine geringe Relevanz beigemessen wird, stattdessen werden für Beziehungspflege und Beziehungsknüpfung meist andere Plattformen verwendet. Risiken bei der Nutzung von TikTok bestehen vor allem im Bereich der Privatsphäre der Befragten: so verfügen einige von ihnen über öffentliche Profile bzw. haben eine große Anzahl von Follower*innen, die Zugriff auf ihre Inhalte haben. Das Risiko der Exklusion durch Probleme in der Bedienung der App besteht für die untersuchte Personengruppe nicht. Risiken, wie der Kontakt zu Fremden oder das Erhalten von Fake-News können auf Basis der Daten nur unzureichend eingeschätzt werden, da sie im Verlauf der Interviews nicht aufkamen bzw. nur kurz angerissen wurden. Da allerdings nur einer der User über TikTok Kontakt zu Fremden zu haben scheint, spielt dieses Risiko im Kontext der Nutzung dieser spezifischen Plattform keine besondere Rolle.

Chancen für die Befragten lassen sich vor allem im Bereich der Identitätsbildung verorten, alle, wie beschrieben, eigene Videos veröffentlichen und die eigene Identität somit ausdrücken und weiterentwickeln können. Einer der Probanden nutzt TikTok sogar ausdrücklich zur Weiterentwicklung der eigenen Identität. Die Chance durch soziale Medien neue Kontakte zu knüpfen und sich weniger isoliert zu fühlen, die vor allem für die Personengruppe der Menschen mit geistiger Behinderung beschrieben wird (vgl. Reber-Frei, 2017, Borgstedt & Möller Slawinski 2020), ist in der vorliegenden Befragung nur von geringer Bedeutung, da viele der Proband*innen generell keinen Kontakt zu Fremden haben oder dafür andere Plattformen verwenden.

Im Hinblick auf mögliche Schlussfolgerungen zur Medienkompetenz der Proband*innen bzw. auf die kompetente Nutzung von TikTok lässt sich feststellen, dass alle Befragten über umfangreiches Wissen über die Grundfunktionen der Plattform verfügen und somit fähig sind, ihre vielfältigen Möglichkeiten zu nutzen. Gleichzeitig zeigt sich durch die Analyse des Bewusstseins über und den Umgang mit Risiken, dass einige der Jugendlichen unreflektiert handeln und weder die Konzeption der Plattform noch ihr eigenes Verhalten reflektieren. Dies

bietet ebenfalls Risikopotential. Gleichzeitig gibt es Teilnehmende, die bestimmte Möglichkeiten nicht nutzen, aus Angst vor Sicherheitsrisiken.

Eine umfangreiche Förderung der Medienkompetenz, vor allem im Bereich der Medienreflexion, wäre an dieser Stelle von Vorteil, sodass Möglichkeiten genutzt werden können und gleichzeitig potentiellen Sicherheitsrisiken vorgebeugt werden kann.

11 Literatur

American Psychiatric Association (2013). *Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders. Fifth Edition. DSM-5*. Washington DC / London: American Psychiatric Publishing.

Atteslander, P. (2010). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 13. Auflage. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Auersperg, F. & Eichenberg, C. (2018). *Chancen und Risiken digitaler Medien für Kinder und Jugendliche. Ein Ratgeber für Eltern und Pädagogen*. Göttingen: Hogrefe.

Bamberger, A., Brüngen, N., Cousseran, L., Gebel, A. & Stecher, S. (2020). „Du bist voll unbekannt!“. *Selbstdarstellung, Erfolgsdruck und Interaktionsrisiken aus Sicht von 12- bis 14-jährigen. Ausgewählte Ergebnisse der Monitoring Studie*. Verfügbar unter: https://www.pedocs.de/volltexte/2020/20957/pdf/Stecher_et_al_2020_Du_bist_voll_unbekannt.pdf [Zugriff Juni 2021].

Bayor, A., Bircanin, F., Brereton, M., Koplick, S., Ploderer, B. & Sitbon, B. (2018). Characterizing participation across social media sites amongst young adults with intellectual disability. *ACM International Conference Proceeding Series*, 113-122.

Beauftragte der Bundesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen (2017). *Die UN-Behindertenrechtskonvention. Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen*. Verfügbar unter: https://www.behindertenbeauftragte.de/SharedDocs/Publikationen/UN_Konvention_deutsch.pdf?__blob=publicationFile&v=2 [Zugriff Juli 2021].

Beisch, N. & Schäfer, C. (2020). Internetnutzung mit großer Dynamik: Medien, Kommunikation, Social Media. *Media Perspektiven*, 9, 462-481.

Biermann, R., Fromme, J. & Kiefer, F. (2014). Medienkompetenz und Medienbildung: Medienpädagogische Perspektiven auf Kinder und Kindheit. In K.U. Hugger, S.

- Fleischer & A. Tillmann (Hrsg.), *Handbuch Kinder und Medien* (S.59-73).
Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Böhl, L. (2021). *Wer hat TikTok erfunden?* Verfügbar unter: <https://www.stuttgarter-nachrichten.de/inhalt.wer-hat-tiktok-erfunden-mhsd.425048a7-f189-4e1c-bc1d-c8f00d6b13e5.html> [Zugriff Mai 2021].
- Borgstedt, S. & Möller-Slawinski (2020). *Digitale Teilhabe von Menschen mit Behinderung. Trendstudie.* Verfügbar unter:
https://www.bildungsserver.de/onlineressource.html?onlineressourcen_id=62097
[Zugriff Mai 2021].
- Bortz, J. & Döring, N. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften.* 5. Auflage. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Bosse, I. & Haage, A. (2019). Basisdaten zur Mediennutzung von Menschen mit Behinderungen. In I. Bosse, J.R. Schluchter & I. Zorn (Hrsg.). *Handbuch Inklusion und Medienbildung* (S.49-65). Weinheim / Basel: Beltz Juventa.
- Bosse, I. & Hasebrink, U. (2016). *Mediennutzung von Menschen mit Behinderungen.* Verfügbar unter: http://www.kme.tu-dortmund.de/cms/de/Aktuelles/aeltere-Meldungen/Studie-Mediennutzung-von-Menschen-mit-Behinderung-_MMB16_/Studie-Mediennutzung_Langfassung_final.pdf [Zugriff: Mai 2021].
- Braun, C., Gralke, V. & Nieding, G. (2018). Jugend und Medien. In B. Gniewosz & P. Titzmann (Hrsg.), *Handbuch Jugend. Psychologische Sichtweisen auf Veränderungen in der Adoleszenz* (S.143-164). Stuttgart: Kohlhammer.
- Buchner, T. (2008). Das Qualitative Interview mit Menschen mit so genannter geistiger Behinderung. Ethische Aspekte, Durchführung und die Anwendbarkeit im internationalen Vergleich. In G. Biewer, M. Luciak & M. Schwinge (Hrsg.), *Begegnung und Differenz. Länder – Menschen – Kulturen. Dokumentation der 43.*

Arbeitstagung der DozentInnen der Sonderpädagogik deutschsprachiger Länder (S.516-528). Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Bucknell Bossen, C. & Kottasz, R. (2020). Uses and Gratifications sought by pre-adolescent and adolescent TikTok consumers. *Young Consumers*, 21, 4, 463-478.

Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte (Hrsg.) (2020). *ICD-10-GM Version 2021 Systematisches Verzeichnis*. Verfügbar unter:
<https://www.dimdi.de/dynamic/.downloads/klassifikationen/icd-10-gm/version2021/icd10gm2021syst-pdf-20201111.zip> [Zugriff Mai 2021].

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (Hrsg.) (2019). *Gefährdungsatlas. Digitales Aufwachsen. Vom Kind aus denken. Zukunftssicher handeln*. Verfügbar unter:
https://www.hans-bredow-institut.de/uploads/media/default/cms/media/jefqayp_gefaehrdungsatlas-data.pdf
[Zugriff März 2021].

Caton, S. & Chapman, Melanie (2016). The use of social media and people with intellectual disability. *Journal of Intellectual & Developmental Disability*, 41, 2, 125-139.

Chadwick, D.D. & Fullwood, C. (2018). An Online Life Like Any Other: Identity, Self-Determination, and Social Networking Among Adults with Intellectual Disabilities. *Cyberpsychology, Behavior, and Social Networking*, 21, 1, 56-64.

Deutsches Institut für Medizinische Dokumentation und Information, DIMDI (Hrsg.) (2005). *Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit*. Verfügbar unter:
<https://www.dimdi.de/dynamic/.downloads/klassifikationen/icf/icfbp2005.zip>
[Zugriff Mai 2021].

Dijk, J. van (2005). *The Deepening Divide. Inequality in the Information Society*. Thousand Oaks: Sage Publications.

- Downs, M., Hubbard, G., MacDonald, C., Murphy, J. & Tester, S. (2005). Enabling frail older people with a communication difficulty to express their views: The use of Talking Mats as an interview tool. *Health and Social Care in the Community*, 13, 2, 95-107.
- Dresing, T. & Pehl, T. (2018). *Praxisbuch Interview, Transkription & Analyse. Anleitungen und Regelsysteme für qualitativ Forschende*. 8. Auflage. Verfügbar unter: https://www.audiotranskription.de/wp-content/uploads/2020/11/Praxisbuch_08_01_web.pdf [Zugriff Juni 2021].
- Dudenhöffer, K. & Meyen, M. (2021). Digitale Spaltung im Zeitalter der Sättigung. Eine Sekundäranalyse der ACTA 2008 zum Zusammenhang von Internetnutzung und sozialer Ungleichheit. *Publizistik*, 57, 7, 7-26.
- Ebersbach, A., Glaser M. & Heigl, R. (2016). *Social Web*. 3. Auflage. Konstanz / München: UVK Verlagsgesellschaft.
- Elhai, J.D., Montag, C. & Yang, H. (2021). On the Psychology of TikTok Use: A First Glimpse of Empirical Findings. *Frontiers in Public Health*, 9, 62-68.
- Esser, E., Hill, P.B. & Schnell, R. (2018). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. 11. Auflage. Berlin / Boston: De Gruyter.
- Fornefeld, B. (2020). *Grundwissen Geistigbehindertenpädagogik*. 6. Auflage. München: Ernst Reinhardt Verlag.
- Frees, B. & Koch W. (2016). Ergebnisse der ARD/ZDF Onlinestudie 2016. Dynamische Entwicklung bei mobiler Internetnutzung sowie Autos und Videos. *Media Perspektiven*, 9, 418-437.

- Gebel, C. & Wütscher, S. (2015). *Social Media und die Förderung von Werte- und Medienkompetenz Jugendlicher. Expertise zu den Potenzialen der Medienarbeit mit Social Media*. Verfügbar unter: <https://www.jff.de/veroeffentlichungen/detail/2015-social-media-und-die-foerderung-von-werte-und-medienkompetenz-jugendlicher0/> [Zugriff April 2021].
- Gerhards, M., Haas, S., Klingler, W. & Trump, T. (2007). Web 2.0: Nutzung und Nutzertypen. Eine Analyse quantitativer und qualitativer Untersuchungen. *Media Perspektiven*, 4, 215-222.
- Hagen, J. (2007) Und es geht doch! Menschen mit einer geistigen Behinderung als Untersuchungspersonen in qualitativen Forschungszusammenhängen. *Vierteljahresschrift für Heilpädagogik und ihre Nachbargebiete*, 1, 22-34.
- Hass, B.H., Kilian, T. & Walsh, G. (2011). Grundlagen des Web 2.0. In B.H. Hass, T. Kilian & G. Walsh (Hrsg.), *Web 2.0. Neue Perspektiven für Marketing und Medien* (S.3-21). Berlin / Heidelberg: Springer.
- Helm, A.C. (2020). *Was steckt hinter den Sexbots auf Instagram? Und wie kann man sich vor ihnen schützen?* Verfügbar unter: <https://www.jetzt.de/digital/sex-bots-auf-instagram-das-steckt-dahinter> [Zugriff Juli 2021].
- Hepp, A. (2018). Von der Mediatisierung zur tiefgreifenden Mediatisierung. Konstruktivistische Grundlagen und Weiterentwicklungen in der Mediatisierungsforschung. In J. Reichertz & R. Bettmann (Hrsg.): *Kommunikation – Medien – Konstruktion. Braucht die Mediatisierungsforschung den Kommunikativen Konstruktivismus?* (S.27-45). Wiesbaden: Springer VS. S.27-45.
- Hepp, A. & Hasebrink, U. (2017). Kommunikative Figurationen. Ein konzeptioneller Rahmen zur Erforschung kommunikativer Konstruktionsprozesse in Zeiten tiefgreifender Mediatisierung. *M & K Medien und Kommunikationswissenschaft*, 65, 2, 330-347.

- Hoffmann, Jens (2010). Cyberstalking. In Frank J. Robertz, Ruben Wickenhäuser (Hrsg.), *Orte der Wirklichkeit. Über Gefahren in medialen Lebenswelten Jugendlicher; Killerspiele, Happy Slapping, Cyberbullying, Cyberstalking, Computerspielsucht ... ; Medienkompetenz steigern* (S.65-70). Heidelberg: Springer.
- Hootsuite (2021). *Digital 2021. Global Overview Report*. Verfügbar unter: <https://www.hootsuite.com/de/pages/digital-trends-2021> [Zugriff Mai 2021].
- Hugger; K. U. (2008). Medienkompetenz. In K. U. Hugger, U. Sander & F. von Groß (Hrsg.), *Handbuch Medienpädagogik* (S.93-99). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hurrelmann, K. (2006) *Einführung in die Sozialisationstheorie*. Weinheim: Beltz.
- Hurrelmann, K. & Quenzel, G. (2016). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. 13. Auflage. Weinheim / Basel: Beltz.
- Initiative D21 (2021). *D21 Digitalindex 2020/2021. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft*. Verfügbar unter: https://initiatived21.de/app/uploads/2021/02/d21-digital-index-2020_2021.pdf [Zugriff April 2021].
- Iske, S., Klein, A. & Verständig, D. (2016). *Zero-Level Digital Divide. Neues Netz und neue Ungleichheiten*. Verfügbar unter: <https://dspace.ub.uni-siegen.de/handle/ubsi/1197#> [Zugriff April 2021].
- Jugendschutz.net (2020). *Praxis Info TikTok. Kinder und Jugendliche für Risiken sensibilisieren*. Verfügbar unter: https://fis.jugendschutz.net/fileadmin/user_upload/Snippet_News_Dokumente/Praxis_Info_TikTok_2020.pdf [Zugriff Mai 2021].

Jungbauer, J. (2017). *Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Ein Lehrbuch für Studium und Praxis sozialer Berufe*. Weinheim / Basel: Beltz.

Klauß, Theo (2012): *Identität bei Menschen mit geistiger Behinderung*. Verfügbar unter: https://www.ph-heidelberg.de/fileadmin/wp/wpklauss/Identität_und_GB_Liebenau_2012.pdf [Zugriff Juni 2021].

Kloß, A. & Welker, M. (2014). Soziale Medien als Gegenstand und Instrument sozialwissenschaftlicher Forschung. In C. König, M. Stahl, E. Wiegand (Hrsg.), *Soziale Medien. Gegenstand und Instrument der Forschung*. (S.30-51) Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kneidinger-Müller, B. (2020). Identitätsbildung in sozialen Medien. In J.H. Schmidt & M. Taddicken (Hrsg.), *Handbuch soziale Medien*. Verfügbar unter: https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-03895-3_4-2.pdf [Zugriff Mai 2021].

Krotz, F. (2015). Mediatisierung. In A. Hepp, F. Krotz, S. Lingenberg, J. Wimmer (Hrsg.), *Handbuch Cultural Studies* (S.439-451). Wiesbaden: Springer Fachmedien. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Krotz, F., Hoffmann, D. & Reißmann, W. (Hrsg.) (2017). Mediatisierung und Mediensozialisation: Problemstellung und Einführung. In: *Mediatisierung und Mediensozialisation. Prozesse – Räume – Praktiken*. (S.3-18). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Kulterer, J., Paus-Hasebrink, I. & Sinner, P. (2019). *Social Inequality, Childhood and the Media. A Longitudinal Study of the Mediatization of Socialisation*. Verfügbar unter: <https://doi.org/10.1007/978-3-030-02653-0> [Zugriff Mai 2021].

- Kultusministerkonferenzen (2016): *Bildung in der digitalen Welt. Strategien der Kultusministerkonferenz*. Verfügbar unter:
https://www.kmk.org/fileadmin/pdf/PresseUndAktuelles/2018/Digitalstrategie_2017_mit_Weiterbildung.pdf [Zugriff Mai 2021].
- Kümpel, A., Pfaff-Rüdiger, S. & Riesmeyer, C. (2016). Wenn Wissen zu Handeln wird: Medienkompetenz aus motivationaler Perspektive. *Medien und Kommunikationswissenschaft*, 64, 1, 36-55.
- Kutscher, N. (2019). Digitale Ungleichheit als Herausforderung für Medienbildung. *Die deutsche Schule*, 4, 379-390.
- Lauer, N. (2018). Talking Mats App – jetzt in deutscher Sprache. *Forum Logopädie*, 2, 32, 19-21.
- Lynch, J. & Maitland, N. (2020). Social Media, Ethics and the Privacy Paradox. *Journal of the Internet Law*, 23, 9, S.3-14.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. 12. Auflage. Weinheim/Basel: Beltz.
- Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung*. 6. Auflage. Weinheim: Beltz.
- McCay-Peet, L. & Quan-Haase, A. (2017). What is Social Media and What Questions Can Social Media Research Help Us Answer? In L. Sloan & A. Quan-Haase (Hrsg.), *The SAGE Handbook of Social Media Research Methods* (S.13-27) Los Angeles / London / Neu Delhi / Singapur / Washington D.C. / Melbourne: Sage Publications.
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2020). *JIM-Studie 2019. Jugend, Informationen, Medien. Basisuntersuchung zur Mediennutzung 12- bis 19-jähriger*. Verfügbar unter:

https://www.mpfs.de/fileadmin/files/Studien/JIM/2020/JIM-Studie-2020_Web_final.pdf [Zugriff März 2021].

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen (2016).

Verordnung über die sonderpädagogische Förderung, den Hausunterricht und die Schule für Kranke (Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung – AO-SF). Verfügbar unter: <https://bass.schul-welt.de/pdf/6225.pdf?20210525112605> [Zugriff Mai 2021].

Niesyto, H. (2019). Mediensozialisation. In I. Bosse, J.R. Schluchter & I. Zorn (Hrsg.).

Handbuch Inklusion und Medienbildung (S.34-47). Weinheim / Basel: Beltz Juventa.

Papsdorf, C. (2013). *Internet und Gesellschaft. Wie das Netz unsere Kommunikation verändert*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.

Pitsch, H.J. & Thümmel, I. (2011). *Zur Didaktik und Methodik des Unterrichts mit geistig Behinderten*. 4. Auflage. Oberhausen: Athena Verlag.

Quan-Haase, A. & Young, A. L. (2010). Uses and Gratifications of Social Media. A Comparison of Facebook and Instant Messaging. *Bulletin of Science, Technology and Society* 30, 5, 350-361.

Reber-Frei, C. (2017). Inklusionschance oder Exklusionsrisiko. Digitale Medien – aktuelle und künftige Herausforderungen für die Sozial- und Heilpädagogik. *Sozial Aktuell*, S.25-27.

Sachdeva, N. (2015). Digital disability divide in information society. A framework based on a structured literature review. *Journal of Information, Communication and Ethics in Society*, 13, 3/4, 283-298.

Schmidt, J.H. (2018). *Social Media*. 2. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

- Schmidt, J.H. & Taddicken, M. (2020). Entwicklung und Verbreitung sozialer Medien. In J.H. Schmidt & M. Taddicken (Hrsg.), *Handbuch soziale Medien*. Verfügbar unter: https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-03895-3_1-2.pdf [Zugriff April 2021].
- Schmidt, J.H. & Taddicken, M. (2020). Soziale Medien: Funktionen, Praktiken Formationen. In J.H. Schmidt & M. Taddicken (Hrsg.), *Handbuch soziale Medien*. Verfügbar unter: https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-03895-3_2-2.pdf [Zugriff Mai 2021].
- Schorb, B. (2010). Sozialisation. In J. Hüther & B. Schorb (Hrsg.), *Grundbegriffe der Medienpädagogik* (S.381-389). München: kopaed.
- Schorb, B. (2019). Medienkompetenz und Inklusion. In I. Bosse, J.R. Schluchter, I. Zorn (Hrsg.), *Handbuch Inklusion und Medienbildung* (S.65-77). Weinheim: Beltz.
- Schuppener, S. (2005). *Selbstkonzept und Kreativität von Menschen mit geistiger Behinderung*. Bad Heilbrunn: Verlag Julius Klinkhardt.
- Schweiger, Wolfgang (2007). *Theorien der Mediennutzung. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Shao, G. (2009). Understanding the appeal of user-generated media: a uses and gratification perspective. *Internet Research*, 19, 1, 7-15.
- Siibak, A., Trültzsch-Wijnen, C. & Trültzsch-Wijnen, S. (2014). Using and Not Using Social Media: What Triggers Young People's Practices on Social Network Sites. In F. Zeller, C. Ponte, & B. O'Neill (Hrsg.), *Revitalising Audience Research: Innovations in European Audience Research* (S.176-194). New York: Routledge.
- Süss, D. (2004). *Mediensozialisation von Heranwachsenden. Dimensionen – Konstanten – Wandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Statista (2021). *Most popular content categories on TikTok worldwide as of July 2020, by number of hashtag views*. Verfügbar unter:

<https://www.statista.com/statistics/1130988/most-popular-categories-tiktok-worldwide-hashtag-views/> [Zugriff Juli 2021].

TikTok (n.d.). Direktnachrichten. Verfügbar unter: <https://support.tiktok.com/de/using-tiktok/messaging-and-notifications/direct-message-settings> [Zugriff Mai 2021].

TikTok (n.d.). Kontosicherheit. Verfügbar unter: <https://support.tiktok.com/de/safety-hc/account-and-user-safety/account-safety> [Zugriff Juli 2021].

Trültzsch-Wijnen, C.W. (2020). *Medienhandeln zwischen Kompetenz, Performanz und Literacy*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Tulodziecki, G. (2011). Zur Entstehung und Entwicklung zentraler Begriffe bei der pädagogischen Auseinandersetzung mit Medien. In P. Grell, H. Moser & H. Niesyto (Hrsg.), *Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik* (S.11-39). München: Kopaed.

Vollbrecht, R. (2014). Mediensozialisation. In K.U. Hugger, S. Fleischer & A. Tillmann (Hrsg.), *Handbuch Kinder und Medien* (S.115-124). Wiesbaden: Springer VS.

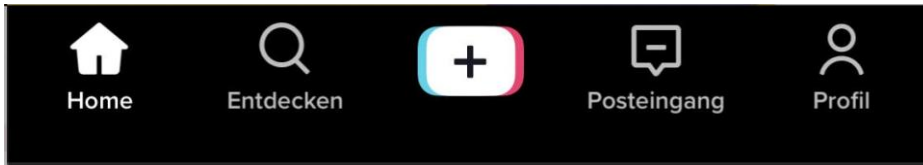
Wagner, U. (2020). Kompetenzen für soziale Medien. In H.J. Schmidt (Hrsg.), *Handbuch soziale Medien*. Verfügbar unter:

https://link.springer.com/content/pdf/10.1007%2F978-3-658-03895-3_15-1.pdf [Zugriff Mai 2021].

Weber, P. (2014): Die Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit. In: Bienstein, P. & Weber, P. (Hrsg.), *Psychische Störungen. Im Arbeitsgebiet der Heilerziehungspflege* (S. 102-110). Köln: Bildungsverlag EINS.

Anhang

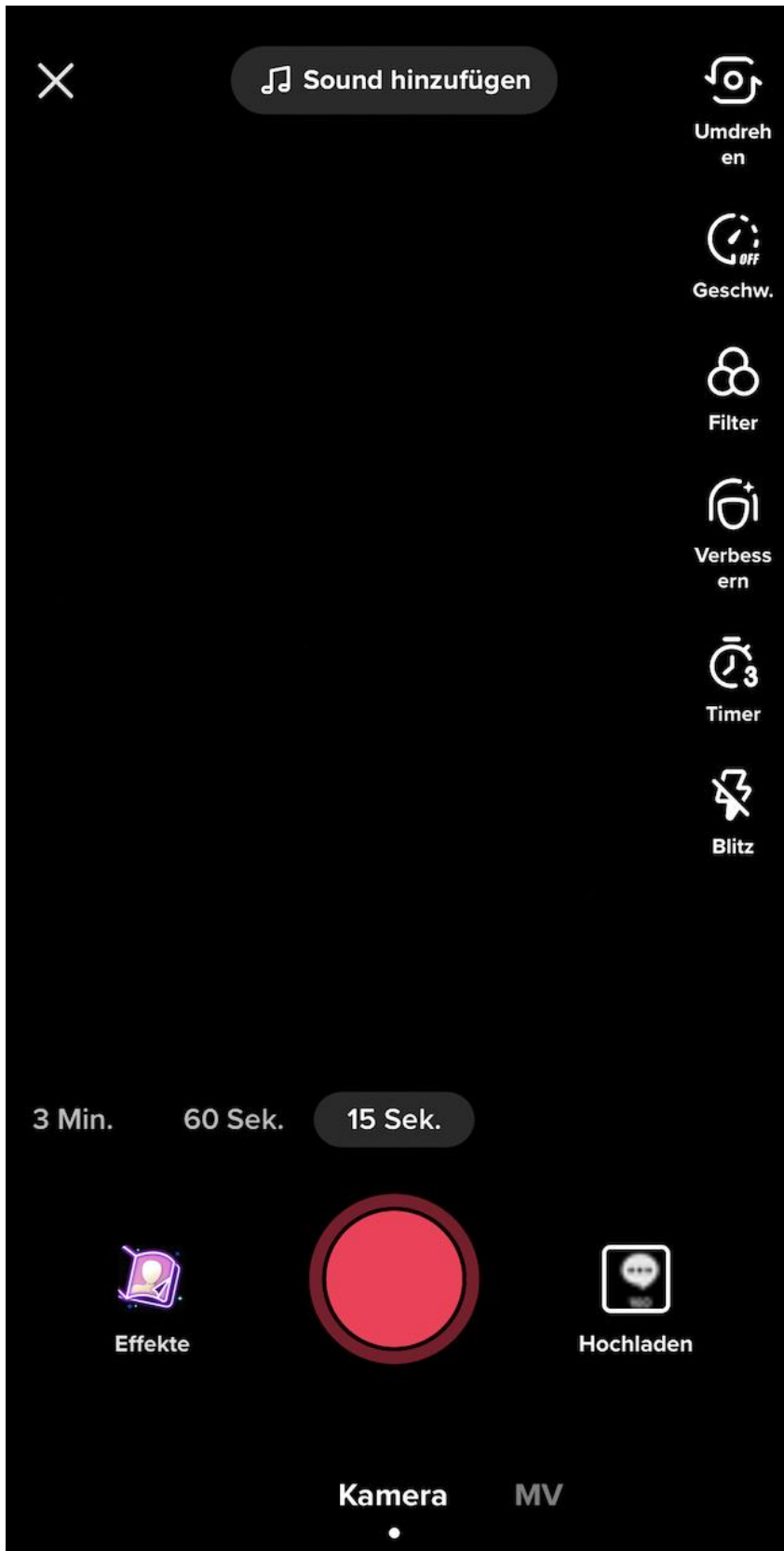
Anhang A: Menüleiste



Anhang B: Optionen im Bereich „Home“



Anhang C: Optionen im Bereich „Videos erstellen“



Anhang D: Interviewleitfaden

Allgemeine Mediennutzung

Themenbereich	Leitfrage	Weiterführende Fragen / sprachl. Impulse	Material
Nutzung des und Zugang zum Internet	Mit was für einem Gerät gehst du ins Internet?		Talking Mats
	Wie oft benutzt du das Internet?	z.B. jeden Tag, jede Woche	
	Was machst du im Internet?		Talking Mats
Soziale Medien	Welche dieser sozialen Medien kennst / benutzt du?		Talking Mats
	Welches dieser sozialen Medien benutzt du am liebsten?	Was gefällt dir daran besonders gut?	

Nutzungsweise und Nutzungsmotive von TikTok

Themenbereich	Leitfrage	Weiterführende Fragen / sprachl. Impulse	Material
Nutzungshäufigkeit	Wie oft benutzt du TikTok?	z.B. jeden Tag oder jede Woche ggf. gemeinsam nachsehen	
Nutzungsdauer	Wie lange benutzt du TikTok?	z.B. eine halbe Stunde, eine Stunde ggf. Aufforderung es nachzusehen / gemeinsames Nachsehen	
Nutzungsroutinen	Gibt es bestimmte Zeiten oder Situationen in denen du TikTok benutzt?	Welche? z.B. vor dem Schlafen gehen	
Selbstständigkeit	Benutzt du TikTok alleine oder hast du / brauchst du Hilfe?	Wobei brauchst du Hilfe?	
Wie und warum wird TikTok genutzt?			
Art der Nutzung	Was machst du bei TikTok?	Was machst du am meisten? (selbst posten, kommentieren, zuschauen, über Direktnachrichten kommunizieren) Was davon machst du am liebsten?	
Funktionswissen	Kennst du alle diese Symbole (Grundfunktionen von TikTok) und weißt, was sie bedeuten?		Smartphone
Follower*innen	Wie viele Leute folgen dir bei TikTok?		
	Wie vielen Leuten folgst du bei TikTok?		

Konsum und zugrundeliegende Motive			
Konsumieren	Wem folgst du bei TikTok?	z.B. Freund*innen, berühmte Personen Wieso folgst du diesen Personen? Ggf. Aufforderung zum Zeigen	Smartphone
	Was für Videos schaust du dir gerne an?	z.B. Tanzvideos oder Pranks Was gefällt dir an diesen Videos besonders? ggf. Aufforderung zum Zeigen	Smartphone
Wissenserweiterung	Benutzt du TikTok, um dich über Dinge zu informieren?	z.B. über Nachrichten, Kochrezepte (Wissen) ggf. Beispiele nennen oder zeigen	Smartphone
Soziale Information	Wie wichtig ist es dir, zu wissen, was andere gerade machen?		
Sozialer Vergleich / soziale Orientierung	Gibt es Leute, denen du folgst, die für dich Vorbilder sind?	Welche Personen sind das? ggf. Aufforderung zum Zeigen	Smartphone
	Folgst du manchen Leuten, weil sie Vorbilder für dich sind?	Welche Personen sind das? ggf. Aufforderung zum Zeigen	Smartphone
	Wenn du dir Videos von anderen anschaust, vergleichst du dich dann mit ihnen?		
Spaß / Unterhaltung	Warum mach es dir Spaß Videos anzuschauen? / Was gefällt dir besonders daran?		
	Was für ein Gefühl hast du, wenn du TikTok benutzt?	Gibt es Videos, die dir ein gutes / schlechtes Gefühl geben? ggf. Aufforderung zum Zeigen	
Eskapismus	Hilft TikTok dir, Probleme zu vergessen?		
Entspannung	Entspannt TikTok dich?	Warum?	
Produktion und zugrundeliegende Motive			
Produzieren	Was passiert in deinen Videos?	z.B. sich selbst beim Tanzen filmen, Haustiere filmen ggf. Aufforderung zum Zeigen der Videos	
	Gibt es bestimmte Dinge, die du in deinen Videos nicht zeigen möchtest?		
	Falls Befragte sich selbst zeigen: verwendest du Filter?	Wieso?	
Motive	Wieso nimmst du Videos auf und lädst sie hoch?		

Anerkennung	Wie wichtig ist es dir, dass andere Menschen die Videos, die du aufgenommen hast, angucken Ist es dir wichtig, dass deine Videos viele Likes und Kommentare bekommen?	Warum ist dir das wichtig?	
	Wie wichtig ist es dir, dass deine Videos viele Likes und Kommentare bekommen?		
Soziale Motive / Beziehungsmanagement			
Stellenwert in der Peergroup	Wie wichtig ist TikTok dir und deinen Freunden?	Benutzt du TikTok, weil es viele Menschen in deinem Umfeld nutzen?	
Beziehungspflege	Hast du über TikTok Kontakt zu anderen Leuten?	Wie hast du Kontakt? (Kommentare, dm's) Mit wem hast du Kontakt? Falls TikTok weniger zur Kontaktpflege genutzt wird: welche App benutzt du, um Kontakt mit anderen zu haben?	
Beziehungsknüpfung	Hast du schon neue Leute über TikTok kennengelernt?	Evtl. Erzählaufforderung	
	Fällt es dir leichter über TikTok Kontakt zu haben, als im echten Leben?	Was ist leichter / schwieriger?	

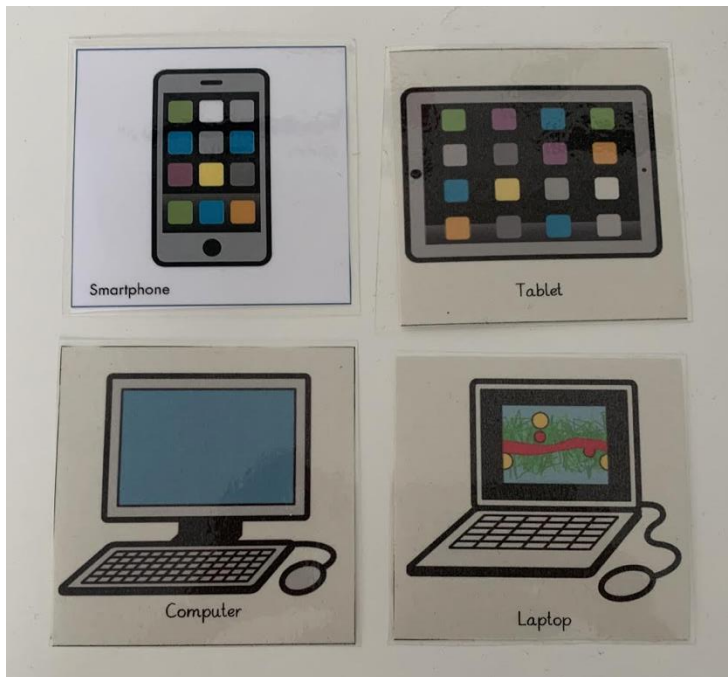
Positive und negative Aspekte der Nutzung

Themenbereich	Leitfrage	Weiterführende Fragen / sprachl. Impulse	Material
Bedienung	Was findest du schwierig bei der Bedienung von TikTok?	z.B. beim Verfassen von Kommentaren, beim Verstehen von Posts oder bestimmten Funktionen	
	Falls andere Apps benutzt werden - Findest du TikTok einfacher oder schwieriger zu bedienen als ...	Was ist einfacher / schwieriger?	
Selbstwahrgenommene Chancen	Gibt es Dinge, die bei TikTok besser sind, als im echten Leben?	z.B. Kontakt zu Freund*innen, Informationen finden	
Selbstwahrgenommene Risiken	Glaubst du, es gibt bei der Nutzung von TikTok Gefahren oder Risiken?	Welche?	
Verzerrte Wahrnehmung	Glaubst du, Menschen sehen im echten Leben so aus, wie in TikTok Videos?		

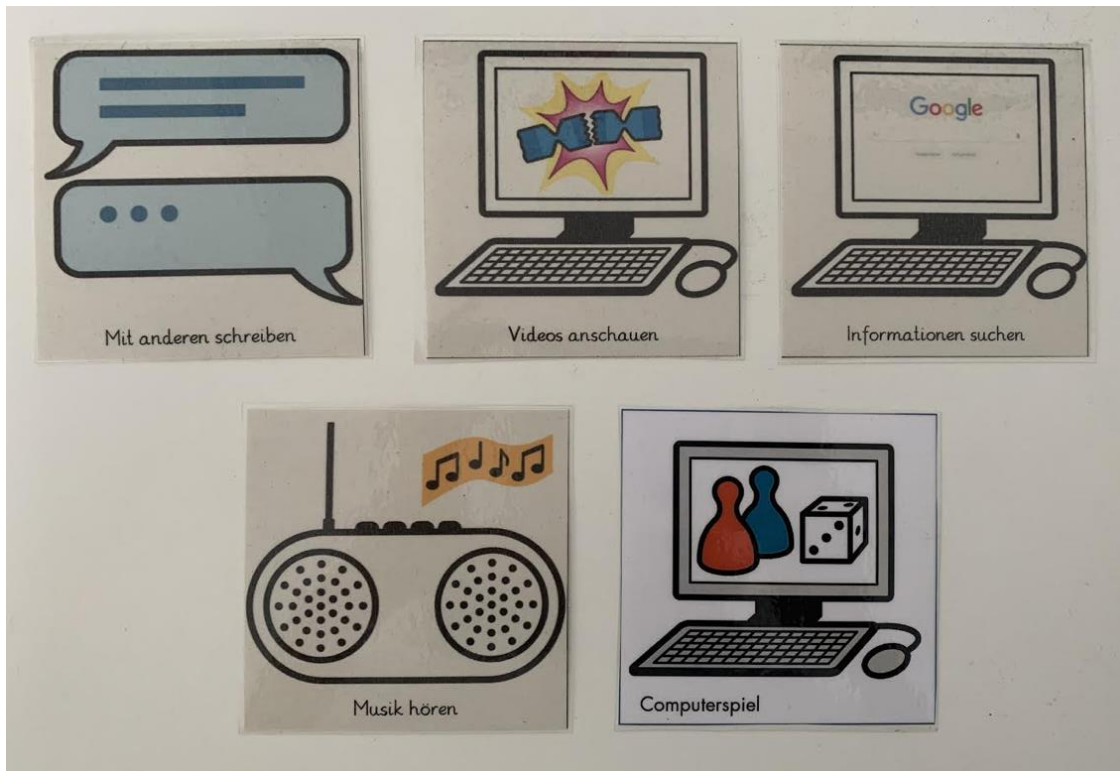
Fake-News	Fällt es dir manchmal schwer, einzuschätzen, ob Informationen wahr oder falsch sind?	Was fällt dir daran schwer?	
Problematische Nachrichten	Hast du schonmal Nachrichten bekommen, mit denen du dich unwohl fühlst?	Ggf. Erzählaufforderung Wie bist du damit umgegangen?	
	Wurdest du schonmal über TikTok gemobbt oder kennst du jemanden, dem das passiert ist?	Ggf. Erzählaufforderung Wie gehst du damit um?	
Privatsphäreinstellungen	Weißt du etwas über die Privatsphäreinstellungen bei TikTok?	Wie sind deine Privatsphäreinstellungen? Kann jeder deine Videos sehen?	

Anhang E: Antwortoptionen Talking Mats Methode

Zugangsgeräte zum Internet



Aktivitäten im Internet



Soziale Medien



Anhang F: Einverständniserklärung Erziehungs- und Sorgeberechtigte

Datenschutz- und Einverständniserklärung

Sehr geehrte Erziehungsberechtigte,

mein Name ist Anna May und wie Sie eventuell schon wissen bin ich seit Februar als Vertretungslehrkraft in der [REDACTED] Klasse.

Im Rahmen meines Studiums des Lehramtes für sonderpädagogische Förderung an der Technischen Universität Dortmund verfasse ich aktuell meine Masterarbeit. Dafür möchte ich die Nutzung des sozialen Mediums TikTok durch Jugendliche mit einer geistigen Beeinträchtigung untersuchen und feststellen, wie kompetent sie damit umgehen.

Zu diesem Zweck würde ich Ihre Tochter / Ihren Sohn gerne interviewen.

Die Aufzeichnung der Interviews erfolgt in Form einer Tonaufnahme. Zur Auswertung der Daten werden diese Aufzeichnungen verschriftlicht (Transkription).

Im Rahmen der Untersuchung werden nur solche personenbezogenen Daten erfasst, die für die Auswertung von Bedeutung sind, in diesem Fall Alter und Geschlecht der Befragten. Eine Identifizierung der interviewten Personen ist somit nicht möglich.

Die Teilnahme am Interview ist freiwillig. Das Interview kann auf Wunsch der Teilnehmenden jederzeit abgebrochen werden und das Einverständnis zur Aufzeichnung und Verarbeitung der Daten widerrufen.

Hiermit gestatte ich, dass _____ an der Befragung, wie im obigen Teil beschrieben, teilnimmt.

Ort, Datum

Unterschrift

Datenschutz- und Einverständniserklärung

Sehr geehrte Erziehungsberechtigte,

mein Name ist Anna May und ich arbeite bereits seit einigen Jahren als Aushilfe auf der Wohngruppe [REDACTED]

Im Rahmen meines Studiums des Lehramtes für sonderpädagogische Förderung an der Technischen Universität Dortmund verfasse ich aktuell meine Masterarbeit. Dafür möchte ich die Nutzung des sozialen Mediums TikTok durch Jugendliche mit einer geistigen Beeinträchtigung untersuchen und feststellen, wie kompetent sie damit umgehen.

Zu diesem Zweck würde ich Ihre Tochter / Ihren Sohn gerne interviewen.

Die Aufzeichnung der Interviews erfolgt in Form einer Tonaufnahme. Zur Auswertung der Daten werden diese Aufzeichnungen verschriftlicht (Transkription).

Im Rahmen der Untersuchung werden nur solche personenbezogenen Daten erfasst, die für die Auswertung von Bedeutung sind, in diesem Fall Alter und Geschlecht der Befragten. Eine Identifizierung der interviewten Personen ist somit nicht möglich.

Die Teilnahme am Interview ist freiwillig. Das Interview kann auf Wunsch der Teilnehmenden jederzeit abgebrochen werden und das Einverständnis zur Aufzeichnung und Verarbeitung der Daten widerrufen.

Hiermit gestatte ich, dass _____ an der Befragung, wie im obigen Teil beschrieben, teilnimmt.

Ort, Datum

Unterschrift

Anhang G: Datenschutz- und Einwilligungserklärung Teilnehmer*innen

Informierte Einwilligungserklärung und Datenschutzerklärung

Liebe Teilnehmerin, lieber Teilnehmer!

Ich studiere an der Technischen Universität Dortmund.

Ich mache eine Forschung. 

Dafür möchte ich ein Interview mit dir machen.

Ein Interview ist ein Gespräch.



Ich stelle dir Fragen und du antwortest.

Ich möchte gerne wissen, wie du TikTok benutzt. 

Ich stelle dir Fragen:

Was machst du bei TikTok?

Was macht dir bei TikTok Spaß?

Hast du manchmal Schwierigkeiten bei TikTok?

Wenn du möchtest, kannst du mir zeigen, wie du TikTok benutzt.

Es gibt keine richtigen und keine falschen Antworten.

Ich möchte deine Meinung hören.

Ich nehme den Ton vom Interview auf. 

Später schreibe ich auf, was wir gesprochen haben.

Niemand erfährt deinen Namen. 


Niemand erfährt, welche Antworten du gegeben hast.

Deine Teilnahme am Interview ist freiwillig.

Du musst nicht mitmachen, wenn du das nicht möchtest.

Du kannst das Interview abbrechen.

Wenn du das Interview machen möchtest, musst du eine Einwilligung unterschreiben.

Ich möchte an der Befragung zur Nutzung von TikTok teilnehmen. 

Datum


Unterschrift

Anhang H: Kurzfragebogen

Wichtige Daten

Mein Alter: ____ Jahre

Ich bin: männlich  weiblich 

Ich gehe in das ____ Schuljahr 


Ich wohne: in einem Wohnheim  bei meiner Familie 



Anhang I: Ausgefüllte Kurzfragebögen



Moritz



Interview 1

Wichtige Daten

Mein Alter: 19 Jahre

Ich bin: männlich  weiblich 

Ich gehe in das ~~____~~ Schuljahr 




Ich wohne: in einem Wohnheim  bei meiner Familie 



Leonie



Interview 2

Wichtige Daten

Mein Alter: 14 Jahre



Ich bin: männlich  weiblich 


Ich gehe in das ____ Schuljahr 




Ich wohne: in einem Wohnheim  bei meiner Familie 

Maik

Wichtige Daten Interview 3
Mein Alter: 48 Jahre



Ich bin: männlich  weiblich 


Ich gehe in das 15 Schuljahr 



Ich wohne: in einem Wohnheim  bei meiner Familie 

Senyo

Wichtige Daten Interview 4
Mein Alter: 16 Jahre



Ich bin: männlich  weiblich 


Ich gehe in das ___ Schuljahr  [redacted] Klasse



Ich wohne: in einem Wohnheim  bei meiner Familie 

Lena

Wichtige Daten Interview 5
Mein Alter: 14 Jahre

Ich bin: männlich  weiblich 



Ich gehe in das ___ Schuljahr 


Ich wohne: in einem Wohnheim  bei meiner Familie 



Marco

Interview 6

Wichtige Daten
Mein Alter: 16 Jahre

Ich bin: männlich  weiblich 



Ich gehe in das ___ Schuljahr  [redacted] Klasse


Ich wohne: in einem Wohnheim  bei meiner Familie 



Imad

Interview 7

Wichtige Daten
Mein Alter: 14 Jahre

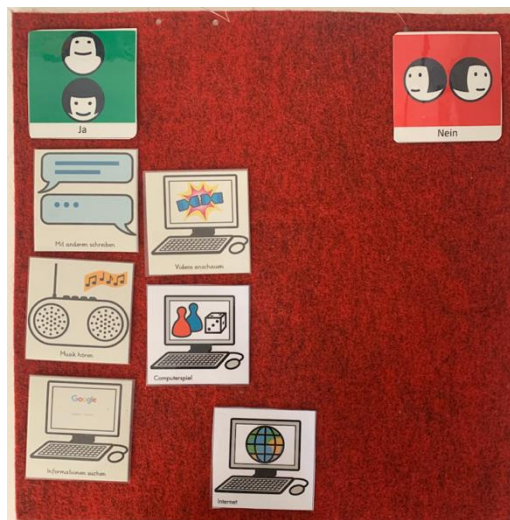
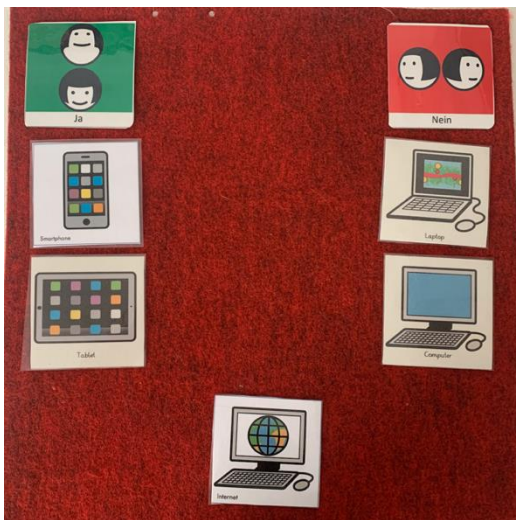
Ich bin: männlich  weiblich 

Ich gehe in das ___ Schuljahr  [redacted] KLASSE

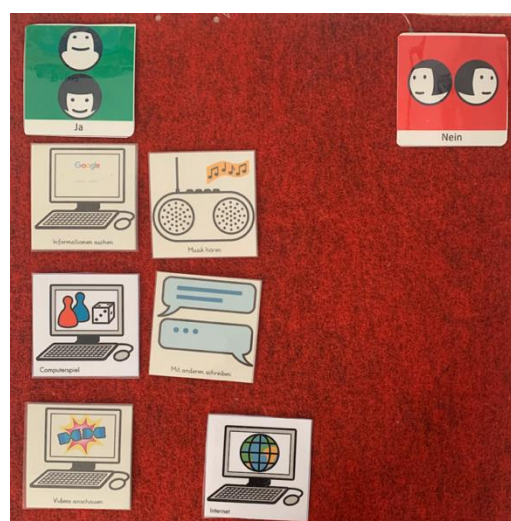
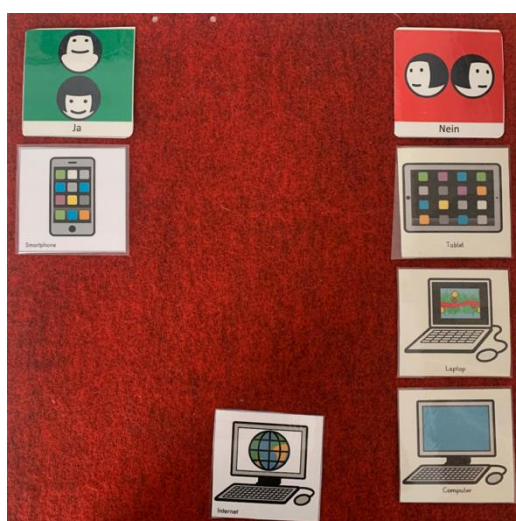
Ich wohne: in einem Wohnheim  bei meiner Familie 

Anhang J: Talking Mats der Proband*innen

Moritz (Interview 1)

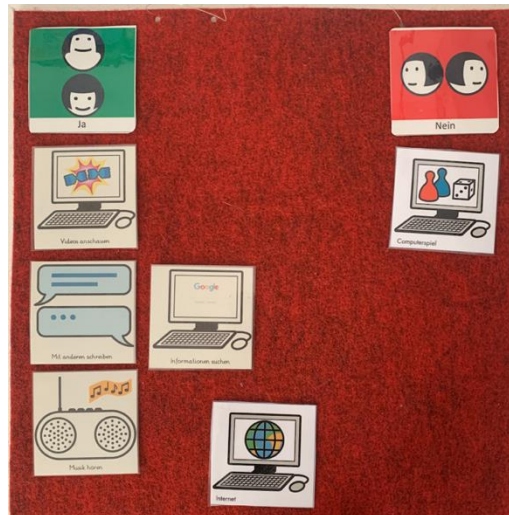
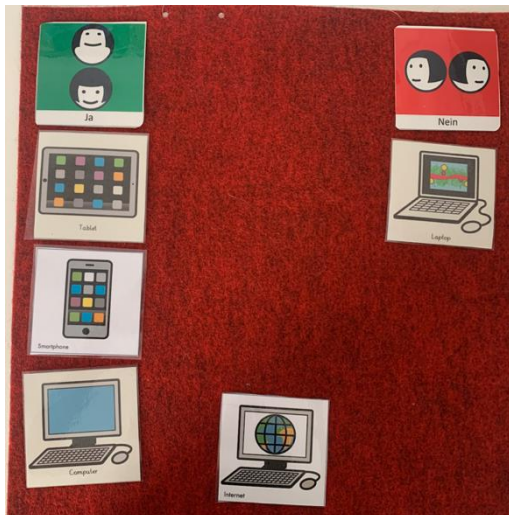


Leonie (Interview 2)

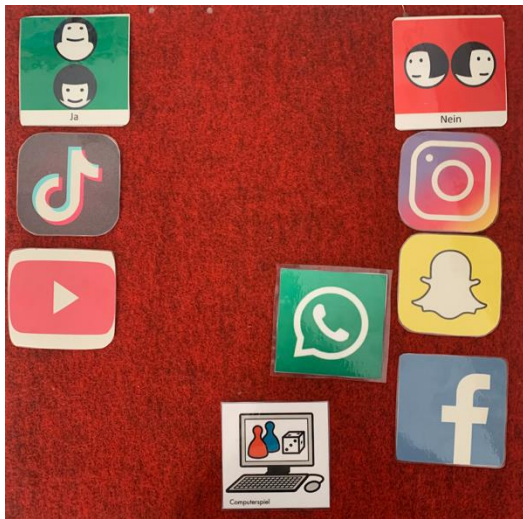
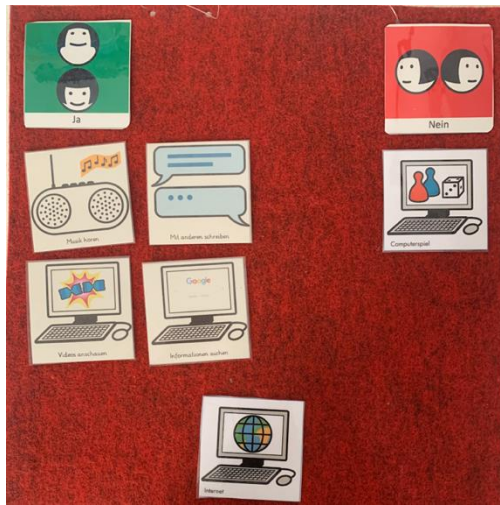
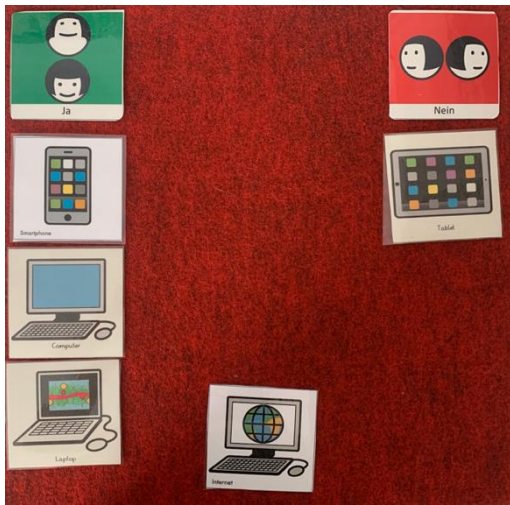




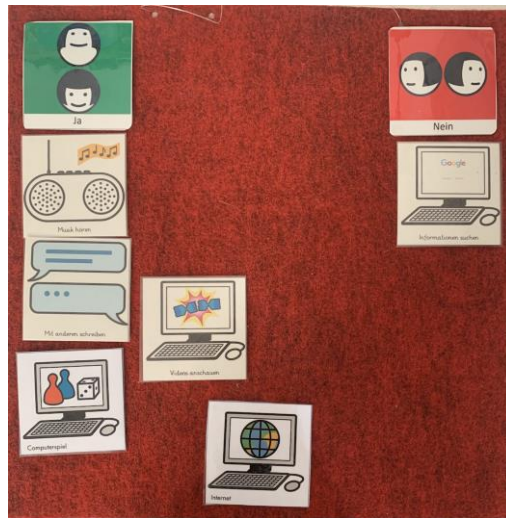
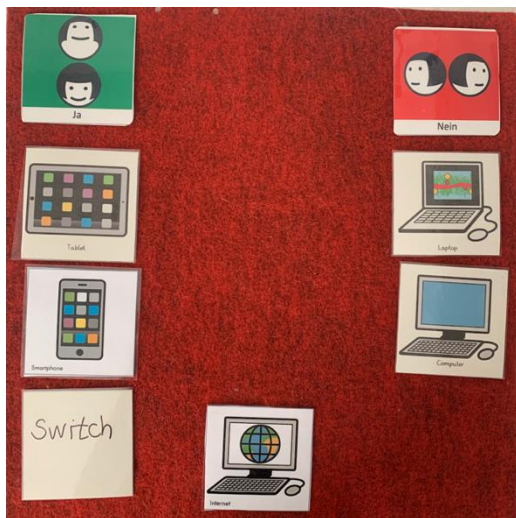
Maik (Interview 3)



Senyo (Interview 4)

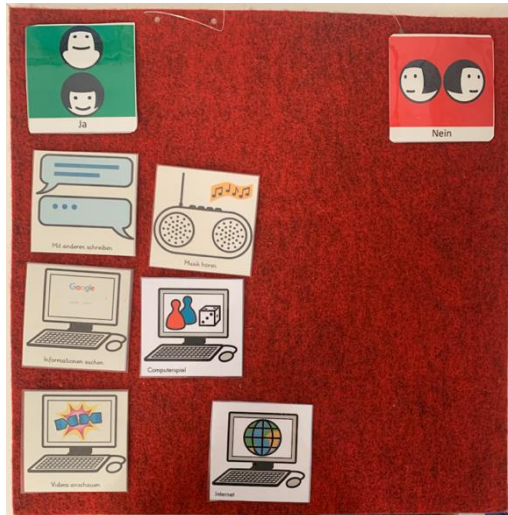
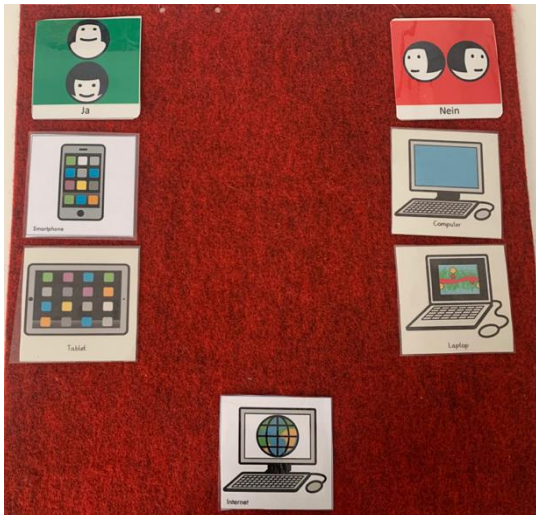


Lena (Interview 5)

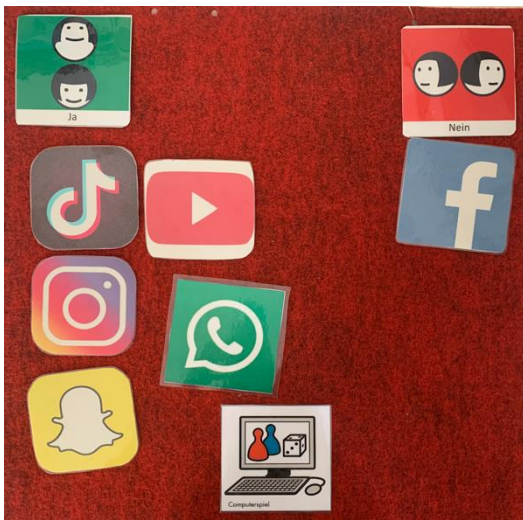
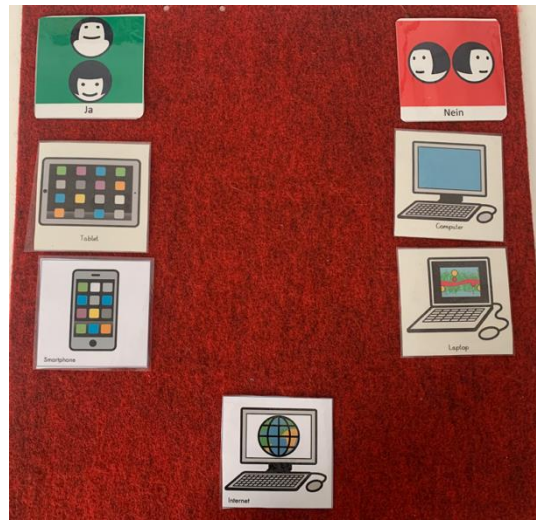
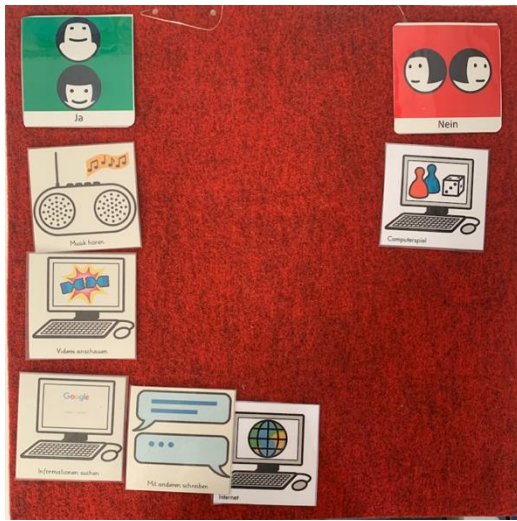




Marco (Interview 6)



Imad (Interview 7)



Anhang K: Transkripte

Interview 1, Moritz

- 1 I: Okay Moritz, als erstes (..) frag ich dich jetzt mit was / mit welchen Geräten du ins Inter-
2 net gehst, wir haben einmal ein (zeigt Bildkarte *Tablet*).
- 3 B: Tablet.
- 4 I: Ein (zeigt Bildkarte *Smartphone*)
- 5 B: Smartphone.
- 6 I: Ein Smartphone (zeigt Bildkarte *Laptop*).
- 7 B: Ein Laptop.
- 8 I: Genau, und ein (zeigt Bildkarte *Computer*).
- 9 B: Computer.
- 10 I: Genau. Mit was gehst du manchmal ins Internet, das kannst du zu ja legen.
- 11 B: hm (nachdenkend) (legt Bildkarte *Smartphone* zu ja).
- 12 I: Mit dem Smartphone, okay.
- 13 B: (legt Bildkarte *Tablet* zu ja, und Bildkarten *Computer* und *Laptop* zu nein)
- 14 I: Mit dem Tablet, mit Laptop und Computer nicht, okay. Super (...) Und hast du ne Idee
15 wie oft du das Internet benutzt?
- 16 B: hm (nachdenkend) nicht so direkt.
- 17 I: Weißt du, wo du das auf deinem Handy nachgucken kannst?
- 18 B: Digitale Medien ähm digitale Medien halt ne (sucht den Bereich in seinem Smartphone).
19 Okay da mach ich mal da (sucht weiter findet die gesuchte Funktion aber nicht). Nicht mehr
20 da.
- 21 I: Wenn du's nicht weißt ist auch nicht schlimm, wir können da auch demnächst zusammen
22 nachgucken.
- 23 B: Ich weiß es nicht (lacht).
- 24 I: Okay. Würdest du denn sagen, dass du eher jeden Tag oder einen Tag die Woche im Inter-
25 net bist?
- 26 B: hm (nachdenkend) jeden Tag.
- 27 I: Schon jeden Tag oder? (lacht)
- 28 B: Ja.

29 I: Gut, dann brauchen wir zur nächsten Frage wieder die Karten (..) und die lautet jetzt erst-
30 mal: Was machst du im Internet? Das sind jetzt erstmal fünf Möglichkeiten (..) mit anderen
31 schreiben (zeigt Bildkarte). Machst du das im Internet?
32 B: Ja (legt Bildkarte *mit anderen schein* zu *ja*).
33 I: Machst du das auch im Internet? (zeigt Bildkarte *Musik hören*)
34 B: hm (nachdenkend) nein.
35 I: Musik hören?
36 B: Das auch, aber selten.
37 I: Aber manchmal schon?
38 B: Ja
39 I: Gut, dann leg's mal dahin wo's hinsoll.
40 B: (legt Bildkarte *Musik hören* zu *ja*)
41 I: Kannst du sehen, was auf dieser Karte ist? (zeigt Bildkarte *Informationen suchen*)
42 B: Informationen suchen.
43 I: Genau, machst du das manchmal?
44 B: Ja (legt Bildkarte *Informationen suchen* zu *ja*)
45 I: (zeigt Bildkarte *Videos anschauen*)
46 B: Videos angucken, zählt zu *ja*.
47 I: Okay (...) (zeigt Bildkarte *Computerspiele*)
48 B: Computerspiele nein (legt Bildkarte *Computerspiele* zu *nein*).
49 I: Alles klar gibt's sonst noch irgendwas, was du machst, was wir dazuschreiben sollen?
50 B: Nein!
51 I: Okay (...) gut (..) und dann, ganz viele von diesen Sachen auf den Bildern, zum Beispiel
52 Videos anschauen und sowas macht man in sozialen Medien, das Wort kennst du bestimmt,
53 ne?
54 B: Ja
55 I: Ich leg dir jetzt son paar hier hin und du kannst mal die, die du benutzt zu *ja* legen.
56 B: (legt Bildkarte *WhatsApp* zu *ja*)
57 I: Das ist einmal / Wie heißt die?
58 B: WhatsApp, TikTok (legt Bildkarte *TikTok* zu *ja*), Instagram (legt Bildkarte *Instagram* zu
59 *ja*), Snap (legt *Snapchat* zu *ja*), Facebook (legt Bildkarte *Facebook* zu *ja*) und Youtube (legt
60 Bildkarte *YouTube* zu *ja*).

61 I: Okay, also du hast alles, was es gibt?
62 B: Jaha (lacht).
63 I: Hast du auch noch irgendwas, was wir hier nicht aufgeschrieben haben?
64 B: Nein (lacht).
65 I: Okay (.) und welches von denen benutzt du am liebsten, was würdest du sagen?
66 B: Am liebsten (..) WhatsApp.
67 I: Weißt du auch warum?
68 B: hm (nachdenkend) da kann man ähm mit anderen Leuten schreiben und TikTok mach ich
69 auch.
70 I: Okay, über TikTok sprechen wir jetzt auch ein bisschen genauer, das weißt du ja schon.
71 Und zwar jetzt nochmal, würdest du sagen, dass du TikTok jeden Tag benutzt?
72 B: Ein, ein paar Minuten und dann schalt ich TikTok weg.
73 I: Okay. Und gibt's irgendwie bestimmte Zeiten, wenn du TikTok benutzt oder bestimmte
74 Situationen?
75 B: Nein.
76 I: Nicht irgendwie, dass du sagst, jeden Morgen oder jeden Abend im Bett oder so?
77 B: Nein.
78 I: Immer ganz durcheinander?
79 B: Nein, durcheinander nach der Schule, ja
80 I: Okay, dann mach mal dein TikTok auf, wenn das okay ist, dann gucken wir jetzt mal zu-
81 sammen.
82 B: (öffnet TikTok auf seinem Handy, die App hat einen Moment Probleme zu laden)
83 I: Wir können ja schonmal direkt gucken, hier sind ja super viele Zeichen unten, was macht
84 man denn wo? Was ist zum Beispiel bei dem Haus?
85 B: Hauptmenü, da kann man Videos angucken, Personen suchen und auch Videos suchen
86 (tippt auf den Bereich Entdecken), neue Videos machen (zeigt auf das Pluszeichen), (...) Be-
87 nachrichtigungen und das letzte das Profil.
88 I: Genau (..) und wenn man zum Beispiel / Geh mal auf das Hauptmenü (...) was kann man
89 denn da alles machen, man kann Videos angucken, kann man da auch noch mehr machen?
90 B: Liken, Kommentare machen, Videos teilen.
91 I: Okay super, das klingt ja schonmal gut (..) ähm würdest du sagen / hast du ganz alleine bei
92 TikTok angemeldet oder hattest du dabei irgendwie Hilfe?

93 B: Ganz alleine.

94 I: Okay und hast du manchmal Hilfe bei TikTok oder benutzt du das immer alleine?

95 B: Immer alleine und manchmal mit anderen.

96 I: Mit wem benutzt du das dann?

97 B: Ich hab einen Account mit Leonie zusammen, da machen wir TikTok zusammen.

98 I: Achso okay, das klingt ja interessant (..) äh würdest du sa / was würdest du sagen machst

99 du denn am meisten bei TikTok, würdest du eher sagen, dass du am meisten Videos schaust,

100 dass du am meisten selber postest, dass du am meisten vielleicht kommentierst oder irgend-

101 wie mit anderen schreibst?

102 B: Ähm (..) nein, am meisten mach ich Videos und (..), die ich noch kenne liken

103 I: Okay, machst du Videos und schaust welche an und likest sie dann?

104 B: Ja.

105 I: Sollen wir mal gucken wie viele Leute dir bei TikTok folgen?

106 B: (schaut auf seinem Profil nach) 17.

107 I: Und wie vielen folgst du? (..) Kennst du die Zahl?

108 B: 2 8 ähm /

109 I: Genau, 280 hm (nachdenkend) und was für Leuten folgst du so bei TikTok?

110 B: Natürlich, die ich nur kenne.

111 I: Nur Leuten, die du kennst?

112 B: Ja.

113 I: Nicht irgendwie berühmten Leuten oder so?

114 B: Nö.

115 I: Du kennst 280 Leute, echt? Nicht irgendwie sonst so aus Serien oder so?

116 B: Aus Serien auch.

117 I: Okay, also schon auch irgendwie anderen Leuten, aber vor allen Dingen Freunden würdest

118 du sagen?

119 B: Ja (lacht).

120 I: Okay (..) Und was sind das so für Videos, die du dir gerne anguckst? Du kannst mir auch

121 eins zeigen, was dir irgendwie besonders gut gefällt.

122 B: Hab ich noch in meinem Vol nicht for you (unv.).

123 I: Wir können ja auch mal auf deiner Startseite gucken, was da so kommt.

124 B: Startseite kommt im Moment noch nix (aktualisiert die Starseite, wechselt dann auf seine
125 Profilsseite) das ist jetzt mein Profil.

126 I: Genau, dann gucken wir erstmal bei deinen Videos und gucken, was du anguckst danach
127 (.) Was machst du denn in deinen eigenen Videos so, was für Videos lädst du hoch?

128 B: hm (nachdenkend) Songs (...), meinen Hund (..), mich selber.

129 I: Also zeigst du auch dich selbst?

130 B: Ja.

131 I: Und gibt's auch irgendwie Sachen, die du in deinen Videos nicht zeigen würdest?

132 B: Andere Personen

133 I: Das klingt gut (..) und was würdest du sagen, warum nimmst du Videos auf und lädst sie
134 hoch?

135 B: ähm (...) weil ich (..) berühmt sein will.

136 I: (...) also ist dir das schon auch wichtig, dass Leute die Videos angucken und Liken?

137 B: Ja.

138 I: Okay (...) Und verwendest du Filter, wenn du Videos machst, Moritz?

139 B: Filter verwende ich nicht.

140 I: Okay, wieso denn nicht?

141 B: ähm ich mag die irgendwie nicht.

142 I: Dann ähm können wir jetzt deine Startseite sehen oder meinst du das lädt nicht?

143 B: Was?

144 I: Können wir jetzt die Videos sehen, die du guckst //oder meinst du //

145 B: // For you page geht nicht //

146 I: Okay, das WLAN ist heute schlecht? (..) Dann haben wir ja schon gesagt, du folgst vielen
147 von deinen Freunden und vielleicht Berühmtheiten und hm (nachdenkend) hast du irgendwie
148 ne bestimmte Videoart, die du gerne guckst, ich weiß nicht irgendwelche Pranks oder Tänze
149 oder

150 B: Comedy und Tänze

151 I: Comedy und Tänze gefallen dir okay und warum gerade das?

152 B: (lacht) keine Ahnung, ich lach da halt dann drüber

153 I: Okay und benutzt du TikTok auch manchmal, um dich irgendwie über Sachen zu infor-
154 mieren?

155 B: Ja.

156 I: Und über was so? Zum Beispiel.
157 B: Tricks wie (überlegt) Tricks wie ähm von (...) Energie, so mit Licht (...) und noch mehr,
158 die ich nicht weiß.
159 I: Okay, das ist nicht schlimm ähm und du hast ja gesagt du folgst ganz vielen von deinen
160 Freunden bei TikTok, wie wichtig ist es dir, dass du weißt, was die gerade machen und dass
161 du alle ihre Videos siehst?
162 B: Ja (...) das ist mir schon wichtig.
163 I: Alles klar (...) und den bekannten Leuten, denen du vielleicht folgst, ne, sind das dann
164 auch manchmal irgendwie Vorbilder für dich? Oder gibt's Leute, denen du folgst, wo du
165 sagst, das ist mein Vorbild?
166 B: hm (nachdenkend) Ne, Schau / Schauspieler sind mein beste Vorbild, die find ich gut
167 I: Okay, du hast ja schon gesagt / Würdest du insgesamt sagen, es macht dir Spaß, TikTok
168 Videos anzuschauen?
169 B: Ja.
170 I: hm (nachdenkend) bist du auch manchmal irgendwie schlecht gelaunt von TikTok oder
171 so?
172 B: Nein.
173 I: Nein, okay (..) würdest du sagen es entspannt dich?
174 B: Ja, ich chill da gerne mit.
175 I: Gut und über deine Videos haben wir ja schon gesprochen (..) Was würdest du sagen,
176 wichtig ist TikTok so dir und deinen Freunden?
177 B: Sehr viel, nicht zu viel aber ja.
178 I: Sind deine Freunde ein Grund, warum du das benutzt?
179 B: Ja.
180 I: Redet ihr dann da auch manchmal drüber, was bei TikTok ist?
181 B: Ja ähm wir erzählen uns von so Videos, wenn wir die gut finden.
182 I: Hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten? Also benutzt du das auch für Nach-
183 richten?
184 B: hm (nachdenkend) nein.
185 I: Wieso nicht?
186 B: Ich benutz dann eher WhatsApp, wenn ich schreiben will, nicht TikTok.
187 I: Hast du denn über TikTok irgendwie schonmal neue Leute kennengelernt oder sowas?

188 B: Nein, hab ich nicht.

189 I: Okay (..) Welche Sachen findest du denn irgendwie schwierig? Also in der Bedienung?

190 B: Ich find nix schwierig

191 I: Und findest du TikTok irgendwie / Du hast ja ganz viele andere Apps gesagt, die du auch

192 hast, würdest du irgendwie sagen, dass TikTok einfacher ist als bestimmte Apps zu benutzen

193 oder schwieriger?

194 B: Ne (lacht)

195 I: Oder würdest du zum Beispiel sagen TikTok und ich weiß nicht Instagram sind gleich ein-

196 fach?

197 B: Ja.

198 I: Okay, alles klar (..) ähm gibt's irgendwie Dinge, die du bei TikTok besser findest als im

199 richtigen Leben?

200 B: Nein.

201 I: Nein, okay (..) Glaubst du, wenn man TikTok benutzt, dass es da auch irgendwelche Ge-

202 fahren gibt?

203 B: Ja, das glaub ich.

204 I: Und was so für welche?

205 B: (überlegt) das weiß ich auch nicht, das (unv.)

206 I: Okay, also du glaubst schon, dass es gefährlich ist, aber da fällt dir jetzt nichts konkretes

207 ein?

208 B: Ja.

209 I: Und wir haben ja gerade schon über deine Videos geredet und wenn du dir Videos an-

210 guckst und da Leute irgendwie total schön aussehen, glaubst du die sehen im echten Leben

211 auch so aus oder gibt's da irgendwie Unterschiede?

212 B: Unterschiede, solche Sachen.

213 I: Okay, weil die sich bei TikTok anders darstellen als im echten Leben?

214 B: Ja, die verwenden auch ein bisschen Filter und sehen dann irgendwie schöner aus.

215 I: Ja, das kann manchmal sein ähm und hast du irgendwie schonmal Nachrichten bei TikTok

216 bekommen, die du doof fandest oder wo du dich so unwohl gefühlt hast?

217 B: Nein

218 I: Nein, okay, kennst du denn jemanden der schonmal über TikTok gemobbt wurde oder den

219 / oder ist dir das passiert, aber du sagst ja du hast keine negativen Erfahrungen gemacht?

220 B: Ja, ich kenn da wen, aber von wem kommt nicht auf die Aufnahme.
221 I: Okay, also möchtest du jetzt nicht erzählen?
222 B: Ja, also wie du sagst, die Namen dürfen ja nicht.
223 I: Das stimmt, aber du hättest ja erzählen können, so was dem passiert ist, ohne einen Namen
224 zu nennen oder so.
225 B: sagen wir mal (...) Kandidat B hatte so eine Nachricht ‚lass das, mach das nie wieder‘
226 und so weiter und so fort (...) und das will ich nicht.
227 I: okay, also so gemeine Nachrichten?
228 B: Ja.
229 I: Okay (..) weißt du was über deine Sicherheitseinstellungen bei TikTok oder über deine
230 Privatsphäreinstellungen?
231 B: hm (nachdenkend) die Privatsphäreinstellung ist auf privat gestellt.
232 I: und was bedeutet das?
233 B: Das bedeutet, dass kann nur mein (..) meine Followers sehen und die ich folge sehen,
234 aber andere nicht.
235 I: Okay, dann weiß ich ja Bescheid, möchtest du noch irgendwas sagen, was wir jetzt noch
236 nicht besprochen haben?
237 B: Nein!
238 I: (lacht) Nein, okay, dann danke ich dir für das Interview.

Interview 2, Leonie

- 1 I: Okay, dann starten wir mal, wir haben ja schon besprochen, dass wir jetzt am Anfang mit
2 ein paar Bildkarten arbeiten. Die erste Frage, die ich dir jetzt stelle, ist mit was für einem Ge-
3 rät ins Internet gehst. Einmal ein Tablet (zeigt Bildkarte *Tablet*).
- 4 B: Nein (legt Bildkarte *Tablet* zu *nein*).
- 5 I: Computer? (zeigt Bildkarte *Computer*).
- 6 B: Nein (legt Bildkarte *Computer* zu *nein*).
- 7 I: Laptop? (zeigt Bildkarte *Laptop*)
- 8 B: Nein (lacht).
- 9 I: (zeigt Bildkarte *Smartphone*)
- 10 B: Handy ja (legt Bildkarte *Smartphone* zu *ja*).
- 11 I: Okay (..) Weißt du wie oft du ungefähr ins Internet gehst?
- 12 B: Nein.
- 13 I: Meinst du jeden Tag oder nicht jeden Tag?
- 14 B: Jeden Tag. Aber einen Tag mach ich das so, ich geh nicht ans Handy dann.
- 15 I: Also hast du einen handyfreien Tag?
- 16 B: Ja.
- 17 I: Okay und weißt du wo du das nachguckst auf deinem Handy?
- 18 B: hm (nachdenkend) nein.
- 19 I: Alles klar (..) dann /
- 20 B: Weil ich geh nicht so gerne öfter an mein Handy nur wenn mich Leute angeschrieben ha-
21 ben.
- 22 I: Okay dann zeig ich dir jetzt ein paar Sachen, die man im Internet machen kann und du tust
23 sie zu ja oder nein. Informationen suchen (zeigt Bildkarte *Informationen suchen*).
- 24 B: Ja (...) glaub ich.
- 25 I: Zum Beispiel Sachen googlen?
- 26 B: Ja, ja doch das mach ich (legt Bildkarte *Informationen suchen* zu *ja*).
- 27 I: Musik hören (zeigt Bildkarte *Musik hören*) (...) zum Beispiel bei Youtube oder Spotify,
28 das ist auch im Internet, ne?
- 29 B: Ja (legt Bildkarte *Musik hören* zu *ja*) ich bin gerade durcheinandergelassen, weil auf
30 dem Bild ein Radio ist (lacht).

31 I: Oh ja stimmt, da hast du Recht, das ist verwirrend. Computerspiele (zeigt Bildkarte *Com-*
32 *puterspiele*)?
33 B: Ja (legt Bildkarte *Computerspiele* zu *ja*).
34 I: Chattest du mit andern? (zeigt Bildkarte *mit anderen schreiben*)
35 B: Ja (legt Bildkarte *mit anderen schreiben* zu *ja*)
36 I: Und Videos anschauen? (zeigt Bildkarte *Videos anschauen*)
37 B: hm (nachdenkend) Videos anschauen ja auf dem Handy (legt Bildkarte *Videos anschauen*
38 *zu ja*)
39 I: Ja, ne? Wenn du TikTok benutzt schaust du im Internet Videos an (...) okay und ich hab ja
40 gerade schon gesagt für diese Sachen benutzt man oft so Apps die soziale Medien heißen (..)
41 und zeig dir davon jetzt auch ein paar und da sagst mir ob du die hast oder nicht okay? (..)
42 Kennst du das? (zeigt Bildkarte *Snapchat*)
43 B: Ja, hab ich.
44 I: Wie heißt das?
45 B: aber ich weiß gerade nicht wie das heißt.
46 I: Snapchat ist das.
47 B: Ich vergess das immer (legt Bildkarte *Snapchat* zu *ja*)
48 I: Ist nicht schlimm (Zeigt Bildkarte *TikTok*)
49 B: TikTok, hab ich (legt Bildkarte *TikTok* zu *ja*)
50 I: (zeigt Bildkarte *YouTube*)
51 B: YouTube, hab ich (legt Bildkarte *YouTube* zu *ja*)
52 I: Kennst du die auch? (zeigt Bildkarte *Facebook*)
53 B: Hab ich, Facebook (legt Bildkarte *Facebook* zu *ja*)
54 I: (zeigt Bildkarte *Instagram*)
55 B: Hab ich (lacht, legt Bildkarte *Instagram* zu *ja*)
56 I: Okay und (zeigt Bildkarte *WhatsApp*)
57 B: ähnlich wie WhatsApp aber nur bei mir sieht das bisschen anders aus (legt Bildkarte
58 *WhatsApp* zu *ja*)
59 I: Genau, ist aber WhatsApp (..) du hast ja echt ne Menge Apps (..) und welche davon be-
60 nutzt du am liebsten, Leonie?
61 B: (Tippt auf die Bildkarte *TikTok*)
62 I: TikTok, warum?

63 B: Und WhatsApp.

64 I: Okay und was gefällt dir daran besonders?

65 B: Tik Tok kann man gute Videos machen und bei WhatsApp kann man gucken / dann hat
66 man nicht so oft Langeweile und kann man gucken, was / ob man angeschrieben wurde (..)
67 und das (zeigt auf Bildkarte *Snapchat*), weil da kann man hübsche Fotos machen

68 I: Okay (lacht) ähm würdest du sagen, dass du TikTok jeden Tag benutzt?

69 B: Ja fast jeden Tag.

70 I: Fast jeden Tag, okay und gibt's irgendwelche bestimmten Zeiten zu denen du TikTok be-
71 nutzt, also irgendwie weiß ich nicht jeden morgen, jeden Abend oder gibt's das nicht?

72 B: Mir ist das egal, außer morgens, morgens mach ich kein TikTok.

73 I: Morgens vor der Schule gehst du nicht ans Handy?

74 B: Doch geh ich schon, aber nur Whatsapp, nicht an TikTok.

75 I: Okay und benutzt du TikTok immer alleine oder hast du da irgendwie manchmal Hilfe
76 oder hattest du Hilfe beim Anmelden oder so?

77 B: Nein.

78 I: Also hast du alles alleine gemacht?

79 B: Also Hilfe beim Anmelden ja, ein bisschen, ja, aber nicht so viel (..) sonst hab ich alles
80 alleine gemacht meine Videos alles so.

81 I: Ja gut. Was machst du denn alles bei TikTok dann?

82 B: Ähm ich hab einen privaten Account und einen nicht / also da hab ich auch einen privaten
83 Account, aber da hab ich viele Leute, die mir folgen (..) und auf meinem privaten Account,
84 wo ich Moritz, Maik und andere Leute kenne hab ich mein Gesicht da drauf, aber die Leute /
85 also mein anderer Account ist dafür da, dass ich Videos machen kann und viele Likes krie-
86 gen kann, aber ohne Gesicht.

87 I: Ah okay, also nur auf deinem privaten Account kann man dein Gesicht sehen

88 B: Ja, aber mein anderer ist auch privater Account, aber da zeig ich mich nicht, weil ich zu
89 viele Leute hab.

90 I: Okay und was würdest du sagen machst du am meisten? Postest du am meisten selber,
91 schaust du am meisten Videos an oder schreibst du am meisten so Nachrichten und Kom-
92 mentare?

93 B: Ähm ich like öfter und ich mach öfter Videos, schreiben tu ich nicht.

94 I: Okay, also schaust du an machst selber welche?

95 B: hm (bestätigend)
96 I: Willst du einmal TikTok öffnen, ist das okay?
97 B: Ja (öffnet TikTok)
98 I: Okay (.) dann sehen wir jetzt direkt ganz viele Symbole, was heißt denn zum Beispiel das
99 Haus?
100 B: Das Haus heißt / dann kann man so Videos sehen.
101 I: Genau (.) und die Lupe?
102 B: Das hier? Da kann man schreiben zum Beispiel hm (nachdenkend) was kann man nehmen
103 (tippt Namen in die Suchleiste ein) so, dann kommt das.
104 I: Genau, du hast jemanden gesucht jetzt, ne?
105 B: Ja.
106 I: Was macht man mit dem in der Mitte?
107 B: Hier kann man Videos machen.
108 I: Genau okay und die anderen beiden?
109 B: Hier kann man so sehen welche Leute die geliked haben (tippt auf Benachrichtigungen)
110 I: Okay, die Benachrichtigungen und was ist das letzte?
111 B: Das ist mein Account.
112 I: Nochmal zum Videos angucken, was kann man da noch machen, wenn man auf das Haus
113 geht?
114 B: Liken.
115 I: Genau und noch was?
116 B: Kommentieren.
117 I: Genau (..) super.
118 B: Und hier kann man so einfach ähm weiter ähm machen zum Beispiel einem Kumpel das
119 schicken.
120 I: Okay, weiterleiten, genau (...) Wollen wir einfach mal gucken wie viele Leute dir jetzt auf
121 diesem Account folgen und wie vielen du folgst?
122 B: (zeigt die Zahlen auf ihrem Profil)
123 I: 3214 (..) und 488 folgen dir, ist das der private?
124 B: Ja.
125 I: Und auf dem Öffentlichen?

126 B: Auf dem Öffentlichen / Ich hab kein Öffentlichen beide private und das ist mein anderer
127 (wechselt auf ihr zweites TikTok Profil).

128 I: Okay und wie viele folgen dir da? Warte da seh ichs schon, über 1000 Leute und du 259
129 B: So vielen Leuten folg ich und so viele Leute folgen mir (zeigt auf die zugehörigen Zah-
130 len).

131 I: Alles klar (...) und was würdest du sagen, wem du bei TikTok folgst, vor allem?
132 B: hm (nachdenkend) ich (..) warte mal, auf meinem anderen / auf meinem folg ich / die
133 Leute kenn ich gar nicht, aber ich folge trotzdem.

134 I: hm (bestätigend) und wenn du die nicht kennst was sind das dann für Leute, woher kennst
135 du die sind die berühmt oder hast du die über TikTok gefunden oder wie?

136 B: TikTok (..) sowie die (spielt das Video eines Mädchens ab, das zu trauriger Musik tanzt)
137 I: Also die hast du einfach bei TikTok entdeckt und fandest die cool?

138 B: Nein erst hat die mir auf meinem anderen Account gefolgt, dann hab ich gedacht okay,
139 dann einmal so hab ich so draufgedrückt, gefolgt, dann hab ich auf meinem anderen Account
140 auch gefolgt und dann hab ich die aber auf meinem anderen Account wieder runtergemacht,
141 weil die darf nicht mein Gesicht sehen, dann hab ich einfach runtergemacht.

142 I: Okay also du folgst Leuten, die du bei TikTok entdeckt hast dann folgst du auch Freun-
143 den?

144 B: ähm (...) Schule Leute (...) zum Beispiel Maik (...) oder hm (nachdenkend) meinem ei-
145 genen Account.

146 I: Aber nicht irgendwie so Leuten, die du aus Serien kennst oder so?
147 B: Ähm ne (...) also glaub ich.

148 I: Und gibt's irgendwie ne bestimmte Art von Videos, die du dir gerne anschaust?
149 B: hm (nachdenkend) diese (zeigt ein Video) das sind so Geschichten Videos
150 I: Ah und sind die witzig oder sind die ernst?
151 B: Ein bisschen ernst, ein bisschen lustig, beides, weil die filmen das wie die spielen und so
152 I: Achso, auch so von Leuten, die Computerspiele machen, das guckst du dir gerne an?
153 B: hm (bestätigend) also so Tablet Spiele.
154 I: Ähm und benutzt du TikTok auch manchmal, um dich über Sachen zu informieren, um
155 was / weiß ich nicht, um was Neues zu lernen oder so?
156 B: hm (nachdenkend) nein

157 I: Nein, okay (..) und wenn du deinen Freunden folgst, ist es dir wichtig zu wissen, was die
158 gerade machen, also möchtest du die Videos nicht verpassen oder so?

159 B: ähm nein, ich möchte / also mir ist egal so, ich guck nicht die Leute an, die langweilig
160 sind, ich guck nur Leute an, die spannend sind (lacht).

161 I: Okay, alles klar (lacht) gibt's denn auch irgendwie auch Leute, denen du folgst, wo du sa-
162 gen würdest das sind deine Vorbilder?

163 B: Ne (mit Nachdruck) ich hab keine Vorbilder

164 I: Okay, also findest du die cool, aber du sagst jetzt nicht, dass du so sein möchtest wie die?

165 B: Ja.

166 I: Alles klar (.) und machts dir Spaß TikTok Videos zu schauen?

167 B: Ja.

168 I: Kannst du sagen warum?

169 B: Warum ähm weil ähm TikTok machen ist halt cool das anzuschauen, weil die auch
170 manchmal spannend sind und so.

171 I: Okay (..) hast du denn / also hast du immer ein gutes Gefühl, wenn du TikTok Videos
172 guckst oder manchmal auch nicht?

173 B: Manchmal auch nicht, weil ich weiß nicht, was ich darf und nicht darf, weil mein Vater
174 bestimmt das und dann hab ich gedacht ah ja, mein anderer Account bin ich privat, dann darf
175 ich mich zeigen, aber wenn viele Leute mir folgen dann darf ich mich nicht zeigen, gibt da
176 so Regeln bei mir.

177 I: Also du bist dir manchmal nicht so sicher über die Regeln für dich, ne?

178 B: Ja.

179 I: Dann kommen wir jetzt noch zu deinen eigenen Videos, du hast gesagt, du hast auf beiden
180 Accounts Videos, was passiert denn so in den Videos auf den beiden Accounts?

181 B: Zum Beispiel in dem / warte (öffnet ihre Profilseite und zeigt ein Video) da unterleg ich
182 halt so Videos mit Musik, da sind dann so Figuren, hab ich selber gemacht.

183 I: Ah okay, das sind jetzt so / ist das aus nem Computerspiel?

184 B: Ähm nein, auf meinem Handy. Es gibt eine App und diese App ähm filmt das und dann
185 muss ich so das machen.

186 I: Also denkst du dir so kleine Geschichten mit diesen Comicfiguren aus?

187 B: Ja, ich sag halt was die machen und dann macht die App ein Video draus und dann mach
188 ich noch die Musik dazu.

189 I: Und das ist dein Account ähm der Account, den quasi viele sehen können?
190 B: Ja
191 I: Okay und auf dem anderen Account, willst du mir das auch zeigen?
192 B: (wechselt den Account) da können mich nur Leute sehen, die ähm, die / zum Beispiel
193 Moritz
194 I: Ah okay und da bist du dann auch selber?
195 B: Ja.
196 I: Und was machst du so in den Videos?
197 B: (zeigt ein Video, in dem sie selbst und Moritz u sehen sind) wir tanzen.
198 I: Ah okay (.) sind das TikTok Tänze?
199 B: Ja (zeigt den Rest des Videos)
200 I: Also den Tanz habt ihr bei TikTok gesehen und dann nachgetanzt?
201 B: Ja, wir gucken uns die paarmal an und dann machen wir das halt nach (zeigt ein weiteres
202 Tanzvideo, gemeinsam mit Marcel) da musste ich lachen, weil äh einer da oben gesessen hat
203 und so.
204 I: Und dann hab ich gerade auch schon gesehen, manchmal benutzt du auch Filter in deinen
205 Videos?
206 B: Ja ich benutz immer Filter.
207 I: Und wieso?
208 B: Weil ich hab keinen Bock, dass die mein Gesicht angucken und sagen ne
209 I: Okay, also möchtest du / denkst du, dass du dann besser aussiehst?
210 B: Ja.
211 I: Okay, alles klar (.) ist es dir denn auch wichtig, dass viele Leute deine Videos angucken?
212 B: hm (nachdenkend) nein, mir ist egal, mir ist eigentlich egal, wie viele Leute mein TikTok
213 angucken, weil ähm ja.
214 I: Okay, also sagst du jetzt auch nicht, dass du irgendwie viele Likes bekommen willst oder
215 so?
216 B: Ja, genau.
217 I: Aber du hast ja schon extra zwei Accounts, weil du auf einem gerne mehr Follower hät-
218 test, oder?
219 B: Ja ähm (lacht) Follower schon, aber Likes ähm das ist mir nicht so wichtig, nur dass viele
220 Follower sind.

221 I: Okay (.) Und würdest du sagen / ist TikTok so dir und deinen Freunden, also im Freundes-
222 kreis wichtig?
223 B: Ähm TikTok / also meine Freunde sind schon wichtig und TikTok ist auch wichtig, aber
224 nicht so wichtig.
225 I: Okay und benutzt du TikTok auch deswegen, weil das so viele benutzen, die du kennst?
226 B: Ja.
227 I: Und redet ihr dann auch manchmal so über Sachen, die auf TikTok sind?
228 B: hm (nachdenkend) nein
229 I: Und hast du über TikTok Kontakt zu andern Leuten oder eher nicht so?
230 B: Ähm Kontakt mit andern?
231 I: Über die Nachrichten zum Beispiel
232 B: hm (nachdenkend) nein, ich will keinen Kontakt haben.
233 I: Nein, okay, also hast du da jetzt auch nicht irgendwie schonmal Leute kennengelernt oder
234 so?
235 B: Nein.
236 I: Alles klar.
237 B: Doch Leute über Insta hab ich schonmal kennengelernt aber /
238 I: Also die du vorher noch nicht kanntest?
239 B: Ja
240 I: Und normalerweise benutzt du aber ne andere App, um mit Leuten zu schreiben dann?
241 B: Ja über Whatsapp meistens.
242 I: Okay (..) gibt's irgendwas, was du schwierig findest bei der Bedienung von TikTok?
243 B: Ähm (...) nein, nicht so krass.
244 I: Ähm und / also du hast ja alle sozialen Medien, die wir am Anfang hatten hast du gesagt,
245 findest du irgendwie TikTok einfacher zu bedienen oder schwieriger zu bedienen oder ist das
246 alles gleich?
247 B: Ein bisschen schwieriger (..), weil du musst den Namen, das Alter eingeben, das ist ein
248 bisschen schwieriger.
249 I: Also die Anmeldung fandest du ein bisschen schwieriger?
250 B: Ja.
251 I: Aber wie du die App so benutzt so hochladen und wo was geht findest du nicht schwieri-
252 ger?

253 B: Ja (.) dann kann man auch melden bei einem Account und zum Beispiel ich wurde mal
254 gemeldet, weil (..) ich hab so ein TikTok Video hochgeladen, aber das war nur Bikini so, so
255 anmalen so, das fand ich nicht so schlimm ne, weil das nur Anmalen ist, keine echten Men-
256 schen, und dann wurde ich erstmal gemeldet und dann wurde auf meinem einem Account
257 gesperrt.

258 I: Oh je und du weißt dann aber nicht wer das gemacht hat?

259 B: Nein

260 I: Hm (nachdenkend) würdest du denn sagen, dass dir manche Dinge irgendwie leichter fal-
261 len bei TikTok als jetzt im echten Leben? Also wenn du mit Leuten Kontakt hast oder so.

262 B: (schüttelt den Kopf)

263 I: Ne? Okay ähm glaubst du, dass es irgendwie bei der Nutzung von TikTok so Risiken gibt
264 oder Gefahren?

265 B: Ähm Gefahren gibt's nicht, außer wenn du auf Whatsapp gehst und anderen Videos
266 schickst von, da gibt's eine Gefahr, weil die können das Video nehmen und einfach hochla-
267 den.

268 I: Aber auf TikTok siehst du keine Gefahren?

269 B: Ne, da nicht.

270 I: Du hast ja schon gesagt, dass dein Papa ziemlich strenge Regeln hat bei TikTok

271 B: Also nicht so strenge, aber das ist schon richtig.

272 I: Und warum / wofür sind die wichtig?

273 B: Weil falls die ähm / falls die Leute die Videos angucken, die können ja auch speichern
274 und bei ihren Videos hochladen.

275 I: Okay, alles klar. Ähm glaubst du, dass die Menschen, die du dir bei TikTok anguckst im
276 echten Leben wirklich so aussehen wie bei TikTok?

277 B: hm (nachdenkend) weiß ich nicht, aber ich gucke viele Leute und die sehen genauso aus,
278 wie vorher.

279 I: Okay, weil du benutzt ja zum Beispiel auch Filter, meinst du, dass das viele machen?

280 B: Ja, viele machen das hab ich schon mal gesehen, damit sie schöner sind

281 I: Alles klar (..) Und hast du schonmal irgendwie Nachrichten bekommen, wo du so gedacht
282 hast, hm, das find ich jetzt komisch oder da fühl ich mich irgendwie nicht so wohl mit?

283 B: Ähm nein ich hab schon mal Nachrichten bekommen, aber das war mir relativ egal.

284 I: Und dann irgendwie von Fremden, oder /

285 B: Nein, von L. (Anm.: Mitschüler von Leonie) und von anderen.
286 I: Also von Leuten, die du kanntest?
287 B: Ja
288 I: Und was haben die so geschrieben?
289 B: Keine Ahnung, so gemeine Sachen dann oder mich so angemacht irgendwie, aber das war
290 mir egal.
291 I: Und was hast du dann gemacht?
292 B: Nix, das ignoriert einfach.
293 I: Und kennst du irgendwie auch andere Leute, die schon über TikTok gemobbt wurden oder
294 würdest du sagen mit diesen Nachrichten ist das dir passiert?
295 B: Nein, ich kenn keine und bei mir war das auch nicht, das war nicht so schlimm.
296 I: Okay und dann kommt schon meine letzte Frage, die wäre gewesen, ob du was über deine
297 Sicherheitseinstellungen weißt und das hast du ja schon gesagt das weißt du ne?
298 B: hm (bejahend)
299 I: Ein Account ist privat und der andere ist?
300 B: Auch privat nur zu viele Leute, die meine Videos angucken.
301 I: Also guckst du bei dem einen Account, dass du nicht so viele zulässt wie bei dem andern?
302 B: Ja, genau.
303 I: Möchtest du noch irgendwas ergänzen oder denkst du es ist alles Wichtige gesagt?
304 B: Es ist alles Wichtige gesagt
305 I: Okay, dann vielen vielen Dank für das Interview!

Interview 3, Maik

- 1 I: Okay, dann starten wir (.) bist du soweit?
- 2 B: Ja, ich glaub schon, ne.
- 3 I: Dann legen wir mal los. Ich hab dir ja gerade schon erklärt, dass wir jetzt am Anfang für
4 die Fragen ein paar Bildkarten benutzen und ich stell dir jetzt die erste Frage, zeig dir vier
5 Bilder und du ordnest die zu ja und nein zu (.) mit was für einem Gerät gehst du ins Internet
6 (..) wir haben einmal (..) einen Laptop (zeigt Bildkarte *Laptop*)
- 7 B: Hab ich früher gemacht.
- 8 I: Okay, jetzt nicht mehr?
- 9 B: Ne.
- 10 I: Würdest du sagen ja oder nein?
- 11 B: Nein (legt Bildkarte *Laptop* zu *nein*)
- 12 I: Okay dann ein (zeigt Bildkarte *Computer*)
- 13 B: Computer ja.
- 14 I: Gehst du damit ins Internet?
- 15 B: Ja (legt Bildkarte *Computer* zu *ja*)
- 16 I: (zeigt Bildkarte *Tablet*)
- 17 B: Tablet ja (legt Bildkarte *Tablet* zu *ja*)
- 18 I: Und (zeigt Bildkarte *Smartphone*)
- 19 B: Ja (legt Bildkarte *Smartphone* zu *ja*)
- 20 I: Okay, Smartphone auch (.) mit was gehst du denn am meisten ins Internet davon?
- 21 B: Handy.
- 22 I: Handy, okay (..) weißt du wie oft du ungefähr das Internet benutzt?
- 23 B: Nein.
- 24 I: Würdest du sagen jeden Tag oder nicht jeden Tag?
- 25 B: hm (nachdenkend) ähm ja.
- 26 I: Weißt du, wo du das auf deinem Handy nachgucken kannst?
- 27 B: Nein
- 28 I: Alles klar ähm dann, zeig ich dir jetzt wieder ein paar Karten und zwar ist die nächste
29 Frage, was du im Internet machst (..) wir haben einmal Videos anschauen (zeigt Bildkarte
30 *Videos anschauen*).
- 31 B: Das tu ich (legt Bildkarte *Videos anschauen* zu *ja*).

32 I: (zeigt Bildkarte *mit anderen schreiben*)
33 B: Das tu ich auch (legt Bildkarte *mit anderen schreiben* zu *ja*)
34 I: Mit anderen schreiben, okay. (zeigt Bildkarte *Computerspiele*)
35 B: Das mach ich nicht. (legt Bildkarte *Computerspiele* zu *nein*)
36 I: Okay, Computerspiele machst du nicht (...) Dann haben wir hier noch Musik hören,
37 machst du das? (zeigt Bildkarte *Musik hören*)
38 B: Meistens.
39 I: Ja, ne?
40 B: Meistens auch über normale Musik da über Handy.
41 I: Aber wo ist die Musik von deinem Handy? Hast du die direkt auf dem Handy oder hast du
42 irgendeine App dafür?
43 B: Auch ne App.
44 I: Und welche?
45 B: Musikspieler.
46 I: Okay ähm und das letzte ist Informationen suchen, machst du das auch? (zeigt Bildkarte
47 *Informationen suchen*)
48 B: Ja, meistens ja. (legt Bildkarte *Informationen suchen* zu *ja*)
49 I: Also machst du ganz schön viele Sachen im Internet.
50 B: Ja.
51 I: Okay (...) dann braucht man ja für einige von diesen Sachen so Apps die heißen soziale
52 Medien, kennst du das Wort?
53 B: hm (nachdenkend) nicht so richtig.
54 I: Aber ich bin mir sicher, dass du die Apps kennst, ich zeig dir die mal (zeigt Bildkarte *Ins-*
55 *tagram*) kennst du die?
56 B: Benutz ich. (legt Bildkarte *Instagram* zu *ja*)
57 I: Was ist denn das?
58 B: Instagram
59 I: (zeigt Bildkarte *TikTok*)
60 B: Benutz ich. (legt Bildkarte *TikTok* zu *ja*)
61 I: TikTok, okay, was ist das? (zeigt Bildkarte *Snapchat*)
62 B: Benutz ich, Snapchat (legt Bildkarte *Snapchat* zu *ja*)
63 I: (zeigt Bildkarte *Facebook*)

64 B: Facebook, ja (legt Bildkarte *Facebook* zu *ja*)
65 I: (zeigt Bildkarte *YouTube*)
66 B: Ja. (legt Bildkarte *YouTube* zu *ja*)
67 I: YouTube auch, okay und / (zeigt Bildkarte *WhatsApp*)
68 B: WhatsApp auch. (legt Bildkarte *WhatsApp* zu *ja*)
69 I: Mensch ihr habt ja wirklich viele Apps alle miteinander (..) sehr gut okay, was würdest du
70 sagen, welche App davon benutzt du am liebsten?
71 B: Boah (lacht) da kann ich mich nicht entscheiden.
72 I: Na gut (lacht) welche denn am meisten?
73 B: (...) (zeigt auf *WhatsApp*)
74 I: WhatsApp?
75 B: Ja.
76 I: Und warum benutzt du die am meisten, was gefällt dir da so gut?
77 B: (lacht) ja, weil man da schreiben kann.
78 I: Okay.
79 B: Snapchat eigentlich nicht so, weil das ist einfach nur ja halt Fotos machen damit, schrei-
80 ben kann man damit ja auch, aber das macht eigentlich keinen Sinn.
81 I: Weil du über WhatsApp dann meistens schreibst?
82 B: Ja.
83 I: Alles klar.
84 B: Insta macht dann mehr Spaß irgendwie.
85 I: Insta über / für Schreiben oder so generell benutzen?
86 B: Einfach Schreiben über Insta ja, Bilder liken und so, das macht Spaß
87 I: Okay (.) dann sprechen wir jetzt mal über Tik Tok, weißt du wie oft du TikTok benutzt?
88 B: Nein.
89 I: Hm (nachdenkend) eher jeden Tag oder hm (nachdenkend) /
90 B: Nicht jeden Tag auf jeden Fall, fast jeden Tag.
91 I: Ähm und würdest du sagen es gibt irgendwie ne bestimmte Zeit wo du das immer benutzt,
92 oder vielleicht auch generell am Handy bist ich // weiß nicht //
93 B: // Ne //
94 I: Nicht irgendwie, dass du sagst morgens oder abends oder so
95 B: Eigentlich immer. (lacht)

96 I: Okay eigentlich immer, alles klar, okay benutzt du TikTok immer ganz alleine oder //hast
97 du da (unv.) //

98 B: // ja, // immer ganz alleine

99 I: Und hast du dich auch alleine da angemeldet?

100 B: Mama und Papa kennen sich damit überhaupt nicht aus.

101 I: Achso (lacht) alles klar also hast du alles selbst gemacht.

102 B: Auf meinem alten Handy hab ich da auch überall einen Account Snapchat, Instagram
103 auch so.

104 I: Hast du dir neue gemacht? Du kannst die auch mitnehmen und dich auf nem neuen Gerät
105 anmelden.

106 B: Ja, wenn man sein Passwort und die E-Mail kennt, die weiß ich aber nicht.

107 I: Was machst du denn bei TikTok so?

108 B: Videos hochladen.

109 I: Auch noch andere Sachen?

110 B: Nur hochladen, also meistens auch welche speichern oder auch downloaden mit ner
111 TikTok Downloader App.

112 I: Und angucken oder so machst du nicht so viel?

113 B: Angucken mach ich auch aber halt nicht so viel.

114 I: Also würdest du sagen, so von selber posten und schreiben und kommentieren, machst du
115 am meisten selber Videos?

116 B: Ja, auf jeden Fall.

117 I: Ja, gut, dann hol doch dein Handy mal raus und öffne mal TikTok, wenn das okay für dich
118 ist.

119 B: Natürlich (öffnet TikTok)

120 I: Dann gucken wir uns jetzt erstmal so ganz (Musik beginnt auf dem Handy, Maik drückt
121 Pause) okay, also wir schauen jetzt erstmal die Symbole an, die wir unten sehen, die kennst
122 du sicher alle, was ist denn zum Beispiel bei dem Haus?

123 B: Da guckt man sich die Videos an.

124 I: Genau und was sind die Symbole so am Rand?

125 B: Da ist Like, das Herz und Kommentare und unten teilen.

126 I: Okay und was ist unten bei der Lupe?

127 B: Da kann man welche suchen.

128 I: Okay und da (zeigt auf das Symbol für die Erstellung von Videos)
129 B: da kann man Videos machen und da sind Benachrichtigungen (klickt auf Benachrichti-
130 gungen) und da ist mein Profil (klickt auf sein Profil)
131 I: Okay, alles klar (..) weißt du wie viele Leute dir folgen?
132 B: Nein.
133 I: Sollen wir mal gucken?
134 B: (zeigt erneut seine Profilseite)
135 I: Okay, dir folgen / kennst du die Zahl?
136 B: 41.
137 I: Genau und du folgst? Die ist ein bisschen größer.
138 B: sehr vielen.
139 I: 253 folgst du.
140 B: Hab noch nen Account, den hab ich mit Facebook gemacht.
141 I: Achso, du hast zwei Accounts, wieso das denn?
142 B: Weil ich das wollte.
143 I: Aber du hast nicht irgendwie Unterschiede, dass du auf einem andere Sachen zeigst als auf
144 dem anderen?
145 B: Ne ne.
146 I: Okay ähm was würdest du denn sagen, was du so für Leuten folgst bei TikTok?
147 B: Puh
148 I: Wir können auch mal gucken, was so dabei ist in deiner Liste? (...) Würdest du sagen,
149 dass sind jetzt irgendwie Berühmtheiten oder /
150 B: Na, also Capital.
151 I: Natürlich. (lacht)
152 B: Nimo, Samra und so.
153 I: Auch irgendwie Freunden aus der Schule oder so?
154 B: Ja.
155 I: Und sonst / Mir wurde gerade zum Beispiel auch erzählt, so Leuten die man zufällig bei
156 TikTok entdeckt hat auch solchen oder schon eher Freunden und dann irgendwie Rappern?
157 B: Auch so ähm halt die ich entdecke und cool finde.
158 I: Okay, was würdest du sagen, was für Leuten folgst du am meisten? Also eher Freunden
159 oder eher den Berühmten, weißt du das?

160 B: Boah weiß ich nicht keine Ahnung.
161 I: Okay, das ist auch voll in Ordnung (.) ähm kannst du sagen, warum du den Leuten folgst,
162 denen du folgst, was dir an denen gut gefällt?
163 B: Nein.
164 I: Also warum folgst du zum Beispiel Capital?
165 B: Weil der cool ist (lacht).
166 I: Okay (lacht) und warum folgst du deinen Freunden?
167 B: Weil die auch cool sind (lacht)
168 I: Alles klar ähm und gibt's irgendwie ne bestimmte Art von Videos, die du dir gerne an-
169 schaust?
170 B: Ne (..) ne, also da nicht.
171 I: Also nicht, dass du irgendwie sagst es gibt eine Art die du gerne guckst, zum Beispiel ich
172 weiß nicht Tanzvideos oder Pranks?
173 B: Achso (..) also Tanzvideos ist bei mir out (..) Pranks geht so.
174 I: Oder würdest du sagen du machst das nicht so an den Videos fest, sondern du guckst am
175 liebsten dann bestimmte Leute?
176 B: Ja.
177 I: Okay, was macht denn Capital in seinen Videos?
178 B: Ähm reden (.) meistens auch Auto fahren.
179 I: Aber nicht singen?
180 B: Nein, mal schon also er macht da seine Videos rein davon, von Youtube oder so, die die
181 er selber natürlich gemacht hat (..) und ja.
182 I: Okay (.) und bei der Benutzung von TikTok ist es dir irgendwie auch wichtig zu wissen,
183 was andere gerade machen und dass du nichts verpasst?
184 B: Ne (..) ne das ist egal.
185 I: Ähm und gibt's Leute, denen du folgst wo du sagen würdest das sind deine Vorbilder?
186 B: (ist kurz abgelenkt, weil er eine Nachricht bekommt) ne, jetzt keine TikTok Nachricht
187 I: Ne, richtig (lacht) Gibt's Leute die / Weißt du was ein Vorbild ist?
188 B: Ne
189 I: Das sind so Leute, die man so richtig cool findet und vielleicht würde man auch son biss-
190 chen gerne mehr so sein wie die (.) gibt's so wen bei TikTok oder eher nicht so?
191 B: Ne (.) ne

192 I: Ähm (..) warum macht es dir denn Spaß Videos bei TikTok anzugucken?
193 B: Weil ich das halt cool finde, was die machen.
194 I: Und gibt's irgendwas was dir besonders daran gefällt?
195 B: Ne.
196 I: Okay (..) und wenn du TikTok benutzt, was hast du dann fürn Gefühl?
197 B: Ein gutes Gefühl.
198 I: Ein gutes Gefühl, hast du auch manchmal kein gutes Gefühl?
199 B: Nö.
200 I: Ne immer ein gutes?
201 B: Ja.
202 I: Hilft TikTok dir dann irgendwie dich zu entspannen und so Probleme zu vergessen?
203 B: Nö.
204 I: Nö? Entspannt dich nicht?
205 B: Also entspannen tut es mich, aber ja Probleme vergessen, son bisschen, aber halt nicht so
206 ganz, man ist dann son bisschen abgelenkt halt.
207 I: Ah okay ähm und wir haben ja auch schon gesagt, dass du auch selber Videos produzierst,
208 wollen wir mal gucken, was du so für Videos machst? (..) Hast / Du hast auf beiden Ac-
209 counts das gleiche, oder wie?
210 B: Ne, nicht das gleiche (...) (öffnet TikTok) Gucken wir erstmal bei dem (scrollt durch sein
211 Profil) genau direkt sechs Stück ey (..) ne nix da.
212 I: Sechs was?
213 B: Sechs Benachrichtigungen ey.
214 I: Achso.
215 B: (zeigt ein Video) einmal das, das ist von gestern.
216 I: Und da hast du dann selber diese Bilder zusammengeschnitten?
217 B: Ja, genau, ich hab die so aneinandergehängt.
218 I: Ah genau, wie heißt die Serie nochmal?
219 B: Miraculous
220 I: Und die Bilder nimmst du dann aus dem Internet?
221 B: Ja.
222 I: Okay, also da hast du jetzt quasi ganz viele Fotos aneinandergemacht?
223 B: hm (bejahend)

224 I: Hast du das mit TikTok gemacht?
225 B: Ja.
226 I: Ah okay und machst du auch manchmal richtig so Videos oder sind deine Videos schon
227 eher so Fotocollagen?
228 B: Also Videos halt auch.
229 I: Kannst du mir da auch was zeigen?
230 B: (scrollt erneut durch sein Profil) (...)
231 I: Dann können wir nochmal gucken (..) oh du hast wirklich viele Videos hochgeladen (..)
232 also schon auch, weiß ich nicht, gibt's irgendwie Videos, wo du irgendwas machst oder re-
233 dest oder so?
234 B: Ich mach halt so Bewegungen, aber mehr nicht.
235 I: Okay, willst du das zeigen oder nicht so gerne?
236 B: Ja, mir ist das egal (zeigt ein weiteres Video) also da beweg ich halt den Mund zur Musik.
237 I: Ah okay, also machst du auch dieses Lippen mitsprechen quasi?
238 B: Ja.
239 I: Und da hast du auch einen Filter benutzt, ne?
240 B: Ja, genau.
241 I: Wieso machst du das?
242 B: Einfach so.
243 I: Aus Spaß?
244 B: Genau.
245 I: Nicht irgendwie, weil du besser aussehen willst oder so?
246 B: Nein.
247 I: Ähm gibt's irgendwie Sachen, die du nicht aufnehmen würdest oder zeigen würdest in dei-
248 nen Videos?
249 B: Nein
250 I: Nein? Alles würdest du zeigen?
251 B: Also nicht alles (lacht)
252 I: Okay (lacht) aber was denn zum Beispiel nicht?
253 B: hm (nachdenkend) die anderen hier (Anm.: Maik lebt in einer Wohngruppe) natürlich ga-
254 rantiert nicht

255 I: Genau, das sollt ihr ja auch nicht (..) Was würdest du denn sagen, warum nimmst du denn
256 Videos auf und lädst sie hoch?
257 B: Weil ich das mag
258 I: Okay (..) ist es dir denn wichtig, dass viele Menschen deine Videos gucken und du viele
259 Likes bekommst?
260 B: Ne
261 I: Nein, ist dir egal? Weil du lädst ja schon auch ne Menge hoch.
262 B: Ne, ist egal, das mach ich für mich so aus Spaß.
263 I: Ähm und würdest du sagen / Also generell TikTok, wie wichtig ist das so dir und deinen
264 Freunden?
265 B: Puh geht so
266 I: Geht so okay. Benutzt du auch deswegen, weil das viele benutzen die du kennst oder hat
267 das damit nichts zu tun?
268 B: Das hat damit nix zu tun.
269 I: Redet ihr denn manchmal irgendwie über TikTok oder was ihr da gesehen habt?
270 B: Ja, mit Leonie und Moritz schon (Anm.: wohnen ebenfalls in der Wohngruppe) wir zei-
271 gen uns da auch so unsere Videos oder machen zusammen welche.
272 I: Und hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten?
273 B: Meistens schreib ich mit welchen, die ich auch nicht kenne, aber das ist okay
274 I: Okay, dann über die Kommentare oder /
275 B: Über Nachrichten halt.
276 I: Also benutzt du / Du würdest sagen du benutzt das eher für Kontakte mit anderen, die du
277 nicht kennst?
278 B: Hm (bejahend).
279 I: Auch für Kontakt mit Leuten, die du kennst?
280 B: Ja.
281 I: Also benutzt du TikTok schon auch zum Schreiben?
282 B: Ja.
283 I: Also du hast ja gesagt du schreibst mit Fremden, du hast also schon neue Leute über
284 TikTok kennengelernt?
285 B: Ja.
286 I: Und wie läuft das dann ab? Unter Videos oder wie lernt man sich da kennen?

287 B: Boah einfach schreiben und dann (.) ja.
288 I: Also du siehst ein Video von wem und dann schreibst du denen?
289 B: Also meistens wenn ich die gut finde oder so wenn nicht dann / ich macht halt auch mal
290 nen Lachsmiley hin, wenn das lustig ist aber mehr nicht auch.
291 I: Okay und dann schreibt ihr einfach / Was schreibt ihr dann so hin und her? (...) (lacht) du
292 musst es mir auch nicht erzählen.
293 B: Nein.
294 I: Okay ähm und /
295 B: Warum stellt man überhaupt so ne Frage? (lacht)
296 I: Weil mich das interessiert, weil ich wissen will, wie du TikTok benutzt (lacht) ähm und
297 fällt es dir dann manchmal leichter so über TikTok Kontakt zu anderen aufzubauen als im
298 echten Leben?
299 B: Ne, WhatsApp ist besser.
300 I: Whatsapp ist besser okay ähm gibt's Sachen die du bei der Bedienung von TikTok irgend-
301 wie schwierig findest?
302 B: Nein.
303 I: Und findest du TikTok einfacher oder schwieriger als die anderen Apps, die wir am An-
304 fang hatten?
305 B: Alles leicht da.
306 I: Alles klar ähm glaubst du, dass es irgendwie auch Sachen gibt, wenn man TikTok benutzt,
307 worauf man achten muss, die irgendwie eine Gefahr sind oder ein Risiko?
308 B: Ne.
309 I: Ne, ist alles gut da?
310 B: Ich wurde auch mal gesperrt, keine Ahnung warum, ich hab einfach mal nen paar Videos
311 gelöscht, da wurd ich wieder frei gemacht.
312 I: Okay (.) ähm (...) wir haben ja auch schon gesagt dass / du benutzt zum Beispiel auch Fil-
313 ter, glaubst du, dass das so viele Menschen machen oder dass viele ganz anders aussehen bei
314 TikTok?
315 B: Ne, keine Ahnung.
316 I: Hast du dir noch keine Gedanken drüber gemacht?
317 B: Ne.

318 I: Okay ähm und du sagst ja, dass du schon auch Nachrichten schreibst, hast du schonmal ir-
319 gendwie Nachrichten bekommen, wo du irgendwie nicht son gutes Gefühl hast oder so dach-
320 test /
321 B: Ne.
322 I: Ne? War alles immer okay?
323 B: Ja.
324 I: Und dann bist du vermutlich glücklicherweise noch nicht über TikTok gemobbt worden
325 oder kennst du irgendwen, dem das passiert ist?
326 B: Ne.
327 I: Ne okay (..) und weißt du was über deine Privatsphäreinstellungen bei TikTok wie die
328 sind?
329 B: (..) ja.
330 I: Wie sind die?
331 B: Ja halt ähm (..) man kann das ja auch auf privat stellen ne.
332 I: Genau und bist du auf öffentlich oder privat?
333 B: Öffentlich.
334 I: Okay, also kann jeder sehen, was du machst?
335 B: Ja
336 I: Und machst du dir da auch manchmal Sorgen, dass das vielleicht irgendwie Leute sehen,
337 die das nicht sehen sollen?
338 B: Wenn die nen Kommentar liefern lösche ich den einfach.
339 I: Und kann man Leute auch irgendwie blockieren?
340 B: Ja kann man.
341 I: Und dann können die das Profil nicht mehr sehen?
342 B: Genau das hab ich auch schon bei so vielen gemacht.
343 I: Und warum hast du das gemacht?
344 B: Weil die mich alle / Also die meisten waren halt Pornofrauen deswegen.
345 I: Die haben dir dann privat geschrieben oder unter deinen Videos?
346 B: Also halt auch geliked aber mehr halt nicht und ich hab die dann halt geblockt.
347 I: Okay alles klar.
348 B: Boah, dass die das überhaupt benutzen können ey.
349 I: Gibt's denn noch irgendwas, was du gerne sagen willst, Maik?

350 B: Nö.

351 I: Okay, dann vielen vielen Dank für deine Zeit .

Interview 4, Senyo

- 1 I: Genau, das klappt jetzt. Das nimmt jetzt unseren Ton auf okay?
- 2 B: Ja.
- 3 I: Ich zeig dir jetzt vier Bilder (zeigt Bildkarte *Computer*). Ein /
- 4 B: Ein Computer.
- 5 I: Ein Computer. (zeigt Bildkarte *Tablet*).
- 6 B: Ein Tablet.
- 7 I: (zeigt Bildkarte *Laptop*)
- 8 B: Ein //Black /
- 9 I: Ein Laptop // und ein (zeigt Bildkarte *Smartphone*)
- 10 B: Handy.
- 11 I: Genau, ein Smartphone.
- 12 B: Netflix.
- 13 I: Hier ist ja, hier ist nein (zeigt auf die Bildkarten für *ja* und *nein*). Welche Geräte benutzt
- 14 du, wenn du ins Internet gehst und welche benutzt du nicht?
- 15 B: (zeigt auf die Bildkarte *Smartphone*)
- 16 I: Dein Handy okay. Gehst du auch manchmal mit einem Laptop oder Computer ins Internet
- 17 oder nicht?
- 18 B: Computer.
- 19 I: gehst du manchmal mit ins Internet // okay
- 20 B: ja //
- 21 I: Und mit einem Tablet oder einem Laptop, ja oder nein?
- 22 B: Laptop.
- 23 I: Auch?
- 24 B: Ja
- 25 I: Okay. Und gehst du auch manchmal mit einem Tablet ins Internet oder habt ihr sowas
- 26 nicht?
- 27 B: Was?
- 28 I: Habt ihr auch ein Tablet oder nicht?
- 29 B: Nein.
- 30 I: Nein, okay. Also gehst du ins Internet mit deinem Handy, mit einem Computer, mit einem
- 31 Laptop und nicht mit dem Tablet. Super Senyo.

32 B: Netflix.

33 I: Genau, da sprechen wir auch gleich drüber. (...) Und dann hab ich noch eine Frage für
34 dich. Weißt du wie oft du ins Internet gehst Senyo? Gehst du jeden Tag oder jede Woche?

35 B: Jeden Tag.

36 I: Jeden Tag gehst du ins Internet, okay. Und ähm (...) ich zeig dir jetzt ein paar Sachen, die
37 man im Internet machen kann, okay? Guck mal, was kann man machen, man kann (zeigt
38 Bildkarte *Informationen suchen*) Informationen suchen.

39 B: Informationen.

40 I: Man kann chatten, man kann mit anderen schreiben. (zeigt Bildkarte *mit anderen schrei-*
41 *ben*)

42 B: ja

43 I: Man kann Videos anschauen im Internet (zeigt Bildkarte *Videos anschauen*)

44 B: ja, schaue Videos.

45 I: Und Musik hören (zeigt Bildkarte *Musik hören*) und man kann Computerspiele spielen
46 (zeigt Bildkarte *Computerspiele*). Du schaust Videos hast du gesagt? Im Internet? (legt Bild-
47 karte *Videos anschauen* zu ja)

48 B: Ohne (zeigt auf Bildkarte *Computerspiele*)

49 I: Machst du nicht ne? Okay, nein (legt Bildkarte zu *nein*)

50 B: Und TikTok .

51 I: Genau, du benutzt Tik Tok, du schaust Videos an.

52 B: Ja, genau, Musik TikTok

53 I: Suchst du auch manchmal Informationen im Internet oder nicht?

54 B: Ja ich glaub ich halt ja (legt Bildkarte *Informationen suchen* zu ja)

55 I: Ja, okay. Und hörst du auch mal Musik übers Internet?

56 B: Ja (legt Bildkarte *Musik hören* zu ja)

57 I: Ja, okay. Und schreibst du mit anderen?

58 B: ja (legt Bildkarte *mit anderen schreiben* zu ja)

59 I: Okay super. Das ist ja interessant.

60 B: Jawoll.

61 I: (...) Und du hast ja gerade schon erzählt, dass auch Tik Tok benutzt, du weißt ja auch,
62 dass es um TikTok geht und ich zeige dir jetzt noch ein paar andere Apps, die du vielleicht
63 auch benutzt, schau mal. (breitet die Bildkarten aus)

64 B: Ich glaube YouTube, TikTok. (zeigt auf die Bildkarten)

65 I: Benutzt du YouTube?

66 B: Ich guck TikTok.

67 I: Du guckst TikTok, sollen wir TikTok schonmal erstmal hinlegen? (legt Bildkarte *TikTok*

68 zu *ja*)

69 B: TikTok.

70 I: Okay. Benutzt du auch Inst / kennst du die? (zeigt Bildkarte *Instagram*) kennst du das?

71 B: Nein. Auch nicht.

72 I: Das benutzt du nicht okay, das ist Instagram (legt Bildkarte *Instagram* zu *nein*). Kennst du

73 das? (zeigt Bildkarte *Snapchat*)

74 B: Snapchat auch nicht. (legt Bildkarte *Snapchat* zu *nein*)

75 I: Auch nicht okay (zeigt Bildkarte *YouTube*)

76 B: TikTok

77 I: YouTube

78 B: Youtube, ja (legt Bildkarte *YouTube* zu *ja*)

79 I: (zeigt Bildkarte *Facebook*)

80 B: Facebook auch nicht (legt Bildkarte *Facebook* zu *nein*), auch nicht (legt Bildkarte

81 *WhatsApp* zu *nein*)

82 I: WhatsApp auch nicht?

83 B: Nein

84 I: Okay, du benutzt TikTok und YouTube und Instagram, Snapchat, Facebook und

85 WhatsApp benutzt du nicht, richtig?

86 B: Ja.

87 I: Okay (...) super (...) genau, die Karten brauchen wir jetzt erstmal nicht mehr.

88 B: Action.

89 I: Und jetzt sprechen wir über TikTok (..) kannst du mir sagen Senyo, wie oft du TikTok be-

90 nutzt? Weißt du das? (...) benutzt du das /

91 B: Ich guck TikTok..

92 I: Genau, benutzt du das jeden Tag oder nicht so oft?

93 B: Jeden Tag, ja.

94 I: Okay ähm und weißt du auch, wie lange du das benutzt, benutzt du das ne Stunde /

95 B: Stunde

96 I: Oder ne halbe Stunde?
97 B: halbe Stunde
98 I: Weißt du nicht so genau?
99 B: Ich glaube (..) TikTok
100 I: Ja, wir gucken gleich mal bei TikTok, ne?
101 B: Ja.
102 I: Und wenn du TikTok benutzt, benutzt du das ganz alleine oder hilft dir manchmal je-
103 mand?
104 B: hilft
105 I: Wer hilft dir denn?
106 B: Du
107 I: (lacht) Ich helf dir? Okay, aber wenn du zuhause bist, guckst du dann alleine TikTok oder
108 gibt es jemand mit dem du zusammen das machst?
109 B: Ja.
110 I: Mit wem denn?
111 B: Zusammen TikTok
112 I: Genau, wir gucken gleich zusammen bei TikTok.
113 B: E (Name des für die Familie zuständigen Sozialarbeiters).
114 I: Der hilft dir manchmal? Bei der Anmeldung auch?
115 B: Ja.
116 I: Alles klar (...) Was machst du denn bei TikTok Senyo?
117 B: Ich mach TikTok.
118 I: Ja und guckst du Videos oder machst du selber Videos oder /
119 B: Ich guck TikTok Videos.
120 I: Du guckst TikTok Videos und (..) nimmst du auch manchmal selber welche auf oder
121 nicht?
122 B: Selber auf.
123 I: Auch welche? Okay
124 B: Und wollen wir mal gucken, was man bei TikTok so machen kann?
125 B: Ja.
126 I: Okay, dann öffne das mal.
127 B: Ja (öffnet TikTok auf dem bereitgestellten Smartphone)

128 I: Was können wir denn alles machen jetzt? Schau mal, was sehen wir hier bei dem Haus?
129 B: Videos (..) TikTok.
130 I: Richtig und was kannst du da bei dem Herz zum Beispiel machen?
131 B: Liken, Kommentieren.
132 I: Ganz genau (..) und die Lupe, was machen wir da?
133 B: (Tippt auf das Symbol und öffnet den Bereich für suchen, tippt *isaacmik* in die Suchleiste
134 ein)
135 I: Genau, man kann Personen suchen, das machst du schon vor (..) den schaust du dir an?
136 B: Ja.
137 I: Dann gucken wir mal, was der so macht, zeig mal ein Video.
138 B: (öffnet ein Video, in dem der benannte User tanzt)
139 I: Ah, der macht so Tanzvideos?
140 B: Ja, tanzen, TikTok.
141 I: Das ist ja spannend, möchtest du mir noch was zeigen?
142 B: Ja (tippt *Ah Nice* in die Suchleiste ein)
143 I: Ah, okay, dem folgst du auch?
144 B: Ja, Anais (öffnet ein Video, in dem der benannte User und eine weitere Person eine „star-
145 ker Mann“ Pose machen, im Anschluss pupst einer der beiden Männer; Senyo lacht)
146 I: Macht der so witzige Videos?
147 B: Ja, lustig Youtube.
148 I: Youtube macht der auch?
149 B: Ja.
150 I: Was gefällt dir denn an dem?
151 B: Lustig (lacht)
152 I: Okay, du findest den lustig, alles klar (..) wir gucken jetzt nochmal, was man noch so ma-
153 chen kann bei TikTok, okay?
154 B: Ja.
155 I: Was macht man denn bei dem Pluszeichen?
156 B: (...) Plus
157 I: Was kann man da machen?
158 B: (tippt auf das Pluszeichen) Video.
159 I: Genau, da nimmt man Videos auf (..) weißt du auch, wo man das eigene Profil findet?

160 B: Profil. (tippt auf das passende Symbol)

161 I: Genau, hier an der Seite stimmt (..) also du guckst bei TikTok vor allen Dingen Videos an,
162 ist das richtig?

163 B: Ja, TikTok (unv.)

164 I: Okay (..) benutzt du TikTok auch manchmal, um dich über Sachen zu informieren, Senyo?

165 B: Ja.

166 I: Ja, über was denn?

167 B: Machen Tänze.

168 I: Über Tänze okay (..) und die Leute denen du folgst, sind das für dich Vorbilder, weißt du
169 was ein Vorbild ist?

170 B: Bild

171 I: Vorbilder, sind Leute, die man richtig gut findet, man wäre vielleicht selber gerne so (..
172 sind das deine Vorbilder?

173 B: Ja, Vorbilder

174 I: Okay (..) und macht TikTok dir Spaß?

175 B: Ja, Spaß, TikTok

176 I: Und findest du das auch manchmal blöd oder immer gut?

177 B: Ne, gut.

178 I: Immer gut, okay (...) jetzt würd ich gerne nochmal nach deinen Videos fragen, du machst
179 auch selber welche von dir oder?

180 B: Ich hab Videos von Frankie.

181 I: Okay, die schaust du dir an, richtig? Und machst du manchmal auch selber Videos?

182 B: (..) Ich hab zuhause Videos TikTok und ähm Kevin.

183 I: Und lädst du dann von dir auch welche hoch?

184 B: Ja (..)

185 I: Und was machst du da in den Videos?

186 B: Ich glaube von Videos TikTok und Capital.

187 I: Okay, dem folgst du auch, ne?

188 B: Ja, Capital Bra.

189 I: Und hast du auch vielleicht andere aus deiner Klasse bei TikTok?

190 B: Ich hab Klasse TikTok, Herr P. (Name der Klassenleitung)

191 I: (lacht) Herr P. hat kein TikTok, aber vielleicht /

192 B: Ich hab TikTok.
193 I: Genau, aber Leuten aus der Klasse folgst du nicht, eher berühmten Leuten, so Influencern
194 dann?
195 B: berühmte, ja.
196 I: Okay (..) so (..) und ich weiß, dass du ganz viele Videos schaust, schreibst du denn auch
197 manchmal bei TikTok mit anderen Leuten?
198 B: TikTok.
199 I: Schreibt ihr manchmal?
200 B: Ja.
201 I: Nachrichten?
202 B: TikTok.
203 I: Schreibst du manchmal Nachrichten über TikTok oder nicht so?
204 B: Ich schreib oder (..) Younes.
205 I: Okay, also hast du einen Freund mit dem du bei TikTok manchmal schreibst?
206 B: Ja.
207 I: Okay (..) cool (..) und kanntest du den schon vorher oder hast du den über TikTok kennen-
208 gelernt?
209 B: Was denn?
210 I: Wenn du mit dem bei TikTok schreibst, kanntest du den schon vorher oder //
211 B: TikTok schreibt Immanuel.
212 I: Okay und kanntest du Immanuel schon vorher?
213 B: Ja.
214 I: Okay (..) findest du TikTok auch manchmal schwierig zu benutzen?
215 B: Ja.
216 I: Ja, hast du manchmal Probleme?
217 B: Ja.
218 I: Wobei denn, kannst du das sagen?
219 B: TikTok
220 I: Was ist denn da schwer?
221 B: Schwer.
222 I: Okay, bist du dir nicht so sicher?
223 B: Ja.

224 I: Okay, dann hab ich jetzt noch eine Frage (..) weißt du ob dein Profil privat oder öffentlich
225 ist?
226 B: privat, Profil.
227 I: Okay, das ist privat?
228 B: Ja.
229 I: Alles klar, dann vielen Dank für das Interview .

Interview 5, Lena

- 1 I: So, dann starten wir mal (...) Wir haben ja schon besprochen, dass ich dir jetzt ein paar
2 Karten zeige. Als erstes frage ich dich jetzt, was für ein Gerät du benutzt, wenn du ins Inter-
3 net gehst. (breitet die Karten mit verschiedenen Geräten aus)
- 4 B: Nein (legt Bildkarte *Laptop* zu *nein*)
- 5 I: Und mit dem Computer?
- 6 B: Nein (legt Bildkarte *Computer* zu *nein*), ja (legt *Bildkarte Tablet* zu *ja*), ja. (legt *Bildkarte*
7 *Smartphone* zu *ja*)
- 8 I: Also gehst du mit einem Tablet oder Smartphone ins Internet und nicht mit einem Compu-
9 ter, richtig?
- 10 B: Ja, ich geh eigentlich auch mit Switch ins Internet, aber egal.
- 11 I: Okay, was ist Switch?
- 12 B: Ne Switch ist halt son / Wie soll ichs erklären (lacht) das ist n Ding wo man drauf Fort-
13 nite spielen kann.
- 14 I: Okay, ich hab ja auch leere Karten, wollen wir das noch dazuschreiben?
- 15 B: Ja, dann ja (schreibt *Switch* auf eine Karte und legt sie zu *ja*) kannst du ja dann googlen
16 irgendwann mal, wenn es dich interessiert (lacht)
- 17 I: Mach ich (lacht) (..) und dann (.) weißt du, wie oft du so ungefähr das Internet benutzt?
- 18 B: Ich hab bestimmte Zeiten, also am Wochenende hab ich zehn Stunden und halt in der
19 Woche hab ich halt sieben.
- 20 I: Am ganzen Wochenende oder pro Tag?
- 21 B: Am ganzen Wochenende.
- 22 I: Okay und in der Woche hast du sieben über die ganze Woche verteilt?
- 23 B: Ähm nein, jeden Tag sieben Stunden.
- 24 I: Ah okay und wie wird das kontrolliert?
- 25 B: Dann geht einfach / ähm also mein Handy wird dann einfach komplett gesperrt, also mein
26 Internet geht aus all son Scheiß.
- 27 I: Okay (.) im Internet kann man ja verschiedene Sachen machen, man kann, zum Beispiel /
28 (zeigt Bildkarte *Musik hören*)
- 29 B: Musik hören.
- 30 I: Man kann (zeigt Bildkarte *mit anderen schreiben*)
- 31 B: Schreiben.

32 I: Man kann (zeigt Bildkarte *Videos anschauen*)
33 B: Zocken? Ah ne da steht (..) Videos anschauen.
34 I: Genau, man kann / (zeigt Bildkarte *Computerspiele spielen*)
35 B: Jetzt zocken.
36 I: Richtig und man kann auch noch / (zeigt Bildkarte *Informationen suchen*)
37 B: Googlen.
38 I: Stimmt, man kann im Internet nach Informationen suchen. Leg mal zu ja, was du machst
39 und zu nein was nicht machst.
40 B: (sortiert die Bilder zu ja und nein)
41 I: Okay, also du hörst Musik, du schreibst mit anderen, du spielst Spiele und du guckst Vi-
42 deos an (..) und dafür benutzt man oft Seiten, die heißen soziale Medien kennst du das Wort?
43 B: Ja.
44 I: Da hab ich auch ein paar dabei. (zeigt Bildkarte *YouTube*)
45 B: YouTube.
46 I: Benutzt du YouTube?
47 B: Ja. (legt Bildkarte *YouTube* zu ja)
48 I: (zeigt Bildkarte *Snapchat*)
49 B: Jaha. (lacht und legt Bildkarte *Snapchat* zu ja)
50 I: Wie heißt das?
51 B: Insta äh ne Snapchat.
52 I: (zeigt Bildkarte *TikTok*)
53 B: TikTok (legt Bildkarte *TikTok* zu ja)
54 I: Tik Tok benutzt du / (zeigt Bildkarte *Instagram*)
55 B: Insta, ja (legt Bildkarte *Instagram* zu ja)
56 I: (zeigt Bildkarte *WhatsApp*)
57 B: Benutz ich auch, WhatsApp. (legt Bildkarte *WhatsApp* zu ja)
58 I: Und das letzte? (zeigt *Bildkarte* Facebook)
59 B: Das hab ich auch, aber ich benutz es nicht.
60 I: Okay zu ja oder zu nein, was würdest du sagen?
61 B: Hm (nachdenkend) zu nein, weil ichs ja nicht benutze.
62 I: Okay super, alles klar, welche App benutzt du denn von denen am liebsten?
63 B: Hm (überlegend) WhatsApp, weil ich da schreiben kann

64 I: Okay (..) dann sprechen wir jetzt über TikTok, was würdest du sagen, wie oft benutzt du
65 TikTok Lena?
66 B: (lacht) 24 Stunden.
67 I: Also erstmal vielleicht jeden Tag oder nicht jeden Tag?
68 B: Jeden Tag.
69 I: Jeden Tag okay (..) und dann oft auch am Tag oder lange?
70 B: Laaange (lacht) zwei bis drei vier Stunden.
71 I: Würdest du sagen dass du Tik Tok / Im Vergleich zu den anderen Apps benutzt du das
72 mehr oder //weniger
73 B: mehr // definitiv mehr
74 I: Am meisten dann?
75 B: Nein, WhatsApp am allermeisten, weil ich da telefoniere und schreibe.
76 I: Und dann aber TikTok oder was anderes?
77 B: Hm (überlegend) danach kommt TikTok, danach kommt Insta und danach kommt das an-
78 dere dann.
79 I: Okay (..) Und gibt's irgendwie bestimmte Zeiten oder Situationen, wenn du TikTok be-
80 nutzt oder ist das // jeden Tag anders?
81 B: Normal // das ist normal einfach, einfach immer, wenn Lust drauf hab.
82 I: Alles klar.
83 B: Oder wenn ich traurig bin, das macht / das muntert mich irgendwie ein bisschen auf
84 I: Okay, ja da können wir gleich auch noch drüber sprechen und benutzt du TikTok alleine
85 oder.
86 B: Ja, ich benutz das alleine.
87 I: Hast du dich auch alleine angemeldet?
88 B: Ja.
89 I: Okay (..) Genau, jetzt würd ich dich einfach mal fragen, was du bei TikTok machst?
90 B: Hm (überlegend) ich mach halt Videos über mich und ich hab halt ähm / da war halt so ne
91 Melodie es geht / es ging halt um irgendwas wo man wo man sich wieder drin dran erinnert,
92 Deutsch, und da, das kann ich dir gleich zeigen, wenn ich das nicht auf privat gestellt hab
93 und ja.

94 I: Okay ähm also du machst auf jeden Fall Videos selbst. Wenn ich dir jetzt so verschiedene
95 Bereiche sage einmal selber posten, dann kommentieren, dann Direktnachrichten schreiben
96 und einfach nur zugucken, was würdest du sagen machst du am Allermeisten?
97 B: Alles (.) ich guck zu ich like, ich schreib in die Kommentare, wenn mir was gefällt.
98 I: Und du machst aber alles gleichviel, es gibt nicht was, wo du sagst, das machst du am
99 meisten?
100 B: Ich like am meisten.
101 I: Okay alles klar (..) dann gucken wir uns jetzt einmal TikTok an (.) erstmal müssen wir
102 dich auch gar nicht finden (..) da ist TikTok (öffnet die App auf dem Smartphone) so (..) ge-
103 nau du siehst ja jetzt direkt schonmal verschiedene //Symbole
104 B: Du bist // angemeldet?
105 I: Ich bin angemeldet, aber nur für eure Interviews (.) kannst du mit erklären, was man so
106 machen kann bei den verschiedenen Symbolen?
107 B: Also hier kann man liken (zeigt auf das Herz im Bereich Home) hier kann man folgen
108 (zeigt auf den Kreis mit dem Profilbild im Bereich Home) hier kann man kommentieren
109 (zeigt auf das Symbol für Kommentare im Bereich Home) und da kann man also das Video
110 runterladen, wenn das freigeschaltet ist (zeigt auf das Teilen Symbol im Bereich Home).
111 I: Ah okay (.) was macht man denn bei der Lupe?
112 B: Da kann man den Namen suchen, den man einge / also den man suchen möchte.
113 I: Hm (bejahend) hier bei diesem Kreuz (zeigt auf das Symbol für Videos erstellen)
114 B: Bei dem Kreuz kann man aufnehmen.
115 I: Genau und (..) was haben wir hier noch?
116 B: und hier sind halt wenn die ähm die / diese wie soll ichs erklären, die Kommentare und
117 halt wenn jemand live ist.
118 I: Okay und dieses kleine Ding oben in der Ecke. (zeigt auf das Symbol für Direktnachrich-
119 ten)
120 B: Das hab ich nicht.
121 I: Das hast du nicht?
122 B: Hm (verneinend) weil ich mich da nicht mit Whatsapp angemeldet hab.
123 I: Achso (.) ich hab mich da auch nicht mit Whatsapp angemeldet (..) okay und was ist das?
124 (zeigt auf das Symbol für das Profil)
125 B: Ähm das ist dein Account und du hast bis jetzt niemanden geliked.

126 I: (lacht) Ich hab TikTok nur für das Interview (...) genau, das ist der Account (..) alles klar
127 ähm (..) dann gucken wir jetzt mal dein Profil an, wenn wirs finden.

128 B: Ja.

129 I: Du kannst es ja mal versuchen.

130 B: (sucht über die Suchfunktion nach ihrem Profil, findet es allerdings nicht)

131 I: Ist kein Problem (..) hast du ne Idee, wie viele Leute dir ungefähr folgen bei TikTok?

132 B: Ähm ja das weiß ich sogar ganz genau, 155 Leute.

133 I: Okay, das weißt du ganz genau und vielen Leuten folgst du, weißt du das auch?

134 B: (lacht) ähm, nur meinen Freunden, also sechs sieben Leute.

135 I: Also nur ganz ganz wenigen Leuten?

136 B: Ja.

137 I: Okay das wäre dann nämlich meine nächste Frage, wem du so folgst?

138 B: A., M. (zwei Klassenkameradinnen der Befragten), n Kollege, meinem Freund (..) wem
139 folg ich denn noch?

140 I: Aber jetzt nicht irgendwie, dass du sagst, dass du weiß ich nicht irgendwelchen Stars oder
141 so folgst?

142 B: Doch auch also auch, aber nur halt die ich feier.

143 I: Okay und wer ist das so zum Beispiel?

144 B: Doktor light, ähm halt alle aus Spotlight, ich weiß jetzt nicht alle, aber n paar.

145 I: Was ist Spotlight?

146 B: Das ist so ne Serie da tanzen die, deswegen kann ich auch tanzen, weil ich mir sowas an-
147 gucke.

148 I: Willst du mal ein paar zeigen?

149 B: ähm warte (..) ich muss erstmal gucken, wie die heißen (...) ich hoffe ich find sie jetzt,
150 wenn ich sie nicht finde ich raste aus (sucht nach ein paar Accounts, findet sie aber nicht) ne,
151 find ich nicht (gibt Spotlight bei TikTok ein, findet die benannte Serie) ah hier (..) ja, dann
152 sind dann halt so Ausschnitte aus der Serie, die guck ich halt und manchmal tanzen die halt
153 auch und ich versuche das dann nachzutanzten (..) aber mehr find ich jetzt nicht.

154 I: Ist kein Problem, wir können auch erstmal so weitermachen (..) ähm warum folgst du denn
155 den Personen denen du folgst, also (unv.) /

156 B: Ähm weil ich / erstens sie folgen mir auch, schreiben immer nette Kommentare und wenn
157 ich halt nett finde dann folg ich denen halt zurück, also.

158 I: Okay (.) und du hast ja schon gesagt du schaust vor allem gerne Tanzvideos an, auch noch
159 was anderes?

160 B: Ja, tanzen auf jeden Fall, wenn es was / also wenn es mir halt traurig geht dann guck ich
161 auch traurige Videos, kann man oben eingeben.

162 I: Okay, was passiert denn in traurigen Videos?

163 B: Unterschiedlich (..) also unterschiedlich.

164 I: Also du suchst dann einfach traurige Videos?

165 B: Ja, einfach traurige Videos (nimmt das Smartphone und gibt traurige Videos in die Such-
166 leiste ein und zeigt ein Video, in dem man eine Person weinen hört und Klaviermusik im
167 Hintergrund; auf dem dunklen Videohintergrund steht „irgendwie ist es wieder da. Diese Ge-
168 fühl nirgends dazu zu gehören. Dieses Gefühl allein zu sein.“) Ja, eigentlich ist auch nicht so
169 wichtig, was da passiert, halt einfach traurig ne

170 I: Okay (..) und du hast ja auch gesagt, dass du dich über Tänze informierst auf TikTok, be-
171 nutzt du das auch sonst irgendwie, um dich über Sachen zu informieren?

172 B: Nein eigentlich nicht, ich benutz es eigentlich nur um Spaß zu haben

173 I: Alles klar, ähm würdest du sagen, so wenn du jetzt Freunden folgst oder so, folgst du de-
174 nen auch, damit du sehen kannst, was die gerade machen, also //ist dir das wichtig?

175 B: Ähm ja //

176 I: Also ist dir wichtig, dass du zu wissen?

177 B: Es ist mir eigentlich egal, aber ich würd trotzdem fragen, weil dann können wir auch mal
178 zusammen TikToks machen und so.

179 I: Okay (.) und gibt's auch irgendwie Leute, denen du folgst wo du sagen würdest, das sind
180 deine Vorbilder oder du wärest gerne so wie die?

181 B: Ja.

182 I: Wer ist das dann so?

183 B: Die heißt äh in Spotlight heißt die Ruby äh sie hat bisschen hellere Haarfarbe und sieht
184 richtig schön aus.

185 I: Und warum find / also weil die gut aussieht oder warum findest du die cool?

186 B: Sie kann gut singen, sie kann gut tanzen.

187 I: Okay (.) und vergleichst du dich auch manchmal dann mit solchen Leuten, von denen du
188 dir die Videos anguckst?

189 B: Nein, mach ich nicht.

190 I: Alles klar (..) was würdest du sagen gefällt dir besonders daran, Videos anzuschauen bei
191 TikTok?
192 B: Hm (überlegend) keine Ahnung (..) halt einfach.
193 I: Was fürn Gefühl hast du denn wenn du TikTok benutzt?
194 B: Hm (überlegend) eher n gutes.
195 I: Eher ein gutes, macht es dir auch manchmal ein schlechtes Gefühl oder nicht?
196 B: Hm (überlegend) ne.
197 I: Okay ähm du hast gerade schon gesagt du benutzt TikTok, wenn du traurig bist, wieso
198 machst du das?
199 B: Also, wenn ich mich halt mit meinem Freund streite, dann guck ich halt TikTok um mich
200 halt abzulenken.
201 I: Also hilft dir das in dem Moment das Problem zu vergessen?
202 B: Ja.
203 I: Und entspannt TikTok dich dann auch?
204 B: Manchmal.
205 I: Wieso nur manchmal?
206 B: Hm (überlegend) weil manchmal guck ich das halt aus Langeweile und dann entspannt
207 mich das nicht so.
208 I: Okay, macht das das dann eher aufgeregt oder (unv.)?
209 B: Ja.
210 I: Was macht dich denn aufgeregt?
211 B: Dann will ich das TikTok nachtanzen und dann krieg ich das nicht hin und ja.
212 I: Okay und dann regst du dich auf weil das nicht klappt?
213 B: Ja. (lacht)
214 I: Genau, du sagst ja schon du tanzt TikToks manchmal nach, was passiert denn in deinen
215 eigenen Videos, was machst du da?
216 B: Hm (überlegend) Ich mach eigentlich Fotos drin und heute morgen bin ich halt um 5:25
217 aufgestanden, frag nicht, Langeweile, ähm hab dann / hab mich dann / hab mein Tablet ge-
218 nommen, weil da hab ich durchgehend WLAN von / 24 Stunden halt durch, ich kann da ei-
219 gentlich durchzocken (..) äh dann nehm ich halt mein Tablet und mach halt einfach TikTok,
220 was mir grad einfällt, es wird manchmal witzig, manchmal siehst gut aus, manchmal siehts
221 scheiße aus, aber ich poste es trotzdem.

222 I: Okay und was heißt Fotos drin, das sind dann einfach so Collagen, die du zusammen-
223 stellst?

224 B: Nein, das sind einfach Fotos von / die ich halt reinmache zu ner Melodie.

225 I: Und dann nur ein Foto oder verschiedene //Fotos hintereinander?

226 B: Verschiedene //

227 I: Alles klar und wenn du sagst heute morgen hast du eins gemacht, was hast du da gemacht,
228 tanzt du da auch oder wie ist das?

229 B: Ja.

230 I: Okay, also du zeigst dich, du bewegst dich irgendwie und so was ähm gibt's auch irgend-
231 wie Sachen, die du in deinen Videos bewusst nicht zeigst oder bewusst nicht zeigen möch-
232 test?

233 B: Ich darf es nicht, also ich würd aber ich darf nicht, das ist mein Bruder, das ist meine
234 Cousine, das ist mein Cousin und mein anderer Cousin, mein älterer, der macht auch
235 TikTok, also da ist es egal, wenn ich den zeige.

236 I: Also du zeigst quasi keine Leute aus deiner Familie, aber dich selber zeigst du schon?

237 B: Richtig.

238 I: Okay (..) was würdest du sagen, was gefällt dir besonders daran Videos aufzunehmen?

239 B: Es macht mir Spaß, ich kann da Sachen zeigen und auch so zeigen, was ich gut kann

240 I: Und benutzt du bei deinen Videos auch Filter?

241 B: Einmal, aber das sah echt scheiße aus. (lacht)

242 I: Okay (lacht) also Filter eher nicht?

243 B: Nein.

244 I: Ähm und ist es / wie wichtig ist es dir, dass andere Leute die Videos angucken, die du ge-
245 macht hast?

246 B: Nein, eigentlich nicht, eigentlich mach ich die nur so aus Spaß, aber immer, wenn ich die
247 poste, direkt mein bester Freund liked die direkt.

248 I: Aber du schaust jetzt nicht irgendwie direkt wie viele Leute das angeschaut haben?

249 B: Nein.

250 I: Und ähm ist das dann bei Likes genauso?

251 B: Ja, also es ist mir eigentlich egal, wer mir Likes gibt und wer nicht und wenn ich halt son
252 schein Kommentar krieg, du bist scheiße, du siehst hässlich aus, ich ignorier das.

253 I: Okay ähm was würdest du denn insgesamt sagen, wie wichtig ist TikTok so dir und deinen
254 Freunden?
255 B: Hm (überlegend) also mir zu 55 Prozent.
256 I: Also so mittel wichtig? (Lacht)
257 B: Mittel ähm meinen Freunden, weiß ich nicht, ich folg ihr halt nicht, also ich folg beiden
258 nicht, weil sie mich geblockt haben.
259 I: Welche Freunde meinst du jetzt?
260 B: A. und M. (zwei Klassenkameradinnen)
261 I: Achso
262 B: Wir hatten mal n Streit deswegen haben wir uns geblockt irgendwie.
263 I: Achso ähm du hast aber / folgst du noch anderen Leuten aus der Schule dann?
264 B: Hm (überlegend) ja J.(Schüler einer anderen Klasse)
265 I: Würdest du denn sagen, dass du TikTok auch deshalb benutzt, weil das viele in deinem
266 Umfeld benutzen oder ist das egal?
267 B: Ich wusste gar nicht, dass hier welche aus meiner Schule TikTok machen und nein, ich
268 mach das halt nur für mich, aus Spaß und halt um meinen Freund zu ärgern (lacht) weil er
269 hasst TikTok.
270 I: (Lacht) Okay (..) ist TikTok den manchmal irgendwie Gesprächsthema, wenn du die an-
271 dern, auf dem Schulhof triffst, dass ihr da mal drüber redet, was ihr da gesehen habt oder so?
272 B: Nein.
273 I: Hast du über TikTok Kontakt zu andern Leuten, also /
274 B: Ja, fremde auch.
275 I: Auch fremde? Also hast du diese Direktnachrichtenfunktion / die hast du schon?
276 B: Ja.
277 I: Und ähm die benutzt du oder eher nicht?
278 B: (schüttelt den Kopf)
279 I: Hast du ne andere App dann über die du mit Leuten schreibst?
280 B: Ja, Insta, aber wenn die mir / ich schreib eigentlich nur mit Leuten mit meinem Alter, ich
281 frag immer, wie alt sie sind, wenn die älter sind block ich sie direkt.
282 I: Okay und dann schreiben die dich an?
283 B: Sie schreiben mich an, ich schreib mal denen also beides.
284 I: Also hast du schonmal neue Leute über TikTok kennengelernt oder eher so /

285 B: Ja, auch schon so, aber (...)

286 I: Okay, also schreiben die dir oder du denen und dann verläuft sich das oder wie ist das?

287 B: Ja, also ähm die wohnen hier manchmal in meiner Nähe, das ist richtig praktisch und

288 dann haben wir halt mal uns getroffen und dann ist halt Freundschaft draus geworden oder

289 so.

290 I: Okay und dann wusstest du aber vorher wie alt die sind und /

291 B: Ja klar, ihr Aussehen, wo die wohnen

292 I: Alles klar und zu deinen Freunden hast du über TikTok eher nicht so Kontakt, nimmst du

293 da irgendwie ne andere App?

294 B: Hm (überlegend) Whatsapp, aber da schreiben wir auch so gut wie selten, überhaupt nicht

295 I: Okay und ähm fällt's dir irgendwie leichter über TikTok Kontakt zu anderen zu schließen

296 als im echten Leben?

297 B: Nein.

298 I: Nein, okay. Was fällt dir denn ein, wenn ich dich frage ob du was schwierig findest bei der

299 Bedienung von TikTok?

300 B: (lacht) nix.

301 I: (Lacht) Na gut. Du benutzt ja noch ganz viele andere Apps, findest du die in der Bedie-

302 nung irgendwie einfacher oder schwieriger als TikTok oder ist das egal?

303 B: Es ist gleich.

304 I: Also alles einfach.

305 B: Ja alles normal.

306 I: Okay (..) und jetzt sprechen wir mal über die Risiken von TikTok, fallen dir da welche ein,

307 gibt's da irgendwelche Sachen wo man bei TikTok drauf achten muss, die irgendwie gefähr-

308 lich werden könnten?

309 B: Hm (nachdenkend) keine Ahnung. (lacht)

310 I: Okay (..) hast du denn / also wir haben ja grad schon gesagt manchmal schreiben dich

311 Leute an, hast du irgendwie schon mal Nachrichten bekommen, mit denen du dich so un-

312 wohl gefühlt hast?

313 B: Ja (..) ich sehe dich hu, das hat mir Angst gemacht.

314 I: Das hat dir jemand geschrieben?

315 B: Ja, das hat mir so Angst gemacht, ich hab mein Rollo runtergezogen und hab mich unter
316 meiner Bettdecke versteckt. (lacht)

317 I: Okay und das war einfach „ich sehe dich“?

318 B: Ich sehe dich, ich stalke dich, oh mein Gott.

319 I: Und was hast du dann gemacht?

320 B: Ich hab direkt denjenigen geblockt und wir sind dann auch in dieser Gegend weggezogen.

321 I: Achso, echt?

322 B: Ja, jetzt wohnen wir seit mehreren Jahren am H.(nennt Stadtteil ihrer Heimatstadt)

323 I: Aber nicht darum seid ihr weg ezogen oder?

324 B: Ne, aber vielleicht auch.

325 I: Also hast du das auch jemandem erzählt?

326 B: Ja, ich habs meiner Mama erzählt.

327 I: Okay, aber das war dann nicht bei TikTok die Nachricht, wenn du sagst, das ist schon län-
328 ger her?

329 B: Doch auch, aber da hatte ich noch einen ganz anderen Account, da war ich, wie alt war
330 ich da, sechs, sieben.

331 I: Mit sechs / TikTok gabs doch noch gar nicht als du sechs warst oder?

332 B: Da gabs Musically oder wie das heißt.

333 I: Achso, stimmt.

334 B: Ja, das hatte ich auch

335 I: Okay (..) ähm es gibt ja auch natürlich immer das Thema Cybermobbing, weißt du was das
336 ist?

337 B: Ich weiß, also da kriegen wir Hate-Kommentare und dies das Ananas.

338 I: Genau, wenn man irgendwie statt im echten Leben über soziale Medien gemobbt wurde /
339 wird oder wurde, kennst du jemanden, dem das passiert ist oder ist dir das // schonmal selber
340 passiert?

341 B: Ja, ich // also ich les das halt immer auf TikTok und dann schreib ich immer immer in die
342 Kommentare, nimm dir das nicht zu Herzen, dass sind halt piep Hurensöhne, ich sag auch
343 noch piep (lacht) und ähm ist ganz einfach so, dass soll man halt nicht so zu Herzen nehmen,
344 meine Mama hat mich auch beleidigt und ich habs nicht zu Herzen genommen.

345 I: Aber du kennst jetzt niemanden aus deinem direkten Umfeld, dem das passiert ist?

346 B: Doch, meinem besten Freund, ich hab mich eingemischt und den auch beleidigt.

347 I: Wie meinst du das?

348 B: Naja, das war schon scheiße, darauf hab ich mich auch eingemischt, weil es halt / da hat
349 jemand (unv.) geschrieben, darauf hab ich zurückergeschrieben, darauf hat dann mein Freund
350 drauf geantwortet und dann ist das (unv.).

351 I: Und der wurde dann von ganz vielen Leuten beleidigt?

352 B: Genau, wir haben zurückbeleidigt und dann wurde der, angefangen hat zu beleidigen ge-
353 sperrt (..) ich fands witzig.

354 I: Aber ihr kanntet den jetzt nicht, der euch angefangen hat zu beleidigen?

355 B: Nein.

356 I: Okay ähm, (.) dann würd ich dich als letztes noch nach deinen Sicherheitseinstellungen bei
357 TikTok fragen, kennst du die?

358 B: Hm (überlegend) (...)

359 I: Also weißt du, / könntest du sagen ob dein Profil öffentlich oder privat ist?

360 B: Es ist definitiv privat, das weiß ich, weil mein bester Freund konnte mir auch erstmal
361 nicht folgen, bis ich da auf bestätigen geklickt habe und ähm ich lass auch nicht jeden an
362 meine TikToks ran.

363 I: Also schaust du schon genau, wenn du zulässt?

364 B: Ja, genau.

365 I: Alles klar (..) möchtest du noch irgendwas sagen, Lena?

366 B: Ne, ich bin durch. (lacht)

367 I: Dann vielen Dank, dass ich dich befragen durfte.

Interview 6, Marco

- 1 I: Okay Marco, dann starten wir (..) ähm ich zeig dir jetzt ein paar Geräte mit denen man ins
2 Internet gehen kann und du kannst mir mal die raussuchen, die du benutzt, um ins Internet zu
3 gehen, wir haben einmal ein (zeigt Bildkarte *Smartphone*)
4 B: Natürlich geh ich damit auch Internet.
5 I: Ein Smartphone (legt Bildkarte *Smartphone* zu *ja*), kennst du das hier? (zeigt Bildkarte
6 *Computer*)
7 B: Einen PC hab ich nicht (legt Bildkarte *Computer* zu *nein*)
8 I: Einen PC, genau, das ist ein (zeigt Bildkarte *Tablet*)
9 B: Tablet ne?
10 I: Ja.
11 B: Ja, hab ich (legt Bildkarte *Tablet* zu *ja*)
12 I: (zeigt Bildkarte *Laptop*)
13 B: kenn ich, aber hab noch keinen (legt Bildkarte *Laptop* zu *nein*)
14 I: Einen Laptop (.) also gehst du mit Smartphone und Tablet und nicht mit Computer und
15 Laptop ins Internet, okay (...) dann würd ich gerne von dir wissen, wie oft du das Internet
16 benutzt?
17 B: zu viel (lacht) ich glaube genug.
18 I: Würdest du denn, also / schon jeden Tag oder nicht jeden Tag?
19 B: Jeden Tag auf jeden Fall, das ist (.) irgendwie normal geworden.
20 I: Okay, also gehst du jeden Tag ins Internet (..) und ich zeig dir ein paar Sachen, die man im
21 Internet machen kann, man kann. (zeigt Bildkarte *Musik hören*)
22 B: Musik hören
23 I: Genau, diese Karte hier steht für Videos anschauen (zeigt Bildkarte *Videos anschauen*),
24 man kann Computerspiele spielen (zeigt Bildkarte *Computerspiele spielen*) man kann / (zeigt
25 Bildkarte mit anderen schreiben)
26 B: Mit andern Leuten wahrscheinlich schreiben.
27 I: Genau und man kann / (zeigt Bildkarte *Informationen suchen*)
28 B: Auf Google.
29 I: Stimmt, man kann Informationen suchen (.) Ordne mal zu ja und nein zu, was du machst
30 und was du nicht machst
31 B: Mach ich alles. (legt alle Bildkarten zu *ja*)

32 I: Okay, super (...) wüsstest du, was du davon am meisten machst?

33 B: Wahrscheinlich YouTube Videos schauen und wenn ich höchstens spiele, dann auf der
34 Playstation vier, aber ich weiß ja nicht, was damit zu tun hat, weil da kannst du ja nicht so
35 ganz mit ins Internet gehen.

36 I: Okay, aber spielst du über Playstation auch im Internet?

37 B: Ja, mit anderen Leuten, ne

38 I: Okay alles klar (...) gut und jetzt zeig ich dir ein paar soziale Medien heißen die, kennst du
39 das Wort?

40 B: Hm (bejahend)

41 I: Gut, da kannst du auch zuordnen, welche du benutzt und welche nicht (...) wenn du die
42 nicht kennst, kannst du die auch zu nein packen.

43 B: Ich kenn alle.

44 I: Okay, was haben wir hier (zeigt auf Bildkarte *TikTok*)

45 B: TikTok, ja, benutz ich (legt Bildkarte *TikTok* zu *ja*)

46 I: Benutzt du ne?

47 B: Das benutz ich auch (legt Bildkarte *WhatsApp* zu *ja*)

48 I: WhatsApp

49 B: Und das benutz ich auch (legt Bildkarte YouTube zu *ja*)

50 I: Okay, YouTube

51 B: Und die andere Hälfte benutz ich nicht mehr (legt Bildkarten *Instagram*, *Snapchat* und
52 *Facebook* zu *nein*)

53 I: Weißt du wie die heißen?

54 B: Das ist Instagram (zeigt auf Bildkarte *Instagram*), das ist Facebook (zeigt auf Bildkarte
55 *Facebook*) und das hab ich vergessen. (zeigt auf Bildkarte *Snapchat*)

56 I: Also das ist Snapchat. Instagram, Facebook und Snapchat benutzt du also nicht, richtig?

57 B: Genau, benutz ich nicht.

58 I: Okay von den sozialen Medien, die du benutzt, welches würdest du sagen gefällt dir am
59 besten?

60 B: Also, ich hab mich überzeugt, dass das am besten mir gefällt (zeigt auf YouTube)

61 I: Und benutzt du YouTube dann auch am meisten?

62 B: Beides generell, TikTok und YouTube.

63 I: Alles klar (...) und kannst du sagen, was dir daran besonders gefällt?

64 B: Also es gibt halt, wo du Infos rausbekommst, das gefällt mir, bei TikTok ist das halt
65 schwerer Infos rauszubekommen, weil es gibt halt viel Faker, auch bei YouTube, aber bei
66 YouTube halt, wenn man Leute findet, die sichere Quellen haben, dann ja.
67 I: Okay und was für Infos dann so?
68 B: Sagen wir mal jetzt bei der Welt, so was man in den Nachrichten mitbekommen hat.
69 I: Also richtig über Nachrichten informierst du dich bei Youtube?
70 B: Ja.
71 I: Okay und das findest du bei TikTok schwieriger?
72 B: Ja, weil, wenn du jetzt sagst du googlest was über den zweiten Weltkrieg, du willst da
73 was rausbekommen, kriegst du bei TikTok jetzt nicht so welche Videos halt raus.
74 I: Ah okay, alles klar
75 B: Nur bei Youtube halt
76 I: Das ist ja interessant (..) genau und dann sprechen wir jetzt ein bisschen über TikTok (.)
77 wie oft benutzt du TikTok?
78 B: Höchstens einmal am Tag und dann bleib ich auch drauf und das ja kann ich nur sagen.
79 I: Okay und wie lange dann so, hast du ne Idee?
80 B: Das nicht (..) auf jeden Fall lange.
81 I: Dann so eher so weiß ich nicht, ne halbe Stunde, ne Stunde, zwei Stunden.
82 B: Höchstens manchmal zwei Stunden (.) kann dann sein, dass ich in der Zeit, was anderes
83 mache, aber ja-
84 I: Okay (..) und gibt's irgendwie bestimmte Zeiten, zu denen du TikTok benutzt? Ich weiß
85 nicht immer nachmittags oder so
86 B: Ne, bestimmte Zeiten gibt es nicht.
87 I: Okay, also ganz durcheinander?
88 B: Ja. (lacht)
89 I: Und benutzt du TikTok ganz alleine?
90 B: Ja, ich hab ja nen eigenen Account und alleine bin ich.
91 I: Hast du dich auch alleine angemeldet oder hat dir da irgendwer geholfen?
92 B: Ne, alleine angemeldet.
93 I: Okay, dann ähm (..) als erstes was machst du so bei TikTok?
94 B: Also ich guck höchstens / ich guck Videos, manchmal mach ich auch selbst Videos, aber
95 sonst mach ich da jetzt mehr nix.

96 I: Okay, wenn wir das jetzt mal aufteilen, man kann ja bei TikTok / man kann selber posten,
97 man kann kommentieren, man kann einfach nur gucken ohne irgendwas zu machen und man
98 kann Direktnachrichten ja auch schreiben, was würdest du sagen machst du davon am meis-
99 ten?

100 B: Hm (überlegend) (..) ja ich glaube selbst liken (.) Kommentaren schreib ich selbst nie,
101 weil schreiben kann ich ja nicht.

102 I: Okay, du guckst an und dann likest du.

103 B: Ja (..) wenn mir die Videos natürlich gefallen, ne.

104 I: Ja, klar (..) Okay und dann, du hast ja kein Handy dabei, gucken wir einmal auf meinem in
105 TikTok (...) (öffnet TikTok auf ihrem Smartphone) Genau, man sieht ja da unten schon so
106 Symbole, weißt du bei allen, was man da so machen kann?

107 B: Also hier ist erstmal normal wo man hin und her geht (zeigt auf das Symbol für den
108 Homebereich), hier geht man dann auf Suche (zeigt auf das Symbol für Suchen) und hier die
109 Nachrichten von andern Leuten (zeigt auf das Symbol für Benachrichtigungen) und sagen
110 wir du hast jetzt einen Kanal, du machst jetzt n Video und wenn jetzt einer son Herz gibt,
111 dann kannst du das da sehen und wenn dich einer jetzt hier auf dem Kreuz abonniert.

112 I: Alles klar, genau, was / wir sind ja auf dem Homebildschirm jetzt, was macht man bei die-
113 sem / bei dem Herz zum Beispiel oder bei den anderen Symbolen?

114 B: Also, wenn man sagen will, dass Video gefällt, das gefällt, wie man sieht, sehr vielen
115 Leuten, kann auch dazu schreiben und dann teilen auch Leute die Videos halt.

116 I: Okay und was macht man hier bei dem Plus?

117 B: Da kannst du halt deine Videos aufnehmen und noch ganz viele andere Sachen machen
118 mit Musik und so.

119 I: Und das allerletzte? (zeigt auf das Symbol für die eigene Profilseite)

120 B: Das ist dein Profil halt.

121 I: Ah okay (..) genau und zu deinem Profil (..) hast du ne Idee, so auswendig, wie viele Leute
122 dir so folgen?

123 B: Ich glaube irgendwas mit 4000, kann das sein?

124 I: So viele folgen dir? Oder folgst du so vielen?

125 B: Ne, glaube mir, weiß ich aber gerade nicht genau.

126 I: Uiuui, das ist ja echt ne Menge (..) und wie vielen folgst du?

127 B: Das weiß ich nicht.

128 I: Okay, aber würdest du eher so richtig vielen oder eher so ausgewählten Leuten?
129 B: Also ich folg manchmal vielen, aber auch ausgewählte.
130 I: Alles klar ähm da können wir jetzt ein bisschen drüber sprechen wem / was würdest du sa-
131 gen, wem folgst du so bei TikTok?
132 B: Also ich folge meine Freunde, wenn die mir sagen ich soll, dann mach ich das und ir-
133 gendwelche anderen TikToker halt, die halt voll den guten Content rausbringen (lacht)
134 I: Okay, gibt's irgendwie sonst so bestimmte Personen, denen du folgst, Berühmtheiten oder
135 ich weiß nicht Fußballspieler oder so?
136 B: Ich hab höchstens, was ich noch weiß, dass ich Vereine von Fußball nochmal gedrückt
137 hab, also vor allem die spanischen, Madrid und Barcelona.
138 I: Du kannst mir, wenn du möchtest auch, wenn dir irgendwer einfällt, wen zeigen, dem du
139 folgst.
140 B: (Schaut auf die geöffnete App am Smartphone, das aktuell angezeigte Video ist ein Video
141 des Users *jamal.jamael*) Ja, dem folg ich auch (lacht)
142 I: Echt? (Lacht) Was macht der?
143 B: Also der macht halt Leute nach, die so im Einkaufszentrum oder sowas sind oder halt
144 Schulen und da macht er halt nach.
145 I: (Schaut den Account an) Ah so Berufe macht der nach ne?
146 B: Ja, aber so auf witzig halt ne.
147 I: Achso, das ist dann so Comedy?
148 B: Ja, so Comedy Sachen.
149 I: Eher witzig also, okay (.) du kannst mir sonst auch noch wen zeigen, den du magst
150 B: Ich weiß jetzt nicht, ob ich die schreiben kann, keine Ahnung.
151 I: Wenn du weißt, wie die heißen.
152 B: Also eins weiß ich, der heißt Dima, dem folg ich auch noch, der macht auch sehr gute Vi-
153 deos (..) aber gerade weiß ich nicht noch jemanden, dem ich noch folge.
154 I: Okay (..) was macht der Dima so?
155 B: Also der hat früher, dass weiß ich noch, Sachen aufgeklärt, was Berufe machen, da hat er
156 halt erklärt, was man da macht, jetzt macht der halt andere Sachen, aber manchmal macht er
157 auch gute Videos deswegen folg ich ihm auch.
158 I: Alles klar (..) ähm, was würdest du sagen, wieso folgst du denen, die du gerade genannt
159 hast, was gefällt dir an denen?

160 B: Also, wenn ich jetzt / sagen wir mal den Typen, den du gerade gesehen hast, ich folge ihn,
161 weil er Comedy macht und die Comedy gefällt mir halt, weil ich dann manchmal lache und
162 deswegen und den Dima, dem folg ich, weil der früher eben erklärt hat, was ähm, ja was Be-
163 rufe so alles sind.

164 I: Weil du dann son bisschen lernen wolltest // über

165 B: Genau, da wollt // ich so wissen was man da macht, deswegen hab ich den abonniert

166 I: Genau, dann hast du ja schon zwei Sachen gesagt, du schaust gerne Comedy und gerne
167 auch so Informationsvideos, gibt's noch irgendwie Bereiche, die du dir gerne anschaust be-
168 stimmte?

169 B: Ne eigentlich nicht.

170 I: Ich weiß nicht, irgendwie Tanzen oder (unv.)

171 B: Ne, tanzen nicht (lacht)

172 I: Okay ähm und das hattest du ja am Anfang schonmal son bisschen gesagt, dass / ich / also
173 ich hab hier jetzt die Frage stehen, ob du TikTok benutzt, um dich über Dinge zu informieren
174 und da hast du ja schon gesagt, dass du das eher schwierig findest, richtig?

175 B: Ich finds voll schwierig, ja.

176 I: Machst du das denn trotzdem oder gar nicht?

177 B: Manchmal, manchmal nein (..) es geht so ne.

178 I: Und was für Sachen dann eher bei TikTok, über die du dich informierst? Berufe dann?

179 B: Ja, auch irgendwas was man am schnellsten halt rausbekommt und nicht so eine Stunde
180 dann auf Youtube geht.

181 I: Okay (..) also quasi für kürzere Sachen

182 B: Hm (bejahend)

183 I: Ähm (...) und du hast ja auch gesagt du folgst schon auch Freunden, ne? Ähm (..) würdest
184 du denn irgendwie sagen, dass es dir wichtig ist zu wissen, was die gerade machen, dass du
185 denen deswegen folgst?

186 B: Nein, nein, nein es ist mir eigentlich egal, was die machen, natürlich unterstütz ich die,
187 weil das meine Freunde sind, aber es ist mir ganz egal, was die posten.

188 I: Okay (..) hast du denn auch Leute, denen du folgst, die richtige Vorbilder sind für dich?

189 B: Ja, ich hab keine generellen Vorbilder, doch höchstens Synchronsprecher hab ich welche,
190 da hab ich son paar und das sind so, weil ich in Zukunft Synchronsprecher werden will, hab
191 ich das halt paar von denen gefolgt und das sind halt meine Vorbilder.

192 I: Okay und was machen die dann bei TikTok?
193 B: Ja, erklären dann so Synchronsprecher, was das ist, was man dafür machen muss und so
194 alles und dann hab ich sie halt gefolgt.
195 I: Ah cool, also auch son bisschen was wieder wo du dich informierst, ne?
196 B: Ja
197 I: Das ist ja spannend (.) ähm was gefällt dir besonders daran Videos anzuschauen?
198 B: Auf TikTok?
199 I: Hm (bejahend)
200 B: Also, was mir gefällt sind höchstens so / wenn man halt jetzt ähm anfängt zu lachen halt,
201 das kriegst du nicht jeden Tag, zum lachen halt und ja auch da ähm kriegst du manchmal so-
202 was wie Infos, das man halt rausbekommt und dann du kriegst ja viel mit auf TikTok, also
203 das kann ich nur sagen, da kann man schon viel machen, was gut ist.
204 I: Ja.
205 B: Und auch was schlecht ist natürlich, gibt's auch viel Schlechtes.
206 I: Was hast du denn für ein Gefühl, wenn du TikTok benutzt?
207 B: Ja, ein normales Gefühl, jetzt kein besonderes und kein schlechtes.
208 I: Okay, aber auch nicht irgendwie, dass dich das manchmal, ich weiß nicht, stresst oder dir
209 irgendwie / du dich dann schlecht fühlst danach, immer ein gutes Gefühl?
210 B: Ja.
211 I: Alles klar ähm würdest du / hat TikTok dir auch schonmal geholfen oder hilft es dir Prob-
212 leme zu vergessen und dich zu entspannen?
213 B: Also Probleme, da hat mir das noch nicht bei geholfen, weil ich nicht so wirklich welche
214 habe.
215 I: Noch besser (lacht)
216 B: Es ist, wie gesagt, wenn ich was vergesse dann eher durch was anderes, aber TikTok jetzt
217 glaub ich gerade nicht.
218 I: Okay (.) ähm genau du hast auch einmal gesagt, dass du manchmal auch selber Videos
219 aufnimmst, was passiert in den Videos so?
220 B: Also ich hab halt letzte Mal gezeigt, so bei einem Spiel wo halt dann Autos gibt, da hab
221 ich dann halt gezeigt, was ich ähm für Autos habe und dann hab ich halt mehrere Parts ge-
222 postetet und so, jeden einen Tag hab ich ein Video hochgeladen und dann hab ich halt / hab
223 ich dann halt so einen Freund gehabt / also ich glaube / jedenfalls Bekannter von mir, der

224 wohnt halt zuhause und der hat halt gesagt, ja dann machen wir jetzt mal ein Video über die
225 ganzen Garagen, hat er das Handy halt gehalten und ich habe halt über Kopfhörer halt rein-
226 geredet und er hat's halt aufgenommen.

227 I: Ah okay, ja cool.

228 B: Und dann haben wir son bisschen Musik reingemacht und dann haben wirs halt hochgela-
229 den, so mit Schreiben hat er dann übernommen und mit Parts und so alles (..) das haben wir
230 halt gemacht.

231 B: Und waren in dem Video nur deine Autos oder auch du zu sehen?

232 I: Ne, mich sieht man nicht, also ich hab das ähm / ich würde das gern vermeiden erstmal,
233 man hört halt meine Stimme und das ja reicht auch.

234 I: Okay, ja das reicht auf jeden Fall (..) und warum / also was versprichst du dir davon, wenn
235 du solche Videos aufnimmst, kannst du das benennen?

236 B: Ja, ich / Also ich wollte erstmal natürlich bekannt werden, was auf TikTok sehr sehr
237 leicht ist und wollte halt mehr Selbstvertrauen gewinnen, durch reden und so alles, weil als
238 Synchronsprecher braucht man halt sehr viel Selbstvertrauen und deswegen hab ich gedacht
239 mach ich halt Videos und versuch da halt mehr aus mir herauszukommen und dann halt ja

240 I: Ah ja, cool, das ist ja wirklich eine gute Idee (..), wenn du dich selber nicht zeigst, verwen-
241 dest du ja vermutlich keine Filter oder?

242 B: Ne.

243 I: Wenn du sagst es ist leicht berühmt zu werden auf TikTok, wie wichtig ist es dir, dass an-
244 dere Menschen die Videos sehen, die du aufgenommen hast?

245 B: (...) also es gibt schon halt / also wie soll ich das sagen, es ist für mich nicht so wichtig,
246 wie viele Leute das sehen, weil wenn das das Leute halt sehen, dann sehen sie es halt, dann
247 können sie halt entscheiden, was sie damit machen, also ich kann / ich kann da jetzt nichts zu
248 sagen, mach das oder sowas.

249 I: Aber würdest / wärst du jetzt traurig, wenn ein Video nicht so viele Views bekommt?

250 B: Nein, ist ganz normal halt, das ist generell egal, ich machs halt nur für Spaß eigentlich

251 I: Ja (.) und wie ist das dann bei Likes und Kommentaren, ähnlich dann?

252 B: Hä?

253 I: Bei Likes und Kommentaren ist das dann ähnlich oder ist dir das wichtiger?

254 B: Das ist mir eigentlich auch egal (..) ist schon schön zu sehen, wenn man / sagen wir mal
255 du hast jetzt so viele Likes dann ist das schon schön, aber mir ist das eigentlich ganz egal.

256 I: Okay, alles klar (..) du folgst ja auch Freunden, haben wir ja schon drüber gesprochen, wie
257 wichtig ist TikTok dir und deinen Freunden?

258 B: Also mir ist das kann man mal sagen / ist schon schwer, wenn man sagt jetzt, ja, halt's
259 eine Woche ohne TikTok aus ähm da wüsst ich das jetzt nicht selbst wie ich das mache des-
260 wegen kann ich jetzt gerade nicht sagen, wie wichtig mir jetzt TikTok ist oder nicht.

261 I: Und benutzt du TikTok, weils viele Leute benutzen, die du kennst, ist das ein Grund?

262 B: Ja (lacht) meine Freunde haben immer gesagt, ja, lad mal TikTok runter und ich hab ge-
263 sagt ne, keinen Bock und dann hab ich mir runtergeladen und deswegen bin ich wegen denen
264 jetzt ähm sagen wir mal guck ich es halt viel.

265 I: Okay und ähm sprecht ihr irgendwie auch manchmal über TikTok, wenn ihr jetzt mit dei-
266 nen Freunden was macht?

267 B: Ja manchmal sprechen wir da über, aber nicht so viel.

268 I: In was für einem / Also worum geht's dann so?

269 B: Also über Content, was wir so hochladen reden wir manchmal oder was wir / der andere
270 noch für Videos machen will oder dann dies das oder sagt jetzt anderer ähm seine Aufnahme
271 / also wir spielen ja gerne, wenn wir ne Aufnahme machen reden wir manchmal drüber.

272 I: Okay (..) hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten?

273 B: Ne, eigentlich nicht, will's auch gerne vermeiden, weil du weißt nie, was für Leute da
274 jetzt drin sind, gibt ja Ältere und deswegen.

275 I: Aber jetzt auch nicht zu Bekannten?

276 B: Ne das ist, das ist viel schwerer eher gesagt.

277 I: Okay, gibt's ne andere App dann über die du mit deinen Freunden kommunizierst?

278 B: Ja, über WhatsApp.

279 I: Alles klar ähm du hast gesagt, ist eher / du vermeidest das eher, also hast du über TikTok
280 noch keine neuen Leute kennengelernt?

281 B: Freunde?

282 I: Ja.

283 B: Das glaub ich nicht gerade, ne.

284 I: Okay (...) dann kommen wir jetzt schon zum letzten Teil, wenn du TikTok benutzt, gibt's
285 da irgendwelche Sachen, die dir schwerfallen bei der Bedienung?

286 B: Ne, eigentlich nicht, nur wenn du jetzt halt auf die Suchleiste geht, wenn man halt auf die-
287 ses Drücken geht, dann kann man halt auf Reden drücken, das erkennt der nicht so gut, wenn
288 man Wörter ausspricht.

289 I: Ah, okay du suchst quasi mit Audiofunktion damit du nicht schreiben musst?

290 B: Hm (bejahend) und das erkennt der nicht, das ist schon schwer.

291 I: Und du benutzt ja noch son paar andere Apps oder soziale Medien, findest du TikTok ein-
292 facher oder schwieriger zu bedienen?

293 B: Das ist ähm einfach eigentlich.

294 I: Okay und warum ist einfacher vielleicht als andere Apps?

295 B: Ja ähm du musst ja nicht, nichts suchen, du kannst ja swipen und suchen geht ja auch und
296 die anderen Sachen sind ja eigentlich auch alle leicht

297 I: Alles klar (..) ähm gibt's irgendwie Dinge, die dir beim TikTok leichter fallen als im rich-
298 tigen Leben?

299 B: Das jetzt nicht so

300 I: Und glaubst du / Ich glaube das hast du ja gerade schon so ein paar Mal angedeutet, was
301 denkst du gibt's so für Risiken bei TikTok oder was für Gefahren?

302 B: Ja, also wie gesagt, es gibt halt Leute, die halt sich so tun, dass sie so, keine Ahnung, jetzt
303 sagen wir mal jetzt ähm ja sagen wir mal das Alter jetzt nicht in reallife sind, dann dir schrei-
304 ben ja so 18 sind, und ja viele weitere Sachen.

305 I: Hm (bejahend) und dann auch nochmal dazu, da haben wir ja auch schon ein bisschen
306 drüber geredet, fällt's dir manchmal schwer einzuschätzen, ob Infos wahr oder falsch sind bei
307 TikTok?

308 B: Ja, das jeden Fall, das ist sehr schwer, weil es gibt bei sehr sehr vielen TikTok Videos
309 sehr viele Fake Infos und deswegen ist es sehr sehr schwer.

310 I: Du hast ja auch schon kurz gesagt, dass du bei Youtube das besser findest, weil da die
311 Quellen besser sind, woran machst du denn fest ob ne Quelle dann vertrauenswürdig ist?

312 B: Also, woran ich das festmache, das erkennt man halt bei Youtube sehr schnell, wenn
313 Leute halt viel Mist reden und dann kommen halt andere Leute her und reden Mist und wenn
314 ich halt Typen kenne, sagen wir jetzt mal wegen anderen, der halt wahre Quellen redet, da
315 bekommst du jetzt nicht so viel raus, dass der so Mist labert und deswegen glaubt man eher
316 den Leuten als die anderen und weil die dann auch mehr die Wahrheit sprechen.

317 I: Okay (..) und hast du schon mal bei TikTok Nachrichten bekommen, wo du dich irgend-
318 wie unwohl gefühlt hast oder die dir Sorgen gemacht haben?
319 B: Ne, das jetzt nicht so, also ne eigentlich nicht.
320 I: Und dann gibt's ja auch noch das Thema Cybermobbing, sagt dir das was?
321 B: Ja, hab ich auch schon mitbekommen leider.
322 I: Hast du schon mitbekommen?
323 B: Ja, von anderen Leuten, die andere Leute mobben, das find ich halt scheiße, aber ich kann
324 halt gegen nichts machen.
325 I: Und was hast du da so mitbekommen?
326 B: Das halt Leute halt so andere beleidigen und dann halt so die Nummer und alles leaken,
327 das ist auch sehr sehr schwer, weil es gibt halt Leute, die dann die Nummer leaken, dann ru-
328 fen die dich an, spamen dich voll oder halt dein Haus leaken, wo du jetzt halt wohnst und
329 dann einfach dahinfahren.
330 I: Aber das ist jetzt dir nicht passiert?
331 B: Ne, zum Glück nicht.
332 I: Leuten, die du kennst ist das passiert oder nur so Leute, die du online siehst?
333 B: Mir ist das eigentlich und Freunden nicht passiert, hab das auf TikTok halt mitbekommen
334 und find ich halt sehr scheiße.
335 I: Ja, das ist echt doof (..) Dann als allerletzte Frage, wie ist es mit deinen Sicherheitseinstel-
336 lungen bei TikTok, weißt du da was drüber, wie die sind?
337 B: Leider nicht.
338 I: Nein, also /
339 B: Ich hab auch jetzt nicht so mein Google Konto oder sowas eingegeben, da kann man ein-
340 geben Nummer oder so, das jetzt nicht.
341 I: Aber weißt du ob dein Profil zum Beispiel öffentlich ist?
342 B: Ist öffentlich natürlich, weil dann könnten sie meine Videos nicht sehen.
343 I: Okay, aber theoretisch könnten sie dir ja auch ne Anfrage schicken und dann könnten sie
344 die sehen.
345 B: Anfragen gibt es glaube ich nicht, nicht wie bei Facebook, wo man Anfragen verschicken
346 muss, dass der andere da / (..)
347 I: Ich glaub man kann sein Profil auch auf privat stellen, kannst du ja zuhause mal gucken
348 B: Ehrlich?

349 I: Ja manche haben das, hab ich gehört (..) aber jetzt möchte ich mich erstmal für das Inter-
350 view bedanken, vielen Dank, Marco!
351 B: Hat Spaß gemacht.

Interview 7, Imad

- 1 I: Okay, Imad, ich zeig dir jetzt ein paar Geräte, mit denen man ins Internet gehen kann.
2 (zeigt Bildkarte *Tablet*)
3 B: Tablet.
4 I: Genau, benutzt du das, um ins Internet zu gehen?
5 B: (...) Hm (bejahend).
6 I: Ja, dann leg das mal zu ja.
7 B: (legt Bildkarte *Tablet* zu ja)
8 I: Was haben wir hier? (zeigt Bildkarte *Smartphone*)
9 B: Ja.
10 I: Ein Handy, damit gehst du auch ins Internet?
11 B: (nickt) (legt Bildkarte *Smartphone* zu ja)
12 I: Okay, und hier noch zwei Karten (zeigt Bildkarte *Laptop* und Bildkarte *Computer*) (...)
13 lies ruhig.
14 B: Laptop.
15 I: Genau und?
16 B: Computer.
17 I: Okay, benutzt du die, um ins Internet zu gehen oder hast du das nicht?
18 B: (schüttelt den Kopf)
19 I: Dann kannst du die zu nein legen
20 B: (legt Bildkarte *Computer* und Bildkarte *Laptop* zu *nein*)
21 I: Okay (..) wie oft benutzt du das Internet, Imad, weißt du das?
22 B: Bei mir geht das nicht immer.
23 I: Hm (bejahend) Benutzt du das Internet jeden Tag oder nicht jeden Tag?
24 B: Jeden Tag.
25 I: Jeden Tag, okay (..) und dann gucken wir mal, was man alles im Internet machen kann
26 (zeigt Bildkarte *Musik hören*) Lies mal.
27 B: Musik hören.
28 I: Hörst du Musik über das Internet?
29 B: Musik hör ich gern.
30 I: Dann leg das mal zu ja.
31 B: (legt Bildkarte *Musik hören* zu ja)

32 I: (zeigt Bildkarte *Computerspiele spielen*)
33 B: Computerspiele. (schüttelt den Kopf)
34 I: Machst du nicht? Dann leg das mal zu nein.
35 B: (legt Bildkarte *Computerspiele spielen* zu *nein*)
36 I: (zeigt Bildkarte *Videos anschauen*)
37 B: Video anschauen.
38 I: Hm (bejahend)
39 B: (legt Bildkarte *Videos anschauen* zu *ja*)
40 I: Ja, okay. (zeigt Bildkarte *mit anderen schreiben*)
41 B: Mit anderen schreiben, ja (legt Bildkarte *mit anderen schreiben* zu *ja*)
42 I: Super und? (zeigt Bildkarte *Informationen suchen*)
43 B: Informationen suchen.
44 I: Genau, Informationen suchen (..) Machst du? Oder nicht?
45 B: (legt Bildkarte *Informationen suchen* zu *ja*)
46 I: Okay (...) super (...) und für ganz viele von diesen Sachen braucht man soziale Medien,
47 kennst du das Wort?
48 B: Nein.
49 I: Ich zeig dir jetzt ein paar soziale Medien, die kennst du nämlich bestimmt.
50 B: Ja.
51 I: Du kannst wieder sagen, ob du die benutzt, dann legst du die Karten zu ja oder wenn du
52 die nicht benutzt, legst du die zu nein, okay?
53 B: Ja.
54 I: Was haben wir hier? (zeigt Bildkarte *TikTok*)
55 B: TikTok, benutz ich. (legt Bildkarte *TikTok* zu *ja*)
56 I: (zeigt Bildkarte *Instagram*)
57 B: Ja (legt Bildkarte *Instagram* zu *ja*)
58 I: Wie heißt die?
59 B: Instagram.
60 I: (zeigt Bildkarte *Facebook*)
61 B: (legt Bildkarte *Facebook* zu *nein*)
62 I: Facebook nicht, okay (zeigt Bildkarte *Snapchat*)
63 B: Ja (legt Bildkarte *Snapchat* zu *ja*)

64 I: Snapchat ja. (zeigt Bildkarte *YouTube*)
65 B: Youtube, ja. (legt Bildkarte *YouTube* zu *ja*)
66 I: Und / (zeigt Bildkarte *WhatsApp*)
67 B: Ja. (legt Bildkarte *WhatsApp* zu *ja*)
68 I: Wie heißt das?
69 B: WhatsApp, ja.
70 I: Also benutzt du alle diese Sachen, nur Facebook nicht?
71 B: Ja.
72 I: Hm (nachdenkend) weißt du welches davon du am liebsten benutzt?
73 B: (zeigt auf TikTok)
74 I: TikTok?
75 B: und (zeigt auf Instagram)
76 I: Und Instagram?
77 B: Und WhatsApp auch und YouTube?
78 I: Alle vier gleich gerne?
79 B: Ja.
80 I: Gibt's denn eins, was dir am allermeisten Spaß macht oder nicht?
81 B: TikTok.
82 I: TikTok? Was gefällt dir denn daran?
83 B: (Unv.) immer Videos machen gefällt mir
84 I: Dass die Leute Videos machen, gefällt dir oder selber Videos machen gefällt dir?
85 B: Ähm von Leuten.
86 I: Die anzugucken?
87 B: Hm (bejahend)
88 I: Ah, okay (...) Und wie oft benutzt du TikTok, Imad?
89 B: Immer.
90 I: Immer? Benutzt du das jeden Tag oder nicht jeden Tag?
91 B: Nicht jeden Tag.
92 I: Nicht jeden Tag?
93 B: Ja.
94 I: Und wie lange benutzt du TikTok dann immer? Benutzt du das eine Stunde oder zwei
95 Stunden?

96 B: Ähm manchmal guck ich auch nicht länger.
97 I: Oder noch kürzer?
98 B: Eine Stunde
99 I: Du kannst auch sonst weniger als eine Stunde sagen.
100 B: Weniger.
101 I: Okay (...) und gibt es ne bestimmte Zeit, in der du TikTok benutzt, irgendwie ich weiß
102 nicht, jeden Abend oder jeden morgen oder ist das immer durcheinander?
103 B: Durcheinander, aber in der Schule geht das nicht, hab ich kein Internet.
104 I: Ah okay ähm hast du denn manchmal Hilfe bei TikTok oder benutzt du das immer alleine?
105 B: Alleine.
106 I: Und wie war das mit der Anmeldung, hast du die auch ganz alleine gemacht?
107 B: Nein.
108 I: Hat dir da jemand geholfen?
109 B: Hm (bejahend).
110 I: Wer hat dir geholfen?
111 B: Meine Eltern.
112 I: Deine Eltern haben dir geholfen, okay (...) und was machst du so bei TikTok, Imad?
113 B: Bisschen Videos schauen (..) ja.
114 I: Hm (bejahend) Nur Videos schauen? Oder noch was anderes?
115 B: Nein, TikTok Video mach ich nicht.
116 I: Okay, machst du nicht.
117 B: Doch, mach ich, Video mach ich manchmal, aber nicht, wenn man mein Gesicht sieht,
118 will ich nicht.
119 I: Okay du zeigst nicht dein Gesicht bei TikTok, ne?
120 B: Meine Eltern möchten das nicht, dass ich das mache.
121 I: Was würdest du denn sagen, guck mal, man kann Sachen selber machen, also Videos, wir
122 können Videos anschauen, wir können kommentieren und wir können ja auch Nachrichten.
123 über TikTok schreiben, was machst du davon am meisten, weißt du das?
124 B: Likes (...) und Kommentare schreiben.
125 I: Okay (...) dann gucken wir jetzt einmal in TikTok rein (öffnet die App am eigenen Smart-
126 phone) Genau, jetzt sieht man ja schon son paar Zeichen, weißt du was die alle bedeuten?
127 Was heißt das Haus? Was macht man da, wenn man in dem Bereich ist?

128 B: Weiß ich nicht.
129 I: Okay, was passiert denn, wenn du auf das Herz drückst?
130 B: Liken.
131 I: Genau.
132 B: Was gefällt.
133 I: Und was macht man bei dieser Sprechblase?
134 B: Kommentieren.
135 I: Richtig und der Pfeil, weißt du das auch, was man damit macht?
136 B: Schicken bedeutet das.
137 I: Ah okay, was bedeutet denn die Lupe?
138 B: Ach die Lupe, die (deutet auf das Symbol für Suchen).
139 I: Ja genau, was macht man da, wenn man da drauf drückt?
140 B: Was entdecken
141 I: Genau, man sucht Leute, ne, das hast du ja gerade vor dem Interview schon vorgemacht
142 (..) Wo kann man denn Videos aufnehmen?
143 B: (zeigt auf das Plussymbol)
144 I: Genau, bei dem Pluszeichen.
145 B: Oder hier aufnehmen. (zeigt im Homebereich auf das Symbol einer sich drehenden
146 Schallplatte, die es ermöglicht, den Sound des aktuellen Videos in einem eigenen TikTok zu
147 nutzen)
148 I: Da geht auch? Da lern ich ja ganz neue Sachen (lacht) und was sieht man hier? (zeigt auf
149 das Symbol für den Bereich Benachrichtigungen)
150 B: wenn Leute dir folgen.
151 I: Alles klar.
152 B: Oder Live sind.
153 I: Okay und was ist das hier noch? (zeigt auf das Symbol für das eigene Profil)
154 B: Profil.
155 I: Okay sehr gut (...) und du hast ja gesagt, du willst dein TikTok Profil nicht so gerne zei-
156 gen, aber dass das bei mir auf dem Smartphone okay ist, weil man da nichts sieht von den
157 Videos, weil das privat ist (..) wollen wir denn da mal gucken wie viele Leute dir folgen und
158 wie vielen du folgst, das geht ja.
159 B: Ja.

160 I: Okay (öffnet die Profilseite von Imad) da bist du (..) wie viele Leute folgen dir?
161 B: 31.
162 I: Richtig, und wie vielen Leuten folgst du?
163 B: 1 153.
164 I: Super, Imad, du folgst 153 Leuten, genau.
165 B: Die such ich auch, manche, die mir / such ich mal.
166 I: Genau, weißt du welche Leute das so sind, denen du folgst?
167 B: Hm (nachdenkend)
168 I: folgst du Freunden /
169 B: Ja, Freunde folg ich (..) Cousins.
170 I: Und ich weiß nicht, vielleicht irgendwelchen bekannten Leuten? (...) willst du sonst mal
171 ein paar zeigen, denen du folgst?
172 B: (...) Die, ich mag, Youtuber, die ich mag.
173 I: Youtubern folgst du?
174 B: Ja, manche, nur die ich mag.
175 I: Okay und was gefällt dir an denen?
176 B: Die Videos, die ein bisschen witzig sind.
177 I: Witzige Videos guckst du gerne?
178 B: Ja.
179 I: Kannst du die sonst auf meinem Handy suchen, weißt du wie die heißen?
180 B: (nimmt das Smartphone und sucht nach *younes_jones*) dem folg ich.
181 I: Dem folgst du Younes Jones?
182 B: Auch andere.
183 I: Was macht der so für Videos?
184 B: Witzige.
185 I: Witzige, okay (..) sollen wir mal eins angucken?
186 B: (öffnet ein Video, das mit *die besten Ausreden, warum man nicht fastet*, betitelt ist)
187 I: Ah, der hat auch gefastet?
188 B: Ja, wie ich hat der das gemacht und dann so lustig (...) und noch andere folg ich, hab ich
189 auch.
190 I: Ja, du kannst mir gerne noch mehr zeigen.
191 B: (sucht nach *talha*) kenn ich.

192 I: Ah Talha heißt der okay, und was macht der?
193 B: Comedy Videos.
194 I: Macht der auch witzige Videos?
195 B: Ja (öffnet ein Video, in dem Talha eine Szene mit Jugendlichen spielt, die versuchen ihn
196 auszurauben, woraufhin er sie gewaltsam zurechtzuweisen scheint, da eine nächste Szene die
197 Jugendlichen in einer Kletterspinne festgeklemmt zeigt; Imad lacht)
198 I: Was macht der da?
199 B: Der spielt halt so lustige Sachen. (lacht) (...) (versucht noch einen weiteren Account, dem
200 er folgt zu suchen, findet ihn aber nicht)
201 I: Ist auch nicht schlimm, du hast mir ja schon was gezeigt jetzt (..) also das waren ja jetzt
202 beides so Comedy Accounts, also schaust du dir gerne lustige Videos an, ist das richtig?
203 B: Ja.
204 I: Noch irgendwelche anderen Videoarten, gibt's noch irgendwelche Videos, die du gerne
205 anguckst?
206 B: Hm (bejahend) manche.
207 I: Was denn noch?
208 B: Nur die lustig sind.
209 I: Nur lustig, gibt's sonst, ich weiß nicht sonst noch Kochvideos oder Tanzvideos oder so-
210 was?
211 B: Kochvideo Tanzvideo ne.
212 I: Okay, beides nicht? Nur lustige?
213 B: Manche ja, manche Tanzen, manche mit / ja, die guck ich manchmal
214 I: Guckst du nicht oder doch?
215 B: Manchmal nur.
216 I: Und die Leute, denen du folgst, würdest du sagen, das sind deine Vorbilder, weißt du was
217 ein Vorbild ist?
218 B: Ja, nein sind nicht.
219 I: Okay, sind nicht deine Vorbilder, du möchtest jetzt nicht so sein, wie die?
220 B: Nein, nicht mein Gesicht unbedingt zeigen.
221 I: Ja, das ist okay, aber wenn du die siehst zum Beispiel, denkst du dann, boah ich finde die
222 cool, ich möchte auch so sein wie die oder denkst du das nicht?
223 B: Nicht.

224 I: Okay (...) und ähm du hast ja auch schon gesagt, dass du zum Beispiel deinen Freunden
225 folgst, ist es dir / also folgst du denen auch, weil du wissen willst was die gerade machen, ist
226 dir das wichtig?
227 B: Ne.
228 I: Nicht so wichtig?
229 B: Ähm ich guck manchmal, nicht immer.
230 I: Okay ja und was gefällt dir besonders daran Videos anzuschauen?
231 B: Die bisschen lustig sind.
232 I: Gefällt dir das, dass du lachen musst dann?
233 B: Ja.
234 I: Okay (...) was hast du denn für ein Gefühl, wenn du TikTok benutzt?
235 B: Videos schauen
236 I: Ja, wenn du Videos schaust, was fürn Gefühl hast du dann? Ein gutes oder ein schlechtes?
237 B: Gutes.
238 I: Ein gutes, auch manchmal ein schlechtes oder nicht?
239 B: Geht so.
240 I: Und weißt du woher das dann kommt das gute Gefühl oder nur geht so fühlen?
241 B: Nein, gutes von Lachen.
242 I: Und entspannt TikTok dich auch ein bisschen, wenn du ein gutes Gefühl hast?
243 B: Ja (...) manchmal guck ich das auch nicht.
244 I: Ja, musst du ja auch nicht immer, also hast du manchmal auch keine Lust auf TikTok?
245 B: Ja, manchmal, aber nicht immer (..) manchmal mach ich auch was anderes.
246 I: Und wie ist es nochmal mit deinen eigenen Videos, machst du welche oder nicht?
247 B: Ich mach Videos von mir, aber nicht mein Gesicht zeigen, so darf ich es.
248 I: Okay, aber du machst schon Videos?
249 B: Ja (..) nur wenn man mein Gesicht sieht will ichs nicht
250 I: Okay, ja das ist ja okay und was ist dann in deinen Videos? (..) Was zeigst du da?
251 B: Meine Hände zeig ich nur so oben, oder ich mach so dunkel
252 I: Ah okay und was passiert dann da?
253 B: Meine Hände sieht man dann.
254 I: Was machen deine Hände denn?
255 B: Auch Tänze oder ich zeig was, aber nicht mein Gesicht, das will ich nicht zeigen.

256 I: Okay (..) ist es dir denn wichtig, dass viele Leute deine Videos anschauen?
257 B: Nur, die mir auch Follower gefolgt haben, können es sehen.
258 I: Genau, und ist es dir wichtig, dass die das dann liken und kommentieren oder ist dir das
259 egal?
260 B: Mir ist es egal, wenn sie liken wollen oder Kommentar schreiben wollen, aber ich will
261 auch schon ein bisschen mehr Likes.
262 I: Also ganz egal, ist es dir nicht, ein paar Likes hättest du schon gerne, wenn du was pos-
263 test?
264 B: Hm (bejahend)
265 I: Okay.
266 B: Wär mir lieber.
267 I: Alles klar (...) ähm und so mit deinen Freunden, ist TikTok da wichtig?
268 B: Nein.
269 I: Oder sprecht ihr irgendwie manchmal darüber, was ihr bei TikTok gesehen habt?
270 B: (Schüttelt den Kopf)
271 I: Ne, ist kein Thema? Okay (...) schreibst du über TikTok mit Leuten?
272 B: Nein, mach ich nicht, sowas mach ich nicht
273 I: Machst du nicht.
274 B: Will ich auch nicht.
275 I: Ist ja auch total in Ordnung (...) gibt's denn irgendwas was du schwierig bei TikTok fin-
276 dest, wenn du das bedienst?
277 B: Nicht immer.
278 I: Was findest du denn schwierig, kannst du das sagen?
279 B: Nein.
280 I: Okay (..) gibt's, denn was, das dir da leichter fällt, als im echten Leben, also außerhalb des
281 Internets.
282 B: Ne.
283 I: Hast du denn schonmal irgendwie Nachrichten bekommen, bei denen du dir Sorgen ge-
284 macht hast?
285 B: Wo?
286 I: Von Leuten, vielleicht auch von Fremden bei TikTok, dass die dir doofe Nachrichten ge-
287 geschrieben haben?

288 B: Nein.

289 I: Oder kennst du wen der gemobbt wurde bei TikTok?

290 B: Kenn ich auch nicht.

291 I: Okay (..) und über deine Privatsphäreinstellungen sprechen wir noch kurz, kennst du die?

292 (...) Wie ist dein Konto? Kann das jeder sehen oder ist das privat?

293 B: Privat, die können mich nur folgen, dann krieg ich ne Anfrage, ich muss es annehmen.

294 I: Genau, auf privat hast du das ne?

295 B: Ja ich will nicht, dass Leute meine öffentliche Videos sehen.

296 I: Das kann ich verstehen (...) Okay, Imad, super hast du das gemacht, danke.

Anhang L: Kodierleitfaden

Hauptkategorien	Unterkategorien	Definition der Kategorie	Ankerbeispiel	Kodierregeln
K1 Internetnutzung allgemein				
K1.1 Zugangsgeräte		Geräte, mit denen auf das Internet zugegriffen wird	B: Tablet I: Genau, benutzt du das, um ins Internet zu gehen? B: (...) Hm (bejahend) (Interview 7, Z.3-5)	Auch die Beschreibung der ausgeführten Handlungen (platzieren der Bildkarten auf der Talking Mat) werden in die Auswertung einbezogen
K1.2 Nutzungshäufigkeit Internet		Häufigkeit der Nutzung des Internets	B: Jeden Tag. Aber einen Tag mach ich das so, ich geh nicht ans Handy dann (Interview 2, Z. 14)	
K1.3 Tätigkeiten im Internet		Ausgeführte Handlungen im Internet	I: Man kann Videos anschauen im Internet (zeigt Bildkarte <i>Videos anschauen</i>) B: ja, schaue Videos (Interview 4, Z.41-42)	Auch die Beschreibung der ausgeführten Handlungen (platzieren der Bildkarten auf der Talking Mat) werden in die Auswertung einbezogen
K1.4 Nutzung sozialer Medien		Angaben darüber, welche sozialen Medien genutzt werden	B: Ich guck TikTok (Interview 4, Z.63)	Auch die Beschreibung der ausgeführten Handlungen (platzieren der Bildkarten auf der Talking Mat) werden in die Auswertung einbezogen
K1.5 Beliebteste soziale Medien		Angaben darüber, welches soziale Medium die Jugendlichen am liebsten nutzen und aus welchem Grund	I: Okay (.) und welches von denen benutzt du am liebsten, was würdest du sagen? B: Am liebsten (..) WhatsApp. I: Weißt du auch warum? B: hm (nachdenkend) da kann man ähm mit anderen Leuten schreiben [...]. (Interview 1, Z.65-68)	
K2 TikTok Nutzung				

K2.1 Nutzungshäufigkeit TikTok		Häufigkeit der Nutzung von TikTok	B: Höchstens einmal am Tag und dann bleib ich auch drauf und das ja kann ich nur sagen (Interview 6, Z.78)	Aussagen über Frequenzen. Aussagen, die sich auf Zeitspannen beziehen werden in der Kategorie Nutzungsdauer kodiert
K2.2. Nutzungsdauer TikTok		Dauer der Nutzung von TikTok	B: Laaange (lacht) zwei bis drei vier Stunden (Interview 5, Z.71)	Aussagen über Zeitspannen. Aussagen, die sich auf die Nutzungsfrequenz beziehen werden in der Kategorie Nutzungshäufigkeit kodiert.
K2.3 Nutzungsroutinen		Gleichbleibende Situationen oder Tageszeiten, zu denen die App genutzt wird	B: Durcheinander, aber in der Schule geht das nicht, hab ich kein Internet (Interview 7, Z.103)	
K2.4 Grad der Selbstständigkeit	K2.4.1 Eigenständige Nutzung von TikTok	TikTok wird ohne die Hilfe anderer Personen genutzt	I: [...]hast du dich ganz alleine bei TikTok angemeldet oder hattest du dabei irgendwie Hilfe? B: Ganz alleine I: Okay und hast du manchmal Hilfe bei TikTok oder benutzt du das immer alleine? B: Immer alleine (Interview 1,Z.91-95)	Eigenständige Anmeldung bei und/oder Nutzung von TikTok
	K2.4.2 Unterstützungsbedarf	Der/die Proband*in benötigt (manchmal) Unterstützung bei der Nutzung von TikTok	I: Und wie war das mit der Anmeldung, hast du die auch ganz alleine gemacht? B: Nein I: Hat dir da jemand geholfen? B: Hm (bejahend) I: Wer hat dir geholfen? B: Meine Eltern (Interview 7, Z.106-111)	Unterstützung bei der Anmeldung bei und/oder Nutzung von TikTok
	K2.4.3 Einwirkungen auf das Nutzer*innenverhalten der Proband*innen durch Erziehungsberechtigte	Aussagen, die sich auf Regeln und Gebote bei der TikTok bzw. Internetnutzung durch Erziehungs- oder Sorgeberechtigte beziehen	I: Okay du zeigst nicht dein Gesicht bei TikTok, ne? B: Meine Eltern möchten das nicht, dass ich das mache (Interview 7,	
K2.5 Anzahl der Follower*innen	K2.5.1 geschätzt	Angaben über die Anzahl der Follower*innen, die nicht im Rahmen des Interviews überprüft wurden	B: Ich glaube irgendwas mit 4000, kann das sein? I: So viele folgen dir? Oder folgst du so vielen? B: Ne, glaube mir, weiß ich aber gerade nicht genau (Interview 6, Z.123-125)	
	K2.5.2 abgelesen	Angaben über die Anzahl der Follower*innen, die innerhalb des	I: Okay, alles klar (..) weißt du wie viele Leute dir folgen? B: Nein I: Sollen wir mal gucken? B: (zeigt	

		Interviews im Profil des/der Proband*in nachgeschaut wurden	erneut seine Profilseite) I: Okay, dir folgen / kennst du die Zahl? B: 41 (Interview 3, Z.131-136)	
K2.6 Anzahl der abonnierten Profile	K2.6.1 geschätzt	Angaben über die Zahl der Accounts, die mit dem eigenen Profil abonniert wurden, die nicht im Rahmen	B: [...] also sechs sieben Leute (Interview 5, Z.134)	
	K2.6.2 abgelesen	Angaben über die Zahl der Accounts, die mit dem eigenen Profil abonniert wurden, die innerhalb des Interviews im Profil des/der Proband*in nachgeschaut wurden	B: Richtig, und wie vielen Leuten folgst du? B: 1 / 153 I: Super, Imad, du folgst 153 Leuten, genau (Interview 7, Z.162-164)	
K2.7 Nutzungsverhalten	K2.7.1 Konsumierendes Nutzungsverhalten	Tätigkeit des Anschauens von Videos. Dies umfasst Aussagen über angesehene Videoinhalte oder User*innen, dessen Videos angeschaut werden.	B: Ja, tanzen auf jeden Fall, wenn es was / also wenn es mir halt traurig geht dann guck ich auch traurige Videos, kann man oben eingeben (Interview 5, Z.160-161)	Aussagen, die sich Gründe für das Anschauen von Videos beziehen, werden in der Kategorie Nutzungsmotive kodiert. Aussagen über Personen aus dem persönlichen Umfeld werden in der Kategorie soziale Motive kodiert
	K2.7.2 Partizipierendes Nutzungsverhalten	Nutzung, der Funktionen, Liken, Kommentieren, Teilen oder Direktnachrichten schreiben.	B: Ähm ich like öfter [...] schreiben tu ich nicht (Interview 2, Z.93)	Aussagen, die sich auf Gründe für partizipierendes Nutzungsverhalten beziehen, werden in der Kategorie Nutzungsmotive kodiert.
	K2.7.3 Produzierendes Nutzungsverhalten	Tätigkeit des eigenen Erstellens und Veröffentlichens von Videos. Inhalte der selbst erstellten Videos sowie das Verwenden von Filtern.	Video mach ich manchmal, aber nicht, wenn man mein Gesicht sieht, will ich nicht (Interview 7, Z.117-118)	Aussagen, die sich auf Gründe für produzierendes Nutzungsverhalten beziehen, werden in der Kategorie Nutzungsmotive kodiert.
K3 Nutzungsmotive				
K3.1 Kognitive Motive	K3.1.1 Wissenserweiterung	Bedürfnis nach Informationen über Inhalte, die die eigene Person interessieren	I: Okay und was für Infos dann so? B: Sagen wir mal jetzt bei der Welt, so was man in den Nachrichten mitbekommen hat I: Also richtig über Nachrichten informierst du dich bei Youtube? B: Ja (Interview 6, Z.67-70)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren. Alle Informationen, dessen Inhalt sich nicht auf andere Personen, die für die Proband*innen wichtig sind,

				beziehen. Diese werden in der Kategorie soziale Information kodiert
	K3.1.2 Soziale Information	Bedürfnis zu wissen, was sich im Leben anderer Personen, die man für subjektiv wichtig erachtet, abspielt	I: Okay, das ist nicht schlimm ähm und du hast ja gesagt du folgst ganz vielen von deinen Freunden bei TikTok, wie wichtig ist es dir, dass du weißt, was die gerade machen und dass du alle ihre Videos siehst? B: Ja (...) das ist mir schon wichtig (Interview 1, Z.158-161)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren
K3.2 Affektive Motive	K3.2.1 Unterhaltung / Spaß	Tik wird zur Unterhaltung genutzt bzw. weil es Spaß macht, die Plattform zu benutzen.	B: Nein eigentlich nicht, ich benutz es eigentlich nur um Spaß zu haben (Interview 5, Z.173)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren
	K3.2.2 Eskapismus	TikTok wird genutzt, um dem Alltag zu entfliehen und Probleme zu vergessen	B: Also wenn ich mich halt mit meinem Freund streite, dann guck ich halt TikTok um mich halt abzulenken (Interview 5, Z.198-199)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren
	K3.2.3 Entspannung	TikTok wird genutzt, um dem Alltag zu entfliehen und Probleme zu vergessen	B: Also entspannen tut es mich (Interview 3, Z.205)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren
K3.3 Soziale Motive	K3.3.1 Stellenwert in der Peergroup	Bedeutung der Peergroup im Kontext der Entscheidung sich bei TikTok anzumelden bzw. es zu nutzen	I: Redet ihr denn manchmal irgendwie über TikTok oder was ihr da gesehen habt? B: Ja, mit Leonie und Moritz schon wir zeigen uns da auch so unsere Videos oder machen zusammen welche (Interview 3, Z.270-271)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren
	K3.3.2 Beziehungspflege	Nutzung von TikTok um den Kontakt zu Freund*innen aufrecht zu erhalten oder weiter zu vertiefen.	B: Ich benutz dann eher Whatsapp, wenn ich schreiben will, nicht TikTok (Interview 1, Z.184)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch

				Aussagen, die dies relativieren oder negieren
	K3.3.3 neue Kontakte knüpfen	Nutzung von TikTok, um neue Menschen kennenzulernen	I: Also hast du schonmal neue Leute über TikTok kennengelernt oder eher so B: Ja, auch schon so, aber (...) I: Okay, also schreiben die dir oder du denen und dann verläuft sich das oder wie ist das? B: Ja, also ähm die wohnen hier manchmal in meiner Nähe, das ist richtig praktisch und dann haben wir halt mal uns getroffen und dann ist halt Freundschaft draus geworden oder so (Interview 5, Z.282-286)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren
K3.4 Identitätsbildende Motive	K3.4.1 Selbstdarstellung	Präsentation der eigenen Person auf TikTok innerhalb von Videos	B: Es macht mir Spaß, ich kann da Sachen zeigen und auch so zeigen, was ich gut kann (Interview 5, Z.236)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren. Aussagen, die sich auf die Inhalte der eigenen Videos beziehen, werden in der Kategorie produzierendes Nutzungsverhalten codiert
	K3.4.2 Anerkennung	Wunsch nach Bestätigung und positiven Rückmeldungen durch andere User*innen	B: [...] aber ich will auch schon ein bisschen mehr Likes (Interview 7, Z.259-260)	Sowohl Aussagen, die das Motiv als bedeutsam für die Nutzung von TikTok erachten lassen, als auch Aussagen, die dies relativieren oder negieren.
	K3.4.3 soziale Orientierung	Rollenvorbilder	I: [...] Okay (.) und gibt's auch irgendwie Leute, denen du folgst wo du sagen würdest, das sind deine Vorbilder oder du wärst gerne so wie die? B: Ja. I: Wer ist das dann so? B: Die heißt äh in Spotlight heißt die Ruby	

			äh sie hat bisschen hellere Haarfarbe und sieht richtig schön aus. I: Und warum find / also weil die gut aussieht oder warum findest du die cool? B: Sie kann gut singen, sie kann gut tanzen	
K4 Probleme und negative Aspekte				
K4.1 Bedienung		Probleme bei der Bedienung von TikTok	I: [...]wenn du TikTok benutzt, gibt's da irgendwelche Sachen, die dir schwerfallen bei der Bedienung? B: Ne eigentlich nicht, nur wenn du jetzt halt auf die Suchleiste geht, wenn man halt auf dieses Drücken geht, dann kann man halt auf Reden drücken, das erkennt der nicht so gut, wenn man Wörter ausspricht (Interview 6, Z. 284-288).	
K4.2 negative Erfahrungen		Erfahrungen, die für die Proband*innen negativ waren	B: Ich wurde auch mal gesperrt, keine Ahnung warum, ich hab einfach mal nen paar Videos gelöscht, da wurd ich wieder frei gemacht (Interview 3, Maik, Z.310-311)	Negative Erfahrungen mit Cybermobbing werden gesondert in Kategorie 4.3 erfasst
K4.3 Cyber-Mobbing		Erfahrungen mit Mobbing über TikTok	B: Ja, von anderen Leuten, die andere Leute mobben, das find ich halt scheiße, aber ich kann halt gegen nichts machen I: Und was hast du da so mitbekommen? B: Das halt Leute halt so andere beleidigen und dann halt so die Nummer und alles leaken, das ist auch sehr sehr schwer, weil es gibt halt Leute, die dann die Nummer leaken, dann rufen die dich an, spamen dich voll oder halt dein Haus leaken, wo du jetzt halt wohnst und	

			dann einfach dahinfahren (Interview 6, Z. 323-329)	
K4.4 Privatsphäre	K4.4.1 Privatsphäreereinstellungen	Der Account der User*innen ist öffentlich / privat	I: Ne okay (..) und weißt du was über deine Privatsphäreereinstellungen bei TikTok wie die sind? B: (..) ja. I: Wie sind die? B: Ja halt ähm (..) man kann das ja auch auf privat stellen, ne. I: Genau und bist du auf öffentlich oder privat? B: Öffentlich. I: Okay, also kann jeder sehen, was du machst? B: Ja (Interview 3, Z.327-335)	
	K4.4.2 (Nicht) Gezeigte Inhalte	Angaben, was User*innen in ihren Videos zeigen / nicht zeigen	I: [...] auf meinem privaten Account, wo ich Moritz, Maik und andere Leute kenne hab ich mein Gesicht da drauf, aber die Leute / also mein anderer Account ist dafür da, dass ich Videos machen kann und viele Likes kriegen kann, aber ohne Gesicht (Interview 2, 83-86)	
K4.5 Kontakt zu fremden Personen			I: Also du hast ja gesagt du schreibst mit Fremden, du hast also schon neue Leute über TikTok kennengelernt? B: Ja I: Und wie läuft das dann ab? Unter Videos oder wie lernt man sich da kennen? B: Boah einfach schreiben und dann (.) ja I: Also du siehst ein Video von wem und dann schreibst du denen? B: Also meistens wenn ich die gut finde oder so wenn nicht dann / ich macht halt auch mal nen Lachsmiley hin, wenn das lustig ist aber mehr nicht auch (Interview 3, Z. 283-290).	
K4.6 Fake News		Aussagen, die sich auf Schwierigkeiten beziehen, den Wahrheitsgehalt von Informationen zu beurteilen	B: Also es gibt halt, wo du Infos rausbekommst, das gefällt mir, bei TikTok ist das halt schwerer Infos rauszubekommen, weil es gibt halt	

			viel Faker, auch bei Youtube, aber bei Youtube halt, wenn man Leute findet, die sichere Quellen haben, dann ja (Interview 6, Z.64-66)	
K4.7 weitere Probleme		Aussagen, die sich auf mögliche Probleme beziehen und keiner der genannten Kategorien zugeordnet werden können	B: Auf meinem alten Handy hab ich da auch überall einen Account Snapchat, Instagram auch so I: Hast du dir neue gemacht? Du kannst die auch mitnehmen und dich auf nem neuen Gerät anmelden B: Ja, wenn man sein Passwort und die E-Mail kennt, die weiß ich aber nicht (Interview 3, Z.102-106)	
K5 Positive Aspekte				
K5.1 Identitätsmanagement		Weiterentwicklung der eigenen Identität	B: [...] wollte halt mehr Selbstvertrauen gewinnen, durch reden und so alles, weil als Synchronsprecher braucht man halt sehr viel Selbstvertrauen und deswegen hab ich gedacht mach ich halt Videos und versuch da halt mehr aus mir herauszukommen und dann halt ja (Interview 6, Z.237-239)	
K5.2 Knüpfen neuer sozialer Beziehungen		Kennenlernen neuer Personen	B: Ja I: Und wie läuft das dann ab? Unter Videos oder wie lernt man sich da kennen? B: Boah einfach schreiben und dann (.) ja I: Also du siehst ein Video von wem und dann schreibst du denen? B: Also meistens wenn ich die gut finde oder so wenn nicht dann / ich macht halt auch mal nen Lachsmiley hin, wenn das lustig ist aber mehr nicht auch (Interview 3, Z.286-290)	

K6 Kompetenzen				
K6.1 Funktionswissen		Wissen über die verschiedenen Funktionen von TikTok sowie darüber, wo diese Funktionen zu finden sind	B: Hauptmenü, da kann man Videos angucken, Personen suchen und auch Videos suchen (Interview 1, Z. 86-88)	Erklärung der verschiedenen Symbole. Aussagen über die eigene Verwendung der verschiedenen Funktionen werden in der Kategorie Nutzungsverhalten kodiert
K6.2 Risikobewusstsein			I: Okay (..) hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten? B: Ne, eigentlich nicht, will's auch gerne vermeiden, weil du weißt nie, was für Leute da jetzt drin sind, gibt ja Ältere und deswegen (Interview 6, Marco, Z.272-274)	

Anhang M: Kategoriesystem - Auswertung der Interviews

Kategorie	Textausschnitte aus den Interviews
K1.1 Zugangsgeräte	<p>B: hm (nachdenkend) (legt Bildkarte <i>Smartphone</i> zu ja). I: Mit dem Smartphone, okay. B: (legt Bildkarte <i>Tablet</i> zu ja, und Bildkarten. <i>Computer</i> und <i>Laptop</i> zu nein) I: Mit dem Tablet, mit Laptop und Computer nicht, okay. (Interview 1, Moritz, Z.11-14)</p> <p>B: Nein (legt Bildkarte <i>Tablet</i> zu nein). I: Computer? (zeigt Bildkarte <i>Computer</i>) B: Nein. (legt Bildkarte <i>Computer</i> zu nein) I: Laptop? (zeigt Bildkarte <i>Laptop</i>) B: Nein. (lacht) I: (zeigt Bildkarte <i>Smartphone</i>) B: Handy ja. (legt Bildkarte <i>Smartphone</i> zu ja) (Interview 2, Leonie, Z.4-10)</p> <p>I: [...] einen Laptop (zeigt Bildkarte <i>Laptop</i>) B: Hab ich früher gemacht. I: Okay, jetzt nicht mehr? B: Ne. I: Würdest du sagen ja oder nein? B: Nein. (legt Bildkarte <i>Laptop</i> zu nein) I: Okay dann ein / (zeigt Bildkarte <i>Computer</i>) B: Computer ja I: Gehst du damit ins Internet? B: Ja (legt Bildkarte <i>Computer</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>Tablet</i>) B: Tablet ja. (legt Bildkarte <i>Tablet</i> zu ja) I: Und (zeigt Bildkarte <i>Smartphone</i>) B: Ja (legt Bildkarte <i>Smartphone</i> zu ja) I: Okay, Smartphone auch (Interview 3, Maik, Z.6-20)</p> <p>I: [...] Welche Geräte benutzt du, wenn du ins Internet gehst und welche benutzt du nicht? B: (zeigt auf die Bildkarte <i>Smartphone</i>) I: Dein Handy okay. Gehst du auch manchmal mit einem Laptop oder Computer ins Internet oder nicht? B: Computer I: gehst du manchmal mit ins Internet // okay B: ja // I: Und mit einem Tablet oder einem Laptop, ja oder nein? B: Laptop I: Auch? B: Ja I: Okay. Und gehst du auch manchmal mit einem Tablet ins Internet oder habt ihr sowas nicht? B: Was? I: Habt ihr auch ein Tablet oder nicht? B: Nein I: Nein, okay. Also gehst du ins Internet mit deinem Handy, mit einem Computer, mit einem Laptop und nicht mit dem Tablet. (Interview 4, Senyo, Z.13-30)</p> <p>B: Nein (legt Bildkarte <i>Laptop</i> zu nein). I: Und mit dem Computer? B: Nein (legt Bildkarte <i>Computer</i> zu nein), ja (legt Bildkarte <i>Tablet</i> zu ja), ja (legt Bildkarte <i>Smartphone</i> zu ja) I: Also gehst du mit einem Tablet oder Smartphone ins Internet und nicht mit einem Computer, richtig? B: Ja, ich geh eigentlich auch mit Switch ins Internet, aber egal. I: Okay, was ist Switch? B: Ne, Switch ist halt son / Wie soll ichs erklären (lacht) das ist n Ding wo man drauf Fortnite spielen kann I: Okay, ich hab ja auch leere Karten, wollen wir das noch dazu-schreiben? B: Ja, dann ja. (schreibt <i>Switch</i> auf eine Karte und legt sie zu ja) (Interview 5, Lena, Z. 6-15)</p> <p>I: [...], wir haben einmal ein / (zeigt Bildkarte <i>Smartphone</i>) B: natürlich geh ich damit auch Internet. I: Ein Smartphone (legt Bildkarte <i>Smartphone</i> zu ja) kennst du das hier? (zeigt Bildkarte <i>Computer</i>) B: Einen PC hab ich nicht. (legt Bildkarte <i>Computer</i> zu nein) I: Einen PC, genau, das ist ein / (zeigt Bildkarte <i>Tablet</i>) B: Tablet ne? I: Ja. B: Ja, hab ich. (legt Bildkarte <i>Tablet</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>Laptop</i>) B: kenn ich, aber hab noch keinen. (legt Bildkarte <i>Laptop</i> zu nein) I: Einen Laptop (.) also gehst du mit Smartphone und Tablet und nicht mit Computer und Laptop ins Internet, okay. (Interview 6, Marco, Z.3-15)</p> <p>B: Tablet I: Genau, benutzt du das, um ins Internet zu gehen? B: (...) Hm (bejahend) I: Ja, dann leg das mal zu ja B: (legt Bildkarte <i>Tablet</i> zu ja) I: Was haben wir hier? B: Ja I: Ein Handy, damit gehst du auch ins Internet? B: (nickt) (legt Bildkarte <i>Smartphone</i> zu ja) I: Okay, und hier noch zwei Karten (zeigt Bildkarte <i>Laptop</i> und Bildkarte <i>Computer</i>) (...) lies ruhig. B: Laptop I: Genau und? B: Computer I: Okay, benutzt du die, um ins Internet zu gehen oder hast du das nicht? B: (schüttelt den Kopf) I: Dann kannst du die zu nein legen B: (legt Bildkarte <i>Computer</i> und Bildkarte <i>Laptop</i> zu nein) (Interview 7, Z.3-20)</p>
K1.2 Nutzungshäufigkeit Internet	<p>I: [...] Und hast du ne Idee wie oft du das Internet benutzt? B: hm (nachdenkend) nicht so direkt. I: Weißt du, wo du das auf deinem Handy nachgucken kannst? B: Digitale Medien ähm digitale Medien halt ne (sucht den Bereich in seinem Smartphone). Okay da mach ich mal da (sucht weiter findet die gesuchte Funktion aber nicht). [...] B: Ich weiß es nicht (lacht) I: Okay. Würdest du denn sagen, dass du eher jeden Tag oder einen Tag die Woche im Internet bist? B: hm (nachdenkend) jeden Tag (Interview 1, Z. 14-26)</p> <p>I: Okay (..) Weißt du wie oft du ungefähr ins Internet gehst? B: Nein. I: Meinst du jeden Tag oder nicht jeden Tag? B: Jeden Tag. Aber einen Tag mach ich das so, ich geh nicht ans Handy dann. I: Also hast du einen handyfreien Tag? B: Ja. I: Okay und weißt du wo du das nachguckst auf deinem Handy? B: Hm (nachdenkend) nein. (Interview 2, Z.11-18)</p> <p>I: [...] weißt du wie oft du ungefähr das Internet benutzt? B: Nein. I: Würdest du sagen jeden Tag oder nicht jeden Tag? B: Hm (nachdenkend) ähm ja.. I: Weißt du, wo du das auf deinem Handy nachgucken kannst? B: Nein. (Interview 3, Z.22-27)</p>

	<p>I: Weißt du wie oft du ins Internet gehst, Senyo? Gehst du jeden Tag oder jede Woche? B: Jeden Tag. (Interview 4, Z.34-35)</p> <p>I: [...] weißt du, wie oft du so ungefähr das Internet benutzt? B: Ich hab bestimmte Zeiten, also am Wochenende hab ich zehn Stunden und halt in der Woche hab ich halt sieben. I: Am ganzen Wochenende oder pro Tag? B: Am ganzen Wochenende. I: Okay und in der Woche hast du sieben über die ganze Woche verteilt? B: Ähm nein, jeden Tag sieben Stunden. I: Ah okay und wie wird das kontrolliert? B: Dann geht einfach / ähm also mein Handy wird dann einfach komplett gesperrt, also mein Internet geht aus all son Scheiß. (Interview 5, Z.17-26).</p> <p>I: [...] dann würd ich gerne von dir wissen, wie oft du das Internet benutzt? B: zu viel (lacht) ich glaube genug. I: Würdest du denn, also /schon jeden Tag oder nicht jeden Tag? B: Jeden Tag auf jeden Fall, das ist (.) irgendwie normal geworden. (Interview 6, Z.15-19)</p> <p>I: Okay (...) wie oft benutzt du das Internet, Imad, weißt du das? B: Bei mir geht das nicht immer. I: Hm (bejahend) Benutzt du das Internet jeden Tag oder nicht jeden Tag? B: Jeden Tag. (Interview 7, Z.21-24)</p>
<p>K1.3 Tätigkeiten im Internet</p>	<p>Mit anderen schreiben (zeigt Bildkarte). Machst du das im Internet? B: Ja (legt Bildkarte <i>mit anderen schieben zu ja</i>) I: Machst du das auch im Internet? (zeigt Bildkarte <i>Musik hören</i>) B: hm (nachdenkend) nein. I: Musik hören? B: Das auch, aber selten. I: Aber manchmal schon? B: Ja I: Gut, dann leg's mal dahin wo's hinsoll. B: (legt Bildkarte <i>Musik hören zu ja</i>) I: Kannst du sehen, was auf dieser Karte ist? (zeigt Bildkarte <i>Informationen suchen</i>) B: Informationen suchen I: Genau, machst du das manchmal? B: Ja. (legt Bildkarte <i>Informationen suchen zu ja</i>) I: (zeigt Bildkarte <i>Videos anschauen</i>) B: Videos angucken, zählt zu ja. I: Okay (...) (zeigt Bildkarte <i>Computerspiele</i>) B: Computerspiele nein. (legt Bildkarte <i>Computerspiele zu nein</i>) I: Alles klar gibt's sonst noch irgendwas, was du machst, was wir dazuschreiben sollen? B: Nein! (Interview 1, Moritz, Z.30-50)</p> <p>I: [...] Informationen suchen. (zeigt Bildkarte <i>Informationen suchen</i>) B: Ja (...) glaub ich I: Zum Beispiel Sachen googlen? B: Ja, ja, doch das mach ich. (legt Bildkarte <i>Informationen suchen zu ja</i>) I: Musik hören. (zeigt Bildkarte <i>Musik hören</i>) (...) zum Beispiel bei YouTube oder Spotify, das ist auch im Internet, ne? B: Ja (legt Bildkarte <i>Musik hören zu ja</i>) ich bin gerade durcheinandergelassen, weil auf dem Bild ein Radio ist (lacht). I: Oh ja stimmt, da hast du Recht, das ist verwirrend. Computerspiele? (zeigt Bildkarte <i>Computerspiele</i>)? B: Ja (legt Bildkarte <i>Computerspiele zu ja</i>) I: Chatterst du mit andern? (zeigt Bildkarte <i>mit anderen schreiben</i>) B: Ja (legt Bildkarte <i>mit anderen schreiben zu ja</i>) I: Und Videos anschauen? (zeigt Bildkarte <i>Videos anschauen</i>) B: hm (nachdenkend) Videos anschauen ja auf dem Handy. (legt Bildkarte <i>Videos anschauen zu ja</i>) (Interview 2, Z.23-38)</p> <p>B: Das tu ich (legt Bildkarte <i>Videos anschauen zu ja</i>) I: (zeigt Bildkarte <i>mit anderen schreiben</i>) B: Das tu ich auch. (legt Bildkarte <i>mit anderen schreiben zu ja</i>) I: Mit anderen schreiben, okay. (zeigt Bildkarte <i>Computerspiele</i>) B: Das mach ich nicht. (legt Bildkarte <i>Computerspiele zu nein</i>) I: Okay, Computerspiele machst du nicht (...) Dann haben wir hier noch Musik hören, machst du das? (zeigt Bildkarte <i>Musik hören</i>) B: Meistens I: Ja, ne? B: Meistens auch über normale Musik da über Handy.</p> <p>I: Aber wo ist die Musik von deinem Handy? Hast du die direkt auf dem Handy oder hast du irgendeine App dafür? B: Auch ne App I: Und welche? B: Musikspieler</p> <p>I: Okay ähm und das letzte ist Informationen suchen, machst du das auch? (zeigt Bildkarte <i>Informationen suchen</i>) B: Ja, meistens ja. (legt Bildkarte <i>Informationen suchen zu ja</i>) (Interview 3, Maik, Z.31-48)</p> <p>I: Man kann Videos anschauen im Internet. (zeigt Bildkarte <i>Videos anschauen</i>) B: ja, schau Videos. I: Und Musik hören. (zeigt Bildkarte <i>Musik hören</i>) und man kann Computerspiele spielen (zeigt Bildkarte <i>Computerspiele</i>). Du schaust Videos hast du gesagt? Im Internet? (legt Bildkarte <i>Videos anschauen zu ja</i>) B: Ohne (zeigt auf Bildkarte <i>Computerspiele</i>) I: Machst du nicht ne? Okay, nein (legt Bildkarte <i>Computerspiele zu nein</i>) B: Und TikTok. I: Genau, du benutzt Tik Tok, du schaust Videos an. (legt Bildkarte <i>Videos anschauen zu ja</i>) B: Ja, genau, Musik TikTok I: Suchst du auch manchmal Informationen im Internet oder nicht? B: Ja ich glaub ich halt ja. (legt Bildkarte <i>Informationen suchen zu ja</i>) I: Ja, okay. Und hörst du auch mal Musik übers Internet? B: Ja (legt Bildkarte <i>Musik hören zu ja</i>) I: Ja, okay. Und schreibst du mit anderen? B: ja (legt Bildkarte <i>mit anderen schreiben zu ja</i>) (Interview 4, Senyo, Z.41-55)</p> <p>I: Stimmt, man kann im Internet nach Informationen suchen. Leg mal zu ja, was du machst und zu nein was nicht machst B: (sortiert die Bilder zu ja und nein) I: Okay, also du hörst Musik, du schreibst mit anderen, du spielst Spiele und du guckst Videos an (Interview 5, Lena, Z.38-42)</p>

	<p>B: Mach ich alles. (legt alle Bildkarten zu ja) I: Okay, super (...) wüsstest du, was du davon am meisten machst? B: Wahrscheinlich YouTube Videos schauen und wenn ich höchstens spiele, dann auf der Playstation vier, aber ich weiß ja nicht, was damit zu tun hat, weil da kannste ja nicht so ganz mit ins Internet gehen. I: Okay, aber spielst du über Playstation auch im Internet? B: Ja, mit anderen Leuten, ne (Interview 6, Marco, Z.31-37)</p> <p>B: Musik hören I: Hörst du Musik über das Internet? B: Musik hör ich gern. I: Dann leg das mal zu ja. B: (legt Bildkarte <i>Musik hören</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>Computerspiele</i>) B: Computerspiele (schüttelt den Kopf) I: Machst du nicht? Dann leg das mal zu nein. B: (legt Bildkarte <i>Computerspiele</i> zu nein) I: (zeigt Bildkarte <i>Videos anschauen</i>) B: Video anschauen. I: Hm (bejahend) B: (legt Bildkarte <i>Videos anschauen</i> zu ja) I: Ja, okay (zeigt Bildkarte mit anderen schreiben) B: Mit anderen schreiben, ja. (legt Bildkarte <i>mit anderen schreiben</i> zu ja) I: Super und? (zeigt Bildkarte <i>Informationen suchen</i>) B: Informationen suchen I: Genau, Informationen suchen (...) machst du? Oder nicht? B: (legt Bildkarte <i>Informationen suchen</i> zu ja) (Interview 7, Imad, Z.27-45)</p>
<p>K1.4 Nutzung sozialer Medien</p>	<p>I: Ich leg dir jetzt son paar hier hin und du kannst mal die, die du benutzt zu ja legen. B: (legt Bildkarte <i>WhatsApp</i> zu ja) I: Das ist einmal / Wie heißt die? B: WhatsApp, TikTok (legt Bildkarte <i>TikTok</i> zu ja), Instagram (legt Bildkarte <i>Instagram</i> zu ja), Snap (legt <i>Snapchat</i> zu ja), Facebook (legt Bildkarte <i>Facebook</i> zu ja) und YouTube. (legt Bildkarte <i>YouTube</i> zu ja) I: Okay, also du hast alles, was es gibt? B: Jaha (lacht) I: Hast du auch noch irgendwas, was wir hier nicht aufgeschrieben haben? B: Nein (lacht) (Interview 1, Moritz, Z.55-64)</p> <p>I: [...] kennst du das? (zeigt Bildkarte <i>Snapchat</i>) B: Ja, hab ich. I: Wie heißt das? B: aber ich weiß gerade nicht wie das heißt. I: Snapchat ist das. B: Ich vergess das immer. (legt Bildkarte <i>Snapchat</i> zu ja) I: Ist nicht schlimm. (Zeigt Bildkarte <i>TikTok</i>) B: TikTok, hab ich. (legt Bildkarte <i>TikTok</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>YouTube</i>) B: YouTube, hab ich. (legt Bildkarte <i>YouTube</i> zu ja) I: Kennst du die auch? (zeigt Bildkarte <i>Facebook</i>) B: Hab ich, Facebook. (legt Bildkarte <i>Facebook</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>Instagram</i>) B: Hab ich (lacht, legt Bildkarte <i>Instagram</i> zu ja) I: Okay und / (zeigt Bildkarte <i>WhatsApp</i>) B: ähnlich wie WhatsApp aber nur bei mir sieht das bisschen anders aus (legt Bildkarte <i>WhatsApp</i> zu ja) (Interview 2, Leonie, Z.42-58)</p> <p>I: Aber ich bin mir sicher, dass du die Apps kennst, ich zeig dir die mal (zeigt Bildkarte <i>Instagram</i>) kennst du die? B: Benutz ich. (legt Bildkarte <i>Instagram</i> zu ja) I: Was ist'n das? B: Instagram. I: (zeigt Bildkarte <i>TikTok</i>) B: Benutz ich. (legt Bildkarte <i>TikTok</i> zu ja) I: TikTok, okay, was ist das? (zeigt Bildkarte <i>Snapchat</i>) B: Benutz ich, Snapchat. (legt Bildkarte <i>Snapchat</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>Facebook</i>) B: Facebook, ja. (legt Bildkarte <i>Facebook</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>YouTube</i>) B: Ja (legt Bildkarte <i>YouTube</i> zu ja) I: YouTube auch, okay und (zeigt Bildkarte <i>WhatsApp</i>) B: Whatsapp auch (legt Bildkarte <i>WhatsApp</i> zu ja) (Interview 3, Maik, Z.54-68)</p> <p>I: Benutzt du YouTube? B: Ich guck TikTok. I: Du guckst TikTok, sollen wir TikTok schon mal erstmal hinlegen? (legt Bildkarte <i>TikTok</i> zu ja) B: TikTok I: Okay. Benutzt du auch Inst / kennst du die (zeigt Bildkarte)? (...) kennst du das? B: Nein. Auch nicht. I: Das benutzt du nicht okay, das ist Instagram (legt Bildkarte <i>Instagram</i> zu nein). Kennst du das? (zeigt Bildkarte <i>Snapchat</i>) B: Snapchat auch nicht. (legt Bildkarte <i>Snapchat</i> zu nein) I: Auch nicht okay (zeigt Bildkarte <i>YouTube</i>) B: TikTok. I: YouTube. B: YouTube, ja. (legt Bildkarte <i>Youtube</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>Facebook</i>) B: Facebook auch nicht (legt Bildkarte <i>Facebook</i> zu nein), auch nicht (legt Bildkarte <i>WhatsApp</i> zu nein) I: WhatsApp auch nicht? B: Nein. I: Okay, du benutzt TikTok und YouTube und Instagram, Snapchat, Facebook und WhatsApp benutzt du nicht, richtig? (Interview 4, Senyo, Z.62-81)</p> <p>I: Da hab ich auch ein paar dabei, (zeigt Bildkarte <i>Youtube</i>) B: Youtube. I: Benutzt du YouTube? B: Ja (legt Bildkarte <i>YouTube</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>Snapchat</i>) B: Jaha (lacht und legt Bildkarte <i>Snapchat</i> zu ja) I: Wie heißt das? B: Insta äh ne Snapchat. I: (zeigt Bildkarte <i>TikTok</i>) B: TikTok (legt Bildkarte <i>TikTok</i> zu ja) I: Tik Tok benutzt du (zeigt Bildkarte <i>Instagram</i>) B: Insta, ja. (legt Bildkarte <i>Instagram</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>WhatsApp</i>) B: Benutz ich auch, WhatsApp (legt Bildkarte <i>WhatsApp</i> zu ja) I: Und das letzte? (zeigt Bildkarte <i>Facebook</i>) B: Das hab ich auch, aber ich benutz es nicht. I: Okay zu ja oder zu nein, was würdest du sagen? B: Hm (überlegend) zu nein, weil ichs ja nicht benutze (Interview 5, Lena, Z.44-61)</p>

	<p>I: Okay, was haben wir hier? (zeigt auf Bildkarte TikTok) B: TikTok, ja, benutz ich. (legt Bildkarte <i>TikTok</i> zu ja) I: Benutzt du, ne? B: Das benutz ich auch. (legt Bildkarte <i>WhatsApp</i> zu ja) I: WhatsApp..B: Und das benutz ich auch. (legt Bildkarte <i>YouTube</i> zu ja) I: Okay, YouTube. B: Und die andere Hälfte benutz ich nicht mehr (legt Bildkarten <i>Instagram</i>, <i>Snapchat</i> und <i>Facebook</i> zu nein) (Interview 6, Marco, Z.44-52)</p> <p>I: Was haben wir hier? (zeigt Bildkarte <i>TikTok</i>) B: TikTok, benutz ich. (legt Bildkarte <i>TikTok</i> zu ja) I: (zeigt Bildkarte <i>Instagram</i>) B: Ja (legt Bildkarte <i>Instagram</i> zu ja) I: Wie heißt die? B: Instagram. I: (zeigt Bildkarte <i>Facebook</i>) B: (legt Bildkarte <i>Facebook</i> zu nein) I: Facebook nicht, okay. (zeigt Bildkarte <i>Snapchat</i>) B: Ja (legt Bildkarte <i>Snapchat</i> zu ja) I: Snapchat ja. (zeigt Bildkarte <i>YouTube</i>) B: YouTube, ja (legt Bildkarte <i>YouTube</i> zu ja) I: Und (zeigt Bildkarte <i>WhatsApp</i>) B: Ja (legt Bildkarte <i>WhatsApp</i> zu ja) I: Wie heißt das? B: WhatsApp, ja. I: Also benutzt du alle diese Sachen, nur Facebook nicht? B: Ja (Interview 7, Imad, Z.54-70)</p>
<p>K1.5 Beliebteste soziale Medien</p>	<p>I: Okay (.) und welches von denen benutzt du am liebsten, was würdest du sagen? B: Am liebsten (..) WhatsApp.. I: Weißt du auch warum? B: hm (nachdenkend) da kann man ähm mit anderen Leuten schreiben [...]. (Interview 1, Moritz, Z.65-68)</p> <p>I: [...] und welche davon benutzt du am liebsten, Leonie? B: (Tippt auf die Bildkarte <i>TikTok</i>) I: TikTok, warum? B: Und WhatsApp. I: Okay und was gefällt dir daran besonders? B: Tik Tok kann man gute Videos machen und bei WhatsApp kann man gucken / dann hat man nicht so oft Langeweile und kann man gucken, was / ob man angeschrieben wurde (..) und das (zeigt auf Bildkarte <i>Snapchat</i>), weil da kann man hübsche Fotos machen. (Interview 2, Leonie, Z.59-67).</p> <p>I: [...] was würdest du sagen, welche App davon benutzt du am liebsten? B: Boah (lacht) da kann ich mich nicht entscheiden. I: Na gut (lacht) welche denn am meisten? B: (...) (zeigt auf WhatsApp) I: WhatsApp? B: Ja. I: Und warum benutzt du die am meisten, was gefällt dir da so gut? B: (lacht) ja, weil man da schreiben kann. I: Okay. B: Snapchat eigentlich nicht so, weil das ist einfach nur ja halt Fotos machen damit, schreiben kann man damit ja auch, aber das macht eigentlich keinen Sinn. I: Weil du über WhatsApp dann meistens schreibst? B: Ja I: Alles klar B: Insta macht dann mehr Spaß irgendwie. I: Insta über / für Schreiben oder so generell benutzen? B: Einfach Schreiben über Insta ja, Bilder liken und so, das macht Spaß. (Interview 3, Z.69-86)</p> <p>I: Okay super, alles klar, welche App benutzt du denn von denen am liebsten? B: Hm (überlegend) WhatsApp, weil ich da schreiben kann. (Interview 5, Z.62-63)</p> <p>B: Also, ich hab mich überzeugt, dass das am besten mir gefällt. (zeigt auf YouTube) I: Und benutzt du YouTube dann auch am meisten? B: Beides generell, TikTok und YouTube. I: Alles klar (.) und kannst du sagen, was dir daran besonders gefällt? B: Also es gibt halt, wo du Infos rausbekommst, das gefällt mir, bei TikTok ist das halt schwerer Infos rauszubekommen, weil es gibt halt viel Faker, auch bei YouTube, aber bei YouTube halt, wenn man Leute findet, die sichere Quellen haben, dann ja. (Interview, 6, Z.60-66)</p> <p>I: [...] weißt du welches davon du am liebsten benutzt? B: (zeigt auf TikTok) I: TikTok? B: und (zeigt auf Instagram) I: Und Instagram? B: Und WhatsApp auch und YouTube? I: Alle vier gleich gerne? B: Ja I: Gibt's denn eins, was dir am allermeisten Spaß macht oder nicht? B: TikTok I: TikTok? Was gefällt dir denn daran? B: (Unv.) immer Videos machen gefällt mir. I: Dass die Leute Videos machen, gefällt dir oder selber Videos machen gefällt dir? B: Ähm von Leuten. I: Die anzugucken? B: Hm (bejahend) (Interview 7, Z.72-86)</p>
<p>K2.1 Nutzungshäufigkeit TikTok</p>	<p>I: [...] würdest du sagen, dass du TikTok jeden Tag benutzt? B: Ein, ein paar Minuten und dann schalt ich TikTok weg (Interview 1, Moritz, Z.71-72).</p> <p>I: Okay (lacht) ähm würdest du sagen, dass du TikTok jeden Tag benutzt? B: Ja fast jeden Tag. (Interview 2, Leonie, Z.68-69)</p> <p>I: Okay (.) dann sprechen wir jetzt mal über Tik Tok, weißt du wie oft du TikTok benutzt? B: Nein. I: Hm (nachdenkend) eher jeden Tag oder hm (nachdenkend) B: Nicht jeden Tag auf jeden Fall, fast jeden Tag. (Interview 3, Maik, Z.87-90)</p> <p>I: [...] kannst du mir sagen Senyo, wie oft du TikTok benutzt? Weißt du das? (...) benutzt du das / B: Ich guck TikTok.. I: Genau, benutzt du das jeden Tag oder nicht so oft? B: Jeden Tag, ja. (Interview 4, Senyo, Z.8-93)</p> <p>I: Also erstmal vielleicht jeden Tag oder nicht jeden Tag? B: Jeden Tag (Interview 5, Lena, Z.67-68)</p>

	<p>I: Würdest du sagen, dass du Tik Tok / Im Vergleich zu den anderen Apps benutzt du das mehr oder //weniger B: mehr // definitiv mehr I: Am meisten dann? B: Nein WhatsApp am allermeisten, weil ich da telefoniere und schreibe. (Interview 5, Lena, Z.71-75)</p> <p>I: [...] wie oft benutzt du TikTok? B: Höchstens einmal am Tag und dann bleib ich auch drauf und das ja kann ich nur sagen. (Interview 5, Marco, Z.77-78)</p> <p>I: Ah, okay (...) Und wie oft benutzt du TikTok, Imad? B: Immer I: Immer? Benutzt du das jeden Tag oder nicht jeden Tag? B: Nicht jeden Tag I: Nicht jeden Tag? B: Ja. (Interview 7, Imad, Z.88-93))</p>
K2.2 Nutzungsdauer TikTok	<p>I: [...] würdest du sagen, dass du TikTok jeden Tag benutzt? B: Ein, ein paar Minuten und dann schalt ich TikTok weg. (Interview 1, Moritz, Z.71-72).</p> <p>I: Okay ähm und weißt du auch, wie lange du das benutzt, benutzt du das eine Stunde / B: Stunde. I: Oder eine halbe Stunde? B: halbe Stunde. I: Weißt du nicht so genau? (Interview 4, Z.94-98)</p> <p>B: (lacht) 24 Stunden [...] Laaange (lacht) zwei bis drei, vier Stunden. (Interview 5, Lena, Z.66-69)</p> <p>I: Okay und wie lange dann so, hast du eine Idee? B: Das nicht (..) auf jeden Fall lange. I: Dann so eher so weiß ich nicht, ne halbe Stunde, ne Stunde, zwei Stunden? B: Höchstens manchmal zwei Stunden (..) kann dann sein, dass ich in der Zeit, was anderes mache, aber ja. (Interview 6, Marco, Z. 79-83)</p> <p>I: Und wie lange benutzt du TikTok dann immer? Benutzt du das eine Stunde oder zwei Stunden? B: Ähm manchmal guck ich auch nicht länger. I: Oder noch kürzer? B: Eine Stunde. I: Du kannst auch sonst weniger als eine Stunde sagen. B: Weniger. (Interview 7, Imad, Z.94-100)</p>
K2.3 Nutzungsroutinen	<p>I: Okay. Und gibt's irgendwie bestimmte Zeiten, wenn du TikTok benutzt oder bestimmte Situationen? B: Nein. I: Nicht irgendwie, dass du sagst, jeden Morgen oder jeden Abend im Bett oder so? B: Nein I: Immer ganz durcheinander? B: Nein, durcheinander nach der Schule, ja. (Interview 1, Moritz, Z.73-79)</p> <p>I: [...] gibt's irgendwelche bestimmten Zeiten zu denen du TikTok benutzt, also irgendwie weiß ich nicht jeden Morgen, jeden Abend oder gibt's das nicht? B: Mir ist das egal, außer morgens, morgens mach ich kein TikTok I: Morgens vor der Schule gehst du nicht ans Handy? B: Doch geh ich schon, aber nur WhatsApp, nicht an TikTok. (Interview 2, Leonie, Z.70-74)</p> <p>I: Ähm und würdest du sagen es gibt irgendwie ne bestimmte Zeit, wo du das immer benutzt, oder vielleicht auch generell am Handy bist ich // weiß nicht // B: // Ne // I: Nicht irgendwie, dass du sagst morgens oder abends oder so. B: Eigentlich immer (lacht) (Interview 3, Moritz, Z.91-95)</p> <p>I: Und gibt's irgendwie bestimmte Zeiten oder Situationen, wenn du TikTok benutzt oder ist das // jeden Tag anders? B: Normal // das ist normal einfach, einfach immer, wenn Lust drauf hab [...] Oder wenn ich traurig bin, das macht / das muntert mich irgendwie ein bisschen auf. (Interview 5, Lena, Z.79-83)</p> <p>I: Okay (..) und gibt's irgendwie bestimmte Zeiten, zu denen du TikTok benutzt? Ich weiß nicht immer nachmittags oder so B: Ne, bestimmte Zeiten gibt es nicht. I: Okay, also ganz durcheinander? B: Ja (lacht) (Interview 6, Marco Z.84-88)</p> <p>I: Okay (...) und gibt es ne bestimmte Zeit, in der du TikTok benutzt, irgendwie ich weiß nicht, jeden Abend oder jeden Morgen oder ist das immer durcheinander? B: Durcheinander, aber in der Schule geht das nicht, hab ich kein Internet. (Interview 7, Imad, Z.101-103))</p>
K2.4.1 eigenständige Nutzung von TikTok	<p>I: Okay super, das klingt ja schon mal gut (..) ähm würdest du sagen / hast du dich ganz alleine bei TikTok angemeldet oder hattest du dabei irgendwie Hilfe? B: Ganz alleine. I: Okay und hast du manchmal Hilfe bei TikTok oder benutzt du das immer alleine? B: Immer alleine. (Interview 1, Moritz, Z. 91-95)</p>

	<p>B: [...] sonst hab ich alles alleine gemacht meine Videos alles so. (Interview 2, Leonie, Z.79)</p> <p>I: [...] okay benutzt du TikTok immer ganz alleine oder //hast du da (unv.) // B: // ja, // immer ganz alleine I: Und hast du dich auch alleine da angemeldet? B: Mama und Papa kennen sich damit überhaupt nicht aus I: Achso (lacht) alles klar also hast du alles selbst gemacht (Interview 3, Z.96-100)</p> <p>B: Ja, ich benutz das alleine. I: Hast du dich auch alleine angemeldet? B: Ja (Interview 5, Lena, Z.86-88)</p> <p>I: Und benutzt du TikTok ganz alleine? B: Ja, ich hab ja nen eigenen Account und alleine bin ich. I: Hast du dich auch alleine angemeldet oder hat dir da irgendwer geholfen? B: Ne, alleine angemeldet. (Interview 6, Marco, Z. 89-92)</p> <p>I: Ah okay ähm hast du denn manchmal Hilfe bei TikTok oder benutzt du das immer alleine? B: Alleine. (Interview 7, Imad, Z. 104-105)</p>
<p>K2.4.2 Unterstützungsbedarf</p>	<p>I: Also hast du alles alleine gemacht? B: Also Hilfe beim Anmelden ja, ein bisschen, ja, aber nicht so viel (Interview 2, Leonie, Z.78-79)</p> <p>I:[...] Okay, aber wenn du zuhause bist, guckst du dann alleine TikTok oder gibt es jemand mit dem du zusammen das machst? B: Ja. I: Mit wem denn? B: Zusammen TikTok I: Genau, wir gucken gleich zusammen bei TikTok. B: E (nennt Namen des für die Familie zuständigen Sozialarbeiters) I: Der hilft dir manchmal? Bei der Anmeldung auch? B: Ja (Interview 4, Senyo, Z.102-110)</p> <p>B: [...] und dann haben wir halt hochgeladen, so mit Schreiben hat er dann übernommen und mit Parts und so alles (Interview 6, Z.229)</p> <p>I: Und wie war das mit der Anmeldung, hast du die auch ganz alleine gemacht? B: Nein. I: Hat dir da jemand geholfen? B: Hm (bejahend)</p> <p>I: Wer hat dir geholfen? B: Meine Eltern (Interview 7, Imad, Z. 106-111)</p>
<p>K2.4.3 Einwirkungen auf das Nutzer*innenverhalten der Proband*innen durch Erziehungsbe-rechtigte</p>	<p>I: Okay (..) hast du denn / also hast du immer ein gutes Gefühl, wenn du TikTok Videos guckst oder manchmal auch nicht? B: Manchmal auch nicht, weil ich weiß nicht, was ich darf und nicht darf, weil mein Vater bestimmt das und dann hab ich gedacht ah ja, mein anderer Account bin ich privat, dann darf ich mich zeigen, aber wenn viele Leute mir folgen dann darf ich mich nicht zeigen, gibt da so Regeln bei mir. I: Also du bist dir manchmal nicht so sicher über die Regeln für dich, ne? B: Ja (Interview 2, Leonie, Z. 171-174)</p> <p>B: Ich hab bestimmte Zeiten, also am Wochenende hab ich zehn Stunden und halt in der Woche hab ich halt sieben [...] I: Ah okay und wie wird das kontrolliert? B: Dann geht einfach / ähm also mein Handy wird dann einfach komplett gesperrt, also mein Internet geht aus all son Scheiß. (Interview 5, Lena, Z.18-26).</p> <p>I: Okay, also du zeigst dich, du bewegst dich irgendwie und so was ähm gibt's auch irgendwie Sachen, die du in deinen Videos bewusst nicht zeigst oder bewusst nicht zeigen möchtest? B: Ich darf es nicht, also ich würd, aber ich darf nicht, das ist mein Bruder, das ist meine Cousine, das ist mein Cousin und mein anderer Cousin, mein älterer, der macht auch TikTok, also da ist es egal, wenn ich den zeige. Z.228-232)</p> <p>I: Okay du zeigst nicht dein Gesicht bei TikTok, ne? B: Meine Eltern möchten das nicht, dass ich das mache (Interview 7, Imad, Z.119-120)</p>
<p>K2.5.1 Anzahl der Follower*innen – geschätzt</p>	<p>I: [...] hast du ne Idee, wie viele Leute dir ungefähr folgen bei TikTok B: Ähm ja das weiß ich sogar ganz genau, 155 Leute. (Interview 5, Lena, Z.130-131)</p> <p>I: Ah okay (..) genau und zu deinem Profil (..) hast du ne Idee, so auswendig, wie viele Leute dir so folgen? B: Ich glaube irgendwas mit 4000, kann das sein? I: So viele folgen dir? Oder folgst du so vielen? B: Ne, glaube mir, weiß ich aber gerade nicht genau. (Interview 6, Marco, Z.121-125)</p>

K2.5.2 Anzahl der Follower*innen – abgelesen	<p>I: Sollen wir mal gucken wie viele Leute dir bei TikTok folgen? B: (schaut auf seinem Profil nach) 17 (Interview 1, Moritz, Z. 105-106)</p> <p>I: 488 folgen dir, ist das der private? B: Ja I: Und auf dem Öffentlichen? B: Auf dem Öffentlichen / Ich hab kein Öffentlichen beide private und das ist mein anderer (wechselt auf ihr zweites TikTok Profil) I: Okay und wie viele folgen dir da? (..) Warte da seh ichs schon, über 1000 Leute. (Interview 2, Leonie, Z.123-128)</p> <p>I: Okay, alles klar (..) weißt du wie viele Leute dir folgen? B: Nein I: Sollen wir mal gucken? B: (zeigt erneut seine Profilseite) I: Okay, dir folgen / kennst du die Zahl? B: 41 (Interview 3, Maik, Z. 131-136)</p> <p>I: [...] wie viele Leute folgen dir? B: 31 (Interview 7, Imad, Z.160-161)</p>
K2.6.1 Anzahl der abonnierten Profile - geschätzt	<p>I: und vielen Leuten folgst du, weißt du das auch? B: (lacht) ähm, nur meinen Freunden, also sechs sieben Leute (Interview 5, Lena, Z.132-134)</p> <p>I: [...] und wie vielen folgst du? B: Das weiß ich nicht (Interview 6, Marco, Z. 126-127)</p>
K2.6.2 Anzahl der abonnierten Profile – abgelesen	<p>I: Und wie vielen folgst du? (..) Kennst du die Zahl? B: 2 8 ähm I: Genau, 280 (Interview 1, Moritz, Z. 107-109)</p> <p>I: [...] Wollen wir einfach mal gucken wie viele Leute dir jetzt auf diesem Account folgen und wie vielen du folgst? B: (zeigt die Zahlen auf ihrem Profil) I: 3214 (Interview 2, Leonie, Z.120-123)</p> <p>I: Und auf dem Öffentlichen? B: Auf dem Öffentlichen / Ich hab kein Öffentlichen beide private und das ist mein anderer (wechselt auf ihr zweites TikTok Profil) I: Okay und wie viele folgen dir da? Warte da seh ichs schon, über 1000 Leute dir und du 259. (Interview 2, Z.126-128)</p> <p>I: Genau und du folgst? Die ist ein bisschen größer. B: sehr vielen. I: 253 folgst du. (Interview 3, Maik, Z.137-139)</p> <p>I: Richtig, und wie vielen Leuten folgst du? B: 1 153 (Interview 7, Imad, Z.162-163)</p>
K2.7.1 Konsumierendes Nutzungsverhalten	<p>I: [...] und was für Leuten folgst du so bei TikTok? B: Natürlich, die ich nur kenne. I: Nur Leuten, die du kennst? B: Ja. I: Nicht irgendwie berühmten Leuten oder so? B: Nö. I: Du kennst 280 Leute, echt? Nicht irgendwie sonst so aus Serien oder so? B: Aus Serien auch. I: Okay, also schon auch irgendwie anderen Leuten, aber vor allen Dingen Freunden würdest du sagen? B: Ja (lacht) (Interview 1 Moritz, Z.109-190)</p> <p>I: [...] hast du irgendwie ne bestimmte Videoart, die du gerne guckst, ich weiß nicht irgendwelche Pranks oder Tänze oder / B: Comedy und Tänze (Interview 1, Moritz, Z.147-149)</p> <p>B: hm (nachdenkend) ich (..) warte mal, auf meinem anderen / auf meinem folg ich / die Leute kenn ich gar nicht, aber ich folge trotzdem. I: hm (bestätigend) und wenn du die nicht kennst, was sind das dann für Leute, woher kennst du die sind die berühmt oder hast du die über TikTok gefunden oder wie? B: TikTok (..) sowie die (spielt das Video eines Mädchens ab, das zu trauriger Musik tanzt) I: Also die hast du einfach bei TikTok entdeckt und fandest die cool? B: Nein erst hat die mir auf meinem anderen Account gefolgt, dann hab ich gedacht okay, dann einmal so hab ich so draufgedrückt, gefolgt, dann hab ich auf meinem anderen Account auch gefolgt und dann hab ich die aber auf meinem anderen Account wieder runtergemacht, weil die darf nicht mein Gesicht sehen, dann hab ich einfach runtergemacht. I: Okay also du folgst Leuten, die du bei TikTok entdeckt hast dann folgst du auch Freunden? B: ähm (...) Schule Leute (...) zum Beispiel Maik (...) oder hm (nachdenkend) meinem eigenen Account. I: Aber nicht irgendwie so Leuten, die du aus Serien kennst oder so? B: Ähm ne (...) also glaub ich I: Und gibt's irgendwie ne bestimmte Art von Videos, die du dir gerne anschaust? B: hm (nachdenkend) diese (zeigt ein Video) das sind so Geschichten Videos. I: Ah und sind die witzig oder sind die ernst? B: Ein bisschen ernst, ein bisschen lustig, beides, weil die filmen das wie die spielen und so. I: Achso, auch so von Leuten, die Computerspiele machen, das guckst du dir gerne an? B: hm (bestätigend) also so Tablet Spiele. (Interview 2, Leonie, Z.133-151)</p>

I: Wir können auch mal gucken, was so dabei ist in deiner Liste? (...) Würdest du sagen, dass sind jetzt irgendwie Berühmtheiten oder / B: Na, also Capital. I: Natürlich (lacht) B: Nimo, Samra und so. I: Auch irgendwie Freunden aus der Schule oder so? B: Ja.. I: Und sonst / Mir wurde gerade zum Beispiel auch erzählt, so Leuten, die man zufällig bei TikTok entdeckt hat auch solchen oder schon eher Freunden und dann irgendwie Rappern? B: Auch so ähm halt die ich entdecke und cool finde. I: Okay, was würdest du sagen, was für Leuten folgst du am meisten? Also eher Freunden oder eher den Berühmten, weißt du das? B: Boah weiß ich nicht keine Ahnung. (Interview 3, Maik, Z.148-159)

I: Alles klar ähm und gibt's irgendwie ne bestimmte Art von Videos, die du dir gerne anschaust? B: Ne (..) ne, also da nicht. I: Also nicht, dass du irgendwie sagst es gibt eine Art, die du gerne guckst, zum Beispiel ich weiß nicht Tanzvideos oder Pranks? B: Achso (..) also Tanzvideos ist bei mir out (..) Pranks geht so. I: Oder würdest du sagen du machst das nicht so an den Videos fest, sondern du guckst am liebsten dann bestimmte Leute? B: Ja I: Okay, was macht denn Capital in seinen Videos? B: Ähm reden (..) meistens auch Auto fahren. I: Aber nicht singen? B: Nein, mal schon also er macht da seine Videos rein davon, von Youtube oder so, die die er selber natürlich gemacht hat (..) und ja. (Interview 3, Z.168-181)

B: Ich guck TikTok Videos. (Interview 4, Senyo, Z.114)

B: (Tippt auf das Symbol und öffnet den Bereich für suchen, tippt *isaacmik* in die Suchleiste ein) I: Genau, man kann Personen suchen, das machst du schon vor (..) den schaust du dir an? B: Ja. I: Dann gucken wir mal, was der so macht, zeig mal ein Video. B: (öffnet ein Video, in dem der benannte User tanzt) I: Ah, der macht so Tanzvideos? B: Ja, tanzen, TikTok. I: Das ist ja spannend, möchtest du mir noch was zeigen? B: Ja (tippt *Ah Nice* in die Suchleiste ein) I: Ah, okay, dem folgst du auch? B: Ja, Anais (öffnet ein Video, in dem der benannte User und eine weitere Person eine „starker Mann“ Pose machen, im Anschluss pupst einer der beiden Männer; Senyo lacht) I: Macht der so witzige Videos? B: Ja, lustig Youtube. I: Youtube macht der auch? B: Ja (Interview 4, Senyo, Z.127-142)

B: Ich hab Videos von Frankie. (Interview 4, Senyo, Z.173)

B: Ich glaube von Videos TikTok und Capital. I: Okay, dem folgst du auch, ne? B: Ja, Capital Bra. (Interview 4, Senyo, Z.179-181)

B: Ich hab TikTok. I: Genau, aber Leuten aus der Klasse folgst du nicht, eher berühmten Leuten, so Influencern dann? B: berühmte ja. (Interview 4, Senyo, Z.185-188).

I: Okay das wäre dann nämlich meine nächste Frage, wem du so folgst? B: A., M. (zwei Klassenkameradinnen der Befragten), einem Kollegen, meinem Freund (..) wem folg ich denn noch? I: Aber jetzt nicht irgendwie, dass du sagst, dass du weiß ich nicht irgendwelchen Stars oder so folgst? B: Doch auch also auch, aber nur halt die ich feier. I: Okay und wer ist das so zum Beispiel? B: Doktor light, ähm halt alle aus Spotlight, ich weiß jetzt nicht alle, aber n paar I: Was ist Spotlight? B: Das ist so ne Serie da tanzen die, deswegen kann ich auch tanzen, weil ich mir sowas angucke [...] (gibt Spotlight bei TikTok ein, findet die benannte Serie) ah hier (..) ja, dann sind dann halt so Ausschnitte aus der Serie, die guck ich halt und manchmal tanzen die halt auch und ich versuche das dann nachzutanzten. (Interview 5, Lena, Z.136-152)

B: Ja, tanzen auf jeden Fall, wenn es was / also wenn es mir halt traurig geht dann guck ich auch traurige Videos, kann man oben eingeben. I: Okay, was passiert denn in traurigen Videos B: Unterschiedlich (..) also unterschiedlich I: Also du suchst dann einfach traurige Videos? B: Ja, einfach traurige Videos (nimmt das Smartphone, gibt ‚traurige Videos‘ in die Suchleiste ein und zeigt ein Video, in dem man eine Person weinen hört und Klaviermusik im Hintergrund; auf dem dunklen Videohintergrund steht ‚irgendwie ist es wieder da. Dieses Gefühl nirgends dazu zu gehören. Dieses Gefühl allein zu sein.‘) Ja, eigentlich ist auch nicht so wichtig, was da passiert, halt einfach traurig ne (Interview 5, Z. 159-168)

I: Also ich guck höchstens / ich guck Videos (Interview 6, Marco, Z.94)

B: Also ich folge meine Freunde, wenn die mir sagen ich soll, dann mach ich das und irgendwelche anderen TikToker halt, die halt voll den guten Content rausbringen (lacht) [...] Ich hab höchstens, was ich noch weiß, dass ich Vereine von Fußball nochmal gedrückt hab, also vor allem die spanischen, Madrid und Barcelona. (Interview 6, Marco, Z.132-137)

B: (Schaut auf die geöffnete App am Smartphone, das aktuell angezeigte Video ist ein Video des Users *jamal.jamael*) Ja, dem folg ich auch (lacht) I: Echt? (Lacht) Was macht der? B: Also der macht halt Leute nach, die so im Einkaufszentrum oder sowas sind oder halt Schulen und da macht er halt nach. I: (Schaut den Account an) Ah so Berufe macht der nach ne? B: Ja, aber so auf witzig halt ne. I: Achso, das ist dann so Comedy? B: Ja, so Comedy Sachen. (Interview 6, Marco, Z.140-148)

	<p>B: Also eins weiß ich, der heißt Dima, dem folg ich auch noch, der macht auch sehr gute Videos (..) aber gerade weiß ich nicht noch jemanden, dem ich noch folge. I: Okay (..) was macht der Dima so? B: Also der hat früher, dass weiß ich noch, Sachen aufgeklärt, was Berufe machen, da hat er halt erklärt, was man da macht, jetzt macht der halt andere Sachen, aber manchmal macht er auch gute Videos deswegen folg ich ihm auch. (Interview 6, Marco, Z.152-157)</p> <p>B: Ja, erklären dann so Synchronsprecher, was das ist, was man dafür machen muss und so alles und dann hab ich sie halt gefolgt. (Interview 6, Marco, Z.193-194)</p> <p>I: [...] und was machst du so bei TikTok, Imad? B: Bisschen Videos schauen (..) ja. (Interview 7, Imad, Z. 112-113)</p> <p>I: [...]folgst du Freunden / B: Ja, Freunde folg ich (..) Cousins. I: Und ich weiß nicht, vielleicht irgendwelchen bekannten Leuten? (...) willst du sonst mal ein paar zeigen, denen du folgst? B: (...) Die, ich mag, Youtuber, die ich mag. I: Youtubern folgst du? B: Ja, manche, nur die ich mag. I: Okay und was gefällt dir an denen? B: Die Videos, die ein bisschen witzig sind. I: Witzige Videos guckst du gerne? B: Ja. (Interview 7, Imad, Z.168-178)</p> <p>B: (nimmt das Smartphone und sucht nach <i>younes_jones</i>) dem folg ich. I: Dem folgst du Younes Jones? B: Auch andere. I: Was macht der so für Videos? B: Witzige. I: Witzige, okay (..) sollen wir mal eins angucken? B: (öffnet ein Video, das mit <i>die besten Ausreden, warum man nicht fastet</i>, betitelt ist) I: Ah, der hat auch gefastet? B: Ja, wie ich hat der das gemacht und dann so lustig (...) und noch andere folg ich, hab ich auch. I: Ja, du kannst mir gerne noch mehr zeigen B: (sucht nach <i>talha</i>) kenn ich I: Ah Talha heißt der okay, und was macht der? B: Comedy Videos. I: Macht der auch witzige Videos? B: Ja (öffnet ein Video, in dem Talha eine Szene mit Jugendlichen spielt, die versuchen ihn auszurauben, woraufhin er sie gewaltsam zurechtzuweisen scheint, da eine nächste Szene die Jugendlichen in einer Kletterspinne festgeklemmt zeigt; Imad lacht) I: Was macht der da? B: Der spielt halt so lustige Sachen (lacht) (Interview 7, Imad, Z.180-203)</p>
<p>K2.7.2 Partizipieren des Nutzungsverhalten</p>	<p>I: [...] was würdest du sagen machst du denn am meisten bei TikTok, würdest du eher sagen, dass du am meisten Videos schaust, dass du am meisten selber postest, dass du am meisten vielleicht kommentierst oder irgendwie mit anderen schreibst? B: Ähm (..) nein, am meisten mach ich Videos und (..) die ich noch kenne liken (Interview 1, Z.98-102)</p> <p>I: Hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten? Also benutzt du das auch für Nachrichten? B: hm (nachdenkend) nein I: Wieso nicht? B: Ich benutz dann eher WhatsApp, wenn ich schreiben will, nicht TikTok (Interview 1, Moritz, Z.180-184)</p> <p>B: Ähm ich like öfter und [...] schreiben tu ich nicht. (Interview 2, Z.93)</p> <p>I: Und hast du über TikTok Kontakt zu andern Leuten oder eher nicht so? B: Ähm Kontakt mit andern? I: Über die Nachrichten zum Beispiel. B: hm (nachdenkend) nein, ich will keinen Kontakt haben (Interview 2, Leonie, Z.227-230)</p> <p>I: Und hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten? B: Meistens schreib ich mit welchen, die ich auch nicht kenne, aber das ist okay I: Okay, dann über die Kommentare oder B: Über Nachrichten halt (Interview 3, Maik, Z.272-275)</p> <p>I: Also benutzt du TikTok schon auch zum Schreiben? B: Ja (Interview 3, Maik, Z.281-282)</p> <p>I: [...] schreibst du denn auch manchmal bei TikTok mit anderen Leuten? B: TikTok I: Schreibt ihr manchmal? B: Ja. I: Nachrichten? B: TikTok I: Schreibst du manchmal Nachrichten über TikTok oder nicht so? B: Ich schreib oder (..) Younes. I: Okay, also hast du einen Freund mit dem du bei TikTok manchmal schreibst? B: Ja (Interview 4, Senyo, Z.189-199)</p> <p>B: Alles (..) ich guck zu ich like, ich schreib in die Kommentare, wenn mir was gefällt. I: Und du machst aber alles gleichviel, es gibt nicht was, wo du sagst, das machst du am meisten? B: Ich like am meisten. (Interview 5, Lena, Z.97-100)</p>

	<p>I: Hast du über TikTok Kontakt zu andern Leuten, also / B: Ja, fremde auch. I: Auch fremde? Also hast du diese Direktnachrichtenfunktion / die hast du schon? B: Ja I: Und ähm die benutzt du oder eher nicht? B: (schüttelt den Kopf) I: Hast du ne andere App dann über die du mit Leuten schreibst? B: Ja, Insta (Interview 5, Lena, Z.271-278)</p> <p>B: Ja, ich // also ich les das halt immer auf TikTok und dann schreib ich immer in die Kommentare, nimm dir das nicht zu Herzen, (Interview 5, Lena, Z.339)</p> <p>I: Okay, wenn wir das jetzt mal aufteilen, man kann ja bei TikTok / man kann selber posten, man kann kommentieren, man kann einfach nur gucken ohne irgendwas zu machen und man kann Direktnachrichten ja auch schreiben, was würdest du sagen machst du davon am meisten? B: Hm (überlegend) (..) ja ich glaube selbst liken (.) Kommentaren schreib ich selbst nie, weil schreiben kann ich ja nicht. (Interview 6, Z.96-101)</p> <p>I: Was würdest du denn sagen, guck mal, man kann Sachen selber machen, also Videos, wir können Videos anschauen, wir können kommentieren und wir können ja auch Nachrichten über TikTok schreiben, was machst du davon am meisten, weißt du das? B: Likes (...) und Kommentare schreiben (Interview 7, Imad, Z.121-124)</p> <p>I: [...] schreibst du über TikTok mit Leuten? B: Nein, mach ich nicht, sowas mach ich nicht (Interview 7, Imad, Z.269-270)</p>
<p>K2.7.3 Produzieren-des Nutzungsverhalten</p>	<p>I: Mit wem benutzt du das dann? B: Ich hab einen Account mit Leonie zusammen, da machen wir TikTok zusammen (Interview 1, Moritz, Z. 96-97)</p> <p>I: [...] was würdest du sagen machst du denn am meisten bei TikTok, würdest du eher sagen, dass du am meisten Videos schaut, dass du am meisten selber postest, dass du am meisten vielleicht kommentierst oder irgendwie mit anderen schreibst? B: Ähm (..) nein, am meisten mach ich Videos und (..) die ich noch kenne liken (Interview 1, Z.98-102)</p> <p>I: [...] Was machst du denn in deinen eigenen Videos so, was für Videos lädst du hoch? B: hm (nachdenkend) Songs (...), meinen Hund (..), mich selber (Interview 1, Moritz, Z.127-128)</p> <p>I: Okay (...) Und verwendest du Filter, wenn du Videos machst, Moritz? B: Filter verwende ich nicht. I: Okay, wieso denn nicht? B: ähm ich mag die irgendwie nicht. (Interview 1, Moritz, Z.138-141)</p> <p>B: [...] ich mach öfter Videos. (Interview 2, Leonie, Z.93)</p> <p>B: Zum Beispiel in dem / warte (öffnet ihre Profilseite und zeigt ein Video) da unterleg ich halt so Videos mit Musik, da sind dann so Figures, hab ich selber gemacht. I: Ah okay, das sind jetzt so / ist das aus nem Computerspiel? B: Ähm nein, auf meinem Handy. Es gibt eine App und diese App ähm filmt das und dann muss ich so das machen. I: Also denkst du dir so kleine Geschichten mit diesen Comicfiguren aus? B: Ja, ich sag halt was die machen und dann macht die App ein Video draus und dann mach ich noch die Musik dazu. I: Und das ist dein Account ähm der Account, den quasi viele sehen können? B: Ja (Interview 2, Leonie, Z.179-187)</p> <p>I: Okay und auf dem anderen Account, willst du mir das auch zeigen? B: (wechselt den Account) da können mich nur Leute sehen, die ähm, die / zum Beispiel Moritz. I: Ah okay und da bist du dann auch selber? B: Ja. I: Und was machst du so in den Videos? B: (zeigt ein Video, in dem sie selbst und Moritz tanzend zu sehen sind) wir tanzen. I: Ah okay (.) sind das TikTok Tänze? B: Ja (zeigt den Rest des Videos) I: Also den Tanz habt ihr bei TikTok gesehen und dann nachgetanzt? B: Ja, wir gucken uns die paarmal an und dann machen wir das halt nach. (zeigt ein weiteres Tanzvideo, gemeinsam mit Marcel) da musste ich lachen, weil äh einer da oben gesessen hat und so. I: Und dann hab ich gerade auch schon gesehen, manchmal benutzt du auch Filter in deinen Videos? B: Ja ich benutz immer Filter I: Und wieso? B: Weil ich hab keinen Bock, dass die mein Gesicht angucken und sagen ne I: Okay, also möchtest du / denkst du, dass du dann besser aussiehst? B: Ja (Interview 2, Leonie, Z.189-208)</p> <p>I: Was machst du denn bei TikTok so? B: Videos hochladen (Interview 3, Maik, Z.108)</p> <p>I: Und angucken oder so machst du nicht so viel? B: Angucken mach ich auch aber halt nicht so viel. I: Also würdest du sagen, so von selber posten und schreiben und kommentieren, machst du am meisten selber Videos? B: Ja, auf jeden Fall. (Interview 3, Maik, Z.114-116)</p>

	<p>B: (zeigt ein Video) einmal das, das ist von gestern I: Und da hast du dann selber diese Bilder zusammengeschnitten? B: Ja, genau, ich hab die so aneinandergehängt. I: Ah genau, wie heißt die Serie nochmal? B: Miraculous I: Und die Bilder nimmst du dann aus dem Internet? B: Ja. I: Okay, also da hast du jetzt quasi ganz viele Fotos aneinandergemacht? B: hm (bejahend) I: Hast du das mit TikTok gemacht? B: Ja. I: Ah okay und machst du auch manchmal richtig so Videos oder sind deine Videos schon eher so Fotocollagen? B: Also Videos halt auch [...] also schon auch, weiß ich nicht, gibt's irgendwie Videos wo du irgendwas machst oder redest oder so? B: Ich mach halt so Bewegungen, aber mehr nicht. I: Okay, willst du das zeigen oder nicht so gerne? B: Ja, mir ist das egal (zeigt ein weiteres Video) also da beweg ich halt den Mund zur Musik. I: Ah okay, also machst du auch dieses Lippen mit-sprechen quasi? B: Ja. I: Und da hast du auch einen Filter benutzt, ne? B: Ja, genau. I: Wieso machst du das? B: Einfach so. I: Aus Spaß? B: Genau I: Nicht irgendwie, weil du besser aussehen willst oder so? B: Nein. (Interview 3, Maik, Z.215-246)</p> <p>I: Du guckst TikTok Videos und (...) nimmst du auch manchmal selber welche auf oder nicht? B: Selber auf (Interview 4, Senyo, Z.115-116)</p> <p>I: Immer gut, okay (...) jetzt würd ich gerne nochmal nach deinen Videos fragen, du machst auch selber welche von dir oder? B: Ich hab Videos von Frankie I: Okay, die schaust du dir an, richtig? Und machst du manchmal auch selber Videos? B: (...) Ich hab zuhause Videos TikTok und ähm Kevin. I: Und lädst du dann von dir auch welche hoch? B: Ja (...) (Interview 4, Senyo, Z.171-177)</p> <p>B: [...] ich mach halt Videos über mich (Interview 5, Lena , Z.90)</p> <p>B: Ich mach eigentlich Fotos drin [...] äh dann nehm ich halt mein Tablet und mach halt einfach TikTok, was mir grad einfällt, es wird manchmal witzig, manchmal sieht's gut aus, manchmal sieht's scheiße aus, aber ich poste es trotzdem. I: Okay und was heißt Fotos drin, das sind dann einfach so Collagen, die du zusammenstellst? B: Nein, das sind einfach Fotos von / die ich halt reinmache zu ner Melodie. I: Und dann nur ein Foto oder verschiedene //Fotos hintereinander? B: Verschiedene // I: Alles klar und wenn du sagst heute morgen hast du eins gemacht, was hast du da gemacht, tanzt du da auch oder wie ist das? B: Ja. (Interview 5, Z.215-227)</p> <p>I: Und benutzt du bei deinen Videos auch Filter? B: Einmal, aber das sah echt scheiße aus (lacht) I: Okay (lacht) also Filter eher nicht? B: Nein (Interview 5, Lena, Z.237-240)</p> <p>B: [...] manchmal mach ich auch selbst Videos (Interview 6, Marco, Z.94)</p> <p>B: Also ich hab halt letzte Mal gezeigt, so bei einem Spiel wo halt dann Autos gibt, da hab ich dann halt gezeigt, was ich ähm für Autos habe und dann hab ich halt mehrere Parts gepostet und so, jeden einen Tag hab ich ein Video hochgeladen und dann hab ich halt / hab ich dann halt so einen Freund gehabt / also ich glaube / jedenfalls Bekannter von mir, der wohnt halt zuhause und der hat halt gesagt, ja dann machen wir jetzt mal ein Video über die ganzen Garagen, hat er das Handy halt gehalten und ich habe halt über Kopfhörer halt reingeredet und er hat's halt aufgenommen. I: Ah okay, ja cool B: Und dann haben wir son bisschen Musik reingemacht und dann haben wir's halt hochgeladen, so mit Schreiben hat er dann übernommen und mit Parts und so alles (...) das haben wir halt gemacht B: Und waren in dem Video nur deine Autos oder auch du zu sehen? I: Ne, mich sieht man nicht, also ich hab das ähm / ich würde das gern vermeiden erstmal, man hört halt meine Stimme und das ja reicht auch. (Interview 6, Marco, Z.220-233)</p> <p>I: Und wie ist es nochmal mit deinen eigenen Videos, machst du welche oder nicht? B: Ich mach Videos von mir, aber nicht mein Gesicht zeigen, so darf ich es. I: Okay, aber du machst schon Videos? B: Ja (...) nur wenn man mein Gesicht sieht will ichs nicht. I: Okay, ja das ist ja okay und was ist dann in deinen Videos? (...) Was zeigst du da? B: Meine Hände zeig ich nur so oben, oder ich mach so dunkel. I: Ah okay und was passiert dann da? B: Meine Hände sieht man dann. I: Was machen deine Hände denn? B: Auch Tänze oder ich zeig was, aber nicht mein Gesicht, das will ich nicht zeigen. (Interview 7, Imad, Z.245-254).</p>
K3.1.1 Wissenserweiterung	<p>I: Okay und benutzt du TikTok auch manchmal, um dich irgendwie über Sachen zu informieren? B: Ja. I: Und über was so? Zum Beispiel B: Tricks wie (überlegt) Tricks wie ähm von (...) Energie, so mit Licht (...) und noch mehr, die ich nicht weiß. (Interview 1, Moritz, Z.152-57)</p>

	<p>I: Ähm und benutzt du TikTok auch manchmal, um dich über Sachen zu informieren, um was / weiß ich nicht, um was Neues zu lernen oder so? B: hm (nachdenkend) nein (Interview 2, Leonie, Z.152-154)</p> <p>B: [...] ja, dann sind dann halt so Ausschnitte aus der Serie, die guck ich halt und manchmal tanzen die halt auch und ich versuche das dann nachzutanzten. (Interview 4, Lena, Z.150-152)</p> <p>I: Okay (..) und du hast ja auch gesagt, dass du dich über Tänze informierst auf TikTok, benutzt du das auch sonst irgendwie, um dich über Sachen zu informieren? B: Nein eigentlich nicht, ich benutz es eigentlich nur um Spaß zu haben (Interview 4, Lena, Z.169-171)</p> <p>I: Okay und was für Infos dann so? B: Sagen wir mal jetzt bei der Welt, so was man in den Nachrichten mitbekommen hat. I: Also richtig über Nachrichten informierst du dich bei Youtube? B: Ja I: Okay und das findest du bei TikTok schwieriger? B: Ja, weil, wenn du jetzt sagst du googlest was über den zweiten Weltkrieg, du willst da was rausbekommen, kriegst du bei TikTok jetzt nicht so welche Videos halt raus. (Interview 6, Marco, Z.67-73)</p> <p>I: [...] den Dima, dem folg ich, weil der früher eben erklärt hat, was ähm, ja was Berufe so alles sind (Interview 6, Marco, Z.162.163)</p> <p>I: Okay ähm und das hattest du ja am Anfang schonmal son bisschen gesagt, dass / ich / also ich hab hier jetzt die Frage stehen, ob du TikTok benutzt, um dich über Dinge zu informieren und da hast du ja schon gesagt, dass du das eher schwierig findest, richtig? B: Ich finds voll schwierig, ja I: Machst du das denn trotzdem oder gar nicht? B: Manchmal, manchmal nein (..) es geht so ne. I: Und was für Sachen dann eher bei TikTok, über die du dich informierst? Berufe dann? B: Ja, auch irgendwas was man am schnellsten halt rausbekommt und nicht so eine Stunde dann auf Youtube geht. I: Okay (..) also quasi für kürzere Sachen B: Hm (bejahend) (Interview 6, Marco, Z.172-182)</p>
<p>K3.1.2 Soziale Information</p>	<p>I: [...] du hast ja gesagt du folgst ganz vielen von deinen Freunden bei TikTok, wie wichtig ist es dir, dass du weißt, was die gerade machen und dass du alle ihre Videos siehst? B: Ja (..) das ist mir schon wichtig (Interview 1, Moritz, Z.158-161)</p> <p>I: Nein, okay (..) und wenn du deinen Freunden folgst, ist es dir wichtig zu wissen, was die gerade machen, also möchtest du die Videos nicht verpassen oder so? B: ähm nein, ich möchte / also mir ist egal so, ich guck nicht die Leute an, die langweilig sind, ich guck nur Leute an, die spannend sind. (lacht) (Interview 2, Leonie, Z.155-158)</p> <p>I: Okay (..) und bei der Benutzung von TikTok ist es dir irgendwie auch wichtig zu wissen, was andere gerade machen und dass du nichts verpasst? B: Ne (..) ne das ist egal. (Interview 3, Maik, Z.182-184)</p> <p>I: Ähm (..) und du hast ja auch gesagt du folgst schon auch Freunden, ne? Ähm (..) würdest du denn irgendwie sagen, dass es dir wichtig ist zu wissen, was die gerade machen, dass du denen deswegen folgst? B: Nein, nein, nein es ist mir eigentlich egal, was die machen, natürlich unterstütz ich die, weil das meine Freunde sind, aber es ist mir ganz egal, was die posten (Interview 6, Marco, Z.183-187)</p> <p>I: Okay (..) und ähm du hast ja auch schon gesagt, dass du zum Beispiel deinen Freunden folgst, ist es dir / also folgst du denen auch, weil du wissen willst, was die gerade machen, ist dir das wichtig? B: Ne. I: Nicht so wichtig? B: Ähm ich guck manchmal, nicht immer. (Interview 7, Imad, Z.223-228)</p>
<p>K3.2.1 Spaß / Unterhaltung</p>	<p>I: Comedy und Tänze gefallen dir, warum gerade das? B: (lacht) keine Ahnung, ich lach da halt dann drüber. (Interview 1, Moritz, Z.150-151)</p> <p>I: Alles klar (..) und machts dir Spaß TikTok Videos zu schauen? B: Ja. I: Kannst du sagen warum? B: Warum ähm weil ähm TikTok machen ist halt cool das anzuschauen, weil die auch manchmal spannend sind und so. (Interview 2, Leonie, Z.164-168)</p> <p>I: Ähm (..) warum macht es dir denn Spaß Videos bei TikTok anzugucken? B: Weil ich das halt cool finde, was die machen. I: Und gibts irgendwas was dir besonders daran gefällt? B: Ne. (Interview 3, Maik, Z. 192-195)</p>

	<p>I: [...] Was würdest du denn sagen, warum nimmst du denn Videos auf und lädst sie hoch? B: Weil ich das mag. (Interview 3, Maik, Z. 255-256)</p> <p>I: [...] das mach ich für mich so aus Spaß (Interview 3, Maik, Z.262)</p> <p>I: Was gefällt dir denn an dem? B: Lustig (lacht) (Interview 4, Senyo, Z.143-144)</p> <p>I: Okay (..) und macht TikTok dir Spaß? B: Ja, Spaß, TikTok. (Interview 4, Senyo, Z.167-168)</p> <p>I: [...] ich benutz es eigentlich nur um Spaß zu haben. (Interview 5, Lena, Z.171)</p> <p>I: Okay (..) was würdest du sagen, was gefällt dir besonders daran Videos aufzunehmen? B: Es macht mir Spaß. (Interview 5, Lena, Z.236)</p> <p>I: [...] eigentlich mach ich die nur so aus Spaß. (Interview 5, Lena, Z.243)</p> <p>B: Also, wenn ich jetzt / sagen wir mal den Typen, den du gerade gesehen hast, ich folge ihn, weil er Comedy macht und die Comedy gefällt mir halt, weil ich dann manchmal lache und deswegen. [...] (Interview 6, Marco, Z.160-162)</p> <p>B: Also, was mir gefällt sind höchstens so / wenn man halt jetzt ähm anfängt zu lachen halt, das kriegst du nicht jeden Tag, zum Lachen halt. [...] (Interview 6, Marco, Z.200-201)</p> <p>B: Nein, ist ganz normal halt, das ist generell egal, ich mach's halt nur für Spaß eigentlich. (Interview 6, Marco, Z.250)</p> <p>I: Okay ja und was gefällt dir besonders daran Videos anzuschauen? B: Die bisschen lustig sind. I: Gefällt dir das, dass du lachen musst dann? B: Ja (Interview 7, Imad, Z.229-232)</p>
K2.3.2 Eskapismus	<p>B: [...] aber ja Probleme vergessen, son bisschen, aber halt nicht so ganz, man ist dann son bisschen abgelenkt halt. (Interview 3, Maik, Z.205-206)</p> <p>B: Also, wenn ich mich halt mit meinem Freund streite, dann guck ich halt TikTok um mich halt abzulenken. I: Also hilft dir das in dem Moment das Problem zu vergessen? B: Ja. (Interview 5, Lena, Z.198-201)</p> <p>I: Alles klar ähm würdest du / hat TikTok dir auch schonmal geholfen oder hilft es dir Probleme zu vergessen und dich zu entspannen? B: Also Probleme, da hat mir das noch nicht bei geholfen, weil ich nicht so wirklich welche habe. I: Noch besser (lacht) B: Es ist, wie gesagt, wenn ich was vergesse dann eher durch was anderes, aber TikTok jetzt glaub ich gerade nicht (Interview 6, Marco, Z.211-217)</p>
K2.3.3Entspannung	<p>I: Nein, okay (..) würdest du sagen es entspannt dich? B: Ja, ich chill da gerne mi.t (Interview 1, Moritz, Z. 171-172)</p> <p>B: Also entspannen tut es mich (Interview 3, Maik, Z.205)</p> <p>I: Und entspannt TikTok dich dann auch? B: Manchmal. I: Wieso nur manchmal? B: Hm (überlegend) weil manchmal guck ich das halt aus Langeweile und dann entspannt mich das nicht so. I: Okay, macht das das dann eher aufgeregt oder (unv.)? B: Ja. I: Was macht dich denn aufgeregt? B: Dann will ich das TikTok nachtanzen und dann krieg ich das nicht hin und ja. I: Okay und dann regst du dich auf weil das nicht klappt? B: Ja (lacht) (Interview 5, Lena, Z.202-208)</p> <p>I: Und entspannt TikTok dich auch ein bisschen, wenn du ein gutes Gefühl hast? B: Ja. (...) (Interview 7, Imad, Z.240-241)</p>

K3.3.1 Stellenwert in der Peergroup	<p>I: [...] Was würdest du sagen, wichtig ist TikTok so dir und deinen Freunden? B: Sehr viel, nicht zu viel aber ja. I: Sind deine Freunde ein Grund, warum du das benutzt? B: Ja. I: Redet ihr dann da auch manchmal drüber, was bei TikTok ist? B: Ja ähm wir erzählen uns von so Videos, wenn wir die gut finden. (Interview 1, Moritz, Z.173-179)</p> <p>I: Okay und benutzt du TikTok auch deswegen, weil das so viele benutzen, die du kennst? B: Ja. I: Und redet ihr dann auch manchmal so über Sachen, die auf TikTok sind? B: hm (nachdenkend) nein. (Interview 2, Leonie, Z.223-226)</p> <p>I: Ähm und würdest du sagen / Also generell TikTok, wie wichtig ist das so dir und deinen Freunden? B: Puh geht so. I: Geht so, okay. Benutzt du auch deswegen, weil das viele benutzen die du kennst oder hat das damit nichts zu tun? B: Das hat damit nix zu tun. I: Redet ihr denn manchmal irgendwie über TikTok oder was ihr da gesehen habt? B: Ja, mit Leonie und Moritz schon (Anm.: wohnen ebenfalls in der Wohngruppe) wir zeigen uns da auch so unsere Videos oder machen zusammen welche. (Interview 3, Maik, Z.266-271)</p> <p>I: Würdest du denn sagen, dass du TikTok auch deshalb benutzt, weil das viele in deinem Umfeld benutzen oder ist das egal? B: Ich wusste gar nicht, dass hier welche aus meiner Schule TikTok machen und nein, ich mach das halt nur für mich. (Interview 5, Lena, Z.262-266)</p> <p>I: (Lacht) Okay (..) ist TikTok den manchmal irgendwie Gesprächsthema, wenn du die andern, auf dem Schulhof triffst, dass ihr da mal drüber redet, was ihr da gesehen habt oder so? B: Nein. (Interview 5, Lena, Z.267-270)</p> <p>I: Und benutzt du TikTok, weils viele Leute benutzen, die du kennst, ist das ein Grund? B: Ja (lacht) meine Freunde haben immer gesagt, ja, lad mal TikTok runter und ich hab gesagt ne, keinen Bock und dann hab ich mir runtergeladen und deswegen bin ich wegen denen jetzt ähm sagen wir mal guck ich es halt viel. I: Okay und ähm sprecht ihr irgendwie auch manchmal über TikTok, wenn ihr jetzt mit deinen Freunden was macht? B: Ja manchmal sprechen wir da über, aber nicht so viel. I: In was für einem / Also worum geht's dann so? B: Also über Content, was wir so hochladen reden wir manchmal oder was wir / der andere noch für Videos machen will oder dann dies das oder sagt jetzt anderer ähm seine Aufnahme / also wir spielen ja gerne, wenn wir ne Aufnahme machen, reden wir manchmal drüber. (Interview 6, Marco, Z.261-271)</p> <p>I: Alles klar (...) ähm und so mit deinen Freunden, ist TikTok da wichtig? B: Nein I: Oder sprecht ihr irgendwie manchmal darüber, was ihr bei TikTok gesehen habt? B: (Schüttelt den Kopf) I: Ne, ist kein Thema? (Interview 7, Imad, Z.265-268)</p>
K3.3.2 Beziehungspflege	<p>I: Hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten? Also benutzt du das auch für Nachrichten? B: hm (nachdenkend) nein. I: Wieso nicht? B: Ich benutz dann eher WhatsApp, wenn ich schreiben will, nicht TikTok (Interview 1, Moritz, Z.180-184)</p> <p>I: Und normalerweise benutzt du aber ne andere App, um mit Leuten zu schreiben dann? B: Ja über WhatsApp meistens (Interview 2, Leonie, Z.238-239)</p> <p>I: Okay (..) so (..) und ich weiß, dass du ganz viele Videos schaust, schreibst du denn auch manchmal bei TikTok mit anderen Leuten? B: TikTok. I: Schreibt ihr manchmal? B: Ja. I: Nachrichten? B: TikTok I: Schreibst du manchmal Nachrichten über TikTok oder nicht so? B: Ich schreib oder (..) Younes I: Okay, also hast du einen Freund mit dem du bei TikTok manchmal schreibst? B: Ja. I: Okay (..) cool (..) und kanntest du den schon vorher oder hast du den über TikTok kennengelernt? B: Was denn? I: Wenn du mit dem bei TikTok schreibst, kanntest du den schon vorher oder // B: TikTok schreibt Immanuel I: Okay und kanntest du Immanuel schon vorher? B: Ja. (Interview 4, Senyo, Z.189-206)</p> <p>I: Alles klar und zu deinen Freunden hast du über TikTok eher nicht so Kontakt, nimmst du da irgendwie ne andere App? B: Hm (überlegend) WhatsApp, aber da schreiben wir auch so gut wie selten, überhaupt nicht. (Interview 5, Lena, Z.289-291)</p> <p>B: Also ich folge meine Freunde, wenn die mir sagen ich soll. (Interview 6, Marco, Z.132)</p> <p>B: [...] natürlich unterstütz ich die, weil das meine Freunde sind, aber es ist mir ganz egal, was die posten. (Interview 6, Marco, Z.186-187)</p>

	<p>I: Aber jetzt auch nicht zu Bekannten? B: Ne das ist, das ist viel schwerer eher gesagt. I: Okay, gibt's ne andere App dann über die du mit deinen Freunden kommunizierst? B: Ja, über WhatsApp. (Interview 6, Marco, Z.275-278)</p> <p>I: [...] schreibst du über TikTok mit Leuten? B: Nein, mach ich nicht, sowas mach ich nicht. I: Machst du nicht B: Will ich auch nicht. (Interview 7, Imad, Z.269-272)</p>
K3.3.3 neue Kontakte knüpfen	<p>I: Hast du denn über TikTok irgendwie schon mal neue Leute kennengelernt oder sowas? B: Nein, hab ich nicht. (Interview 1, Marco, Z.185-186)</p> <p>B: Ähm Kontakt mit andern? I: Über die Nachrichten zum Beispiel. B: hm (nachdenkend) nein, ich will keinen Kontakt haben. I: Nein, okay, also hast du da jetzt auch nicht irgendwie schon mal Leute kennengelernt oder so? B: Nein. I: Alles klar. B: Doch Leute über Insta hab ich schon mal kennengelernt aber. I: Also die du vorher noch nicht kanntest? B: Ja (Interview 2, Leonie, Z.228-237)</p> <p>I: Und hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten? B: Meistens schreib ich mit welchen, die ich auch nicht kenne, aber das ist okay. (Interview 3, Maik, Z.272-273)</p> <p>I: Also benutzt du / Du würdest sagen du benutzt das eher für Kontakte mit anderen, die du nicht kennst? B: Hm (bejahend) (Interview 3, Maik, Z.276-278)</p> <p>I: Hast du über TikTok Kontakt zu andern Leuten?, also B: Ja, fremde auch. (Interview 5, Lena, Z.271-272)</p> <p>B: Sie schreiben mich an, ich schreib mal denen also beides. I: Also hast du schonmal neue Leute über TikTok kennengelernt oder eher so. B: Ja, auch schon so, aber (...) I: Okay, also schreiben die dir oder du denen und dann verläuft sich das oder wie ist das? B: Ja, also ähm die wohnen hier manchmal in meiner Nähe, das ist richtig praktisch und dann haben wir halt mal uns getroffen und dann ist halt Freundschaft draus geworden oder so. (Interview 5, Lena, Z.281-286)</p> <p>I: Alles klar ähm du hast gesagt, ist eher / du vermeidest das eher, also hast du über TikTok noch keine neuen Leute kennengelernt? B: Freunde? I: Ja. B: Das glaub ich nicht gerade, ne (Interview 6, Marco, Z.279-283)</p> <p>I: [...] schreibst du über TikTok mit Leuten? B: Nein, mach ich nicht, sowas mach ich nicht. I: Machst du nicht B: Will ich auch nicht (Interview 7, Imad, Z.269-272)</p>
K3.4.1 Selbstdarstellung	<p>I: Und wieso? B: Weil ich hab keinen Bock, dass die mein Gesicht angucken und sagen ne I: Okay, also möchtest du / denkst du, dass du dann besser aussiehst? B: Ja (Interview 2, Leonie, Z.205-208)</p> <p>B: [...] ich kann da Sachen zeigen und auch so zeigen, was ich gut kann (Interview 5, Lena, Z.236)</p>
K3.4.2 Anerkennung	<p>I: Das klingt gut (..) und was würdest du sagen, warum nimmst du Videos auf und lädst sie hoch? B: ähm (...) weil ich (..) berühmt sein will I: (...) also ist dir das schon auch wichtig, dass Leute die Videos angucken und Liken? B: Ja (Interview 1, Moritz, Z.133-137)</p> <p>I: [...] also mein anderer Account ist dafür da, dass ich Videos machen kann und viele Likes kriegen kann (Interview 2, Leonie, Z.85-86)</p> <p>I: Okay, alles klar (..) ist es dir denn auch wichtig, dass viele Leute deine Videos angucken? B: hm (nachdenkend) nein, mir ist egal, mir ist eigentlich egal, wie viele Leute mein TikTok angucken, weil ähm ja. I: Okay, also sagst du jetzt auch nicht, dass du irgendwie viele Likes bekommen willst oder so? B: Ja, genau. I: Aber du hast ja schon extra zwei Accounts, weil du auf einem gerne mehr Follower hättest, oder? B: Ja ähm (lacht) Follower schon, aber Likes ähm das ist mir nicht so wichtig, nur dass viele Follower sind (Interview 2, Leonie, Z.209-218)</p> <p>I: Okay (..) ist es dir denn wichtig, dass viele Menschen deine Videos gucken und du viele Likes bekommst? B: Ne. I: Nein, ist dir egal? Weil du lädst ja schon auch ne Menge hoch. B: Ne, ist egal (Interview 3, Maik, Z.258-262)</p>

	<p>I: Ähm und ist es / wie wichtig ist es dir, dass andere Leute die Videos angucken, die du gemacht hast? B: Nein, eigentlich nicht [...] (Interview 5, Lena, Z.241-243)</p> <p>I: Und ähm ist das dann bei Likes genauso? B: Ja, also es ist mir eigentlich egal, wer mir Likes gibt und wer nicht. (Interview 5, Lena, Z.247-248)</p> <p>B: Ja, ich / Also ich wollte erstmal natürlich bekannt werden, was auf TikTok sehr sehr leicht ist (Interview 6, Marco, Z.236)</p> <p>I: Wenn du sagst es ist leicht berühmt zu werden auf TikTok, wie wichtig ist es dir, dass andere Menschen die Videos sehen, die du aufgenommen hast? B: (...) also es gibt schon halt / also wie soll ich das sagen, es ist für mich nicht so wichtig, wie viele Leute das sehen, weil wenn das Leute halt sehen, dann sehen sie es halt, dann können sie halt entscheiden, was sie damit machen, also ich kann / ich kann da jetzt nichts zu sagen, mach das oder sowas. I: Aber würdest / wärst du jetzt traurig, wenn ein Video nicht so viele Views bekommt? B: Nein, ist ganz normal halt, das ist generell egal, ich machs halt nur für Spaß eigentlich. I: Ja (.) und wie ist das dann bei Likes und Kommentaren, ähnlich dann? B: Hä? I: Bei Likes und Kommentaren ist das dann ähnlich oder ist dir das wichtiger? B: Das ist mir eigentlich auch egal (..) ist schon schön zu sehen, wenn man / sagen wir mal du hast jetzt so viele Likes dann ist das schon schön, aber mir ist das eigentlich ganz egal. (Interview 6, Marco, Z.243-255)</p> <p>I: Genau, und ist es dir wichtig, dass die das dann liken und kommentieren, oder ist dir das egal? B: Mir ist es egal, wenn sie liken wollen oder Kommentar schreiben wollen, aber ich will auch schon ein bisschen mehr Likes.. I: Also ganz egal, ist es dir nicht, ein paar Likes hättest du schon gerne, wenn du was postest? B: Hm (bejahend) I: Okay B: Wär mir lieber. (Interview 7, Imad, Z.240-255)</p>
<p>K3.4.3 soziale Orientierung</p>	<p>I: Alles klar (...) und den bekannten Leuten, denen du vielleicht folgst, ne, sind das dann auch manchmal irgendwie Vorbilder für dich? Oder gibt's Leute, denen du folgst, wo du sagst, das ist mein Vorbild? B: hm (nachdenkend) Ne, Schau / Schauspieler sind mein beste Vorbild, die find ich gut. (Interview 1, Moritz, Z.162-165)</p> <p>I: Okay, alles klar (lacht) gibt's denn auch irgendwie auch Leute, denen du folgst, wo du sagen würdest das sind deine Vorbilder? B: Ne (mit Nachdruck) ich hab keine Vorbilder. I: Okay, also findest du die cool, aber du sagst jetzt nicht, dass du so sein möchtest wie die? B: Ja (Interview 2, Leonie, Z. 159-163)</p> <p>I: Ne, richtig (lacht) Gibt's Leute die / Weißt du was ein Vorbild ist? B: Ne. I: Das sind so Leute die man so richtig cool findet und vielleicht würde man auch son bisschen gerne mehr so sein wie die (.) gibt's so wen bei TikTok oder eher nicht so? B: Ne (.) ne (Interview 3, Maik, Z.187-191)</p> <p>I: [...] Okay (.) und gibt's auch irgendwie Leute, denen du folgst, wo du sagen würdest, das sind deine Vorbilder oder du wärst gerne so wie die? B: Ja. I: Wer ist das dann so? B: Die heißt äh in Spotlight heißt die Ruby äh sie hat bisschen hellere Haarfarbe und sieht richtig schön aus. I: Und warum find / also weil die gut aussieht oder warum findest du die cool? B: Sie kann gut singen, sie kann gut tanzen. I: Okay (.) und vergleichst du dich auch manchmal dann mit solchen Leuten, von denen du dir die Videos anguckst? B: Nein, mach ich nicht. (Interview 5, Lena, Z.178-188)</p> <p>B: Ja, ich hab keine generellen Vorbilder, doch höchstens Synchronsprecher hab ich welche, da hab ich son paar und das sind so, weil ich in Zukunft Synchronsprecher werden will, hab ich das halt paar von denen gefolgt und das sind halt meine Vorbilder. (Interview 6, Marco, Z.189-191)</p> <p>I: Und die Leute, denen du folgst, würdest du sagen, das sind deine Vorbilder, weißt du was ein Vorbild ist? B: Ja, nein sind nicht (Interview 7, Imad, Z. 215-216)</p>
<p>K4.1 Bedienung</p>	<p>I: Okay (..) Welche Sachen findest du denn irgendwie schwierig? Also in der Bedienung? B: Ich find nix schwierig I: Und findest du TikTok irgendwie / Du hast ja ganz viele andere Apps gesagt, die du auch hast, würdest du irgendwie sagen, dass TikTok einfacher ist als bestimmte Apps zu benutzen oder schwieriger. B: Ne (lacht) I: Oder würdest du zum Beispiel sagen TikTok und ich weiß nicht Instagram sind gleich einfach? B: Ja. (Interview 1, Moritz, Z.187-195)</p>

	<p>I: Okay (..) gibt's irgendwas, was du schwierig findest bei der Bedienung von TikTok? B: Ähm (...) nein, nicht so krass. I: Ähm und / also du hast ja alle sozialen Medien, die wir am Anfang hatten hast du gesagt, findest du irgendwie TikTok einfacher zu bedienen oder schwieriger zu bedienen oder ist das alles gleich? B: Ein bisschen schwieriger (..) weil du musst den Namen, das Alter eingeben, das ist ein bisschen schwieriger. I: Also die Anmeldung fandest du ein bisschen schwieriger? B: Ja. (Interview 2, Leonie, Z.240-248)</p> <p>I: [...] gibt's Sachen die du bei der Bedienung von TikTok irgendwie schwierig findest? B: Nein. I: Und findest du TikTok einfacher oder schwieriger als die anderen Apps, die wir am Anfang hatten? B: Alles leicht da. (Interview 3, Maik, Z.300-305)</p> <p>I: [...] Was fällt dir denn ein, wenn ich dich frage, ob du was schwierig findest bei der Bedienung von TikTok? B: (lacht) nix I: (Lacht) Na gut. Du benutzt ja noch ganz viele andere Apps, findest du die in der Bedienung irgendwie einfacher oder schwieriger als TikTok oder ist das egal? B: Es ist gleich. I: Also alles einfach. B: Ja alles normal. (Interview 5, Lena, Z.295-302)</p> <p>I: Okay (...) dann kommen wir jetzt schon zum letzten Teil, wenn du TikTok benutzt, gibt's da irgendwelche Sachen, die dir schwerfallen bei der Bedienung? B: Ne, eigentlich nicht, nur wenn du jetzt halt auf die Suchleiste geht, wenn man halt auf dieses Drücken geht, dann kann man halt auf Reden drücken, das erkennt der nicht so gut, wenn man Wörter ausspricht. I: Ah, okay du suchst quasi mit Audiofunktion damit du nicht schreiben musst? B: Hm (bejahend) und das erkennt der nicht, das ist schon schwer. I: Und du benutzt ja noch son paar andere Apps oder soziale Medien, findest du TikTok einfacher oder schwieriger zu bedienen? B: Das ist ähm einfach eigentlich. I: Okay und warum ist einfacher vielleicht als andere Apps? B: Ja ähm du musst ja nicht, nichts suchen, du kannst ja swipen und suchen geht ja auch und die anderen Sachen sind ja eigentlich auch alle leicht. (Interview 6, Marco, Z.284-296)</p> <p>I: [...] gibt's denn irgendwas was du schwierig bei TikTok findest, wenn du das bedienst? B: Nicht immer I: Was findest du denn schwierig, kannst du das sagen? B: Nein. (Interview 7, Imad, Z.273-277)</p>
<p>K4.2 negative Erfahrungen</p>	<p>B: Ich wurde auch mal gesperrt, keine Ahnung warum, ich hab einfach mal nen paar Videos gelöscht, da wurd ich wieder frei gemacht (Interview 3, Maik, Z.310-311)</p> <p>B: [...] dann kann man auch melden bei einem Account und zum Beispiel ich wurde mal gemeldet, weil (..) ich hab so ein TikTok Video hochgeladen, aber das war nur Bikini so, so anmalen so, das fand ich nicht so schlimm ne, weil das nur Anmalen ist, keine echten Menschen, und dann wurde ich erstmal gemeldet und dann wurde auf meinem Account gesperrt. (Interview 2, Leonie, Z.251-255)</p> <p>I: [...] Also die meisten waren halt Pornofrauen deswegen. I: Die haben dir dann privat geschrieben oder unter deinen Videos? B: Also halt auch geliked aber mehr halt nicht und ich hab die dann halt geblockt. I: Okay alles klar (Interview 3, Maik, Z.244-248)</p> <p>I: Okay (..) hast du denn / also wir haben ja grad schon gesagt manchmal schreiben dich Leute an, hast du irgendwie schon mal Nachrichten bekommen, mit denen du dich so unwohl gefühlt hast? B: Ja (..) ich sehe dich hu, das hat mir Angst gemacht. I: Das hat dir jemand geschrieben? B: Ja, das hat mir so Angst gemacht, ich hab mein Rollo runtergezogen und hab mich unter meiner Bettdecke versteckt (lacht) I: Okay und das war einfach „ich sehe dich“? B: Ich sehe dich, ich stalke dich, oh mein Gott. (Interview 5, Lena, Z.307-315)</p>
<p>K4.3 - Cybermobbing</p>	<p>I: Nein, okay, kennst du denn jemanden der schon mal über TikTok gemobbt wurde oder den / oder ist dir das passiert, aber du sagst ja du hast keine negativen Erfahrungen gemacht. B: Ja, ich kenn da wen, aber von wem kommt nicht auf die Aufnahme. I: Okay, also möchtest du jetzt nicht erzählen? B: Ja, also wie du sagst, die Namen dürfen ja nicht. I: Das stimmt, aber du hättest ja erzählen können, so was dem passiert ist, ohne einen Namen zu nennen oder so. B: sagen wir mal (...) Kandidat B hatte so eine Nachricht ‚lass das, mach das nie wieder‘ und so weiter und so fort (...) und das will ich nicht. (Interview 1, Moritz, Z. 216-224)</p> <p>I: Alles klar (..) Und hast du schonmal irgendwie Nachrichten bekommen, wo du so gedacht hast, hm, das find ich jetzt komisch oder da fühl ich mich irgendwie nicht so wohl mit? B: Ähm nein ich hab schon mal Nachrichten bekommen, aber das war mir relativ egal. I: Und dann irgendwie von Fremden oder? B: Nein, von L. (Anm.: Mitschüler von Leonie) und von anderen. I: Also von Leuten, die du kanntest? B: Ja. I: Und was haben die so geschrieben? B: Keine Ahnung, so gemeine Sachen dann oder mich so angemacht irgendwie, aber das war</p>

	<p>mir egal I: Und was hast du dann gemacht? B: Nix, das ignoriert einfach. I: Und kennst du irgendwie auch andere Leute, die schon über TikTok gemobbt wurden oder würdest du sagen mit diesen Nachrichten ist das dir passiert? B: Nein, ich kenn keine und bei mir war das auch nicht, das war nicht so schlimm (Interview 2, Leonie, Z.278-292)</p> <p>I: Und dann bist du vermutlich glücklicherweise noch nicht über TikTok gemobbt worden oder kennst du irgendwen, dem das passiert ist? B: Ne. (Interview 3, Maik, Z.324-326)</p> <p>I: Genau, wenn man irgendwie statt im echten Leben über soziale Medien gemobbt wurde / wird oder wurde, kennst du jemanden, dem das passiert ist oder ist dir das // schon mal selber passiert? B: Ja, ich // also ich les das halt immer auf TikTok und dann schreib ich immer in die Kommentare, nimm dir das nicht zu Herzen, das sind halt piep Hurensöhne, ich sag auch noch piep (lacht) und ähm ist ganz einfach so, dass soll man halt nicht so zu Herzen nehmen (Interview 5, Lena, Z.335-340).</p> <p>I: Aber du kennst jetzt niemanden aus deinem direkten Umfeld, dem das passiert ist? B: Doch, meinem besten Freund, ich hab mich eingemischt und den auch beleidigt. I: Wie meinst du das? B: Naja, das war schon scheiße, darauf hab ich mich auch eingemischt, weil es halt / da hat jemand (unv.) geschrieben, darauf hab ich zurückgeschrieben, darauf hat dann mein Freund drauf geantwortet und dann ist das (unv.) I: Und der wurde dann von ganz vielen Leuten beleidigt? B: Genau, wir haben zurückbeleidigt und dann wurde der, angefangen hat zu beleidigen gesperrt (...) ich fands witzig. I: Aber ihr kanntet den jetzt nicht, der euch angefangen hat zu beleidigen? B: Nein. (Interview 5, Z.342-352)</p> <p>I: Und dann gibt's ja auch noch das Thema Cybermobbing, sagt dir das was? B: Ja, hab ich auch schon mitbekommen leider. I: Hast du schon mitbekommen? B: Ja, von anderen Leuten, die andere Leute mobben, das find ich halt scheiße, aber ich kann halt gegen nichts machen. I: Und was hast du da so mitbekommen? B: Das halt Leute halt so andere beleidigen und dann halt so die Nummer und alles leaken, das ist auch sehr sehr schwer, weil es gibt halt Leute, die dann die Nummer leaken, dann rufen die dich an, spamen dich voll oder halt dein Haus leaken, wo du jetzt halt wohnst und dann einfach dahinfahren. I: Aber das ist jetzt dir nicht passiert? B: Ne, zum Glück nicht. I: Leuten, die du kennst ist das passiert oder nur so Leute, die du online siehst? B: Mir ist das eigentlich und Freunden nicht passiert, hab das auf TikTok halt mitbekommen und find ich halt sehr scheiße (Interview 6, Marco, Z.320-334).</p> <p>I: Oder kennst du wen der gemobbt wurde bei TikTok? B: Kenn ich auch nicht. (Interview 7, Imad, Z.287-288)</p>
<p>K4.4.1 Privatsphäreinstellungen</p>	<p>I: Okay und dann kommt schon meine letzte Frage, die wäre gewesen, ob du was über deine Sicherheitseinstellungen, weißt und das hast du ja schon gesagt das weißt du ne? B: hm (bejahend) I: Ein Account ist privat und der andere ist? B: Auch privat nur zu viele Leute, die meine Videos angucken. I: Also guckst du bei dem einen Account, dass du nicht so viele zulässt wie bei dem andern? B: Ja, genau. (Interview 2, Leonie, Z.293-299)</p> <p>I: Ne okay (...) und weißt du was über deine Privatsphäreinstellungen bei TikTok wie die sind? B: (...) ja. I: Wie sind die? B: Ja halt ähm (...) man kann das ja auch auf privat stellen, ne. I: Genau und bist du auf öffentlich oder privat? B: Öffentlich. I: Okay, also kann jeder sehen, was du machst? B: Ja. (Interview 3, Maik, Z.327-335)</p> <p>I: Okay, dann hab ich jetzt noch eine Frage (...) weißt du ob dein Profil privat oder öffentlich ist? B: privat, Profil. I: Okay, das ist privat? B: Ja. (Interview 4, Senyo, Z.217-220)</p> <p>I: Okay ähm, (.) dann würd ich dich als letztes noch nach deinen Sicherheitseinstellungen bei TikTok fragen, kennst du die? B: Hm (überlegend) (...) I: Also weißt du, / könntest du sagen ob dein Profil öffentlich oder privat ist? B: Es ist definitiv privat [...]. (Interview 5, Lena, Z.353-357)</p> <p>I: Ja, das ist echt doof (...) Dann als allerletzte Frage, wie ist es mit deinen Sicherheitseinstellungen bei TikTok, weißt du da was drüber, wie die sind? B: Leider nicht. I: Nein, also / B: Ich hab auch jetzt nicht so mein Google Konto oder sowas eingegeben, da kann man eingeben Nummer oder so, das jetzt nicht. I: Aber weißt du ob dein Profil zum Beispiel öffentlich ist? B: Ist öffentlich natürlich, weil dann könnten sie meine Videos nicht sehen.. I: Okay, aber theoretisch könnten sie dir ja auch ne Anfrage schicken und dann könnten sie die sehen. B: Anfragen gibt es glaube ich nicht, nicht wie bei Facebook, wo man Anfragen verschicken muss, dass der andere da / (...). (Interview 6, Marco, Z.335-346).</p> <p>I: Okay (...) und über deine Privatsphäreinstellungen sprechen wir noch kurz, kennst du die? (...) Wie ist dein Konto? Kann das jeder sehen oder ist das privat? B: Privat, die können mich nur folgen, dann krieg ich ein Anfrage, ich muss es annehmen. I: Genau, auf privat hast du das, ne? B: Ja ich will nicht, dass Leute meine öffentliche Videos sehen (Interview 7, Imad, Z.289-293).</p>

K4.4.2 Privatsphäre –(nicht) gezeigte Inhalte	<p>I: Also zeigst du auch dich selbst? B: Ja. I: Und gibt's auch irgendwie Sachen, die du in deinen Videos nicht zeigen würdest? B: Andere Personen. (Interview 1, Moritz, Z.131-132)</p> <p>B: [...] auf meinem privaten Account, wo ich Moritz, Maik und andere Leute kenne, hab ich mein Gesicht da drauf, aber die Leute / also mein anderer Account ist dafür da, dass ich Videos machen kann und viele Likes kriegen kann, aber ohne Gesicht. (Interview 2, Leonie, Z.83-86)</p> <p>I: Ähm gibt's irgendwie Sachen, die du nicht aufnehmen würdest oder zeigen würdest in deinen Videos? B: Nein. I: Nein? Alles würdest du zeigen? B: Also nicht alles (lacht) I: Okay (lacht) aber was denn zum Beispiel nicht? B: hm (nachdenkend) die anderen hier (Anm.: Maik lebt in einer Wohngruppe) natürlich garantiert nicht. (Interview 3, Maik, Z.247-254)</p> <p>B: Ich darf es nicht, also ich würd aber ich darf nicht, das ist mein Bruder, das ist meine Cousine, das ist mein Cousin und mein anderer Cousin, mein älterer, der macht auch TikTok, also da ist es egal, wenn ich den zeige (Interview 5, Lena, Z.230-232)</p> <p>B: Und waren in dem Video nur deine Autos oder auch du zu sehen? I: Ne, mich sieht man nicht, also ich hab das ähm / ich würde das gern vermeiden erstmal, man hört halt meine Stimme und das ja reicht auch. (Interview 6, Marco, Z.232-233)</p> <p>B: Doch, mach ich, Video mach ich manchmal, aber nicht, wenn man mein Gesicht sieht, will ich nicht (Interview 7, Imad, Z.117-118)</p> <p>B: Nein, nicht mein Gesicht unbedingt zeigen. (Interview 7, Imad, Z.219)</p> <p>B: Ich mach Videos von mir, aber nicht mein Gesicht zeigen, so darf ich es. (Interview 7, Imad, Z.246)</p> <p>B: Ja (..) nur wenn man mein Gesicht sieht will ich's nicht. (Interview 7, Imad, Z.248)</p> <p>B: [...] aber nicht mein Gesicht, das will ich nicht zeigen. (Interview 7, Imad, Z.254)</p>
K4.5 Kontakt zu Fremden	<p>I: Und hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten? B: Meistens schreib ich mit welchen, die ich auch nicht kenne, aber das ist okay (Interview 3, Maik, Z.272-273)</p> <p>I: Hast du über TikTok Kontakt zu andern Leuten, also B: Ja, fremde auch. (Interview 5, Lena, Z.271-272)</p> <p>B: Ja klar, ihr Aussehen, wo die wohnen. (Interview 5, Lena, Z.288)</p> <p>B: Ja, Insta, aber wenn die mir / ich schreib eigentlich nur mit Leuten mit meinem Alter, ich frag immer, wie alt sie sind, wenn die älter sind block ich sie direkt. (Z.278-279)</p>
K4.6 Fake-News	<p>B: Also es gibt halt, wo du Infos rausbekommst, das gefällt mir, bei TikTok ist das halt schwerer Infos rauszubekommen, weil es gibt halt viel Faker, auch bei Youtube, aber bei Youtube halt, wenn man Leute findet, die sichere Quellen haben, dann ja. (Interview 6, Z.64-66)</p> <p>I: Hm (bejahend) und dann auch nochmal dazu, da haben wir ja auch schon ein bisschen drüber geredet, fällt's dir manchmal schwer einzuschätzen, ob Infos wahr oder falsch sind bei TikTok? B: Ja, das jeden Fall, das ist sehr schwer, weil es gibt bei sehr sehr vielen TikTok Videos sehr viele Fake Infos und deswegen ist es sehr sehr schwer I: Du hast ja auch schon kurz gesagt, dass du bei Youtube das besser findest, weil da die Quellen besser sind, woran machst du denn fest ob ne Quelle dann vertrauenswürdig ist? B: Also, woran ich das festmache, das erkennt man halt bei Youtube sehr schnell, wenn Leute halt viel Mist reden und dann kommen halt andere Leute her und reden Mist und wenn ich halt Typen kenne, sagen wir jetzt mal wegen anderen, der halt wahre Quellen redet, da bekommst du jetzt nicht so viel raus, dass der so Mist labert und deswegen glaubt man eher den Leuten als die anderen und weil die dann auch mehr die Wahrheit sprechen. (Interview 6, Marco, Z.305-316)</p>

K4.7 Weitere Probleme	B: Auf meinem alten Handy hab ich da auch überall einen Account Snapchat, Instagram auch so I: Hast du dir neue gemacht? Du kannst die auch mitnehmen und dich auf nem neuen Gerät anmelden B: Ja, wenn man sein Passwort und die E-Mail kennt, die weiß ich aber nicht (Interview 3, Maik, Z.102-105)
K5.1 Identitätsmanagement	B: [...] wollte halt mehr Selbstvertrauen gewinnen, durch Reden und so alles, weil als Synchronsprecher braucht man halt sehr viel Selbstvertrauen und deswegen hab ich gedacht mach ich halt Videos und versuch da halt mehr aus mir herauszukommen und dann halt ja. (Interview 6, Marco, Z.237-239)
K5.2 Knüpfen neuer sozialer Beziehungen	<p>B: Ja I: Und wie läuft das dann ab? Unter Videos oder wie lernt man sich da kennen? B: Boah einfach schreiben und dann (.) ja I: Also du siehst ein Video von wem und dann schreibst du denen? B: Also meistens wenn ich die gut finde oder so wenn nicht dann / ich macht halt auch mal nen Lachsmiley hin, wenn das lustig ist aber mehr nicht auch I: Okay und dann schreibt ihr einfach / Was schreibt ihr dann so hin und her? (...) (lacht) du musst es mir auch nicht erzählen. (Interview 3, Maik, Z.286-292)</p> <p>B: Ja, also ähm die wohnen hier manchmal in meiner Nähe, das ist richtig praktisch und dann haben wir halt mal uns getroffen und dann ist halt Freundschaft draus geworden oder so. (Interview 5, Lena, Z.285-286)</p>
K6.1 Funktionswissen	<p>I: Wir können ja schonmal direkt gucken, hier sind ja super viele Zeichen unten, was macht man denn wo? Was ist zum Beispiel bei dem Haus? B: Hauptmenü, da kann man Videos angucken, Personen suchen und auch Videos suchen (tippt auf den Bereich Entdecken), neue Videos machen (zeigt auf das Pluszeichen), (...) Benachrichtigungen und das letzte das Profil. I: Genau (..) und wenn man zum Beispiel / Geh mal auf das Hauptmenü (...) was kann man denn da alles machen, man kann Videos angucken, kann man da auch noch mehr machen? B: Liken, Kommentare machen, Videos teilen. (Interview 1, Moritz, Z.83-90)</p> <p>B: Das Haus heißt / dann kann man so Videos sehen I: Genau (.) und die Lupe? B: Das hier? Da kann man schreiben zum Beispiel hm (nachdenkend) was kann man nehmen (tippt Namen in die Suchleiste ein) so, dann kommt das I: Genau, du hast jemanden gesucht jetzt, ne? B: Ja I: Was macht man mit dem in der Mitte? B: Hier kann man Videos machen I: Genau okay und die anderen beiden? B: Hier kann man so sehen welche Leute die geliked haben (tippt auf Benachrichtigungen) I: Okay, die Benachrichtigungen und was ist das letzte? B: Das ist mein Account. I: Nochmal zum Videos angucken, was kann man da noch machen, wenn man auf das Haus geht? B: Liken I: Genau und noch was? B: Kommentieren. I: Genau (..) super. B: Und hier kann man so einfach ähm weiter ähm machen zum Beispiel einem Kumpel das schicken. (Interview 2, Leonie, Z.100-119)</p> <p>I: [...] okay, also wir schauen jetzt erstmal die Symbole an, die wir unten sehen, die kennst du sicher alle, was ist denn zum Beispiel bei dem Haus? B: Da guckt man sich die Videos an. I: Genau und was sind die Symbole so am Rand? B: Da ist Like, das Herz und Kommentare und unten teilen. I: Okay und was ist unten bei der Lupe? B: Da kann man welche suchen. I: Okay und da (zeigt auf das Symbol für die Erstellung von Videos) B: da kann man Videos machen und da sind Benachrichtigungen (klickt auf Benachrichtigungen) und da ist mein Profil (klickt auf sein Profil) (Interview 3, Maik, Z.121-130)</p> <p>B: Ja (öffnet TikTok auf dem bereitgestellten Smartphone) I: Was können wir denn alles machen jetzt? Schau mal, was sehen wir hier bei dem Haus? B: Videos (..) TikTok I: Richtig und was kannst du da bei dem Herz zum Beispiel machen? B: Liken, Kommentieren I: Ganz genau (..) und die Lupe, was machen wir da? B: (Tippt auf das Symbol und öffnet den Bereich für suchen, tippt <i>isaacmik</i> in die Suchleiste ein) (Interview 4, Senyo, Z.121-127)</p> <p>I: Was macht man denn bei dem Pluszeichen? B: (...) Plus I: Was kann man da machen? B: (tippt auf das Pluszeichen) Video I: Genau, da nimmt man Videos auf (..) weißt du auch, wo man das eigene Profil findet? B: Profil (tippt auf das passende Symbol) I: Genau, hier an der Seite stimmt (..) (Interview 4, Senyo, Z.148-154)</p> <p>B: Also hier kann man liken (zeigt auf das Herz im Bereich Home) hier kann man folgen (zeigt auf den Kreis mit dem Profilbild im Bereich Home) hier kann man kommentieren (zeigt auf das Symbol für Kommentare im Bereich Home) und da kann man also das Video runterladen, wenn das freigeschaltet ist (zeigt auf das Teilen Symbol im Bereich Home) I: Ah okay (.) was macht man denn bei der Lupe? B: Da kann man den Namen suchen, den man einge / also den man suchen möchte. I: Hm (bejahend) hier bei diesem Kreuz? (zeigt auf das Symbol für Videos erstellen) B: Bei dem Kreuz kann man aufnehmen I: Genau und (..) was haben wir hier noch? B: und hier sind halt wenn die ähm die / diese wie soll ich's erklären, die Kommentare und halt wenn jemand live ist I: Okay und dieses kleine Ding oben in der Ecke (zeigt auf das Symbol für Direktnachrichten) B: Das hab ich nicht I: Das hast du nicht? B: Hm (verneinend) weil ich mich da nicht mit WhatsApp angemeldet hab [...] okay und was ist das? (zeigt auf das Symbol für das Profil B: Ähm das ist dein Account. (Interview 5, Lena, Z.107-124)</p>

	<p>B: Also hier ist erstmal normal wo man hin und her geht (zeigt auf das Symbol für den Homebereich), hier geht man dann auf Suche (zeigt auf das Symbol für Suchen) und hier die Nachrichten von andern Leuten (zeigt auf das Symbol für Benachrichtigungen) und sagen wir du hast jetzt einen Kanal, du machst jetzt n Video und wenn jetzt einer son Herz gibt, dann kannst du das da sehen und wenn dich einer jetzt hier auf dem Kreuz abonniert. I: Alles klar, genau, was / wir sind ja auf dem Homebildschirm jetzt, was macht man bei diesem / bei dem Herz zum Beispiel oder bei den anderen Symbolen? B: Also, wenn man sagen will, dass Video gefällt, das gefällt, wie man sieht, sehr vielen Leuten, kann auch dazu schreiben und dann teilen auch Leute die Videos halt. I: Okay und was macht man hier bei dem Plus? B: Da kannst du halt deine Videos aufnehmen und noch ganz viele andere Sachen machen mit Musik und so. I: Und das allerletzte? (zeigt auf das Symbol für die eigene Profilseite) B: Das ist dein Profil halt. (Interview 6, Marco, Z.107-120)</p> <p>I: Okay, aber theoretisch könnten sie dir ja auch ne Anfrage schicken und dann könnten sie die sehen. B: Anfragen gibt es glaube ich nicht, nicht wie bei Facebook, wo man Anfragen verschicken muss, dass der andere da / (..) (Interview 6, Marco, Z.343-346)</p> <p>I: Okay (...) dann gucken wir jetzt einmal in TikTok rein (öffnet die App am eigenen Smartphone) Genau, jetzt sieht man ja schon son paar Zeichen, weißt du was die alle bedeuten? Was heißt das Haus? Was macht man da, wenn man in dem Bereich ist? B: Weiß ich nicht. I: Okay, was passiert denn, wenn du auf das Herz drückst? B: Liken I: Genau B: Was gefällt I: Und was macht man bei dieser Sprechblase? B: Kommentieren I: Richtig und der Pfeil, weißt du das auch, was man damit macht? B: Schicken bedeutet das I: Ah okay, was bedeutet denn die Lupe? B: Ach die Lupe, die (deutet auf das Symbol für Suchen) I: Ja genau, was macht man da, wenn man da drauf drückt? B: Was entdecken. I: Genau, man sucht Leute, ne, das hast du ja gerade vor dem Interview schon vorgemacht (..) Wo kann man denn Videos aufnehmen? B: (zeigt auf das Plusymbol) I: Genau, bei dem Pluszeichen B: Oder hier aufnehmen (zeigt im Homebereich auf das Symbol einer sich drehenden Schallplatte, die es ermöglicht, den Sound des aktuellen Videos in einem eigenen TikTok zu nutzen) I: Da geht auch? Da lern ich ja ganz neue Sachen (lacht) und was sieht man hier (zeigt auf das Symbol für den Bereich Benachrichtigungen) B: wenn Leute dir folgen I: Alles klar B: Oder Live sind I: Okay und was ist das hier noch? (zeigt auf das Symbol für das eigene Profil) B: Profil. (Interview 7, Imad, Z.125-154)</p>
<p>K6.2 Risikobewusstsein</p>	<p>I: Nein, okay (..) Glaubst du, wenn man TikTok benutzt, dass es da auch irgendwelche Gefahren gibt? B: Ja, das glaub ich. I: Und was so für welche? B: (überlegt) das weiß ich auch nicht, das (unv.) (Interview 1, Moritz, Z.199-203)</p> <p>I: Ne? Okay ähm glaubst du, dass es irgendwie bei der Nutzung von TikTok so Risiken gibt oder Gefahren? B: Ähm Gefahren gibt's nicht, außer wenn du auf Whatsapp gehst und anderen Videos schickst von, da gibt's eine Gefahr, weil die können das Video nehmen und einfach hochladen I: Aber auf TikTok siehst du keine Gefahren? B: Ne, da nicht (Interview 2, Leonie, Z.261-266)</p> <p>I: Du hast ja schon gesagt, dass dein Papa ziemlich strenge Regeln hat bei TikTok B: Also nicht so strenge, aber das ist schon richtig I: Und warum / wofür sind die wichtig? B: Weil falls die ähm / falls die Leute die Videos angucken, die können ja auch speichern und bei ihren Videos hochladen. (Interview 2, Leonie, Z.267-270)</p> <p>I: Alles klar ähm glaubst du, dass es irgendwie auch Sachen gibt, wenn man TikTok benutzt, worauf man achten muss, die irgendwie ne Gefahr sind oder ein Risiko? B: Ne. (Interview 3, Maik, Z.306-308)</p> <p>B: Ja, also ähm die wohnen hier manchmal in meiner Nähe, das ist richtig praktisch und dann haben wir halt mal uns getroffen und dann ist halt Freundschaft draus geworden oder so I: Okay und dann wusstest du aber vorher wie alt die sind und B: Ja klar, ihr Aussehen, wo die wohnen (Interview 5, Lena, Z. 285-288)</p> <p>I: Okay (..) und jetzt sprechen wir mal über die Risiken von TikTok, fallen dir da welche ein, gibt's da irgendwelche Sachen wo man bei TikTok drauf achten muss, die irgendwie gefährlich werden könnten? B: Hm (überlegend) keine Ahnung (lacht) (Interview 5, Lena, Z.303-306)</p> <p>I: Okay (..) hast du über TikTok auch Kontakt zu anderen Leuten? B: Ne, eigentlich nicht, will's auch gerne vermeiden, weil du weißt nie, was für Leute da jetzt drin sind, gibt ja Ältere und deswegen. (Interview 6, Marco, Z.272-274)</p>

	<p>I: Und glaubst du / Ich glaube das hast du ja gerade schon so ein paar Mal angedeutet, was denkst du gibt's so für Risiken bei TikTok oder was für Gefahren? B: Ja, also wie gesagt, es gibt halt Leute, die halt sich so tun, dass sie so, keine Ahnung, jetzt sagen wir mal jetzt ähm ja sagen wir mal das Alter jetzt nicht in reallife sind, dann dir schreiben ja so 18 sind, und ja viele weitere Sachen. (Interview 6, Marco, Z.272-274)</p>
--	--

